35/1.

<36626509760019 S

<36626509760019

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 377.

Franciscus Eugenius Dux
Sabaudiæ et Pedemontii

Ex libris Joan: Kander [illegible]
ad conventum Monacensem
ord. Erem. S. Augustini:

Leben und Helden-Thaten FRANCISCI EUGENII,

Herzogs von Savoyen und Piemont/

Der Röm. Kayserl. Majest. General-Feld-Marschalls der Zeit in Italien commandirend.

1702.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

GLeich wie die allergerechtesten / und bißher noch immer beglückte Waffen / unsers unüberwindlichsten Käysers LEOPOLDI, die er wider die ungerechteste und unbillichste invasores der Spanischen Königreiche und Landschafften / als des seinem Allerdurchleuchtigstem Erz-Hauses unwidersprechlich-zugehörigen Erbes / in Italien zu führen genöthiget worden ist / die Augen des ganzen Europæ, welches niemahls in einem so verwirrten Zustand als jetzt gegenwärtig sich befunden hat / auf sich ziehen; also wird nicht unbillich (nächst GOtt / der im Kriegen und Siegen seine gewaltige Hand weiset / und nach dem unerforschlichen Willen seines gerech-

rechten Verhängnisses / die Scheibe des Glückes drehet und lencket) der sieghaffte / und wider aller Menschen Vermuthen so weit gebrachte progress, sothaner Kayserl. allergerechtesten Waffen / der sonderbaren Tapfferkeit / unermüdeten Vigilanz, und allerklügsten Conduite des commandirenden Generals, Prinzens Eugenii von Savoyen / Durchlauchtigkeit / zugeschrieben. Von dessen vielfältigen Proben seiner dexterität und unerschrocknen Helden-Muths / so viel selbiger aus berührten Geschichten hat zusammen bringen können / man dem geneigten Leser diese wenige Bogen hat mittheilen wollen / biß daß einsten eine tüchtige Feder diesen grossen Helden nach Verdienst beschreibe; damit man zum wenigsten so viel darauß ersehe / es habe dieser Durchläuchtige Käyserl. General / der in die beste Blüthe seiner Fürstl. Jahre tritt / und kaum das 38ste davon zuruck gelegt / sich bereits in mehrern höchst-importanten Occasionen / signalirt / als einer von den

vielen wider ihn stehenden Französischen Marschallen und Generalen; oder / er habe ihnen / ob sie ihn schon an Vielheit der Jahre / und an öffters gethanen Feldzügen übertreffen; doch an Glorie der außgeführten Thaten nichts nachzugeben.

Seiner hohen Geburth nach / stammet er aus dem Durchleuchtigsten Haus Savoyen her / und wie dasselbige in die Savoysche / Carignanische und Nemourische Linie sich eintheilet / also ist der Heldenmüthige Eugenius ein Zweig des Carignanischen Hauses / gebohren Ann. 1663. Sein Herr Vatter war der Durchleuchtige Eugenius Moritz, Sr. Majestät von Frankreich General über die Schweitzer und Graubündter / und Gouverneur in Champagne; der sich vermählte mit Olympia Mancini, des um den jetzigen König in Frankreich so hochverdienten Cardinals Mazarini, Nichte / welche Vermählung ihm unzweiffentlich so vortheilhafftig war / daß er ein so wichtiges Generalat und

Gouvernement anvertraut bekam. Wiewol nach seines Herrn Vatters Tod seine Frau Mutter schon seithero etlichen Jahren ausser Franckreich gelebet. Sein älterer Herr Bruder ist Ludwig Thomas / Graf von Soisson, (dann die Carignanische Linie theilet sich abermal in zwey Theile / deren eine sich von Carignan, die andre von Soisson schreibet) der ehemals unter dem Aller-Christlichsten König sein Glück zu finden getrachtet / jüngstens aber zu den Alliirten übergegangen / un nun Fortun unter Sr. Röm. Kayserl. Majest. zu machen gedencket / welches Ubergang auch seine Gemahlin / Urania de la Cropte, des Herrn von Beauvois Tochter / die ihm An. 1682. vermählt worden / und von welcher ihm ein Prinz / 1687. gebohren worden / folgte / nachdem ihm der König in Franckreich seine 10000. Cronen / die er zur pension hatte / von wegen seiner Neigung zum Kayserl. Hoff / eingezogen. Sonsten sind von diesem Durchleuchtigsten Geblüt annoch übrig

birg 2. Princeßinnen/ Namentlich Maria Joanna Baptista, Mademoiselle de Soisson, gebohren An. 1665. und Louisa Philiberta, Mademoiselle de Carignan, gebohren An. 1667.

Weil unser hauptsächliches Absehen dahin gehet/ die Helden-Thaten dieser Durchleuchtigen Printzen kürtzlich zuerzehlen/ so sind wir unbekümmert/ von dessen Fürstl. Aufferziehung und andern raren Qualitäten etwas zugedencken/ zumahlen uns hierzu auch die nothwendige Memoires mangeln/ und wir diese Mühe denjenigen überlassen/ welche das Glück und die Ehre gehabt/ näher um diesen vortrefflichen Kayserl. General zu seyn/ und alle Particularitäten zu bemercken; Wir machen vielmehr den Anfang/ von dem siegreichen Anfang der Kayserl. Waffen gegen die Ottomannische bundbrüchige Pforte/ welche so lang sie gedauret/ noch nie von einigem Potentaten so sehr zu Chor und in die Enge getrieben worden/ als von dem jetzt/ und GOtt gebe noch

lange Zeit glückseligst-regierendem Röm. Kayser Leopold. Die Kriegs-Bereitschafften/ welche am Kayserl. Hoff/ mit allem Ernst getrieben wurden/ nachdem man von dem zu Constantinopel sich aufhaltendem Kayserlichen Gesandten/ Hn. Grafen von Caprara, Nachricht über Nachricht bekam/ wie die Türcken von weiteren Friedens-Gedancken so gar nichts hören wolten/ sondern zu einen formidabeln Feldzug eine erschröckliche Armee zusammen führten/ ingleichen daß der regierende Türckische Kayser den Roß-schweiff/ als das unfehlbare Zeichen des bevorstehenden Kriegs/ bereits ausstecken lassen u. s. f. hatten manches Ehr-begieriges Gemüth an den Kayserlichen Hoff gezogen/ in Kriegs-Dienste sich einzulassen/ und wider die Kayserl. Feinde das Heil der Waffen zuversuchen; zumahlen allerhöchst-besagte Kayserl. Majest. schon eine geraume Zeit hero mit den Ungarischen Malcontenten zu thun hatte/ dero rebellisches Oberhaupt/ Graf Emericus

cus Teckely nicht eher geruhet/ biß er die gantze Türckische Macht/ wiewol zu des Türckischen Reichs höchsten Schaden/ aufgehetzet. Unter andern vielen Fürsten/ Grafen und Herrn/ welche insgesamt für Ihro Römisch. Kayserl. Majest. Blut und Muth aufzusetzen bereit waren, befanden sich von der erstgedachten Savoyschen Carignanischen Linie/ zwey Prinzen des verstorbenen Hertzogs Eugenii Mauritii, nemlich Prinz Philippus und unser Prinz Eugenius, die mit der Zeit hofften grosse Chargen und Stellen zu betretten/ weilen sie nebst einem Martialischen Geist/ die auffrichtigste Treue gegen der gesamten Christenheit allerhöchstes Oberhaupt hegten. Wie Weltbekandt ist/ so hat sich der letztere biß 15. Jahr daurende Türcken-Krieg/ mit der Belägerung Wien/ als der Kayserlichen Residenz-Stadt begonnen/ und mit der siegreichen Auffschlagung dieser über 2. Monat geängstigten Vestung/ hat sich das fast unglaubliche Kriegs-Glück Unsers allergnä-

gnädigsten Kaysers angefangen. Die viele Helden / welche den Entsatz auff das allertapfferste tentirten / und mit GOttes Beystand / auff das glücklichste vollführten / namentlich Johannes III. König in Pohlen / Maximilian Emanuel Chur-Fürst in Bayern / Joh. Georg III. Chur-Fürst in Sachsen / Carolus V. Herzog in Lothringen / Friederich Fürst von Waldeck / Ludwig Wilhelm / Marggraf von Baaden / u. a. m. waren nicht anders als so viel Weltgepriesne Lehrmeister anzusehen / von welchen jeden insonderheit der muthige Savoysche Prinz etwas / zu seinen eigenen Ehren / und des unüberwindlichen Leopolds Erweiterung seiner Königreichen und Landschafften erlernen solte. Und weilen der Himmel den Durchleuchtigen Eugenium zu einem gesegneten Werckzeug ausersehen / der viele Glücks- und Siegs-Lorbeern um die Scheitel unsers grossen Keysers flechten solte / so raumte er vorhero / durch ein trübseeliges Geschick ihm seinen ältern Hn. Bruder Philip-

pum

pum, auf die Seite/damit er ihm nicht in der schleunigen Erlangung der Käyserl. Gnaden und Chargen kunte verhinderlich seyn. Es verhielt sich aber damit also:

Als der Türkische Sultan den 13. May 1683. unsern Belgrad dem Groß-Vezier die grosse Standart des Mahomets, mit dem ersinnlichsten Pracht und Zulauff des Volcks/unter donnern der Stücke eingeliefert/ brach kurz darauff dieser Türkische Generalissimus auf/ umb sein projectirtes Dessein gegen Ungarn/ und insonderheit gegen Wien auszuführen; und in weniger Zeit hatte er den mehristen Weg in Ungarn absolviret/ also daß er sich von Tag zu Tag den Käyserl. Gränzen näherte. Der damahlige Weltberühmte Käyserliche General-Lieutenant, Hr. Herzog von Lothringen/ der nicht anders præsumiren kunte/ als es würden die in Ungarn annoch vorhandene wenige Käyserl. Vestungen/ Raab/ Comorra/ Leopoldstatt/ am ersten bey dem Türkischen Einbruck

bruch herhalten müssen/ hatte bemeldte Vestungen auffs beste versehen/ und sich mit der/ gegen die Türkische zu rechnen/ zimlich schwachen Käyserl. Armée, sich an die Raab und dero Ufer bestmöglichst gesetzet/ und also die Vestung Raab selbsten noch auf das sicherste bedecket. Allein die Untreu der Ungarn hatte den Türken und Tartarn über eine Brücke/ welche man auf den Gräfl. Bathiavischen Gütern abzuwerffen vergessen/ einen Weg gezeiget/ vermittelst welches sie rectà auf dem Neusiedler See loßgehen kunten/ und gar nicht auf die wol postirte Kayserliche Trouppen stossen durfften; weilen auch die Raabnitz zimlich seicht war/ so war es den Türken und Tartarn leicht darüber zu setzen/ die dann ferner bey Bruck an der Leitha in die Käyserl. Erbländer einbrachen. Inzwischen hatte sich der schlaue Groß-Vezier angestellt/ als ob er mit der völligen Türckischen Armee gegen den Fluß Raab anrücken/ und das daselbst von den Kayserlichen besetzte Ufer/ mit

dem

dem Säbel in der Faust erobern wolte. Der Herr Herzog von Lothringen machte sich auch fertig / ihn nach Gebühr / zu empfangen / und das Ufer zu defendiren. Allein als er hierzu alles veranstalte / mußte er schon besser über sich hinauff / alles sehen in Rauch und Feuer aufgehen / aus obberührter Ursach / weil die verrätherische Ungarn denen Türcken und Tartarn die unabgeworffene Brücke / und die seuchste Furth an der Raabnitz gezeiget: Solte nun der Kayserl. Armee nicht völlig der Paß abgeschnitten / und der Herr Herzog mit der gantzen Armee eingeschlossen / und umringt werden / so mußte er / durch eine in der Eil gefaßte Resolution, bey Raab mit der Armée über die Donau gehen / die Infanterie über Preßburg nach Wien schicken / und er selbst von Kitsee mit der Cavallerie dahinwärts folgen. Der Groß-Vezier bekam / durch die Ungarn / von dieser unvermutheten Retirade des Herrn Herzogs von Lothringen / zeitliche Nachricht / wie auch nicht weniger von

der grossen Consternation, worinnen sich Wien befunden / absonderlich wußte ihm Graf Zrini, des enthaupteten Banni in Croatien Sohn / solches umständlich zu hinterbringen / welcher dann unverzüglich die Tartarn durch einen andern Weg voraus schickte/und der sich zuruck ziehenden Kayserlichen Armée vorbeugen hieß / die dann auch mit unglaublicher Eilfertigkeit/ bey Petronet, auf die Kayserl. Vor-Trouppen stiessen / und diese glaubend machten / es müßte die gesammte Türkische Armée ihnen auf dem Halß seyn. Die Furcht sich ganz ruinirt zu sehen / hat damahls bey der Kayserl. cavallerie, mehr Unordnung und Schaden / als der Tartarische Einfall verursacht/ weilen sofort die vörderſten Squadronen sich nach der Flucht umsahen / und fast eher noch das Reiß-aus spielten / als man an den Degen und an die Pistolen grieff. Und würde es sonder Zweifel überherzegangen seyn / wo nicht der so kluge als genereuse Fürst Ludwig Wilhelm von Baaden (den das gan-

tze Europa, ja wol die gantze Welt unter dem Nahmen/ des Prinzen Louis von Baaden kennet) der Gefahr gesteuret/ und mit den Trouppen/ die allbereit in Unordnung zugerathen begonnen/ die er aber so gleich wieder gesammlet/ dem fernern Tartarischen Eindruch gesteuret. Das war unmöglich zu verwehren/ daß nicht etwas von der Bagage denen Tartarn damahls zu Theil und zur Beute worden/ ingleichen mußte mancher tapfferer Soldat Blut und Leben lassen; welches Geschick dann unter den Grossen/ nebenst dem Prinzen von Arensberg den ein Tartarischer Säbel den Kopff zerspalten/ den Prinzen Philippum von Savoyen/ betroffen. Dieser tapffere Herzog hatte muthigst mit den Tartarn gekämpffet/ und war von ihnen unbeschädigt blieben; allein sein Pferd ward verwundet/ und gab durch seine unbändige Erhebung mit dem Sattel-Knopff dem Prinzen einen solchen harten und dermassen gefährlichen Stoß/ daß er so gleich seine Ge-

sundheit / in wenig Tagen aber darauff sein Leben zu Wien / wohin man ihn gebracht hatte / verlohr; und also allein den muntern Eugenium bey der Kayserlichen Armée, von seinem Durchleuchtigsten Hauß ließ / von dem man von Jahren zu Jahren / von Feldzug zu Feld Zug / neue Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit gesehen; biß Ihm Seine Röm. Kayserl. Majestät so gar das Commando der gantzen Armée Allergnädigst aufgetragen. Wir wollen also den Kayserl. Feld-Zügen von Jahren zu Jahren folgen / überall aber nur das jenige berühren / worinnen sich der Savoysche Held / Eugenius, signaliret.

Nach der höchstglücklichen Entsetzung nun der Kays. Residenz-Stadt Wien / und nach Emportirung der Vestung Gran / bey welcher die Türcken / was die Mannschafft belangt / eine weit grössere Niederlag als bey dem Entsatz Wien selbsten / allwo sie gar zeitlich die Flucht ergriffen / erlitten / kam bey den Kayserl. die Belagerung

der

der Ungarischen Haupt-Stadt Ofen An. 1684. in Vorschlag; und wiewol andere riethen / man solte sich eher der Vestung Neuheusel bemächtigen / von daraus gegen Erla in Ober-Ungarn zu rücken / denen Rebellen alle ihre Nester zerstören / und sich so nach und nach vest setzen / so drang doch die Meinung vor / welche auf die Belagerung Ofen gedrungen / aus Ursachen / daß / wann diese glücklich ausschlüge / so könte man alsdann sich gar bald des gantzen Ungerlands bemächtigen. Weilen man auch Nachricht hatte / als ob die Besatzung nicht über 7000. Mann starck / und mit der Ruhr behafftet / ingleichen / daß unter der Guarnison einige Mißhelligkeiten entstanden / so wurde dieser Entschluß um so viel eher ins Werck gesetzt / und die Armée anfänglich / unter Commando des Herrn Hertzogs von Lotthringen / aufzubrechen befehligt; welcher dann unser muthige Eugenius, mit grosser Ruhm- und Ehr-Begierde / folgte. Im Vorbey-March machte man der

Ve-

Vestung Neuheusel einen geben Schrecken / streiffte bis unter die Stücke der Vestung / und nahm das Vieh / so in die Vestung gehörig / hinweg. Darauf gieng der March ferner bey Barcan über die Graner Schiff-Brücke / und auf das nahgelegene Berg-Schloß Vicegrad oder Blindenburg / welches sich / nach kurtzgethanen Widerstand / an die Kayserl. per Accord ergeben muste. Die Türcken zwar suchten die bey Gran in etwas zuruck gebliebene Bagage zu erobern / welche aber der General Hallweil tapffer / wiewol mit Verlust seines eigenen Lebens / zuruck trieb / als eben der Herr Hertzog von Lotthringen selbige zu retten im Zuruck-March war. Worauf es der Stadt Waitzen galt / nachdem vorher ein Türckisches Corpo, mit Verlust mehr als 1000. Mañ / in die Flucht geschlagen worden / welche Stadt sich auch gar bald / auf Gnad und Ungnad ergab. Und damit kam man der Vestung Ofen von Tag zu Tag näher. Die Türcken ver-

verliessen so gleich/ bey Annäherung der Christlichen Armée, die gegen Ofen überliegende Stadt Pest/ zündeten sie/ zusamt der Brücke/ die über die Donau gieng/ an; Es wurde aber das Feuer von denen eindringenden Kayserl. gar zeitlich gelöscht/ und posto in Pest gefaßt/ auch die Belagerung Ofen nochmaln von der Generalität überlegt und beschlossen/ und zu dem Ende die gantze Armée, die in unterschiedlichen Theilen bißher marchirt/ bey der Insul Andreä zusammen geführt/ und an einer nahen Höhe postirt. Bey welcher/ unerachtet des grossen Vortheils/ den die Kayserlichen in ihrem Lager hatten/ die Türcken/ welche ingleichen eine ziemliche Armée zusammen gezogen/ eine Attaque wagten/ sich aber gar bald ihr kühnes Unternehmen/ mit Beysetzung etlich 100. Mann/ reuen liessen/ und sich bedend zuruck auf einen nahliegenden Berg zogen. Damit gieng die Belagerung den 14. Julii an/ mit Oeffnung der Lauffgräben/ und mit Verfertigung der Batterien; und

wurde zwar mit grosser force, doch mit geringem Success, geführt / von wegen der Belägerten mehr als glaublichen Widerstand / öffterer Ausfälle / nicht weniger auch wegen des schlechten Effects der Minen / worauf man zu stürmen pflegte / welche / weil sie fast keinmal reussirten / so kunte auch das Stürmen mit keinem Nachdruck geschehen. Unser Printz Eugenius aber funde vor sich die schönste Gelegenheit / seine Bravoure und Courage zu erweisen / in dem er bey allen Occasionen das aufgetragene Commando, mit Vergnügen der hohen Generalität / ausgeführet. Insonderheit erwieß er seine tapffere Conduite in der Schlacht / welche der Herr Hertzog von Lothringen / Zeit währender Belagerung / mit dem Seraskier hielte.

Es hatte Seine Hoch-Fürstliche Durchleuchtigkeit / der Herr Hertzog von Lothringen / in Erfahrung gebracht / daß die Türcken ein Corpo von 15. bis 20000. Mann zusamm gebracht / und willens wären / wo nicht

Ofen

Ofen damit völlig von der Belagerung zu befreyen / doch zum wenigsten einen starcken Succurs darein zu werffen; welchem Vorhaben mit Nachdruck vorzubeugen / hochbesagter Herr General-Lieutenant die gantze Kayserl. Infanterie vor Ofen ließ / mit etwas weniger Reuterey / die Belagerung fortzusetzen / er selbsten aber brach mit der übrigen gantzen Cavallerie, anbey mit 1000. zu Fuß / unter dem Herrn Grafen von Auersberg / und 1500. Husaren auf / marchirte den 21. in der Nacht gerad auf dem Feind zu / und langte mit frühem Tag eine Stund vor dem Türckischen Lager an. Die Türcken saumten sich auch nicht / als sie der Kayserl. ansichtig worden / heraus zu rucken / und damit gerieth man beyderseits an einander. So gleich die Intention von beeden Seiten zu siegen war / so ungleich war der Ausgang / da nemlich der Sieg völlig / durch GOttes Gnad / auf der Kayserlichen Seite blieb / und die Türcken / mit Hinterlassung ihres Lagers und ihrer gantzen

Bagage, das Feld zu raumen genöthiget wurden. Die Feld-Artollerie wolten die Türcken noch salviren/allein der Heldenmüthige Prinz Louis von Baaden nahm das Götzische und das Savoysche Regiment/und unser Prinz Eugenius begleitete also mit seinem Regiment seinen so Siegreichen Anführer/ mit unverzagten Muth/ und verfolgten den flüchtigen Feind mehr dann eine Meile/ nahmen ihm alldar die gantze Artillerie ab. Uber welchen glücklichen Erfolg der Herr Hertzog von Lothringen nicht nur sehr erfreuet war/ sondern in einem besondern Schreiben/ an S. Majest. den Röm. Kayser/ abgelassen/ dieser letzteren Action mit Ruhm in specie gedachte. Als man von dieser gloriösen und vortheilhafftigen Action zuruck in das Lager vor Ofen kam/ versuchte man aufs neue mit grösserer force, als vorhin geschehen/ ob die Vestung zu erobern stünde; allein/ ob schon auch S. Chur-Fürstl. Durchleucht. aus Bayern mit Ihrer Armée

darvor anlangte / und eine neue Attaque führte / ingleichen ob auch schon ein Renfort den Kayserlichen von den Schwäbischen Crayß-Völckern zukam / und der Seraskier, der sich wiederum recolligirt / aber niemals recht Stand hielt / sondern nur stetigst die Kayserlichen zu allarmiren suchte / gestäubert wurde / so wurde doch nichts Hauptsächliches ausgerichtet. Unser Savoysche Prinz hatte inzwischen den Unfall / daß / als er einsmals / nebst dem Fürsten von Salms / die Lauffgräben besuchte / er durch den Arm / jedoch ohne Verletzung des Beins / geschossen wurde. Letzlich muste de Belagerung aufgehoben / und die Armée zuruck gegen Gran geführet werden / als sie den Kayserlichen bey 23000. Gemeine / die theils aus Kranckheit und aus vielen Fatiquen crepirt / theils aber in Stürmen und Scharmützeln verlohren worden / und 639. hohe und niedere Officier, wie auch 147. Freywillige gekostet.

Das folgende 1685. Jahr war vor

di

die Kayserl. Waffen glücklicher / und eröffnete unserm Eugenio neue Gelegenheit / Proben seiner Tapfferkeit sehen zu lassen. Es wurde im Kayserlichen Kriegs-Rath lang berathschlaget / ob man noch einmal das Glück an Ofen versuchen / oder Neuheusel zuvor belägern / und sich damit in selbiger Gegend / von voraus das übrige in Ober-Ungarn leicht zu infestiren wäre / vest setzen solte. Endlich wurde dieses letztere dem ersten vorgezogen / und die Kayserl. Armée, von dem Herrn Hertzog von Lothringen / gegen Neuheusel augeführet. Prinz Eugenius muste mit seinem Regiment also dem Kayserlichen March folgen / welches er mit nicht weniger Courage als Ehr-Begierde that / zumal er diesen Feldzug über / etliche der vornehmsten Frantzösischen Prinzen / zu Gefährten / und zu augenscheinlichen Zeugen seines grossen Heldenmuths / bey noch so jungen Jahren / haben solte.

Dann weil der Frantzösische Hoff damahls keinen Krieg hatte / als welcher

cher das Jahr zuvor/ mit einem zwungenen 20. jährigen Stillstand/ sich in Ruhe gesetzt / so nahmen sich etliche Printzen vor / durch eine in das entfernete Ungarn vorgenommene Reise/ zu der Kayserl. Armée als Volontairs sich zubegeben/ und der Campagne, welche so viel Ruhms in Europa, als Schrecken in der Türckey verursachte/ beyzuwohnen. Unter denselbigen Prinzen nun befand sich Prinz Conti, der sich vor etlichen Jahren so gern der Pohlnischen Kron bemächtiget / Prinz de laRoche sur Yon, Tourenne, Creqvi, und andere/ mit einer zimlichen Zahl Frantzösis. Edelleute. Diese hatten mit Prinz Eugenio von Savoyen/ und mit denen Prinzen Commerci und Vaudemont, die auch bereits in Kayserl. Diensten stunden und noch biß diese Stunde mit grosser Glorie stehen / auch mit Eugenio manchen herrlichen Sieg erfochten haben/ schon ehedessen gute Bekandtschafft/ die sie also im Lager erneuten/

und

und sich Zeit der Campagne, wo es möglich war, zusammen hielten.

Wie gedacht, so galt es damahls der importanten Vestung Neuhäusel, die seither A. 1663. in Türckischer Gewalt und Bottmäßigkeit war. Der Weltberühmte Herzog von Lothringen öffnete damahls, als Kayserl. General-Lieutenant die Campagne, mittlerweil des Chur-Fürstens in Bayern Durchlauchtigkeit in Wien mit der Kayserl. Prinzessin Vermählung hielt: die Kayserl. Armée hatte sich bey 60000. starck zusammen gezogen, und war mit allen zu einer so grossen Entreprise nöthigen Reqvisitis auf das beste versehen. Der Herr Herzog von Lothringen aber hatte sich, in Begleitung der Frantzös. Printzen, etwas von der Armée, bedecket von einer starcken Escorte, begeben, die Vestung Novigrad in Augenschein zu nehmen, und zu sehen, ob man nicht diesen festen Platz noch vor dem rechten Beginn des Feld-Zugs könte wegnehmen, und damit den Türcken die

Com-

Communication zwischen Neuhäusel und Ofen abschneiden. Er befand aber Novigrad in solchem Stand/ und die Wege / zu Beybringung des groben Geschützes / so unpracticabel / daß er es dißmahls vor unrathsam hielte/ sich bey diesem Ort auffzuhalten / und die Zeit / was rechtschaffenes vor Neuhäusel auszuführen / zu verabsaumen: begab sich demnach auf die Ruckkehr zur Kayserlichen Armée. Die Türcken / die solches gewahr wurden / thaten einen Ausfall mit einem grossen Hauffen Reuterey / denen sie etlich 100. Janitscharen beygesellet. Da sahen nun die Frantzösis. Prinzen zum erstenmahl die Türckischen Säbel blincken / und weil man es bey den Kayserl. schimpfflich hielte / sich von einer Parthey Türcken braviren zu lassen / als detachirte man etliche/ sich mit ihnen in ein Gefecht einzulassen. Die bemeldte Printzen aus Franckreich wolten nach der Hitze / so der Frantzösis. Nation so angebohren ist

als den Spaniern die Trägheit/ nicht die letzten seyn ihre Degen gegen die Unglaubigen zu ziehen / und erhielten darzu von Ihro Hochfürstl. Durchleuchtigkeit von Lothringen / leicht Erlaubnis. Es hätte sie aber ihr allzufeuriges Unternehmen bald um das Leben gebracht / weil sie die Türcken beynahe umringet und bereits einigen von ihren Edelleuten das Licht des Lebens ausgelöscht hatten / wo nicht Ihro Durchl. ruhmbesagter Hertzog / als er von ihrer Gefahr schleunige Nachricht erhalten / ihnen zu Hülffe gekommen / die Türcken entweder niedergehauen oder verjaget / und sie erledigt.

Diese erste und ihnen bald verunglückte Action lehrte sie nachmahls behutsamer gehen / und auff der Kayserlichen Generals und Officiers Manier und Commando, die durch so vieler Jahre Erfahrung die Türcken kennen gelernet / mit Verwunderung Acht zu geben. Als hierauff die Beläge-

lägerung der Vestung Neuhäusel würcklich angieng/ blieben die Frantzösischen Printzen im Kayserl. Lager/ verfügten sich mit Prinz Eugenio, Commercy, Vaudemont, und andern Kayserl. Officieren in die Lauffgräben/ conferirten mit den Kayserl. Generalen/ und liessen bald in dieser bald in jener Action ihren Muth und Courage sehen. Insonderheit hielt sich der heldenmüthige Eugenius tapffer/ in der darauff zwischen den Kayserlichen und den Türcken vorgegangenen Bataille. Dann der Türckische Seraskier, der Neuhäusel gerne conserviren/ und den Entsatz doch so blosser Dings nicht hazardiren wolte/ machte Minen Vicegrad und Gran, welcher sich die Kayserl. bemächtiget/ zubelägern/ um dardurch die Christl. Armée von der Belagerung Neuhäusel abzuziehen/ sie dorthin zu locken/ und sich doch von beeden Orten Meister zu machen/ ehe jene noch ankämen. Es glückte ihm auch in so weit mit diesem

sein Dessein, daß er die untere Stadt bey Vicegrad so gleich überrumpelte / und das Schloß / welches sich wol defendirte / belägert hielt / so sich doch bald darauff per Accord ergeben / mit der Haupt-Armée aber gegen Gran ritte / und die Trenchéen davor öffnete. Die Kayserl. Generalen / die Gran in aller Eil nothdürfftig versehen und den Obrist-Lieutenant vom Fürstl. Salm. Regiment / Frantz Wilhelm von Strassen / die Vestung zur Defension überliessen / fanden sich bemüßiget / dem Feind mit einem Theil der Armée entgegen zu gehen / und mit dem Rest die Belägerung Neuhäusel zu poussiren. Diese also wurde mit 20000. Mann / durch seine Excellenz den Hn. General Caprara, eilfertig fortgesetzt / Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern aber / und Ihro Durchl. der Hertzog von Lothringen / brachen mit 40000. Mann gegen Gran auff / welches sich zwar tapffer und mit zimlichen Verlust der Tür-

cken defendirte/ jedoch eines Succurses hoch vonnöthen hatte. Die Printzen aus Franckreich folgten dieser Armée, bey welcher es allem Vermuthen nach am schärffsten würde hergehen. Die Ankunfft der Kayserlichen Armée machte die Türcken alsobalden die Belägerung Gran aufhebend/ und schickten sie sich an/ denselbigen eine Schlacht zu liefern/ und vermittelst dieser/ die sie vor sich vortheilhafftig einbildeten/ dem bedrängten Neuhäusel Lufft zu machen. Zu dem Ende hatte sich der Seraskier zwischen einem Gebürg/ so mit Wäldern auff beeden Seiten versehen war/ und zwischen einem Morast so vortheilhafftig gesetzt/ daß demselbigen unmöglich beyzukommen gewest. Was man nun mit Gewalt sich nicht auszuführen getraute/ versuchte man mit List ins Werck zu setzen/ man gab die Armée vor gering und kaum 20000. Mann starck aus/ und simulirte eine eilige Flucht/ ließ die Bagage zum voraus

 gehen/

gehen/ und die Armée in guter Ordnung ungesaumt folgen. Als der Seraskier davon Nachricht erhielt/ gieng er den Kayserl. auff dem Fuß nach/ marchirte die gantze Nacht/ und funde mit frühem Morgen selbige in völliger Schlacht-Ordnung für sich. Er versaumte keine Zeit/ und ließ von einem Berg herab seinen lincken Flügel den Kayserl. rechten Flügel angreiffen/ auf welchen commandirten der Herr Hertzog von Lothringen/ der Fürst von Waldeck/ der Printz Ludwig von Baaden/ der Hertzog von Croy, der Graf von Fontaine, der Graf Taff u. a. m. Die Frantzösischen Printzen hatten sich auf diesem Flügel in die erste Linie der Schlacht-Ordnung/ samt ihren Edelleuten begeben/ und in specie hatte sich unser Printz Eugenius zu dem jetzigen unvergleichlichen Kayserl. General-Lieutenant Fürsten Ludwig von Baaden/ und zu dem Corpo, welches er commandirte/ gesellet. Dieser Flügel

gel hatte das meiste auszustehen / weilen nicht nur der Türcken hefftiger und furiöser Angriff auf ihn geschah / sondern weilen sie die Türcken / nachdem sie auf den lincken Flügel von des Hn. Chur-Fürstens in Bayern Durchleuchtigkeit zuruck getrieben worden / sich abermahls auff den lincken Flügel der Kayserl. wendeten / und absonderlich auf die Trouppen / welchen der vortreffliche Fürst Louis von Baaden / als Haupt vorstund / stiessen / in Meynung allda durchzubrechen. Indem nun Welt-bekandt ist / mit was für unerschrockenem Muth / in den so vielfältig mit den Türcken gehaltenen Schlachten / der grosse Louis von Baaden / gefochten / wie er nie als siegreich geschlagen / wie er durch alle Gefahren gleich als ein Blitz durchgedrungen / so ist leicht zuerachten / daß Prinz Eugenius allda die schönste Gelegenheit gefunden / seine bey sich wohnende Generosité auch vor den Frantzösischen Printzen zu zeigen. Er

kam auch so läng als die Schlacht währete / die sich bald nach Mitternacht / bey den früheſten Morgen anhub / und zu Mittag mit der Türcken Flucht ſich endigte / offtbemeldten Fürſten von Baaden nie von der Seite / begleitete ihn in die gröſten Gefahren / drang mit ihm durch Dampff und Feuer / und erhielte / nach erhaltenem Sieg / von ihm das Zeugnüß / daß er muthig klug und tapffer ſeye / und mit der Zeit zu einen groſſen Helden werden würde / wo er ſich ferner zu dem Kriegs-Leben mit Nachdruck würde appliciren. Welches kluge Prognoſticon Prinz Eugenium nun ſo glücklich ausgeſchlagen / daß er anjetzo / mit dem Durchleuchtigen Louis, en Chef die Kayſerl. Arméen gegen Franckreich commandirt. Als / nach dieſem gloriöſen Sieg die Kayſerl. Generalen ihre Trouppen wieder zuruck und vor Neuhäuſel führten / der Belagerung daſelbſt ein gleiches End zu machen / giengen auch die aus Franckreich

arri-

arrivirte Printzen / auffs neue mit dahin / und bey dem General-Sturm / in welchem man die Vestung emportirte / legte in Angesicht ihrer / der tapffere Prinz Commercy mit dem Kayserlichen Baron von Asti / die Ehre ein / daß sie die ersten waren / welche die Höhe der Pastey / auf welche man gestürmet / erstiegen.

In den nachfolgenden Jahren hat man von des Savoyschen Prinzen Eugenii Tapfferkeit und Heldenmuth noch mehr gehöret / und ihn auff Seiten der Kayserl. Generalität / zu mancher wichtigen Expedition emploirt / zumahlen so wol Fürst Louis von Baaden / als der Herr Hertzog von Lothringen / selbigen Sr. Majestät dem Kayser mit Nachdruck von wegen seines Verstands und Tapfferkeit recommendirt / und versichert daß er mit der Zeit einer der grösten Generalen werden würde. Die Belägerung der ehmahligen Ungarischen Haupt- und Residentz-Stadt Ofen / die An.

1686. nochmahlen vor sich gieng / ist eine der schärffsten und der grösten / welche man in vielen Kriegen erlebt und gesehen / und kostete auf Kayserl. Seiten manches Heldens edles Leben. Die Attaqve ward auf dreyen Seiten geführt / nemlich vom Kayserl. General-Lieutenant Hertzog von Lothringen / von Chur-Bayern / und von den Brandenburgischen General Schöning. Die Trenchéen wurden am 21. Junii geöffnet / und der Stadt mit bombardiren und schiessen hefftig zugesetzt / von welchen wir die Specialia, weil sie in allen Ungarischen neuen Chronicken zu finden und auch sonsten Welt-bekandt sind / mit Still-schweigen übergehen / und wieder nur allein dahin uns wenden / wo unser Durchleuchtiger Eugenius gestanden. Er stund aber damahls auff Seiten der Chur-Bayerischen Attaqve, welche der Herr Chur-Fürst selbsten in hoher Person dirigirte / und nebst dem unvergleichlichen Louis von

Baa-

Baaden/ unsern Savoyschen Helden bey sich hatte. Sechs Tag/ nach geöffneten Lauffgräben/ wurde von allen dreyen Attaqven, auf ein grosses Rondell/ woraus dem Alliirten Lager grosser Schade geschah/ ein Sturm angesetzt/ und nach geschossener Bresse vorgenommen. Bey den Kayserl. und Chur-Brandenburgischen gieng es sehr heiß her/ und kostete viele Müh die angegriffene Posten zu überwältigen und zubehaupten/ dann die Türcken/ Zeit währenden Sturms/ drey verdeckte Minen springen liessen/ und dardurch diejenige Kayserl. so sich der Bresse bereits bemächtiget/ von den nachfolgenden abgeschnitten/ welche/ wie gern sie auch gewolt/ doch unmöglich so gleich zu ihren Vorgängern gelangen kunten/ weilen die von Dampff und Rauch erfüllte Lufft/ nicht nur alles Gesicht benahm/ sondern weilen über diß die Türcken hin und her Pulver-Säcke gestreuet hatten/ welche bey ihrer Entzündung die Soldaten

in die Höhe warffen und in Unordnung brachten. Gleichwol wolten damahls die Kayserlichen nicht die Schande haben / daß sie allein solten weichen müssen / nachdem es auf Brandenburgisch und Bayerischer Seite ein gutes Ansehen gewann. Jhro Durchleucht der Herr Hertzog von Lothringen setzten also selbsten den Helm auf den Kopff / und wolten die Stürmenden anführen / gaben auch durch dero vortreffliches Exempel / dem gemeinen Soldaten dermassen Muth und Eifer / daß sie sich ihrer Bresse bemächtigten / und die Türcken / die sich mannlich wehreten / in einen tieffen Graben vor sich trieben / allwo eine einige Pforte gewesen / wordurch man in die innere Vestung dringen können / daher dann wenig hinein gelangt / und die meisten niedergemacht worden. Es geschah / daß fast zu gleicher Zeit / da die Brandenburgischen mit grosser forcé ihren gesuchten Posten behauptet hatten.

Auf

Auf Chur-Bayrischer Seiten favorisirte das Glück eher / als auf Kayserl. und Chur-Brandenburg. weiln auch S. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayrn / mit dem Prinzen Louis von Baaden / und mit dem Prinzen Eugenio von Savoyen sich gleich anfangs resolvirt hatten / die gantze Zeit des Stürmens über / dabey zu verharren ; so wuchs der auf dieser Seite stürmenden Parthey der Muth also an / daß sie die Bresse nicht nur ehender / sondern auch mit wenigern Verlust / als die Kayserl. und Brandenburg. behauptet / unerachtet sich die Türcken hier gleichsfalls mit Minen / mit Vergraben / mit Granaten / mit hin und her gestreutem Pulver fast verzweiffelt gewehret. Damit kam einer der wichtigsten Posten in der Alliirten Gewalt / und ein grosser Theil der Besatzung wurde massacrirt.

Man forderte hierauf die Vestung nochmalen auf / erhielte aber nur so viel von dem darinnen commandirenden

Bassa

Bassa zur Antwort / daß ihm die Vestung bis auf den letzten Mann zu defendiren anvertrauet worden / welcher Ordre er mit aller Treu nachzukommen gesinnet sey / doch / wo mit Ubergab dieses importanten Platzes die Kayserlichen einen sichern und beständigen Frieden wolten mit der Ottomannischen Pforte eingehen / so wolte er nicht viel Bedencken machen / selbigen zu raumen. Weilen diese Antwort denen Alliirten nicht gefiel / so setzten sie die Belagerung eifrig fort / und machten zu einen neuen Sturm Anstalt. Dieses thaten sie um so viel eher / weil sie von einem herzu-eilenden Succurs Nachricht erhielten / und die Belägerten aus Ofen deßwegen mit aller Stücke Loßbrennung ihre Freude und Hoffnung bezeuget. Der Herr General Caraffa wurde mit seinem Corpo aus Ober-Ungarn / und der Herr General Schärffenberg aus Siebenbürgen / gleichfalls mit seinem Corpo zur Haupt-Armée schleunigst be-

beruffen/ das gantze Lager verschantzet/ und der Tag zum Sturm angesetzt. Man ließ vorhero Minen springen/ worauf die Kayserl. auf die Palisaden/ die vor dem Graben stunden/ einen Anfall/ und die Chur Bayerischen auf das Schloß den Sturm hazardiren solten. Weilen die Mine Kayserl. Seits nicht glücklich gesprungen war/ so stunde man hier an/ ob man den Sturm vor sich gehen lassen solte; doch weiln die Chur-Bayrischen/ abermahl unter der Direction Ihro Chur-Fürstl. Durchl. hoher Person/ dann des Prinzen Louis von Baaden/ und des Prinzen Eugenii von Savoyen/ mit dem tapffersten Muth ansetzen/ so ward solches dem Herrn Hertzogen von Lothringen unverzüglich zu wissen gethan/ welcher dann alsobalden mit einigen außerlesenen Trouppen/ von den Kayserl. und Brandenburg. den Angriff thun ließ: Kunte aber/ wegen des von den Belägerten gethanen entsetzlichen Widerstands/ durch Granaten/

ten / Pulver-Säcke / Stein und Hagel / die Palisaden nicht heben / und muste bey 200. Mann / nebenst ansehnlichen Officieren / sitzen lassen / darunter ein Graf von Herberstein / ein Graf von Caunitz / und ein Graf Stahrenberg war. Chur-Bayerischer Seite fochte und stürmte man mit nicht geringern Muth / aber auch nicht mit geringern Blut-vergiessen / und bemächtigte sich des Schlosses zum zweytenmal / kunte es aber / von wegen der Belägerten verzweiffelten Muth / nicht mainteniren / sondern muste es verlassen; und waren noch über diß auch 200. Gemeine geblieben: Prinz Louis von Baaden wurde von einer Kugel gestreiffet / Prinz Eugenius aber / wiewol nicht allzugefährlich / verwundet; welche beede Helden nichts destoweniger bey ihrem Commando blieben / und sich an ihren Befehlen die geringste Hindernuß durch die Blessur nicht machen liessen.

Nach

Nach der Hand tentirten die Türcken offtermals / ob sie nicht den Entsatz bewerckstelligen / oder doch Succurs in die in den letzten Zügen liegende Vestung bringen könten / sie allarmirten insonderheit die Chur-Bayerischen / bald durch Ausfälle aus der Vestung / bald Anfälle von der in der Nähe stehenden Türckischen Armée, kunten aber niemals etwas Wichtiges effectuiren; inmassen die Chur-Bayerischen nicht allein den so schädlichen Schloß-Thurn über einen hauffen schossen sondern auch die Kayserlichen / vermittelst der Erfindung eines Franciscaners P. Gabriels / durch ein sonderbar zubereites Kunst-Feuer / die Palisaden ansteckten / auch jene endlich so gar / durch einen neuen Sturm / des Schloß-Thurns sich bemächtigt.

Endlich nahete sich der Tag / an welchen man zu einen General-Sturm alle Verfassung und Bereitschafft machte / und / nechst GOtt / den Muth fassete / in Angesicht der Türckischen

schen Armée, die immer Lust hatte/ den Entsatz zu wagen/ und doch nicht gern anbeissen wolte/ aus Furcht/ es möchte die Schlacht/ wie bißher immer geschehen/ auf Türckischer Seite unglücklich ablauffen/der Vestung sich zu bemeistern.

Den 2. Septembr. war der Monats-Tag/ an welchem man diese grosse Entreprise vornahm. Nach Besetzung der Circumvallations-Linien stellte sich der unvergleichliche Herr Hertzog von Lothringen mit der gantzen Armée dem Feinde entgegen. Bey dem Sturm aber commandirten Kayserl. Seits/ die Hertzogen von Croy und Neuburg/ Graf Souches, Graf Schärffenberg/ Baron Dieppenthal. Auf Chur-Bayerischer Seite Prinz Louis von Baaden/ Graf Serini, Marquis de la Vergne, Baron von Beck. Chur-Brandenburg. Seite nahm Herr General Schöning selbsten das Commando auf sich. Der Gemeinen/ die man zum Sturm aus-

ausgeschossen / waren bey 8000. Der muthige Eugenius wurde commandirt mit seinem Regiment / das Lager zu verwahren / und die An- und Ausfälle zu verhüten. Als die Sonne nun gleich beym Untergang war / wurde das Zeichen zum Stürmen mit 4. Stuck-Schüssen gegeben / worauf alles in der besten Ordnung / und mit dem grösten Muth vorgenommen ward. Zuerst ließ man 80. Granadierer / unter 4. Hauptleuten anrucken / welche so viel Lieutenants und so viel Feldwaibel von hinten schlossen. Vornen an der Spitze befand sich von den Kayserl. Herr Baron von Asti / welchem schon vor Neuhäusel seine Bravoure am ersten auf die Mauren gebracht / der nun hier gleiche Courage wiese und gleiche Ehr einzulegen suchte / ihm folgte Herr Obrist-Wachtmeister Bischoffshausen / und hinter ihm waren 400. Musquetirer / durch 4. Hauptleut commandirt / denen 100. Picqvenier folgten / auff welche ein General Major

Major die Reserve mit 800. Mann/ in drey Bataillons schloß. Und dieses geschah rechter Hand. Lincker Hand ward eine gleiche Ordnung gehalten/ ausser daß 500. Musqvetierer mit ihren Hauptleuten den Anfall thaten/ welchen zwar zuvor 50. Granadierer und 30. Mann/ mit Partisanen in Händen und Beilen in Gürteln/ den Weg bahnten. Es war anfänglich nicht zubeurtheilen/ ob jemahls die Kayserl. tapfferer angesetzt/ oder ob zu einer Zeit die Türcken desperater sich defendirt/ dann jene nichts unterlassen/ es mochte Blut und Leben kosten/ sich einen offenen Weg in Ofen zu machen/ und diese nichts verabsaumet/ was die Kayserlichen abhalten und abtreiben kunte. Biß daß endlich GOtt den Kayserl. den Sieg gab/ daß der Türcken Wuth/ dieser ihrem Muth weichen und sie in die Vestung einlassen mußten/ nachdem sie vorhero unter stetem Feuer/ Bomben und Granaden werffen/ die Palisaden/ so

Maur

Maur dick gewesen / herausgerissen / und sich dardurch einen freyen Zugang in die Stadt gemacht. Die Chur-Brandenburgische folgten dem tapffern Exempel der Kayserlichen nach / und kamen / durch Dampff und Feuer / biß an die Feindliche Abschnitte / bey welchen sie sich hart an postirten / ob sie schon die Türcken mit gleicher Gegenwehr / als sie den Kayserl. thaten / abzuhalten suchten. Da nun diese nicht weichen und immittelst die Kayserlichen gar den Weg in die Vestung offen hatten / steckten die Türcken weisse Fahnen / aber zu spath aus / und begehrten Gnade / da kein Mensch mehr auf Gnade / sondern auf Rach und Morden gedachte. Weilen sie den so offt vorher angebottenen Accord verschmähet / und mit so unsinniger Wuth sich defendirt / so wolten nun auch die Sieger / nachdem ihnen alles weichen müssen / jetzund auch / da sie das gewonnene Spiel in Händen hatten / von keinem Erbarmen

wis-

wissen / und alles muste / was ihnen vorkam / das Leben lassen. Man zweiffelte Anfangs ob es Chur-Bayerischer so glücken würde / als auf Kayserl. und Chur Brandenburg. Seite / weilen man daselbst die am Schloß angelegte / und bey nahe unzukommliche Bresse vor sich hatte / und fande der Heldenmüthige Louis von Baaden mehr Widerstand / als an einem Ort geschah. Allein gleich wie er niemahls seinen Degen gegen die Türcken / ohne Sieg gezuckt / also war auch hier das Feuer der erhitzten Janitscharen zu schwach / seinem Sieg ein Ziel zu stecken / und blieb er Meister vom Schloß / als die Kayserlichen Meister von der Stadt waren. Die darob befindliche Janitscharen wusten nicht was in der Stadt vorgieng / und ob sie sich schon besiegt sahen / wehrten sie sich gleichwol noch so gut als sie kunten / und vermeinten sie bekämen neuen Succurs, als die Türcken aus der überwältigten Stadt in das

Schloß

Schloß flüchteten; dannenhero Printz Louis, nach erhaltener Bresse, neuen und unvermutheten Widerstand fand. Als er dieses innen worden begab er sich in hoher selbst eigner Person auff die Bresse, und encouragirte durch seine Gegenwart die abgematteten Stürmende / daß sie gleichsam neue *Kräfften zum Fechten* bekamen / er ließ auch von dem Aspermontischen Regiment noch 500. Mann / mit ihrem General, anrucken / und dardurch den Sturm verstärcken. Damit war man allenthalben der Vestung Meister / die Kayserlichen hatten schon mit den Chur-Brandenburgischen die Stadt / und die Chur-Bayerischen das Schloß innen / und auf diesem letzten steckten ingleichen die Türcken / aber ebenfalls zu spat / weisse Fahnen / und in Mangel derselben / die weissen Binden von ihren Turbanten aus. Printz Eugenio hätte vor Unmuth das Hertz im Leib bersten mögen / daß er nicht mit im Sturm seyn / und Theil

an

an der gloriösen Einnehmung dieses Haupt-Platzes nehmen sollen. Er wuste nicht vor Ungedult was er beginnen solte. Als er nun keinen Ausfall mehr zubesorgen hatte / und das Lager durch die übrige Trouppen genugsam bedeckt war / der Herr Hertzog von Lothringen auch mit Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern / gegen dem Groß-Vezier, der das traurige Geschick Ofens mit Augen ansahe / stunden / so nahete er sich mit seinem Regiment seitwarts dem Thor gegen den Kirchhoff / sprengte selbiges auf / und drang mit seiner Reuterey daselbst hinein / und halff die b siegten Muselmänner so lang niedermetzeln / biß daß endlich Ihro Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / so auch herzu geeilet / aus sonderbahrer Clemenz, dem Würgen ein Ziel gesteckt / und bey 500. Türcken aus dem Schloß auf Gnad und Ungnad lebendig angenommen. Ein gleiches that Seine Hochfürstl. Durchl. von Lothringen / welche dem

Herrn

Herrn Hertzogen von Croy mit einer zimlichen Mannschafft anrucken / alle Ecken der besiegten Stadt besetzen / und jeden zu seinen angewiesenen Posten zukehren befehlen lassen. Hierauff hatte das Morden und Niederhauen ein Ende / und wurden noch bey 2000. meistens verwundete Türcken / Weiber und Kinder / beym Leben erhalten und gefänglich angenommen / der commandirende Bassa blieb auff der Wahlstatt / und gab sein Leben mit dem Verlust seiner Vestung auff / der Janitscharen Aga aber fiel lebendig in der Christen Hände / welche bey diesem grausamen Sturm nicht mehr dann 200. Gemeine / und unter denen Officierern den Obristen Marqvis Spinola, den Grafen von Tattenbach / und den Obrist-Wachtmeister Graf Jacco verlohren. Die Türckische Armée, nachdem sie dem blutigen Untergang Ofens mit Furcht und Entsetzen zugesehen / und in Schlacht-Ordnung Zeit wehrenden Sturms

gestanden / brach alsobalden auf und gieng zuruck nach Stulweissenburg.

Man ließ / nach dieser blutigen Eroberung die fatigvirte Kayserl. Armée in etwas sich erhohlen / und hielt nachmahls Kriegs-Raht / ob bey der mehrentheils verflossenen Jahrs-Zeit / annoch etwas zu unternehmen stånde / und die mehristen Stimmen bey der Generalitåt fielen hinaus / man solte sehen / ob man den bey Stul-Weissenburg sich befindlichen Groß-Vezier zum Stand und zu einem Haupt-Treffen bringen möchte. Der gefaßte Raht wurde so gleich bewerckstelligt / und am 6. Septembr. und also 4. Tag nach Eroberung Ofens / brach die Armée in 40000. Mann starck gegen Stulweissenburg auf. Allein dem Groß-Vezier, der mit betrůbten Augen der Tapfferkeit der Teutschen zugeschauet / war die Lust vergangen / mit ihnen eines zu wagen / deßwegen er / so bald er nur Nachricht bekam / daß die Christen kåmen / ihn aufzusu-

chen

chen und aufzuschlagen / sich mit seiner Armée auffmachte / und sich zu retten trachtete. Damit auch die Alliirten ihm nicht nachsetzen noch einholen möchten / warff er aller Orten die Brücken hinter sich ab / und ruinirte alle unter Wegs liegende Palancken / auf daß ja nicht eine den Kayserlichen zum Aufenthalt dienen könte. Diese feine Flucht auch prosegvirte er über die Essecker Brücken / biß gegen Griechisch-Weissenburg zu. Darmit waren die Kayserl. genug versichert / daß sie sich diß Jahr nichts mehr von denen Türcken zubefürchten hatten. Weilen nun / von wegen des Groß-Veziers Verwüstung / die Armée überal / wo sie zu stehen kam / Noth leiden mußte / wurde bey der gesamten hohen Generalität beschlossen / die Armée auseinander gehen zu lassen und zu theilen.

Inzwischen bekam doch unser Prinz Eugenius, mit seinem tapffern Anführer dem Prinz Louis von Baaden /

noch etwas wichtiges zu thun. Dann S. Durchl. von Baaden wurde mit 12. Regimentern gegen Fünffkirchen zu gehen beordert / um die daselbst gegen Croaten gelegene Plätze in Kayserl. Devotion zu bringen: mittlerweil der Herr General Caprara in Ober-Ungarn die übrigen Rebellen gar vertreiben / und alles unter Sr. Römisch. Kayserl. Majestät Botmäßigkeit bringen solte. Printz Eugenius gieng voller Feuer mit dem unvergleichlichen Louis von Baaden fort / und wendeten sich gegen Fünffkirchen. Der erste Platz / der herhalten muste / war Colocza, welches der flüchtige Groß-Vezier bereits ruinirt. Darauff galt es der Palancka Simontorna / so an dem Fluß Sarowitz gelegen / welche sich anfänglich zur Gegenwehr setzte / doch so gleich sich auf Gnad und Ungnad ergab / als man das Geschütz darfür führte. Capoßwar / so unfern von Simontorna liegt / mußte darauf an den Reyhen; die Stadt ergab sich

so

so gleich / das Schloß aber wolte nicht capituliren / weßwegen man den Ort ausplünderte und in die Asche legte / auch den March ferner auf Fünffkirchen fortsetzte / dann man achtete es zugleich nicht rathsam zu seyn / vor diesem geringen Ort sich so lang zu verweilen / biß daß etwan das grobe Geschütz ankäme. Unter Weges stieß das Schärffenberg. Corpo aus Croaten zu der Armée, die vor Fünffkirchen gieng / und langte man den 19. Octobr. daselbsten an. Der Feind steckte bey vernommenen Anzug der Teutschen die Stadt meistentheils in Brand / und zog sich in die Vestung. Ihro Durchl. Printz Ludwig von Baaden aber / der dieses sahe / ließ alsobalden die Dragoner / von welchen Printz Eugenius ein Regiment hatte / absteigen / und mit dem Degen in der Faust anlauffen / welchen die andere Völcker folgten / und das Feuer in der Stadt löschten. Darauff faßte man so gleich unter der Mauer der

Vestung Posto. Zwey Batterien wurden hierauff verfertigt / mit Stücken besetzt / und die Minirer ihr Werck anzugehen befohlen. Vorhero / da alles in Bereitschafft stund / forderte Seine Durchl. die Vestung auf / erhielt aber keine Antwort / sondern die Türcken liessen vielmehr 6. rothe und einen schwartzen Fahnen auf den Felsen der Vestung pflantzen / weßwegen Prinz Louis die Canonen fortspielen / und die Minirer fortfahren ließ. Als er nochmahlen die Vestung aufforderte / und keine Antwort von ihnen erhielt / ließ er ihnen entbiethen / wann sie nun gleich auf das demüthigste wolten um Accord bey ihm Ansuchung thun / so wolte er ihnen nicht anderst / als mit dem Degen in der Faust antworten. Diese Bedrohung brachte sie zu andern Gedancken / weilen sie nun absonderl. Noth an Wasser litten / massen der eine Brunne durch eine Bombe verderbt / und der andere / durch Abgrabung der Quelle fast un-

unbrauchbar gemacht worden/ so suchten sie zu accordiren / mußten aber lang darum anhalten / biß sie Se. Durchl. zu Kriegs-Gefangenen auff Gnad und Ungnad annahm. Es war hiemit noch nicht genug / sondern Sicklos solte gleiche Fata mit den übrigen Plätzen haben. Die Stadt zündeten die Türcken selbsten an / und retirirten sich ins Schloß. Als man dieses von 2. Batterien zubeschiessen anfieng / ergab es sich / wie Fünffkirchen / auf Gnad und Ungnad. Worauff endlich die Essecker Brücken die Augen dieser siegenden Armée auf sich zog / und wolte man versuchen / ob man sie nicht anzünden könte. Die Türcken verliessen gar zeitlich die daran gelegte Schantz und steckten sie in Brand. Denen dahin detachirten war der Wind zu ihren Vorhaben dermassen günstig / daß sie die Brücke bey 5000. Schritt lang in die Asche legen kunten. Womit Se. Durchl. den gloriösen Schluß dieses Feld-Zugs machten/

ten/ und zuruck nach Wien gienge/ und unserm tapffern Printzen Eugenio, der S. Durchl. nie verlassen/ sondern Ihr in allen Unternehmungen unverzagt und unverdrossen beygestanden/ die Ruh in den Winter-Quartieren biß auf den nechst-kommenden Frühling gönten.

Als dieser herbey nahete/ machten sich die Kayserl. zu einen neuen Feldzug bereit/ und stunden die Trouppen abermahl unter der vorigen renommirten Generalen Commando, deren vornehmste Häupter/ S. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern/ S. Durchl. von Lothringen/ und S. Durchl. Fürst Louis von Baaden waren. Man hatte die Trouppen zertheilet/ und führte S. Chur-Fürstl. Durchleuchtigk. eine besondre Armée unter sich/ eine andre commandirte S. Hoch-Fürstl. Durchl. der Herr Hertzog von Lothringen; bey dieser letztern hatte sich Prinz Eugenius von Savoyen eingefunden. Die Armée

unter

unter Chur-Bayern machte seine Bewegungen gegen Ober-Ungarn / in specie gegen Erlau; der Herr Hertzog von Lothringen aber movirte sich in Nieder-Ungarn gegen Essek / ruinirte der Türcken Schiff-Brücken / und etliche bey Essek angelegte Schantzen / und suchte Gelegenheit / an die Türckische Armée zu kommen / deßwegen er auch eine Brücke / mit grosser Mühe / über den Drau-Fluß verfertigen / und die gantze Armée, mit Stück und Bagage übergehen ließ. Er gab Sr. Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern Nachricht von seinem Vorhaben / und ersuchte selbige / zu ihm zu stossen / damit sie dem Feind gewachsen seyn könten / welche auch des Herrn Hertzogs Begehren gratificirten / und sich gegen Essek mit Ihrer Armée gleichfalls wendeten. Als Sie daselbst angelangt / und alles in Augenschein genommen / wurde Kriegs-Rath gehalten / wie die Sach anzugreiffen / und der Groß-Vezier zu einer Schlacht

zu bringen wäre. Mitlerweil man hierüber deliberirte / so kam Nachricht / daß der Groß-Vezier den Janitscharen Aga voraus geschicket / und sich entschlossen / seine Trouppen in die veste Retrenchementen / die sich bis an die Mauer vor Esseck erstreckten / und welche die Türcken meistens einem Frantzösischen Renegaten / Marquis de Persan, zu dancken hatten / zuverlegen. Man sahe leichtlich / daß / wann der Groß-Vezier dieses bewerckstelligt / es schwer seyn würde / ihm eines zu versetzen / und voller Gefahr / ihn in den verpallisadirten Wercken anzugreiffen; derowegen es das Rathsamste war / ihm die Armée unter Augen zu führen / und ihn aus seinem Vortheil zu locken. Man marchirte den gantzen Tag / Walpo vorbey / und brachte gegen Abend das feindliche Lager zu Gesicht / welches fast unzukomlich retrenchirt / mit doppelten Wällen und einem tieffen Graben versehen / mit Palisaden umgeben / und mit mehr als 100. Stücken

cken besetzt war. Die gesamte Hohe Generalität befand vor gut / die gantze Nacht auf den Pferden zu bleiben / und Wacht zu halten.

Mit der aufgehenden Sonne ließ man das Christliche Heer gegen das Türckische Lager etwas genauer / und in voller Bataille anrucken; allein der Groß-Vezier, ob er schon hefftig herausfeuerte / und dann und wann an Volck und Pferden Schaden that / wolte übrigens sich in keine formale Action einlassen / sondern intendirte die Kayserl. Armée, die er leicht erachten kunte / durch weites Marchiren und vieles Fatiguiren / geschwächt zu seyn / noch ferner aufzuhalten / durch öfftere kleine Scharmützeln noch mehr zu entkräfften / ihnen die Lebens-Mittel sauer zu machen / und endlich / wann sie nicht mehr würde im Stand seyn / etwas Hauptsächliches zu verrichten / sie so dann mit seiner frischen Armée anzugreiffen.

Der Herr Hertzog von Lothringen/ der das Stillsitzen des Groß-Veziers mit Verdruß ansahe/ den Angriff aber in dem so starck vertrenchirten Lager/ ohne Augenscheinlichen Ruin der Trouppen nicht wagen durffte / auch an Lebens-Mitteln allbereit einen Abgang befand / hielt aufs neu Kriegs-Raht / in welchem die Retirade, in Schlacht-Ordnung / wann etwan der Groß-Vezier noch Lust zum Schlagen bekäme / beschlossen/ und bald darauf bewerckstelligt worden. Der Herr Hertzog von Lothringen führte die Avantgarde, Se. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern waren mit dem Durchleuchtigsten Prinzen Louis von Baaden bey der Arriere garde, welche die Türcken zu incommodiren vergebens trachteten / und dem tapffern Prinzen Eugenio wurde anbefohlen / das in Schlacht-Ordnung marchirende Fuß-Volck / wider die Türckische Anfälle / zu bedecken. Ein jeder dieser hohen Häupter that seine Defoir mit

gros-

grossem Lob / und der Durchleuchtige Eugenius insonderheit erwieß eine so kluge und resolute Conduite, daß endlich der beschwerliche Zuruckmarch noch zimlich glücklich absolvirt wurde.

Der Groß-Vezier achtete diese Retirade, die er durch sein Stillsitzen verursacht / so hoch / daß er deßwegen in den Türckischen Vestungen die Stücke loßbrennen ließ / gleich als hätte er einen grossen Sieg erfochten. Ja / er hatte den Muth / weil er der Christen Retirade für eine furchtsame Flucht ansah / sich aus seinem so starck-bevestigten Lager zu gehen / und der Christlichen Armée zu folgen / die sich gegen Esseck zuzoge. Daselbst aber postirte er sich wieder bey einem Morast / und ließ sein Lager aufs neue verretrenchiren / des vesten Sinnes / die Kayserl. Armée abzumatten / oder doch ihnen die eingebildeten Früchte des heurigen Feldzugs zu vernichten.

Wolten nun die Kayserl. und Allürte an den Feind kommen / so musten

sie wiederum eine Retirade simuliren/ um ihn ins freye Feld zu locken. Der schlaue Groß-Vezier setzte auch zwar/ bey ihrem Auffbruch/ ihnen nach/ so bald aber die Kayserl. hielten/ und sich in Schlacht-Ordnung stellten/ so bald gieng er selbsten eiligst in sein bevestigtes Lager zuruck. Hieraus ward je mehr und mehr des Groß-Veziers Vorhaben kund; weßwegen die commandirende Oberhäupter sich entschlossen/ die Gedancken von einer Schlacht fahren zu lassen/und vielmehr zuzusehen/ daß man Stulweissenburg oder einen andern Platz einbekommen möge. Zu dem Ende wurden die Besatzungen aus den kleinen Oertern/ die man vorher besetzt/ heraus genommen/ das Proviant, Geschütz und Munition zu salviren/die Mauren niederzureissen/ und alle/ auch die kleinsten Bevestigungen/ an solchen/in die Läng unhaltbaren Oertern zu demoliren.

So bald der Groß-Vezier von diesem Vorhaben der Christen Nachricht bekam/

bekam/schrieb er es der Schwäche des Christlichen Heers und einer Furchtsamkeit vor seiner Armée zu/ in welchen Gedancken ihn der Frantzösische Renegat, Marquis de Pesan, stärckte; daher der Groß-Vezier fast unvermuthet seinen vorigen Sinn änderte/ und die Resolution ergrieff/ die Christen selbst anzugreiffen. Diese hatten sich nun unfern bey Mohaz postirt / welcher Ort/ von wegen der blutigen Erliegung des unglücklichen Ungarischen Königs Ludwigs / vom vorigen Seculo, neml. von 1526. her/ allzubekand ist. Die Unglaubigen schickten 6000. Pferd zum Voraus/ in einen Wald/ die Käyserl. Vortrouppen anzugreiffen/ uñ zugleich den Augenschein zu nehmen/ wo der Alliirten Armée am füglichsten beyzukomen. Man zog sich ferner auf Kays. Seite/ als man von des Groß-Veziers vestem Entschluß / durch einen Uberlauffer / so ein junger Griech war / die zuverlässige Nachricht erhalten/ in Schlacht-Ordnung gegen Siklos, und langte mit dem rechten Flügel den 12. Aug. daselbst an.

Die

Die Schlacht hatte darauf einen baldigen und fast unversehenen Anfang. Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern nemlich / waren noch 400. Schritt von denen Hügeln / wo sie Tags vorhero ihr Lager gehabt / als sie von 8000. Türckischen Reutern / die man Spahis nennet / Seitwerts / und von 6000. Janitscharen im Rucken angegriffen wurden / als welche sich auf die verlassene Hügel begeben / und drey Regimenter / so von den Nachtrouppen waren / mit grosser Furie und Feuer angegriffen. Des Herrn Chur-Fürstens Durchleucht. waren bey dem Corps des lincken Flügels / den March mit gehöriger Sorgfalt zu dirigiren / und wurden des Türckischen Angriffs / durch S. Durchl. Prinz Louis von Baaden verständigt. S. Chur-Fürstl. Durchl. machte solches dem Herrn Hertzogen von Lothringen zu wissen / mit Ersuchen / die Trouppen eiligst sich wenden und anrucken zu lassen / damit die Ar-

rie-

riere garde verstärckt/ und nicht übern hauffen geworffen werden möchte. Es muste / auf S. Durchl. des Hertzogs Ordre, so gleich Fürst Piccolomini mit 4. Regimentern anrucken / und Prinz Louis von Baaden ließ damit einen Felsen besetzen / den S. Durchl. bemercket/ daß er die von denen Janitscharen besetzte Posten bestreichen können. Die Türckischen Reuter wolten von den hintersten Trouppen nicht weichen / und die Janitscharen fielen mit hefftigem Feuer zu dreyen verschiedenen mahlen dem Chur-Fürsten von Bayern in die Flanque, um S. Chur-Fürstl. Durchl. von dem übrigen lincken Flügel abzuschneiden: allein dieser grosse Held wiche nicht einen Schritt/ und sprach den Seinigen / durch einen unverzagten Vorgang / Muth und Kräfften ein. Damit wendeten sich S. Hoch-Fürstl. Durchl. der H. Hertzog von Lothringen völlig mit der gantzen Armée, und liesse etliche Squadronen in den Wald marchiren / allwo die

Tür-

Türcken dem lincken Flügel den grösten Damff anthaten. Welches Streichs/ weil sich die Türcken nicht versehen/ und von dem Christl. Heer nichts als Zaghafftigkeit vermuthet / so bekam die Sach so gleich ein anders Aussehen / und entsetzte sich der Türckische Groß-Vezier mit seinem Heer auf das höchste/ als ihm die gantze Christliche Armée ins Gesicht kam / die Spahis begunten in continenti das Reiß-aus zu spielen / wiewol sich die Janitscharen denselbigen widersetzet / um sie von der Flucht abzuhalten Allein ihr erschrockener Muth ließ sich durch der trotzigen Janitscharen Widerstand nicht aufrichten / sondern confundirte sie noch mehr/ daß sie sich in die Gebüsche und Sträuche verschlossen / worinnen sie von dem lincken Kayserl. Flügel/ der immerzu auf der Türcken Lager in vollem Sieg avancirte/ aufgeführt und massacrirt wurden. Die Consternation bey der Türckischen Armée

war ungemein groß / und wußte weder Reuter noch Janitschar von den Türcken mehr / wohin er sich zu wenden hatte: daher es auch kam / daß die Kayserliche und Chur-Bayerische Völcker auf dem lincken Flügel / mit den Türcken vermischt in ihr verpalisadirtes und wol befestigtes Lager eindrungen. Daselbsten war der Groß-Vezier in der höchsten Unruh und Angst; und als er des Eindringens seiner geschlagenen Völcker gewahr wurde / und hörte daß die Christen zugleich mit ansetzten / schwang er sich / an statt sein Lager zu defendiren / oder die Defension zu veranstalten auf einen muthigen Hengst / und wieß durch seine schändliche Flucht seiner schüchternen Armée den Weg / welchen sie ihm nachlauffen solte.

Unser heldenmüthige Eugenius erhielt bey dieser Schlacht das rare un̄ unsterbliche Lob / daß er nebst dem Grafen von

von Castell / der erste gewesen / welcher in das Türckische Lager siegreich gedrungen / und darinnen statt des Türckischen Monds die Kayserl. Fahnen ausgesteckt. Worauff die Kayserliche Armée einen vollkommenen Sieg wider die Unglaubigen erhielt / alle Stück / Bagage, Munition, Proviant, und was zu einen gewaltigen Feld-Zug erfordert wird / eroberte; zur schuldigen Danckbarkeit aber gegen GOTT / in dem Gezelt des Groß-Veziers, das einem Schloß nicht unähnlich war / 14. Thürne / und auf einem jeden einen vergüldeten Knopff hatte / ein Danck-Fest hielten / wobey der wegen seiner Frömmigkeit und Wunderwercke berühmte P. Marcus d'Aviano eine Predigt / in Beysein der gesamten hohen Generalität hielte. Weilen der Durchleuchtige Eugenius auch der erste im Türckischen Lager gewesen / worzu er sich den Eingang durch seine Tapfferkeit eröffnet / so wurde er auch befeh-

licht

licht der erste zu seyn / welcher Wien und den Unüberwindlichsten LEOPOLD mit dieser vollkommenen Niederlag der Türckischen Barbarn erfreuen / und von der Hand Sr. Majestät den verdienten Lohn seiner erwiesenen Bravoure empfangen solte. Welchen weiten Weg selbiger in 3. Tagen zuruck gelegt / und von der Wahlstatt an zu Wien glücklichst und erfreulichst angelangt.

Dieser herzlich erfochtene Sieg war ein Werckzeug zu mehrern andern nachfolgenden. S. Durchleucht der Herr Hertzog von Lothringen / giengen mit dem grösten Theil der Armée nach einen langen und beschwerlichen March, gegen Siebenbürgen / und brachten in kurtzen dasselbige gantze Land unter Kayserl. Devotion, schlossen auch mit dem regierenden Fürsten eine gewisse Capitulation, und liessen den Herrn Hertzog von Croy und dem Hn. Graf von Schärffenberg das Commando über die daselbstigen

Troup-

Trouppen. Der Herr General Dünewald nahm Butschin weg/ fand Esseck gantz offen/ machte daß sich Walpo auf Gnad und Ungnad ergab/ deme die mehristen kleinern Plätze in Sclavonien folgten/ Possegga/ welches vor eine der besten Städte/ von manchen gar vor die Haupt-Stadt in Sclavonien gerechnet wird/ ward auch von den Türcken angezündet und verlassen/ ingleichen Czernik/ Bachras/ Sirar und noch mehr andere/ daß also das gantze Königreich Sclavonien sich unter den Scepter der Röm. Kayserl. Majestät beugte. Denen Malcontenten in Ober-Ungarn gab der Herr General Caraffa vollends den Garaus. Und der Commendant in der Leopoldstadt Herr Graf Ariczaga, nahm in Croaten Czockau hinweg/ nachmahls conjungirte er sich mit dem Herrn Grafen Esterhasi/ und gieng gegen das feste Palotta/ welches/ nach kurtzen Ceremonien/ die Kayserl. Progressen vermehren helffen.

Der

Der Anfang des 1688sten Christ-Jahrs war den Türcken zimlich fatal, und den Kayserlichen um so viel sieg-reicher. Die enge Bloqvade der Vestung Erla / welche der Herr General Caraffa so genau eingeschlossen hielt / vermehrte in selbiger die Hungers-Noth / und war es der erste Platz / so sich unter die Kayserliche Gewalt ergab. Stulweissenburg ward darauff mit Ernst angegriffen / welches / weil es keinen Entsatz zu hoffen hatte / der Extremitäten nicht erwarten / sondern zeitig zu einen favorabeln Accord schreiten wollen / den man ihr gar gerne eingewilligt. Ferner galt es dem Paß Lippa von Siebenbürgen aus / und dann dem nah gelegenen Schloß Salmoß / ingleichen Lugos / Karansebes / Sicklowar und andern / mit welchen man theils Siebenbürgen bedeckte / theils sich den Weg gegen Griechischweissenburg zubahnte / als worauff man nun die Augen zu werffen begunte / auf

auf daß durch Hinwegnehmung dieses Schlüssels zu Ungarn / den Unglaubigen der Eingang in dieses Königreich verwehrt und versperrt werden mochte. Die Haupt-Armée zog sich nach und nach zusammen / und näherte sich Esseck / allwo der Rendesvous bestimt. Es fehlte zwar Kayserl. Seits an des vorsichtigen und glücklichen Herrn General-Lieutenants, Herrn Hertzogs von Lothringen Durchleuchtigkeit / die sich zimlich unpäßlich befanden; allein es wurde dieser Abgang durch die heroische Anwesenheit Sr. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern ersetzt / dero man das Commando aufgetragen / und welche selbiges aus Begierde das Ottomannische Reich zu stürtzen / willigst über sich genommen. Der Savoysche Printz Eugenius folgte der Kayserlichen Haupt-Armée, und sahe in dieser Campagne neue Gelegenheit für sich / seinen beywohnenden Heldenmuth in den Augen Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu

zeigen/

zeigen / welche ohne dem / wegen vielfältig von diesem muthigen Printzen gesetzenen Proben der Tapfferkeit / eine besondere Estime gegen seine Person truzen / und ihn in den schwehrsten Occasionen gerne um sich hatten / sich auch seiner auf das nützlichste bedienten. Der March gieng ungesaumt fort / und den 6. Augusti ward das Lager eine halbe Stund von Griechischweissenburg geschlagen : dorten aber wolte es schwehr fallen die Passage des Sau-Flusses zubewerckstelligen / weilen die sogenannte Zigeuner-Insul / mit Teckelisch- und Türckischen Völckern starck besetzt / und der Arm des Flusses / wo man zu passiren gemeynet / viel breiter war / als daß man gnugsame Schiffe in Bereitschafft hatte / die benöthigte Brücke zu schlagen. Derowegen ergriffen S. Chur-Fürstl. Durchl. die Resolution das Ufer des Flusses an allen Orten zu recognosciren / und fanden oberhalb besagter Insul auch einen bequemen

Ort/ den Ubersatz ins Werck zu richten. Die Türcken/ damit sie das Dessein nicht verhinderten/ musten an unterschiedlichen Orten allarmirt werden/ und gieng der Transport erst zu Nachts um 11. Uhr vor sich. Die Türcken gaben freylich auf die ersten 500. Mann/ die an den Ubersatz schwehr kamen/ und von Sr. Chur-Fürstl. Durchl. selbsten in hoher Person/ ingleichen auch von andern Fürsten und Generalen/ musten darzu angefrischt/ beschenckt und angetrieben werden/ starck Salve, diese aber vergassen nicht ihnen zu antworten/ wie sie begrüßt wurden. Als man näher an das zimlich hohe Ufer kam/ wo man sich der stärckſten Gegenwehr versehen/ fand man dasselbige verlassen/ weßhalben man sich ohne sonderbahre Hinderniß zuverschantzen anfieng. Hierauff langten die übrige Trouppen/ die übergehen solten/ in der Nacht folgends nach und nach an/ so/ daß bey anbrechendem Tag allbe-
reit

reit 6000. Mann über den Saufluß gestanden. Des Tags über hatten sich diese Vor-Trouppen der Christen nichts anders als eines starcken Angriffs von den Türcken / die noch um das Ufer der Sau / in den Gesträuchen und Gebüschen / ein starckes Corpo postirt hatten / zuversehen / welcher auch mit solcher Hitz geschahe / daß die Türcken sich unterstunden die Schweins-Federn der Christlichen Trouppen / die sie zu ihrer Bedeckung / statt der Spanischen Reuter vor sich gepflantzt hatten / mit den Händen auszureissen / und mit den Säbeln zu zerstücken: jedoch dieses Corpo der übergesetzten Alliirten that einen dermassen vigoureusen Widerstand / zumahl es keine Retirade hinter sich sahe / daß die rasenden Muselmänner mit nicht geringen Verlust weichen und ihnen ferner das Verschantzen zulassen musten. Währender dieser Action wurde die Schiff-Brücke zum Stand gebracht / daß also die

Infanterie noch selbigen Abend über-gehen kunte / welcher die Cavallerie in der Nacht folgte / des folgenden Tags aber gar der Uberrest / so in etlichen Regimentern Fuß-Volck / in der Artillerie und Bagage bestanden. Diese fast miraculöse Ubersetzung / an der jederman anfänglich zuverzweiffeln begunte / machte die Türcken stutzend / die Kayserl. aber führte sie den 10. Augusti, geraden Wegs gegen Griechisch-Weisenburg: bey deren Annäherung die Türcken zusamt dem Teckely / ihr gehabtes Lager verliessen / mit eilfertiger Flucht sich gegen Semendria wendeten / steckten auch die Vor- und Unterstadt in Brand. Die Regimenter / die man dem flüchtigen Feind zur Verfolgung nachschickte / kunten wegen des weiten Vorsprungs / ihn nicht erreichen / brachten aber doch 1000. groß und klein stück Vieh / nebst anderer Beut / und einigen Gefangenen zuruck in das Christl. Lager. Das gantze Christl. Kriegs-Heer war inzwischen

zwischen in Schlacht-Ordnung gestellt / gegen die Stadt anmarchirt / allwo es das Türckische Lager verlassen gefunden / welches mit Pallisaden / einem Graben / und unterschiedlichen Retrenchementen zimlich befestigt gewesen. Die Vorstadt / stund noch in 5. biß 6. Orten im Brand; alles hatte sich von den Türcken in die Flucht begeben / ohne die Raitzen und Juden / so beynahe 10000. Seelen ausmachten / diese waren der Christl. Armée entgegen gegangen / hatten um Pardon angehalten / und zu ihrer Sicherheit in den Vorstädten sich eine Kayserl. Salvagvarde ausgebetten. Man hätte wol noch vieles von den Vorstädten unverbrennt erhalten können / wo der gemeine commandirte Soldat mehr begierig gewesen / das Feuer zu löschen / als Beute zu machen.

Nach diesem glücklichen Anfang / gieng die Belägerung der innern Stadt und der Vestung ungesaumt vor sich / mit

mit gehöriger Sorgfalt und Anstalt / die Trenchéen wurden geöffnet / die Batterien verfertigt / Stück und Mörsel gepflantzt / und mit Canoniren und Feuer-Einwerffen unauffhörlich der Vestung zugesetzt. Weilen auch S. Chur-Fürst. Durchl. die Verordnung gemacht / daß der Herr General Serini die Attaqve dirigiren / und in den Lauffgräben * täglich ein General-Lieutenant, ein General-Major, 2. Obristen / 20. Hauptleuthe / 25. Lieutenants, 30. Feldwaibel, 30. Corporalen / 300. Gefreite / und 2560. Gemeine täglich abwechseln solten / so bekam der tapffere Eugenius seinen Antheil an den gefährlichsten Verrichtungen; ingleichen wurden ihm dann und wann Partheyen anvertrauet / von dem Feind Kundschafft einzuholen / und die Streiffereyen zuverhindern / bey welchen Verrichtungen ihm jederzeit der gröste Muth anführte / und das schönste Glück begleitete.

Der

Der angesetzte General-Sturm / worzu der 6. Sept. destinirt war / als man gnugsame Bresse angelegt / gab manchen grossen Officier Ruhm und Sieg / kostete aber auch manchen sein edles Leben. Kurtz vorhero hatte S. Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen sich im Lager eingefunden / wegen grosser Unpäßlichkeit aber sich bald wieder von dar wegbringen lassen / daß also abermahl alles der klugen Anstalt des Herrn Chur-Fürstens von Bayern verblieb / der dann / nebst den übrigen Kayserl. Generalen / Printzen Eugenium am liebsten und am genausten um sich hatten; zumahlen der tapffere Printz Louis von Baaden mit einem besondern Corpo in Boßnien / und in selbiger Gegend herum / die siegreichen Waffen des Unüberwindlichsten LEOPOLDS ausbreitete.

Der hohen Chur-Fürstl. Ordre zu folge solte die Attaqve an 5. Orten zugleich geschehen / welche mit Nachdruck zu führen 6000. Mann / von

Granadirer/ Fusiliers und Musqvetirer ausgesondert/ und mit Casqveten versehen worden. Unter den commandirenden Generalen und Obristen im Sturm/ befand sich zwar Unser Eugenius nicht/ massen die erste Bresse dem Hn. General von Schärffenberg anvertrauet worden/ der auch bald Anfangs durch eine Stuckkugel/ mit grösten Bedauren/ erlegt worden/ die andere dem Herrn General Steinau/ die dritte Attaqve wider das Thor dem Printz Commercy, die vierdte Attaqve gegen das Sau Thor dem Hn. General Häußler, die fünffte/ die unten am Wasser dem Feind eine Diversion machen solte/ dem Herrn Obrist-Wachtmeister Baron von Pini: sondern Seine Chur-Fürstl. Durchl. wolten daß unser Printz/ mit der übrigen Generalität bey ihm verbleiben/ und sonsten im Lager alle nöthige Verfassungen zu machen/ in specie Eugenius die Dragoner auff beeden Seiten der Donau und Sau

in Bereitschafft halten solte/ damit es nicht an Mannschafft fehlen möchte/ weil die Besatzung zimlich starck; überdiß daß man zeitlich genug secundiren könte/ wo es am heisten hergieng. Der Anfall gieng um 10. und 11. Uhr mühsam/ jedoch glücklich vor sich/ und die Bressen wurden allerseits behauptet. Indem man aber meinte bald das End der Arbeit zu sehen/ fand sich eine neue/ und wie es am ersten das Ansehen gewann/ unerhebliche Schwerigkeit: dann man fand hinter der behaupteten Bresse einen breiten/ tieffen/ ausgemauerten Graben/ hinter welchen sich der Feind vertrenchirt/ und mit starcker Mannschafft gesetzt/ von wannen er auch heraus auf die Christl. Soldaten ein fast unerträgliches Feuer machte/ also daß man Noth hatte/ sich mit Fachinen zu decken. Das Chargiren mit Mousqveten gegeneinander dauerte bey 2. Stunden/ und suchte man inzwischen/ mit aller ersinnlichen Möglichkeit/ auf beeden er-

oberten Bressen / zur rechten und lin-
cken Hand / einen Weg zu finden / er
möchte auch so eng und schmahl seyn /
als er immer wolte / um nur dem Feind
einbrechen zu können. Es merckte
auch dieser es alsobalden / daher er ei-
nen starcken Anfall auf die Christen /
mit dem Säbel in der Faust gethan /
um sie wieder zu delogiren. Und
dieweilen / wegen des Orts Ungelegen-
heit die Miliz zimlich eng stunde / und
ihr Gewehr nicht bequem brauchen
kunte / so wär es bald darzu kommen /
daß man die mit so vielen Blut erwor-
bene Posten / hätte wieder verlassen und
zuruck weichen müssen. Als Seine
Chur-Fürstl. Durchl. solches vernom-
men / so eilete selbige / in hoher Person /
von dem Durchleuchtigen Eugenio
begleitet / mit dem Degen in der
Faust auf die Bresse, frischte auch die
stutzende und halb zweiffelnde Solda-
ten dermassen an / daß sie nicht nur auff
die feindliche Retrenchements loß
stürmten / und sie eroberten / sondern
sich

sich ferner in den tieffen Graben hinab-stürtzten/ daselbsten ein klein Häußlein/ welches man zum Auffenthalt der Hirschen gebauet/ abdeckten / von darauff/ biß man die Sturmleitern brachte auf die Mauern zu kommen sich bemühten/ letzlich durch ein gefundenes und auffgesprengtes kleines Thor in die Vestung drangen / und sich dieses Haupt-Platzes bemächtigten / da man es Menschlichen Ansehen nach / am wenigsten vermuthen kunte. Die ergrimmte Soldaten gedachten ihre Hitz mit der erliegenden Saracenen Blut zu kühlen / und thaten es auch würcklich / alles muste über die Klingen springen / was sie antraffen / biß S. Chur-Fürstl. Durchleucht einzuhalten / und die übrigen als Kriegs-Gefangene anzunehmen befohlen / ihren General Herrn Grafen Serini, auch weiter beorderten / mit den Regimentern / so die vornehmsten Posten besetzt / gute Obsicht zu geben / daß kein Feuer auskäme. Weilen die Erobe-

rung dieser Haupt-Vestung so voll von Schwerigkeiten war / so ist leicht zu erachten / daß sie den Alliirten hoch zu stehen kommen. Im Sturm blieben 2487. Gemeine/ darunter 28. Ober-Officier sich befunden / mit dem vorbenahmten vortrefflichen Herrn Grafen von Schärffenberg. Der Blessirten waren 1483. und unter denselbigen befand sich Se. Chur-Fürstl. Durchl. selbsten / welche ein Pfeil ins Angesicht getroffen / als sie die Bresse bestiegen / ingleichen Printz Eugenius aus Savoyen / und sein vertrauter Durchleuchtige Gefährt / der tapffere Printz Commercy.

Gleich wie der Ausgang dieses 1688sten Jahrs / und der Anfang des 89sten / den bißherigen Kriegs-Verfassungen am Kayserl. Hoff / eine gantz andere Gestalt gegeben / durch der Frantzösischen Treulosigkeit / welche die siegreiche Progressen in Ungarn mit neidischen Augen ansahe / so machte es auch unter den hohen Befehls-

ha-

habern/ welche die Türcken bißhero zimlich mores gelehret / eine grosse Aenderung. Seine Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / und S. Hoch-Fürstl. Durchl. aus Lothringen / giengen mit den auserlesensten Kayserl. Trouppen ins Reich am Rhein / alldorten der unbändigen Frechheit der meineydigen Frantzosen ein blutiges Ziel zu stecken. Se. Hoch-Fürstl. Durchl. Printz Louis von Baaden bekamen bey der in Ungarn siegreich stehend gebliebenen Kayserl. Armée das Ober-Commando, bey welchem sie ihre Reputation auf die höchste Spitze der Unsterblichkeit gebracht. Der Durchleuchtige Eugenius solte Anfangs ferner in Ungarn seine dem Grossen Leopold so nutzbare Dienste erweisen; allein da nicht lang darauf das wichtige Werck der grossen Allianz, welche dem Bundbrüchigen Franckreich so empfindlich weh gethan/ und ihme das gantze Concept verruckt/ zu Stand kam/ und man bald

Anfangs Hoffnung hatte / den regierenden Hertzog von Savoyen mit in den Krieg einzuflechten / so muste er zuruck sich begeben und wurde für nutzlicher erachtet / sich seiner klugen Conduite bey seinem regierenden Herrn Vettern zubedienen / durch ihn alldorten in den Affairen der bevorseyenden Allianz handeln zu lassen / und ihm etliche Kayserl. Trouppen / den besagten regierenden Hertzog zuverstärcken/ zu untergeben.

Die Unterhandlung mit dem regierenden Hertzog währete sehr lang/ und stunden Se. Kayserl. Majestät ihm erstlich den Titul Sr. Königl. Hoheit zu / von wegen einer gewissen Prætension, die der Hertzog auf die Insul Cypern hatte. Darnach wurde selbiger nach Venedig beschieden/ sich mit Chur-Bayern mündlich zu unterreden/ wohin ihm zwar der Frantzösis. Ambassadeur auch folgte / aber nicht verhindern kunte/ daß nicht hinter ihm/ die nöthigen Mesures genommen wurden/

den/ den Hertzog wider Franckreich zu engagiren. Endlich brachte der Abt Grimani alles zu völligem Stand/ nachdem sich der Hertzog zimlich benothdrangt/ und sich den Frantzösis. General Cattinat mit einem Lager von 18000. Mann auf dem Hals sahe/ der von dem Hertzog / nicht nur die Austreibung der Waldenser/ sondern auch die Einräumung der besten Vestungen / so gar der Haupt-Stadt Turin/ ungescheut forderte / und im Weigerungs-Fall mit Gewalt selbsten alles zubewerckstelligen und zu nehmen androhete.

Der Inhalt des geschlossenen Tractats bestand kürtzlich darinnen: daß/ nachdem S. Kayserl. Majestät die Bedrängnisse gesehen/ welche der König von Franckreich / dem Hertzog von Savoyen angethan / welche bloß auf dieses Hertzogs Unterdruckung abzielen / aus Ursach / weilen S. Königl. Hoheit ihre unverbrüchliche Treu gegen Ihro Kayserl. Majest. bezeuget/

inglei-

ingleichen / weiln S. Kayserl. Majest. in Erfahrung gebracht / daß S. Majest. von Franckreich in das Hertzogthum Savoyen mit einem Lager eingeruckt / um S. Königl. Hoheit zu nöthigen / ihm zwey Vestungen einzuraumen / und zwey Regimenter zu Fuß / und zwey Regimenter Dragoner zu senden / der Enden einen Einfall in das Mayländische zu thun; so haben S. Kayserl. Majest. sich verpflichtet zu seyn erachtet / einen Fürsten / der allezeit gegen Kayserlicher Seite sich geneigt gewiesen / zu Hülff zu kommen. Weßhalben sie auch den Herrn Abbt Vincent Grimani, mit nöthiger Vollmacht versehen / abgeschickt / umb mit Sr. Königl. Hoheit eine Allianz zu schliessen / um die Sachen / welche so wol Se. Kayserl. Majestät betreffen / als Sr. Königl. Hoheit Nutzen befördern können / fest zu stellen. Es sind auch Se. Königl. Hoheit Victor Amadeus II. Herzog von Savoyen rc. und der vorbenahmte Abbt Hr. Vincent

Grimani, über folgende Articul überein kommen:

(1.) Verbindet sich Se. Königl. Hoheit / in keinen Tractat, mit dem König in Franckreich / sich ohne Vorbewust und Einstimmung Sr. Kayserl. Majest. einzulassen.

(2.) Soll Se. Königl. Hoheit mit allen Kräfften / nebenst Sr. Kayserl. Majest. und dero Alliirten Fürsten / wider Franckreich agiren.

(3.) Zu dem Ende auch seine Trouppen mit den Kayserlichen und Alliirten Trouppen / gegen Franckreich / zu conjungiren.

(4.) Dagegen will sich auch Se. Kayserl. Majest. in keinen Tractat mit Franckreich einlassen / ohne S. Königl. Hoheit einzuschli ssen.

(5.) Es will Se. Kayserl. Majest. es vermitteln / daß der Gouverneur zu Mayland alle seine Trouppen von dem daselbstigen Staat / soll emploiren zur conservirung der Länder Sr. Hoheit / und daß die Spanis. Flotte die Stadt

und

und Graffschafft Nissa soll bedecken.

(6.) Es nehmen Se. Kayserl. Majestät auf sich / ohne Verzug / 6000. Mann der besten Trouppen zu senden / sich mit Sr. Königl. Hoheit zu conjungiren / welche aber Se. Kayserl. Majest. auf eigne Kosten unterhalten / und für selbige keine Winterquartier in Piemont prætendiren wollen.

(7.) So wollen Se. Kayserl. Majestät alles contribuiren / daß die Waldenser / die Französis. Flüchtlinge / und 8000. Mann / welche der Spanische Ambassadeur Marquis de Borgomainero, gehabt hat / in Piemont zu stellen / sich zu den Trouppen Sr. Königl. Hoheit verfügen sollen / wobey der Kayser ihm und dem Gouverneur zu Mayland heimgestellt / diese Trouppen zu gebrauchen / wo man ihrer am nöthigsten bedarff.

(8.) Der Kayser und Seine Alliirten sollen sich bemühen / Pignerol wiederum dem Herzog einzuliefern / es ge-

geschehe nun gleich durch Waffen oder durch Tractaten / ohne daß man deßwegen auf Montferrat eine prætension formire, als von welcher Seine Kayserl. Majest. unangesehen der alten ehmahligen Tractaten / renunciiren.

(9.) Endlich so prætendiren S. Kayserl. Majest. das geringste nicht von allen denjenigen / was etwan auf Seiten gegen Franckreich solte erobert werden / sondern lassen Sr. Königl. Hoheit und dem Hn. Gouverneur zu Mayland / die Freyheit / sich deßwegen miteinander zu vergleichen.

Wann der Hertzog von Savoyen so aufrichtig und nachdrücklich auf seiner Seite gegen Franckreich agirt hätte / als verbindlich und anheischig er sich / durch die geschlossene Allianz, darzu gemacht / und als kräfftig er / von Kayserl. und Alliirter Seite / unterstützt worden / so hätte man nicht anders / als den grösten Nachtheil auf Seiten Franckreichs / und den grösten Vortheil

theil auf Seiten der Hohen Alliirten hoffen können: allein so haben die heimliche Verheissungen von Franckreich/ gleich bey Anfang des Italiänischen Kriegs/ den regierenden Hertzog wanckend und zweiffelnd gemacht, und nur so lang bey der Alliirten Parthey gehalten/ so lang er noch einwenig hoffen können/ Subsidien von ihnen zu ziehen/ sich durch sie unter der Hand zu stabiliren/ und so lang er nicht ohne grossen Verlust seiner Ehre/ und vielleicht auch seiner Landen/ von ihnen abzutretten vermocht. Unterdessen muß man dem Printzen Eugenio, der alsobalden/ und ehe noch der völlige Tractat mit dem Kayser geschlossen worden/ sich in die Italiänische Landen/ in seine Heymath/ begeben/ das Lob zulegen/ daß er das Devoir von einem verpflichteten Kayserl. Generalen auf das tapfferste und muthigste gethan/ und mit den Kayserl. Trouppen manchen empfindlichen Streich den Frantzosen angehängt/ um zu weisen/ er habe

von

von denen Kayserl. Kriegs-Häuptern nichts anders gelernet / als allen denjenigen Abbruch zu thun / welche sich vor Feinde Sr. Röm. Kayserl. Majest. erklärten.

An Erhaltung Casals, so der Hertzog von Mantua, zum grösten Præjudiz des gantzen Italiens an Franckreich verkaufft / lag dem König in Franckreich ein grosses / darum suchte Prinz Eugenius alsobalden / nach Anlangung der Kayserl. Völcker in Welschland / denselbigen Ort eng einzuschliessen / und die so schädliche Streiffereyen der Frantzosen von daraus zu unterbrechen; er war auch in diesem seinen Vorhaben so glücklich / daß er in unterschiedlichen Rencontren / die er mit der Frantzösischen Besatzung in Casal gehabt / mehr als 500. Frantzosen niedergemacht / und die übrigen dermassen erschreckt / daß sie sich den gantzen Winter im 90. und 91. Jahr nicht getrauet / aus der Vestung zu wagen / so / daß es auch schien / als ob

Casal würcklich blocquirt wäre. Er hatte auch mit dem Hertzog von Mantua gleich anfangs zu thun. Dieser Fürst / unerachtet er ein Vasall des Röm. Reichs ist / kehrte allen Fleiß an / sich neutral zu halten / damit sein Land nicht das Theatrum des Kriegs würde. Er hatte 4000. Mann in Kriegs-Dienste angenommen / und 6000. Unterthanen bewaffnet / auf daß er seine Landen defendiren / und sich bey der Neutralität erhalten möchte; Er kunte aber nicht verhindern / daß nicht die Teutschen / unter Commando des Prinzen Eugenii, in unterschiedliche Oerter Guarnisonen legten / das Land in Contribution setzten / und etliche Dorffschafften / die sich zur Erlegung des angesetzten Quanti nicht verstehen wolten / plünderten / auch bis 300. die sich zu widerstehen unterstunden / niederhauten. Prinz Eugenius wurde zu dieser Execution angetrieben / aus aufgefangenen Brieffen eines Expressen / der von Mantua nach Casal

gieng /

gieng / um den Comendanten selbiger Vestung bekand zu machen / daß sich der Hertzog entschlossen / mit Macht zu verwehren / damit die Teutschen seinen Boden nicht mit einem Fuß betretten möchten; Diß hielt der kluge Eugenius zuviel zu seyn / und nahm es auf für ein allzunahes Verständniß / welches der Hertzog mit den Feinden haben müste / und welches sich nicht geziemte für einen Printzen / der eine genaue und unpartheyische Neutralität unterhalten will.

Es schrieb auf diß Beginnen des Printzen Eugenii, der / wie gesagt / mit Gewalt Gvarnison in etliche Mantuanische Oerter gelegt / und darinnen für seine Völcker Winter-Quartier gemacht / der Hertzog von Mantua an Ihro Römisch. Kayserl. Majestät selbsten / um die Neutralität vor sich auszuwürcken / suchte den Groß-Hertzog von Florenz wider die Kayserl. Parthey aufzuhetzen / gieng selbsten nach Venedig die Durchleuchtige

tige Republic zubewegen sich seiner anzunehmen / stellte ihnen die allzusehr anwachsende Spanische Macht in Italien für / und that alles / was er nur kunte / sich der auf dem Hals habenden Last zuentschütten. Es fehlte aber so weit / daß S. Kayserl. Majestät etwas an der Conduite des Printzen Eugenii mißbilligten / daß sie vielmehr durch dero ausserordentlichen Abgesandten Marqvis d'Obizi, des Printzen Eugenii Unternehmungen allerdings approbirten / und ferner dem Hertzog von Mantua vorstellen lassen / er solte den Frantzösis. Abgesandten an seinem Hoff wegschaffen / die 30000. Ducaten / die er an die Käyserin Eleonora schuldig / zubezahlen / seinen Völckern in Montferrat zu gebieten / daß sie die Kayserl. in die Winter-Quartier einnehmen / und er selbsten solte Kayserl. Gvarnison in seine Residentz einnehmen. Der Hertzog war über diese Propositiones sehr betretten und antwortete / daß er es für seinem

Staat nicht nützlich achtete / das mächtige Franckreich wider sich zu reitzen / welches / wegen der nahen Nachbarschafft von Casal, ihn leichtlich ruiniren könte; er wünschte nichts mehr als in einer genauen und unpartheyischen Neutralität zu leben; die 30000. Ducaten solten noch vor dem Monat May bezahlt werden; seinen Landen aber könte er nimmermehr die Last der Kayserl. Winter-Quartier auff die Schuldern legen: Jedoch diß Remonstriren des Hertzogs ließ sich der Printz Eugenius nicht abhalten / mit seinen Trouppen in das Mantuanische einzurucken.

Als er daselbst alles wol besetzt und bestellt / gieng er im Früh-Jahr 1691. nach Wien / Sr. Kayserl. Majestät umständliche Relation, von dem / was bißhero passirt / zu thun / anbey vorzustellen / wie nothwendig es sey / mehrere Mannschafft in Piemont zu schicken. S. Kayserl. Majest. waren hierzu nicht ungeneigt / als wol wissend / wie

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

wie nachdrücklich und empfindlich weh Franckreich auf dieser Seite geschehen können; wann nur die Affairen in Ungarn / die sich verwichenes 1690. Jahr gar gefährlich angelassen, es hätten wollen vergönnen / daß man Volck aus selbigem Königreich herausgezogen. Der Kayserl. Kriegs-Raht bestund einmahl darauff / daß / so man nicht alle in Ungarn so theuer und so blutig-gemachte Conqvéten wolte in weniger Zeit wieder verspielen / müste man hier die gröste Force anwenden; Kunte also der Durchleuchtige Eugenius mit seinem Anhalten um einen zulängl. Succurs nicht nach Wunsch reussiren. Wiewol man ihm aus Betrachtung / daß es nöthig seye dem Herrn Hertzog von Savoyen nicht stecken zu lassen / nicht gäntzlich die Hoffnung abgeschnitten / sondern einigen Regimentern Ordre ertheilt / sich zum Auffbruch gegen Italien fertig zu halten; deren gewißlich um ein gutes Theil mehrere würden gefolgt seyn / wo

wo die Ungarische im vorigen Jahr meist unglückliche Actiones nicht so viel neues Volck gegen die Türcken erfordert. Man machte auch bey den übrigen Allürten Anstalt/ daß in Savoyen mehr Völcker geschickt würden.

Mit dieser noch so zimlich guten Verrichtung gieng Printz Eugenius nach den Savoyschen Landen/ allwo man seiner ängstig erwartete. Dann die Frantzosen hatten inzwischen die Campagne 1691. eröffnet/ Veillano auff Discretion einbekommen/ die Besatzung zwey und zwey aneinander gebunden nach *Briancon* abgeführt/ die Stadt und das Schloß Rivoli, so einem Hertzog dieses Namens zuständig/ zusamt Alpigrano, Virla, Orbasano, und vielen andern Dorffschafften in die Asche gelegt. Der regierende Hertzog hatte seine Miliz und seinen Adel zur Standhafftigkeit gegen die Frantzosen ermuntert/ und sie mit einem baldigen Succurs vertröstet;

welches von dem nunmehr daselbsten angelangten Printzen Eugenio noch mehr bestättigt worden/ mit der Würkung/daß diese/welche vorher zimlich die Flügel hängen liessen/ nun aufs neue Muth und Hertz faßten/ den Frantzösis. fernern Einbrüchen Einhalt zu thun. Der Cattinat ließ durch einen Trompeter dem Hertzog zu wissen thun/daß er innerhalb wenigen Tagen ihn in seiner Residenz Turin heimsuchen wolte; diß Drohen bewegte den Hertzog seine Gemahlin/ seine Mutter/ seine Princessin/ und alles was ihm lieb war/ nach Vercelli zu schicken/ und alles zu einen eiferigen Widerstand zuveranstalten/ er ließ die Fortificationen repariren/ neue Wercker anlegen/ gab dem Marqvis di Parella, seinem Generalen/ der ehedessen mit Printz Eugenio in Ungarn etliche Feld-Züge gethan/ die Defension der Citadell von Turin, dem Printzen Eugenio aber selbsten trug er das Commando in der Stadt auff/ falls daß Cattinat solte die Belagerung vornehmen.

Es

Es liessen aber die Frantzosen Turin unangetastet / und machten andere Bewegungen. Printz Eugenius führte seine Trouppen näher zu den Hertzogl. Savoyschen / und wurde unter Wegs mit den Frantzosen und Montferrinischen / die sich zum Theil auff die Frantzösis. Parthey gewendet / Handgemein / hieb über 200. aus Montferrat und darunter über 20. Frantzosen nieder / und brachte / nebst 6. Officieren / 32. Gefangene in Moncalier. Als er dieses bewerckstelligte / hatte inzwischen der Frantzösis. General die Vestung Carmagnola, in dem Marggraffthum Saluzzo gelegen / angegriffen / und innerhalb 2. Tagen überwältigt. Worauff er den Marqvis de Feuqvieres mit einem ansehnlichen Detachement nach Cuneo, oder Coni sendete / sich selbigen Orts ebenfalls zubemeistern. Die Besatzung bestund aus 700. Waldensern und Frantzösis. Flüchtigen / benebenst 500. Mondovischen und noch einigen andern Trouppen; das Commando

aber hatte der Graf de la Rovere. So bald als man von dem Vorhaben der Frantzosen Nachricht bekam / fertigte man das Regiment von Saluzzo, mit andern Trouppen / an der Zahl bey 3000. ab / sich in Cuneo zu werffen. Monſ. de Feuqvieres bekam hiervon Kundſchafft / und ſendete dem Monſ. Bandof, Lieutenant Colonel von den Grammontiſchen Dragonern mit 300. zu Pferd zum voraus / sich an die Spitze des verwüſteten Citadelle, wo sich der Weg von Mondovi endigt / zu poſtiren / weilen man wuſte / daß der Succurs durch dieſen Weg paſſiren muſte: Er ſelbſt / Monſ. de Feuqvieres, nahm das Fuß-Volck von ſeinem Detachement zu sich / und fiel den ankommenden Succurs an. Das Gefecht war ſehr hart / und das Regiment von Saluzzo hielt sich abſonderlich tapffer / endlich drang doch ein Theil von dem Succurs in die Stadt zur Verſtärckung der Gvarniſon.

Die

Die Frantzosen fiengen hierauff mit 13. biß 14000. Mann die Belagerung formaliter an/ öffneten zwischen den 18. und 19. Junii die Trenchéen, und begunten einen halben Mond von den Aussenwercken/ der vor dem Thor/ gegen Nizza zu/ lag/ zu beschiessen. Den 22sten/ da sie genugsame Bresse hatten gemacht/ nahmen sie einen hitzigen Sturm darauff für/ wurden aber durch die Belagerten tapffer zuruck geschlagen/ mit Verlust 800. Mann/ ohne die Blessirten und Gequetschten/ deren weit mehr als 800. gewesen. Den 24. dieses Monats/ da man einen Stillstand der Waffen accordirt/ zogen die Frantzosen/ wider Kriegs-Gebrauch/ gewaffnet an/ unter dem Vorwand ihre im jüngsten Sturm verlohrne Todten zubegraben/ überfielen aber unversehens eine ausgestellte Wacht und hieben sie nieder. Es wurde dieses nicht so bald ruchtbar/ als bald man etliche Stuck mit Hagel laden/ und bey weiterer Annäherung

der Feinde/ mit grossen Effect unter sie loßbrennen ließ/ wodurch ein neues und hitziges Gefecht entstund/ in welchem die Frantzosen abermahlen zu weichen genöthigt wurden. Die Belagerten hatten inzwischen nach Sr. Königl. Hoheit/ um einen Succurs von Cavallerie und Ammunition, einen Expressen abgefertigt. Der regierende Hertzog/ bey welchen der Hertzog von Schomberg/ von wegen des Königs in Engelland/ mit Vertröstung eines kräfftigen Succurses angelangt war/ saumte sich nicht den Bedrangten die angesuchte Trouppen zu verwilligen. Wurde demnach Printz Eugenius mit 3. biß 4000. Pferden/ und einigen Bataillons Fuß-Volck/ item mit 100. Mauleseln/ mit Munition beladen/abgesandt/ Cuneo zu verstärcken. Als Cattinat dieses in Erfahrung brachte/ schickte er die noch übrige völlige Frantzösische Cavallerie, und ingleichen einige Bataillons Fuß-Volck zum voraus/ dem

Euge-

Eugenio den Weg abzuschneiden / derohalben brach noch selbigen Abends der Marqvis di Parella mit allen umliegenden Trouppen auff / den Printzen Eugenium zu secundiren. Den 27. thaten die Belagerer / die Kundschafft hatten / daß die Frantzosen von wegen der steten Arbeit und von wegen des häuffigen Regens sehr abgemattet seyen / zu dreyen mahlen einen resoluten Ausfall / nemlich des Morgens / des Mittags / und des Abends / und hatten dabey so gut Glück / daß sie viel feindliche Wercke ruinirten / auch die Frantzosen / nicht ohne Blut / biß an die Contrescarpe zuruck trieben. Man war im Frantzösischen Lager über dieser Action noch bestürtzt / und wuste nicht woher den Belagerten so viel Muth käme / als man zu Monsr. de Bullonde, Lieutenant General, der die Attaqve der Belagerung dirigirte / einen Bauren führte / bey welchen man Briefe vom Printzen Eugenio gefunden / darinnen er den

Belagerten zu wissen that / daß er innerhalb 2: Tagen auf das längste hoffte mit 5000. Pferden und 6000. zu Fuß sich der Stadt zu nahen / und die Feind anzugreiffen / darum er Ordre gab sie solten zu gleicher Zeit / auf eben derselbigen Seiten / wo sie den Angriff sähen geschehen / einen starcken Ausfall thun. Der Bauer versicherte darneben / daß diese Zeitung bereits in der Stadt kund sey / und man zum Zeichen dieser erlangten erfreulichen Nachricht / ein Stuck gelöset. Die Frantzosen schickten unterschiedliche Partheyen aus / um die Gewißheit dieser ihnen verdrüßlichen Zeitung zu erfahren / welche bey ihrer Zuruckkunfft einhellig aussagten / daß Printz Eugenius bey 11000. Mann starck seyn müste. Darauff hielt man eiligst Kriegs-Rath / darinnen die schleunige Auffhebung der Belagerung vor gut befunden worden / ehe daß mehr besagter Printz Eugenius käme / und die Frantzosen auffschlüge / die 4000.

Mann

Mann Zeit wehrenden Anfalls auff Cuneo, innerhalb 10. Tagen sitzen lassen / und nun ihren Abzug dermassen beschleunigten / daß 400. Gemeine Bleßirte / unterschiedliche Canonen / 7. Feldschlangen / 2. Mörßner / 300. Bomben / 7000. Granaten / 4000. Hacken und Schauffeln / 1500. Canon-Kugel / 240. Faß Pulver / 500. Zelden / 14. Maulesel mit Bagage, 13. Karren mit Musqveten-Kugeln u. a. m. zuruck geblieben und in die Hände des siegenden Printzen Eugenii gefallen. Die 400. francke Frantzosen wurden durch die Bauren todt geschlagen.

Der Marqvis de Bullonde kam bey dem König in Franckreich / von wegen dieser schimpfflichen Retirade in schwehre Ungnade / Printz Eugenius aber kehrte voller Ehr und Hochachtung wieder zuruck. Die Frantzosen hatten sich mittler Zeit des Thals von Aosta bemächtigt / und machten noch immer Mine, Turin heimzusu-

chen/schoben auch die Verzögerung dieses Vorhabens auf einen Succurs, den sie aus Franckreich über das Gebürge mit nechsten erwarteten / in der That aber war es ein heimlich Verständniß / welches sie in selbiger Residenz Sr. Königl. Hoheit / so gar mit gewissen Ordens-Personen angesponnen hatten / so aber noch in der Zeit entdeckt und daher alle besorgliche Gefahr abgewendet worden.

Weilen nun ferner die Alliirte Parthey/ gegen die Frantzosen anzuwachsen begunte / so muste das von Mr. de la Hogvette kürtzlich besetzte Thal von Aosta wieder verlassen werden. Die Waldenser schlugen eine Parthey 100. beladene Maul-Esel und 50. Karren mit Meel / die durch eine starcke Convoy nach Pignerol solte gebracht werden; sie erbeuteten 104. Stück Horn-Vieh/welches nach dem Lager des Mr. de Cattinat aus Franckreich destinirt war; sie führten überdiß aus dem Thal Qveyras 200. Stück Ochsen hinweg;

welche

welche Künheit den Frantzösis. General dermassen erbittert/ daß er ein starckes Detachement, unter Commando des Marqvis de Larré und des Mr. de Vins nach dem Castell Mirabouchq, welches die Waldenser besetzt hatten/ schickte/ solches wegzunehmen. Doch auch hier glückte es nicht/ inmassen jene die Frantzosen angriffen/ und bey 200. caputirten/ die andere aber schändlich zuruck jagten.

Eine gleiche Schlapve wurde den Frantzosen vor Montmelian angehenckt/ sie hatten diese Vestung schon lange Zeit blocqvirt/ nnd waren nun beschäfftiget das Korn rings um die Vestung abzuschneiden/ und mit sich hinweg zu führen. Die Besatzung/ dieses Beginnen der Feinde warnehmend/ that einen tapffern Ausfall/ schlug die Frantzosen auff/ zwang sie mit Verlust 150. Todten zu retiriren/ führte das abgeschnittene Korn mit sich in die Vestung hinein.

Diese verschiedliche Streiche / die Mr. Cattinat ungerochen erdulden muste / machten ihn entschliessend / sein Lager zu ändern / und sich über den Po zu begeben. Diß gab nun dem muthigen und muntern Eugenio eine Gelegenheit ab / sich an die Frantzosen zu hängen; er fiel bey ihrem Aufbruch ihnen in den Rucken mit 500. Hochteutschen Tragonern ein / und / als die vordersten Frantzösischen Trouppen den Fluß passirten / hauete er drey Feindliche Esquadrons in die Pfannen / so / daß nicht einer davon kam. Das Glück / so ihm fügte / machte ihn muthiger / noch weiter einzudringen / und sich des erlangten Vortheils zu bedienen; es wäre ihm aber bald ein grosses Unglück daraus entstanden. Dann die Frantzosen hatten einen Hinterhalt postirt / welcher unversehens den bereits siegenden Eugenium angriff / und ihn / mit Hinterlassung 40. Tragoner / zu weichen nöthigte. Er selbsten war darbey in äusserster Lebens-

Gefahr /

Gefahr / und würde er schwerlich mit dem Leben davon gekommen seyn / wo nicht einer seiner Tragoner / einen Frantzösischen Reuter / der allbereit den Prinzen gewiß gefaßt / und seinen Carabiner auf ihn angelegt hatte / durch einen geschwinden Schuß aus dem Sattel gehoben.

Als dieses so vorgieng / hatte sich der Kayserl. und der übrigen Hohen Alliirten Succurs den Italiänischen Landen genähert. Die Kayserl. Völcker allein bestunden in 8250. zu Fuß / und in 6604. zu Pferd. Von den Generalen funden sich weiter ein / nebst dem Prinzen Eugenio, der schon lang hier sich vortreffl. aufgeführt / S. Excellenz Herr General Caraffa, Herr Graf von Taff / Herr Graf Palfi, Prinz Commercy. Noch weiter aber wurden S. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern mit 5000. Mann eigner Völcker erwartet / auf welche auch das Haupt-Commando der gantzen Armée wartete. Selbige langten endlich

den

den 19. August. zu Turin an / und wurden von dem Herrn Hertzog von Savoyen und von dem Prinzen Commercy, noch ausser dasselbig bewillkommt. Man musterte sogleich die Armée, und fand sie in allen 47060. Mann starck / alle Hülffs-Trouppen / die theils vom Kayser würcklich darzu gestossen / theils von Engell- und Holland besoldet worden / darzu gerechnet. Es wurde / nach geschehener Musterung / die Armée in drey Corpo abgetheilt. Das erste commandirte S. Chur-Fürstl. Durchl. und unter ihm / Caraffa, Eugenius, welches starck war 20000. meist Teutscher Völcker. Das ander / so aus Savoyern / Piemontesern / Spaniern / und einigen Schweitzer. und Teutschen Trouppen bestand / ward von Sr. Königl. Hoheit und dem Marqvis de Parella commandirt. Das dritte / so mehrentheils die Waldenser und Frantzösis. Flüchtlinge ausmachten / hatte den Herrn Hertzog von Schomberg zum Ober-Haupt. Die

Die Alliirte Armée war nunmehr im Stand / etwas Hauptsächliches zu verrichten; allein / wie es bey vielen vereinigten Trouppen allezeit herzugehen pflegt / daß im Kriegs-Rath viele Difficultäten sich ereignen / so gieng es auch hier zu / man kunte wegen des Desseins / so auszuführen stunde / nicht recht einig werden. Den Frantzosen wässerte das Maul immer nach der Haupt-Vestung Montmelian, derowegen sie dann / ehe noch die Alliirten in Stand kamen / etwas zu unternehmen / die bißherige Blocquade in eine formale Belägerung verwandelten / und die Stadt angriffen. Den 27. Julii wurden die Trenchéen geöffnet. Den 4. Augusti Nachmittag schlug man schon die Chamade, und suchte / von wegen der Stadt / zu accordiren / kam auch mit dem Accord zu folgendem Schluß: 1. Daß die Einwohner den 5. August. solten die Stadt-Pforten den Frantzosen einraumen. 2. Daß ein Waffen-Still-

stand

stand auf 4. Tage seyn solte/ innerhalb welchen den Einwohnern freystehen solte/ mit Weib/ Kinder/ Güter/ ohne einige Hindernüß/ sich weg zu begeben/ wohin es ihnen unter des Hertzogs von Savoyen Gebiet gefiel. 3. Daß die Frantzösische Trouppen solten bevollmächtigt seyn/ die nöthige Wercke zu ihrer Bedeckung zu machen/ doch nicht auf die Glacis der Vestung/ solten auch/ Zeit währenden Stillstands/ nicht in das Castell zu kommen trachten. 4. Daß die Einwohner/vor ihren Auszug/ solten gehalten seyn/die Waffen und die Mund-Provision zu übergeben/ auch die Minen zu entdecken/ &c. Das Castell, welches vor unüberwindlich geacht wurde/ blieb noch unter Savoyscher Gewalt. Als die Einwohner ausgezogen/ liessen die Frantzosen noch den 9. dito alle Wercker in der Stadt springen; welches nicht ohne grossen Verlust der Frantzosen selbsten abgieng/ angesehen die Besatznng aus dem Schloß unaufhörlich

Feuer

Feuer gab / und nicht geringen Schaden verursachte.

Weilen dieses kurtz vor der völligen Sammlung der Alliirten Armée vor sich gieng / so ward im Kriegs-Raht hauptsächlich darüber deliberirt ob es rahtsamer sey / die Armée zu zertheilen / und einen Theil nach Montmelian zu schicken / oder / ob man die Trouppen zusammen halten / und zusehen solte / ob man nicht die Frantzosen über die Alpen treiben könte. Einige waren der ersten Meynung / aus Ursach / daß Montmelian ein hauptsächlicher Ort / der in kurtzen nothwendig müste entsetzt werden / wo er nicht solte völlig in die Hände der Feinde verfallen. Andere dargegen urtheilten es für rathsamer zu seyn / vor allen Dingen Piemont von den Frantzosen zu säubern / und die Winter-Quartier darinnen zu nehmen. Diese letzte Meynung behielt die Oberhand vor der ersten / zumahlen sie leichter in der Execution zu seyn schien / indem die

Feinde

Feinde alle Pässe nach Montmelian überaus starck besetzt hatten/ so/ daß es unmöglich schien/ dorthin dringen zu können. Es musten also die Trouppen/ die man allbereit gegen das Thal von Aosta defiliren lassen/ wieder zuruck; und da das gantze Lager wieder beysammen war/ gieng das Absehen bloß dahin/ den Feind anzugreiffen. Wiederum/ weil es ungewiß war/ ob man die Communication mit Turin würde behalten können/nahm man Lebens-Mittel auf 14. Tage mit sich. Der Aufbruch geschah von Carignano, und gieng durch Villa Franca. Mr. de Cattinat fürchtend/ es möchte der Alliirten Absehen auf Salluzzo gehen/ brach von la Mote auf/ und postirte sich unter die Stück von Salluzzo, verschantzte und verretrenchirte sich auch sogleich/ auf daß man ihn zu keiner Feld-Schlacht bringen konte. Höher in Savoyen gieng Mr. de la Hoguette derweilen in die Quartier/ ließ Chambery, den ersten Anfall auszuhal-

zuhalten/mit Palisaden besetzen / besichtigte alle in Savoyen dortherum haltbare Plätze/und befand/ daß 18. bis 20000. dortherum kőnte in Guarnison gelegt werden. Inzwischen stillte S. Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern die Uneinigkeiten/ die zwischen den Teutschen und Spaniern / von wegen des Vorrangs/ entstanden waren / welchen eine jede von beeden Nationen prætendirte. S. Chur-Fürstl. Durchl. aber vermittelten es dahin/ daß in dem March und in Rencontren die Spanische Cavallerie die Teutsche Infanterie, und wiederum die Teutsche Cavallerie die Spanische Infanterie decken solte.

Aus Ursachen/ daß sich der Frantzősische General, aus Furcht / unter die Stücke von Salluzzo gezogen/um allen Handgemeng mit den Alliirten zu entgehen / so faßte die Alliirte Armée den Entschluß / ihr Dessein auszuführen. Sie gieng bey Cardea den 26. Sept. über dem Po, und des andern

Tags

Tags wurde Prinz Eugenius befehligt/ mit 1500. Pferden voraus zu gehen/ und Carmagnola zu infestiren. Dieser muthige General gieng/ seiner Ordre zu Folg/ behend fort/ überfiel noch selbigen Tags die äussersten Wachten/ machte die meisten nieder/ und behielt einige/ von wegen nöthiger Kundschafft/ gefangen. Den 28. folgte die gantze Alliirte Armée. Die Belagerung hub sich mit gewöhnlichen Ernst an. Den 3. Octob. wurden die Lauffgräben geöffnet/ nach und nach Batterien/ Communications-Linien verfertigt/ und den 8. suchten die Frantzosen zu capituliren/ ohne daß man begreiffen kunte/ aus was Ursachen diese schleunige Ubergab geschehen/ weilen die Vestung mit Militz und Munition auf das beste versehen/ und man auf Seiten der Alliirten nicht weiter als bis an den Fuß der Glacis von der Contrescarpe gekommen war. Die Accords-Puncten waren: 1. Daß dem Commendanten

ten mit seinen Leuten ein freyer Abzug/ mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel solte vergönnt seyn. 2. Daß die Guarnison 1. Stück von 24. und 2. andere Canonen von 6. Pfund/ item, mit 4. Karren Munition ausziehen soll. 3. Die krancke Officiers und Soldaten/ die Kranckheit halber in der Vestung bleiben/ sollen nach der Hand mit Waffen und Bagage freyen Abzug haben. 4. Darunter sollen begriffen seyn/ die Ingenieurs, und was zu der Artillerie gehört/ item, was zum Proviant-wesen gehörig/ ingleichen/ was zur Feld-Apothek nöthig. 5. Sollen 600. Wägen zum Abzug verschafft werden; inzwischen aber sollen 2. Frantzösische Officiers zu Geißeln verbleiben/ wegen Rucksendung der Wägen. 6. Die krancke Officiers sollen in den Häusern/ die gemeine Soldaten in den Spittälern verpflegt werden. 7. Man soll den Commendanten/ mit Officirern und Gemeinen/ den kürtzesten Weg nach Pigne-

Pignerol begleiten in 2. Tagen. 8. Die eingesessene Frantzösische Einwohner sollen nach Belieben verbleiben/ oder frey abziehen dörffen. 9. Die Geißel / wegen der Contribution und die Kriegs-Gefangene oder Criminal-Personen sollen Ihro Königl. Hoheit ausgelieffert werden.

Die Eroberung dieser Vestung brachte den Alliirten den Vortheil/ daß sie kunten/ ohne Gefahr/ die Winter-Quartier in Piemont und Montferrat beziehen/ die Feinde aber musten sich über das Gebürge ziehen / und den Alliirten den Vortheil lassen / daß sie im künfftigen Frühling etwas Hauptsächliches unternehmen kunten/ ehe der Schnee zerschmoltzen / und die Frantzosen über das Gebürg ließ. Im Auszug hatten die Frantzosen von den Waldensern noch einen Tort auszustehen. Dann als diese im Junio dieses Jahrs die Vestung an die Frantzosen übergaben / bedungen sie sich einen freyen Abzug mit 2. Stücken Geschütz/

schütz / mit Gewehr und gehöriger Bagage. Allein die Frantzosen hielten den veraccordirten Abzug nicht / sondern nahmen den Waldensern die Stück / das Gewehr / und die Bagage ab / droheten ihnen überdiß / sie als Kriegs Gefangene zubehalten / wo sie nicht wolten das Begehrte willig abfolgen lassen. Diese / die damahls aus der Noth eine Tugend musten machen / gedachten bey dem jetzigen Auszug der Frantzosen auf Revange, fielen auf dem Weg die ausziehende Guarnison so in 2000. Gesunden und 1000. Krancken bestand / an / nahmen den Soldaten das Gewehr / den Officierern ihre bordirte Hüte und Kleider / plünderten auch die mehriste Bagage. Die Teutschen / wolten bey sothaner Beschaffenheit nicht blosse Zuschauer seyn / sondern liessen sich / durch der Waldenser Exempel gereitzet / auch die Lust ankommen / mit Hand anzulegen / und nahmen also vollends den Frantzosen das jenige ab /

was ihnen die Waldenser hatten übergelassen/ also daß sie gar wenig nach Pignerol brachten. Monſ. de Cattinat that deßwegen grosse Klagen bey der Alliirten Generalität / und fügte grosse Bedrohungen hinzu; bekam aber zur Antwort/ er hätte das erste Exempel von solchen Proceduren gegeben/ und dörffte sich nicht wundern/ daß man ihm darinnen nachgeahmet; ins künfftig wolte man trachten; daß dergleichen nicht mehr geschehen solle/ doch solte er auf seiner Seite am ersten darfür Sorg tragen.

Nach Emportirung dieser Vestung/ die den Alliirten nicht mehr als 80. Todte und 150. Blessirten zu stehen kam/ worbey sie aber 20. Canonen/ etliche Mörßner/ viele Bomben und Carcassen mit häuffiger Kriegs-Munition, über die 13000. Säcke Korn erbeutet/ weil die Frantzosen Zeit wehrenden Feld-Zugs ihren Waffen-Platz hier auffgeschlagen hatten/ gieng die

die Cavallerie unter dem Printzen Eugenio und andern Generalen wiederum über den Po, des andern Tags/ als den 11. folgte die Infanterie, des Vorhabens vor Susa zu rucken/ und sich auch selbigen Orts noch vor Schliessung der Campagne zubemächtigen. Den 15. stund man vor Rivoli, und nahm es weg; worauff des nachfolgenden Tags Veillano ebenfalls übergieng. Der General de Cattinat zog das meiste seiner Armée weiter zuruck und unter die Stück von Pignerol, ließ aber vorher Susa mit 6. Bataillons verstärcken/ besahe selbsten die Fortificationen/ benahmte den Marqvis de Larré zum Gouverneur, ließ Abschnitte verfertigen/ und die angelegene Pässe/ wordurch man auff die Vestung zu marchiren muste/ mit Volck und Stücken besetzen. Welche Anstalten das Concept der Alliirten verruckten/ weilen man sahe/ daß nicht ohne grossen Zeit und Volck-Verlust ein solcher Haupt-Platz/ der

mit allen so wol versehen / könte gewonnen werden / die mehriste Zeit aber nun schon verflossen und im Feld nicht wol mehr zu stehen war. Weßwegen es rathsamer fiel die Trouppen zu conserviren / und zu einen desto vigoureusern Angriff im Frühling auffzuspahren. Die Spanier giengen also / die Winter-Quartier zubeziehen in das Mayländische / etliche Teutsche blieben mit den Piemontesern in Piemont, die übrigen Kayserl. Trouppen giengen in Modena, Mantua, Parma, Montferrat und bey andern kleinen Fürsten / die Vasallen des Reichs sind / zu hyberniren. Worauff Printz Eugenius sich nach Wien zu Ihrer Kayserl. Majest. sich erhub / von einen und andern Relation zu thun.

Mittlerweil / als die Alliirten die Repartition der Winter-Quartier gemacht und bezogen / kam vom König in Franckreich Ordre, die Vestung Mont-

Montmelian, davon kürtzlich gedacht worden / daß die Stadt capitulirt / vollends wegzunehmen. Der Ordre seines Königs zu Folge gieng Mr. de Cattinat mit Ernst die Sach an / zumahlen man versichert war / daß die Alliirten nicht ohne Miracul den Ort würden secundiren können. Den 16. Septembr. kamen die zu diesem Dessein destinirte Trouppen darfür an / den 18. wurden die Trenchéen geöffnet / weiters an den Batterien gearbeitet / den 25. wurden die Canons darauff gebracht / und so gleich angefangen das Castell mit Gewalt zubeschiessen. Der Commendant, so Mr. de Bagnasco war / erwiese nicht weniger Muth / den Platz biß auf das äusserste zu defendiren / als die Frantzosen Gewalt wiesen selbigen wegzunehmen. Die Belagerung verzog sich über ein Monat / und den 21sten Decembr. gegen Abend ließ erst der resolute Commendant die Chamade schlagen / nachdem es recht mit ihm

biß auf die Extremitäten gekommen/ kein Succurs zu leisten / und eine solche Bresse angelegt war / die unmöglich kunte defendirt werden. Der Mons. de Cattinat, der des andern Tags einen General-Sturm angesetzt/ und zu dessen Vollziehung des Nachts in den Lauff-Gräben zu schlaffen resolvirt hatte/ gab gar gern Accord, dessen vornehmsten Puncten darinnen bestunden.

(1.) Daß den 22sten das Castell solte übergeben werden. (2.) Daß die darinn befindliche Gvarnison, über die angelegte Bresse, mit aller gewöhnlichen Kriegs-Ehr ausziehen. (3.) Aus Pignerol sollen 3. Stuck/ mit des Hertzogs von Savoyen Wappen bezeichnet / der Gvarnison gegeben werden/ weilen es unbequem etliche aus dem Castell mitzuführen. (4.) Die ausziehende Besatzung soll mit sicherer Convoy begleitet. (5.) Mit gnugsamen Wägen zur Abführung der Bagage versehen. (6.) Die

zuruck-

zuruck gebliebene Krancke wol verpflegt. (7.) Den Einwohnern / so es ihnen beliebt / freyer Abzug verstattet werden. (8.) Die Soldaten soll man ohne Unterschied / sie mögen von was Nation seyn / als sie wollen / frey passiren. (9.) Auch so gar die Officier, die nach Piemont zu gehen gesinnet / sollen Herrn von ihren / obschon confiscirten Gütern bleiben. Auff diese Weiß muste Montmelian verlohren gehen / weil man ihr / als die im äussersten Savoyen / bey unwegsamen Gebürgen gelegen / nicht beyspringen können.

Die Vestung Casal hatte der Hertzog von Mantua an Franckreich verkaufft / die Stadt aber für sich behalten / und einen eignen Commendanten darein gelegt. Derselbigen bemächtigte sich zu dieser Zeit der darinn commandirende Frantzösis. General Mr. de Crenan, mit Arrestirung des Mantuanischen Gouvernators, den er zu Gast gebetten. Der Vorwand

war/ man hätte die Teutschen einnehmen/ und das Citadell einsperren wollen. Beedes musten die Alliirten/ bey so starcker Armée, geschehen lassen/ und blosse Zuschauer geben.

Allein das nachfolgende 1692ste Jahr gab ihnen Gelegenheit / ihre Tapfferkeit zu erweisen / und gantz Franckreich in Furcht und Schrecken zu setzen. Die Winter-Quartier wurden von allen Seiten noch zimlich ruhig genossen/ und einer jeden Parthey Absehen gieng dahin / sich mittlerweil zuverstärcken/ auf daß man bey fügender Gelegenheit der andern einen empfindlichen Streich anbringen könte.

Die Frantzosen liessen von Villa Franca über das Gebürge einen Weg gegen Coni zu machen / und 4000. Mann daran arbeiten. Die Alliirten sahen daraus wol/ daß ihr Haubt-Absehen auf diesen importanten Platz gerichtet sey / weßwegen der Herr Hertzog von Savoyen nicht nur die Befestigungs-Wercke mit allem Fleiß

den

den Winter hindurch repariren/ sondern auch den Fluß Stura und die Gees ineinander führen und leiten ließ/ um die ohne dem starcke Vestung noch stärcker zu machen. Darauff wurde gegen dem April zu ein allgemeiner grosser Kriegs-Rath in Mayland ausgeschrieben/ dem der mehrbesagte regierende Hertzog von Savoyen/ der Gouverneur von Mayland/ und alle übrige Kayserliche/ Spanische/ und Piemontesische Generalen beywohnten/ in welchen die Desseins, die man bevorstehenden Feld-Zug über auszuführen hätte/ projectirt/ in reiffe Deliberation gezogen und concertirt worden.

Der König in Franckreich/ der leichtlich bevor sahe/ daß ihm auf dieser Seite der Krieg am schwehrsten fiel/ und daß man ihm/ von Savoyen aus/ in das Hertz seiner Länder würde dringen/ auch daselbst einen unersetzlichen Verlust verursachen können/ unterließ nicht seine Trouppen unter dem

Cattinat zuverstärcken / und diesen General in den Stand zu setzen / daß er den Alliirten das Haupt bieten kunte / sondern er versuchte auch durch Particular-Tractaten / und durch die allervortheilhafftesten Anerbietungen den Herrn Hertzog von Savoyen zu gewinnen / und von der Alliirten Parthey abspenstig zu machen. Mr. de Chanlay muste um der Ursach willen / an den Turinischen Hoff verreisen / und zusehen / wie weit er in des Königs Propos reuissiren möchte. Als dieses Expedition nicht nach Wunsch gelungen / (indem es dem Herrn Hertzog von Savoyen noch nicht Zeit zu seyn dauchte seine mächtige Alliirte so offenbarlich vor dem Kopff zu stossen / die ihm mit Geld und Volck so kräfftig unterstützten / und den gewissen Untergang erst kürtzlich aus dem Rachen gerissen hatten / wiewol er schon zu wancken anfieng / wie wir so gleich mit mehrern hören werden) und er wieder / mehrentheils unverrichteter Sachen /

chen/ nach Paris zuruck kehrte / sahe man kurtz darauff ein weitläufftiges Manifest vom König in Franckreich im Druck ausgestreut / in welchem er kund machte / wie sein vornehmstes Absehen dahin gieng die Ruhe in Italien / die seine Feinde turbirt hätten / fest zu stellen/ und wie er zu dem Ende dem Herrn Hertzog von Savoyen anerbotten/ alle Plätze / die man ihm / seit daß er wider dem Königein Franckreich sich in Bündniß mit den Alliirten eingelassen/ abgenommen/ zu restituiren / w lche vortheilhaffte Offerte von dem Hertzog / auf Verhetzen seiner Alliirten / insonderheit der Kayserlichen / verworffen / und daher Italien noch länger der ungewissen und verderblichen Kriegs-Unruh unterworffen worden; wie aus allen Umständen erhelle / daß des Römischen Kaysers Intention dahin gehe / unter dem Vorwand einem bedrängten Fürsten in Italien beyzustehen / der sich schon mehr als die Helffte ruinirt/

ihn völlig unter die Füsse zu bringen/ und sich nach und nach zum Meister von Italien zu machen; es wurden/ um eine den Alliirten nachtheilige Jalousie unter die Italianische Staaten zu bringen/ in dem Frantzösischen Manifest gewaltig exaggrirt und hoch angeschrieben/ die Exorbitantien/ Excessen/ Drangsalen/ welche die Unterthanen/ im Montferrat und andern Orten/ von denen einquartirten Kayserlichen Völckern erdulten und ausstehen müsten/ benebenst den grossen Geld-Pressuren/ die sie überall/ wo sie hinkämen/ mit Gewalt exeqvirten 2c. In Summa/ es ward in selbigem Frantzösischen Manifest nichts unterlassen/ was die Kayserlichen und Alliirten kunte vor der gantzen Welt verhast machen/ und dem Regiersüchtigem Franckreich einen Schein der Billig- und Gerechtigkeit anstreichen.

Doch auch hiemit wurde der intendirte Zweck nicht erreicht; und als kurtz darauf ein neues Frantzös. Monifest heraus kam / in welchem der Aller-Christl. König die grossen Drangsalen bedauerte / welche dem gantzen Italien / aus einem so grund-verderblichen Krieg zustossen würden; wurde damit weiter nichts ausgericht / als daß der Turinische Hof ein anders Manifest dem Frantzösischen entgegen setzte / worinnen die Schuld von dem Herrn Hertzogen und einen Alliirten ab- / und allein auf die unerträglichen Proceduren des Königs in Franckreich gewältzet wurden / mit Vorstellung / daß er den Savoyschen Hertzog genöthiget / sich an die Alliirten zu hängen / und sich in einen solchen Stand zu setzen / in welchen er ohne dieser seiner mächtigen Bundsgenossen Rath und Einwilligung nichts zu schliessen vermöchte.

Inzwischen gieng allmählig die Eröffnung der Campagne an. Den

ersten Angriff davon thaten die Walbenser / die mit 600. Mann aus dem Thal von Lucern ausgiengen das unwegsame Gebürg mit grosser Müh passirten / und in das Dauphine, insonderheit in das Thal von Cairas, einen unvermutheten glücklichen Einfall thaten / viele darinn befindliche Mannschafft / zusammt den bewaffneten Bauren nieder machten / unterschiedliche Dörffer plünderten und verbrandten / und mit reicher Beute sich / ohne Verlust / zuruck zogen. Hingegen revengirten die Frantzosen selbiges durch die Bombardirung von Oneglia, welches sie schon im vorigen Jahr einmal mit Bomben heimgesucht hatten / und vor welches sie anjetzt aufs neue kamen / wiewol ohne einen sonderlichen Schaden zu thun / liessen aber / ohne die Blessirte / über 200. Mann sitzen.

Die Alliirte Armée, die sich über 50000. Mann starck befand / versamlete sich inzwischen völlig / und indem

jedermann nicht anders vermeinte / als es würde der Vestung Pignerol gelten / von welcher aus das gantze Piemont, Savoyen und Montferat incommodirt wurde / der Frantzösische General Cattinat ingleichen selbsten nichts anders vermuthete / so sahe man unverhofft / daß sich die Alliirte Armée zertheilte / und der eine Theil davon / unter Commando des Herrn General Palfi, bey Pignerol stehend blieb / die Frantzös. Motus zu observiren / und das Ausstreiffen der Guarnison von Pignerol einzuhalten. Der andere und stärckste Theil aber / verfolgte in unterschiedliche Corpo eingetheilt / seinen March gegen das Dauphine zu / daselbsten einen Einfall in Franckreich zu versuchen. Die Kayserlichen drungen insonderheit auf diese Entreprise, und bezeugten auch / nebst dem Herrn Hertzog von Schomberg / der auf Unkosten Sr. Brittanischen Majest. 4000. Waldenser und Frantzösische Flüchtlinge commandirte / den

größten

größten Eifer / Franckreich weh zu thun.

Der regierende Hertzog von Savoyen / der allbereit / ehe noch das Spiel mit Franckreich recht angegangen war / zu wancken anfieng / muste halbgezwungen den March mit fortsetzen. Dem General Cattinat fiel nichts unvermutheter / als ein solches Dessein der Alliirten / daß er sehen muste / an statt daß er gehofft / es solte die Alliirte Armée vor Pignerol den Kopf zerstossen / sie geraden Wegs auf Franckreich ihren Zug fortsetzen. Weil er sich nicht im Stand sahe / solches zu hindern / so wolte er zum wenigsten eine Frantzösische Rotomondade der Siegsbegierigen Alliirten Armée sehen lassen / und ließ deßwegen dem Printzen Commercy entbieten / er hätte vernommen / daß die Alliirten gesinnet wären / ihren March gegen das Dauphiné fortzusetzen / er ließ / diß ihr Vorhaben desto glücklicher zu bewerckstelligen / ihnen seine Dienste offeri-

offeriren / uud ihnen insgesamt Glück auf die Reiß wünschen.

Was sich weder der Frantzösische Hof / noch der commandirende Frantzösische General Cattinat eingebildet / das gieng bey den Hohen Alliirten / nach Wunsch nnd Verlangen / von statten. Man passirte die rauhen Gebürge gar glücklich / und langte in kurtzen an den Grentzen von Dauphiné an. Der erste Ort / dem es galt / war Guillestre, so an dem Fluß de Durance gelegen. Man glaubte nicht / daß die Alliirten würden über ein so unwegsames Gebürg Canonen mit sich führen / deßwegen wolte sich auch Guillestre nicht alsobalden ergeben: allein als Nachricht kam / daß das Geschütz von Coni aufgebrochen / und der Armée im Nachzug wäre / schritte der benahmte Platz sogl ich zur Capitulation, und die Guarnison ergab sich als Kriegs-Gefangene. Solche bestund aus 200. Irren / und aus 600. Mann Landvolck / welche zwey Colonels

nels, und bey nahe 40. andere Officier commandirten. Man schickte sie såmtlich erstlich nach Coni, und von dar nach Turin. Die Einnahm dieses Orts kostete auf Alliirter Seite 60. so wol Todte als Blessirte. In Guillestre selbsten befanden sich über 1000 Såck Korn / viele andere Munition, und 6. Canonen.

Der Herr Hertzog von Savoyen ließ / nach Einnehmung dieses Orts / alsobalden ein Detachement von seiner Armée über die Rivier de Durance rucken / um die Stadt Ambrun, die nur 3. Meilen von Guillestre lag / zu berennen / er selbsten wolte mit der übrigen Armée und der Artillerie folgen / in der Meynung / ohne formale Belågerung / sich dieses Orts zu bemåchtigen. Jedoch Mr. de Larré, der mit einem Corpo von etlich 1000. Mann unfern davon stund / merckte das Vorhaben der Alliirten sogleich / und warff sich demnach unverzüglich mit 3000. Mann in Ambrun, nöthigte

auch

auch die Alliirten / eine formale Belägerung dieses Orts vorzunehmen.

Den 5. Augusti wurde die Stadt durch das abgeordnete Detachement berennt / des folgenden Tags / als den 6. August. folgte das gantze Alliirte Lager von Guillestre, und gieng über die Durance. S. Königl. Hoheit / als sie persönlich vor Ambrun angelangt / ließ dem Marqvis de Larré alsobalden entbieten / er solte den Platz ohne Verzug übergeben / mit Bedrohung / daß ihm alle Gnad versagt seyn solte / im fall er den ernstlichen Angriff erwarten würde. Der Marqvis de Larré aber wolte von einer so schleunigen Ubergab nichts hören / sondern ließ zurück entbieten / er sey willens / nach aller Möglichkeit den Platz zu defendiren. Unterdessen ruckte der Herr Hertzog von Schomberg mit seinem Corpo, durch das Lucerner Thal / herbey; indem er aber unterwegs auf das Castel von Queiras stieß / wolte ers gleich en passant mit wegnehmen; doch

doch da die Guarnison versichert war/ daß er keine Stücke bey sich führte/ schlug sie die angemuthete Ubergab ab. Der Herr Hertzog von Schomberg/ der sich viel an den Castel gelegen zu seyn bedüncken ließ/ schickte an S. Königl. Hoheit/ und ließ etliche Canonen begehren: allein dieser hatte selbige vor Ambrun vonnöthen/ und ließ ihm deßhalben zuentbieten/ er möchte sich nicht lang aufhalten/ mit einem Schloß/ so eben von so grosser Consideration nicht seye/ sondern er solte sich je eher je besser zu ihm verfügen/ um weiter in Franckreich zu dringen. Damit wurden zwischen den 6. und 7. zu Nachts/auf der einen Seiten durch die Piemonteser/ auf der andern durch die Spanier die Lauffgräben geöffnet/ und die 2. darauf folgende Täge die zu einer Belägerung gehörige Arbeit fortgesetzt. Des Nachts zwischen den 8. und 9. Augusti war man schon so weit kommen/ daß man sich gantz nahe bey dem Platz befand. S. Kön. Hoheit

befan-

befanden sich die gantze Nacht persönlich in den Lauffgräben / nur die Arbeit durch seine Gegenwart zu poussiren / und überall die nöthige Ordres zu stellen. Ob nun schon die Belagerten gewaltig heraus feuerten / so hatten doch die Alliirten bis dato nicht mehr dann 150. so wol Todte als Blessirte / unter welchen der Marqvis von St. Michel tödtlich verwundet worden. Ingleichen wurde der tapffere Printz Commercy, als er aus den Trenchéen gieng / mit einer Mußqueten-Kugel durch den Backen geschossen. Selbigen Tags kam der Herr Hertzog von Schomberg mit seinen Waldensern und Frantzösischen Flüchtlingen im Lager an. Die Belagerung wurde bey diesem erhaltenen Renfort mit mehrerm Ernst fortgesetzt / und die Attaqve insonderheit auf einen halben Mond gerichtet / woraus die Frantzosen erschrecklich Feuer gaben / auch nicht wenig Schaden den attaquirenden Alliirten verursachten.

Unter

Unter andern blieb der Graf von Lagniasco, ein Vetter des Marqvis di Parella: der General de las Torres, und Mr. du Qvesne wurden gefährlich verwundet. Der Commendant, Marqvis de Larré, besorgend / man möchte in selbiger Nacht einen Sturm auf diesen den Alliirten so schädlichen halben Mond vornehmen / ließ die gantze Nacht hindurch Leucht-Feuer machen. Jedoch die Alliirten / die annoch kein grobes Geschütz bey sich hatten / waren noch nicht im Stand / etwas solches zu tentiren. Endlich langte den 13. August. das grobe Geschütz im Alliirten Lager an. Eben selbige Nacht / da man mit Verfertigung der Batterien umgieng und im Werck war / die groben Canonen aufzuführen / that der Commendant einen dreymahligen Ausfall / den ersten um Mitternacht / den andern um 2. Uhr / und den dritten mit anbrechenden Morgen. Der Succeß war auf Frantzösischer Seite so glücklich / daß

sie in diesem dreyfachen Ausfall / bey welchen sie jedesmal auf des Hertzogs von Savoyen Trouppen gestossen / bis 150. von selbigen niedermachten / und ein und andere Wercke ruinirten. Der Verlust war endlich noch so verschmertzlich / weil auch die Frantzosen dabey keine Seide gesponnen / und die ruinirten Wercke wurden sogleich repariret / auch den 15. ein Anfang gemacht / mit groben Geschütz den Frantzosen zuzusprechen. Kaum war das Canoniren angegangen / so ließ der Marqvis de Larré die Chamade schlagen / und erhielt folgende Capitulation:

1. Daß die Guarnison mit ihren Waffen / und mit 50. Maul-Esel mit Bagage soll ausziehen. 2. Daß man die Guarnison sicher / den kürtzesten Weg / nach Grenoble begleiten soll. 3. Daß (den Gouverneur und 4. Obrist-Wachtmeister ausgenommen / welchen freystehen soll hinzugehen / wo es ihnen belieben wird) kein Officier

noch Soldat in 6. Wochen Zeit/ weder gegen S. Königl. Hoheit/ noch gegen dero Hohe Alliirte soll dienen mögen. 4. Daß alles / was der Geistlichkeit in der Stadt zustehet/ ihnen soll gelassen werden. 5. Daß alles / was dem König in Franckreich sonsten in der Stadt zukommt / was darinnen zu bleiben gewillet ist / soll Freyheit haben zu bleiben. 6. Daß man die Gefangenen / seiter der Belägerung / gegeneinander auswechseln / auch die Uberlauffer von beeden Theilen auf freyen Fuß stellen solle / ohne sie zu straffen. 7. Daß man den Alliirten nichts verhehlen soll / von dem / was in der Stadt befindlich ist.

Nach unterschriebener Capitulation zog den 17. August. die Guarnison, bestehend in 2500. Mann Infanterie, 200. Tragonern / und etwas Landvolck / aus / und dargegen S. Königl. Hoheit ein. Man fand darinnen 20. Canonen, und eine grosse Menge von Kriegs- und Mund-Provision.

sion. Die Stadt accordirte so gleich auf 40000. Pfund statt der Contribution zu bezahlen / welche Summa der Rector der Jesuiten / mit den Burgermeistern / gieng zu Grenoble zu entlehnen. Wiederum überkam der Herr Hertzog 60000. Pfund welche der König in Franckreich daselbst liegend hatte. Der District der zum Bisthum Ambrun gehörte / muste auch / nach Proportion, sich zur Contribution versiehen. Die gantze Belagerung aber hatte 7. biß 800. Mann gekostet / unter den vornehmsten Todten war Don Joseph, ein Sohn des Hertzogs von Grovenazzo, General-Commissarius der Neapolitanischen Cavallerie.

Als das Gouvernement von Ambrun an Mr. de Montbrun-Ville-Franche übergeben / und ihm biß 4. Regimenter zur Guarnison überlassen worden / marchirte das Alliirte Lager nach Gap ein Bischoffl. Stadt im Dauphine, noch an den Gräntzen

von Provence. Unser Durchleuchtiger Eugenius, der bißher mit den Kayserl. Trouppen / dem Herrn General Caprara, dem Printz Commercy, diesen siegreichen Einfall in Franckreich muthigst befördert / gieng mit der Avantgarde zum voraus; Er kam aber nicht so bald vor Gap an / alsbald ihm die Einwohner der Stadt die Schlüssel entgegen brachten / und sich ihm ergaben.

Der Verlauff der gantzen Sach verhielt sich von Tag zu Tag also: Nachdem sich Ambrun ergeben hatte / ließ man die Armée biß gegen den 20. August. ausrasten / und so wol die Lauffgräben ausfüllen / die Batterien gleich und eben machen / als das umliegende Land in Contribution setzen. Marqvis de Leganes, zufolge der Ordre des Kriegs-Raths / kehrte mit seinen Trouppen nach Guillestre zuruck / denselbigen Posten besetzt zu halten / und die Feinde zu observiren / auf daß sie nicht könten den Alliirten

den

den Paß abschneiden/ wann diese weiter ins Land einrucken würden.

Se. Königl. Hoheit empfieng inzwischen Nachricht von der Macht und Stärcke der Frantzosen/ die sich so wol gegen Gap zu/ als gegen Briancon zu versammleten/ und hielt deßwegen den 24. Kriegs-Raht/ ob es solte vortheilhafftiger fallen Briancon zu attaqviren/ oder gegen Gap zu marchiren. Von dem ersten versprach man sich nicht viel Gutes/ angesehen man schwerlich das grobe Geschütz würde so weit bringen können/ weilen Monſ. de Cattinat die Pässe darzu alle wol besetzet. Also ward das rathsamste nach Gap den March fortzusetzen.

Unterdessen machten die Spanier unter dem Marqvis de Leganes sonderliche Schwerigkeiten allein bey Guillestre stehend zu bleiben; deßwegen wurde von der gantzen Armée ein Corpo von 6000. zu Fuß und 400. Dragoner ausgeschossen/ und dem Grafen von Rabutin untergeben/ sie

zu verstärcken. Darauff wurde über die Riviere de Durance bey Savines eine neue Brücke geschlagen / indem die Frantzosen die alte daselbst befindliche verbrandt hatten.

Den 26. begab sich Printz Eugenius einen gewissen Platz zwischen der Feindlichen und Alliirten Armée zu recognosciren / postirte sich auch mit 3. biß 4000. Pferden zwischen den Alliirten und Frantzosen. Endlich brach den 27. Aug. die völlige Alliirte Armée auff / und gieng nach Savines. Die Frantzosen / die sich dort herum sehen liessen / retirirten sich so gleich / so bald sie von der Alliirten Armée Auffbruch Nachricht erhielten. Selbigen Abends wurde der regierende Hertzog von Savoyen mit einem Fieber und grossem Haupt-Weh überfallen / so ihm nöthigte sich zu Bette zu halten / gleichwol begab er sich des andern Tags nach Savines. Der Herr General Caprara war inzwischen ausgegangen das Frantzösis. Lager zu recognosci-

gnosciren/ welches sich bey Cherges niedergelassen hatte: und der Marqvis di Parella wurde befehlicht des Nachts mit einem Detachement aufzubrechen/ um das Castel von Pontis, welches auf der andern Seite des Flusses lag/ zu-besetzen. Den 29. August. zwey Stund nach Mitternacht brach die Armée wieder auff/ den March gegen Cherges und dem Frantzösis. Lager zu fortsetzend/ unerachtet die Maladie Sr. Königl. Hoheit anhielte/ und mehr zu-als ab-nahm. S. Excellenz der Herr General Caprara, und andere Generals baten S. Königl. Hoheit sich zuruck zubegeben/ doch Sie blieben bey der Resolution der Armée, weiter zu folgen/ liessen sich auch/ auff einer Sänffte/ derselbigen nachtragen. Die Feinde machten Anfangs Minen/ als wolten sie den fernern Einbruch und March der Alliirten verhindern/ und im Alliirten Lager glaubte man nicht anders/ als es würde zu einem hitzigen Gefecht kommen;

um welcher Ursachen willen man die Bagage zuruck ließ und in Schlacht-Ordnung/ so viel die Enge der Passage zuließ/ marchirte. So bald als man die Höhe von Cherges erreichte / bemerckte man / daß die Feindl. Armée auffgebrochen / und daß nicht mehr als 7. Escadrons zuruck geblieben waren/ die aber/ bey näherer Anruckung der Alliirten / schleunigst die Flucht ergriffen. Die nachgeschickte Dragoner / kunten von wegen eines Morasts / die flüchtigen Frantzosen nicht einhohlen/ indessen aber kam Printz Eugenius vor Gap mit der Cavallerie an / welches sich so gleich ergab. Die Infanterie, die bey Cherges gehalten/ brach gegen Abend weiter auf/ ihren March zuverfolgen / der Herr Hertzog von Savoyen aber / der sich dabey befand/ wurde je länger je mehr von dem Fieber incommodirt; welches Hitz zu lindern die Medici Ihr eine Ader öffnen liessen / insgesamt aber Hohe und Niedere vor rahtsam hielten/ weilen

ken sie im gegenwärtigen Zustand der Armée wenig Dienst leisten kunten / Sie möchten sich von dannen in Sicherheit bringen lassen / zumahlen man Anzeigen zu haben vermeinte / es dürfften die Kinder-Blattern ausbrüchig werden. Den 2ten Septembr. kam Printz Eugenius zuruck / der mit einem Detachement ausgewest / den Feind auffzusuchen / welcher aber auff dieses grossen Heldens Annäherung sich über 5. Stunden zuruck gezogen. Mr. de Cattinat, sann auff nichts mehrers / als den Einbruch der Alliirten weiter in die Frantzösischen Landen zuverhindern / zu welchem Ende er sich mit Monſ. de Bacleville[?]rs conjungirt / und alle Pässe nach Grenoble auff das beste und stärckste besetzt. Die Kayserlichen dargegen dachten auff nichts mehrers / als ferner ihre siegreiche Waffen in das Hertz von Franckreich zu pflantzen. Doch die Uneinigkeit der Alliirten / die sich entsponnen / machte die besten

Anschläge Krebs-gängig / und die vortheilhafftesten Anschläge fruchtloß. Insonderheit wolten die Spanier weder länger bey der Armée, noch bey Guillestre stehend bleiben / unerachtet sie durch den Herrn Grafen von Rabutin mercklich waren verstärckt worden.

Printz Eugenius, der überall in guten Ansehen war / und bey den Spanischen Trouppen auch in grosser Reputation stund / bekam von der hohen Generalität Ordre dahin zu gehen / und zuzusehen / ob er sie nicht auff gesündere Gedancken bringen könte. Wiewol er nun bey dem Mayländischen Gouverneur Herrn Marqvis de Leganes gute Verrichtungen hatte / so war es doch allen beeden unmöglich die übrigen Spanischen Officiers eines andern / als worauff sie sich allbereit auff gut Spanisch opiniatrirt hatten / zubereden. Der Herr General Caprara, der sich immittelst zu St. Bonnet mit der Armée

postirt

postirt hatte/ schrieb derweilen weit und breit die Contributionen aus/ und obschon der Frantzösische General de Cattinat die Bezahlung derselbigen scharff verbieten ließ/ so machte doch die Furcht vor den Alliirten/ daß sich die Frantzösische Unterthanen gar willig zu derer Bezahlung einfunden.

Indessen da das gantze Europa hoffte/ noch weitere glückliche Progressen/ von den Alliirten in Franckreich zuvernehmen/ erfuhr man unversehens und unverhofft derselbigen Zuruckkehr. Die Ursachen/ die man von Savoyscher Seite her/ vorwandte/ waren nicht ohne Schein/ und bestunden vornemlich darinnen. 1. Daß die Spanische Flotte, welche versichert hatte sich den Küsten von Provence zu nähern/ und selbige in Allarm zu halten/ keines Wegs/ ihrem Versprechen nach/ sich daselbst eingefunden/ entweder weil sie/ zur

bestimmten Zeit / noch nicht fertig war auszulauffen / oder weil es ihr an gnugsamer Mannschafft und Boots-Volck fehlte / die Schiffe / gehöriger Massen zubesetzen / und sie deßhalben sich nicht in Gefahr stellen durffte / von den Frantzösischen Schiffen attaqvirt zu werden / auff welchem Fall sie nothwendig müste den Kürtzern gezogen haben. Diß Ausbleiben der Spanischen Flotte verursachte / daß der Graf von Grignan, welcher dort herum die Frantzösische Trouppen commandirte / sich von den See-Küsten wo er nichts zubefahren hatte / ab und Landwerts hinein ziehen / auch seine wenige regalirte Trouppen mit dem Land-Volck conjungiren / und allenthalben die Pässe / gegen Dauphine und Provence zu / dergestalt besetzen kunte / daß den Alliirten blosser Dings unmöglich gewesen / einzubrechen. 2. So wolten die Spanischen Trouppen / die sich im Alliirten Lager befunden / dem Commando

des Hertzogs von Savoyen nicht gehorsamen / noch so tieff mit in Franckreich eindringen / als die gesammten Alliirten vor thunlich und rahtsam hielten / entweder aus Furcht / man möchte gar zu weit in Franckreich sich begeben und darnach eine scharffe Action aushalten müssen / oder aus Miß-Vergnügen / daß man ihnen die gemachten Beuten nicht allein über-noch zu-ließ / nach eignen Gefallen zu rauben und zu plündern. Eine von diesen beeden Ursachen / verursachte ein grosses Miß-Verständniß unter den Kriegs-Häuptern / und machte viel gute Anschläge zuschanden. 3. Kam darzu die Kranckheit Seiner Königl. Hoheit / die Selbige eben zu der Zeit befiel / als man im Begriff und Anzug war / gegen Gap zu avanciren / und die Armée weiter in des Feindes Land einrucken zu lassen. Es meinte zwar anfänglich der Herr Hertzog / und gab vor / ungeachtet seiner Maladie, die vorgenom-

menen Desseins ferner auszuführen/ allein die überhand nehmende Unpäßlichkeit nöthigte ihn/ wider Danck und Willen/ sich nach Ambrun bringen zu lassen. Die Medici versahen es gleichfalls nicht wenig/ deren anfänglich gebrauchte Mittel die Sache mehr verschlimmerten als verbesserten/ und geriethen sie in nicht geringe Angst/ als sie/ wider Vermuthen und Versehen/ die Kinder-Pocken ausbrechen sahen. 4. So hinderte nicht wenig den weitern Einbruch in Franckreich die unermüdete Wachsamkeit des Monſ. de Cattinat, und die kluge Ordre die er aller Orten stellte. Als er vermerckte/ daß der Hohen Alliirten Absehen auf Briancon oder auff Grenoble gerichtet/ wuste er mit seiner geringen Armée die Passagen so wol zubesetzen/ die Pässe so wol zuverwahren/ daß man es blosser Dings unmöglich fand/ ohne die gesamte Armée zu hazardiren/ durchzudringen/

gen / angesehen man ein Gefecht nach dem andern hätte angehen / und die von Monſ. de Cattinat angelegte Schantzen an der Enge der Gebürge / eine nach der andern überwältigen müſſen / welches viel Zeit und unglaublich viel Volcks würde gekoſt haben.

Als dieſe Urſachen im Kriegs-Rath überlegt wurden / der Winter inzwiſchen auch annahete / und man noch keinen beſondern veſten Platz innen hatte / bey welchem man ſich verſammlen und Stand halten kunte / ſo man ſolte im Früh-Jahr / bey Zerſchmeltzung des Schnees auf den Gebürgen / von den Frantzoſen / die aus Niederlanden / Catalonien / und aus Teutſchland dem Monſ. de Cattinat, conſiderable Renforts ſchickten / attaquirt werden; giengen freylich / abſonderlich der Savoyſchen Generalen / meiſte Stimmen dahin / man ſolte beyzeiten ſich zum Zuruck-March anſchicken. Man plün-

plünderte also das gantze Land / so weit man eingedrungen war; man verheerte alle Mund- und Kriegs-Provision, die man nicht mit sich führen kunte; man steckte alle Ort in Brand / die noch ruckständige Contributions-Gelder zu bezahlen hatten; über 80. Castell, Dörffer / Flecken / und kleine Städte musten den Grimm der rachgierigen Soldaten erfahren; es ward keine Ehrerbietung noch Verschonen gegen Kirchen / Klöster / Ertz- und Bischöffliche Residentzen und Palläste gebraucht / und liessen vornemlich die Teutschen Regimenter überall und aller Orten die entsetzliche Fußstapffen des Brennens und Verwüstens hinter sich / weil sie der Frantzösischen grausamen Proceduren in der Pfaltz und anderer Orten eingedenck waren / und sich nun freu ten / Gelegenheit gefunden zu haben / sich revengiren zu können. Gap hatte nichts bessers zu gewarten / und würde es daselbst noch viel schlimmer hergegangen seyn / wo

sich

sich nicht die Einwohner / kurtz vor der Ankunfft des Printzen Eugenii, mehrentheils salvirt. Ambrun und Guillestre musten ihre Mauren niederreissen lassen / damit sie inskünfftig keinen Widerstand mehr thun könten / und die Verbrennung mit grossen Geld-Summen erkauffen.

Nach alle diesen Verwüstungen gieng der Zuruck-March in guter Ordre vor sich. Mr. de Cattinat suchte zwar in die Arrieregarde einzufallen; allein es war ihm unmöglich / sein Vorhaben zu bewerckstelligen / so wol wegen der guten Ordre, so die Alliirten gestellt hatten / als wegen der verschiedenen Flüsse und Revieren / so die Frantzosen zu passiren / und wo sie überall Brücken zu schlagen hatten.

Es kam also das Alliirte Kriegs-Heer / mit grosser Beut beladen / ohne einzige Hindernüß / über die Alpen zuruck / und brachten den Herrn Hertzogen von Savoyen kranck nach Turin. (Es wolten zwar viele die Kranckheit des

des regierenden Savoyschen Hertzogs fürgestellt/ und für ein heimlichen Betrug halten/ der Alliirten siegreichen Waffen ein Ziel zu stecken/ und sie aus Franckreich wieder zu bringen/ indem die Blattern/ die S. Königl. Hoheit haben solten/ innerhalb 8. Tagen/ wider die Gewonheit dieser Kranckheit/ vorbey waren/ man auch nicht undeutlich/ aus vielen Umständen/ das heimliche Verständnüß des Hertzogs mit dem König in Franckreich merckte.) Dieser/ der Hr. Hertzog/ muste sich nach Verlassung der Pocken/ an einem gefährlichen Fieber zu Bette halten/ mit welchem es/ der Hoff-Medicorum Bericht nach/ so viel wunderliche Veränderung gab/ daß man an dem Leben Sr. Königl. Hoheit zu zweiffeln begunte. Der Herr Hertzog selbsten war um seine Auffkunfft zweiffelhafft/ damit aber/ nach seinem Tod/ wann er erfolgen solte/ seine Landschafften/ von wegen der Succession nicht möchten in neue Unruh gesetzt werden/ so gieng/ in

in seiner tödtlichen Schwachheit/ seine Sorg dahin/ wie die Succession möchte regulirt und eingerichtet werden/ zumahlen es ihm/ selbiger Zeit/ annoch an einem Männlichen Erben gemangelt. Er versammlete zu dem Ende den geheimen Rath in sein Zimmer/ und trug demselbigen seinen letzten Willen vor/ der dahin gieng/ daß/ mit Genehmhaltung der Stände und des Raths/ der ältiste Printz des Hertzogs Philiberts von Carignan, als sein nechster Vetter/ solte in seinem Hertzogthum und Landschafften succediren/ und sich mit der ältesten Prinzessin S. Königl. Hoheit vermählen. Doch wurde der Fall ausgenommen/ wann die Hertzogin/ die man glaubte schwanger zu seyn/ mit einem Printzen solte niederkommen; dann/ wann dieses geschehe so sey der neugeborne Printz unstrittiger Successor. Damit es aber inzwischen dem Land an einem fürsichtigen und tapffern Regenten nicht fehlen mochte/ so wol wann noch ein

ein Printz solte gebohren werden / als bis der Printz von Carignan, der über 7. oder 8. Jahr noch nicht alt war / die Majorennität erreichet / so warff der krancke Hertzog seine Augen auf den Durchleuchtigen Eugenium, seinen Herrn Vettern / von dessen Klugheit und Tapfferkeit man unzehliche Proben / bey den instehenden Troublen, gesehen hatte / und wurde derselbige / ebenermassen mit Genehmhaltung des gesamten geheimen Savoyschen Raths / auf das besorgliche Absterben des Hertzogs zum Interims-Regenten in Savoyen und Piemont ernennet.

Dem Frantzösischen Hof kunte / um sich des beschwerlichen Italiänischen Kriegs loß zu machen / keine angenehmere Zeitung vor Ohren kommen / als daß der Hertzog von Savoyen tödtlich erkrancket. Die Courriers giengen gegen und von Versailles ohne Unterlaß / die Avisen deßwegen zu bringen. Der König ließ unverzüglich den geheimen Rath zusammen ruffen / und

depechirte mehr als einen Courrier an Mr. de Cattinat, an Mr. de Rebenacq, und an seine übrige Agenten / die er an den Italiänischen Fürstl. Höfen hatte / um einen jeden die nöthige Ordre seines Verhaltens zu bringen / so bald als S. Königl. Hoheit würden die Augen zugeschlossen haben. Unterdessen wurden sie alle befehligt / dahin zu arbeiten / daß die Gemüther zum Frieden disponirt würden / auf daß man ihn so gleich schliessen könte / so bald der Hertzog würde gestorben seyn. Weilen auch der Frantzösische Hof leicht muthmassen kunte / es möchte entweder noch nach dem Tod des Hertzogs ihm ein Printz gebohren werden / oder / es möchte der junge Hertzog von Carignan succediren / daß die Administration des Hertzogthums auf den vortrefflichen Fürsten Eugenium fallen würde / dessen Eifer für Oesterreich Welt bekandt / so hatten alle Frantzösische Ministri die erstnliche Commission, dahin zu trachten / daß mehrbemeldter

bemeldter Durchl. Eugenius von Franckreich/ es geschehe auf was Weiß es wolle/ und mit was vor Unkosten es wolle/ möchte disponirt werden. Der Frantzösische Hof / der sich sonsten vor falschen Zeitungen sorgfältig pflegt in Obacht zu nehmen / hielt den Tod Sr. Königl. Hoheit so gewiß/ daß man allbereit deliberirte/ wie man die Trauer über dieses Printzen Absterben solte anlegen/ auch den Entschluß faßte / daß der König / der Dauphin, der Hertzog von Orleans / und die Printzen des Dauphins blosse 6. Wochen dieselbige anziehen / der Hertzog von Chartres aber / und die Mademoiselle seine Schwester / als nechste Verwandten der Hertzogin von Savoyen / solten die Trauer ein gantz Jahr tragen. So gar die Kauffleute von Paris flattirten sich mit der Hoffnung / daß der Hertzog von Savoyen sterben würde / und versahen sich zu dem Ende mit einer zimlichen Quantität zur Trauer gehörigen Sachen. Doch alle Hoffnung in

in Franckreich versagte / und der Herr Hertzog erlangte seine Gesundheit wieder / da man sich seines Todes am gewißten versahe. Um welcher Ursach willen sich S. Aller-Christl. Majest. bemüssigt fand / ander Mesures zu ergreiffen / um den Hertzog von der Alliirten Parthey abspenstig zu machen.

Gleichwie die mehrbesagte Kranckheit Sr. Königl. Hoheit (sie habe sich nun gleich in der That also gefährlich verhalten / oder sie seye nur simulirt gewesen / um das geheime Verständnüß mit Franckreich zu bedecken) eine der grösten Hindernüssen des siegreichen Verfolgs des Einbruchs der Alliirten in Franckreich war; also war sie eine gleichmäßige Hindernüß / daß Pignerol nicht bombardirt wurde. Es war die Belagerung dieser Haupt-Vestung / von welcher der Frantzosen vester Fuß in Italien dependirte / mehr als einmal auf das Tapet gekommen; man hat aber allezeit fast unüberwindliche Schwerigkeiten gefunden / selbige

bige mit Nachdruck / und mit der Hoffnung eines fruchtbaren Successes vorzunehmen. Ehe man diß Jahr aber die siegreiche Campagne schloß / war man zum wenigsten des Vorhabens / den Platz zu bombardiren / und den darinnen befindlichen Mund- und Kriegs-Vorrath zu verbrennen. Der Entschluß zu dieser wichtigen Entreprise, wurde von dem Herrn Hertzog von Savoyen und der gesamten Generalität zu Saluzzo gefaßt / und man begunte an einem glücklichen Erfolg nicht zu zweiffeln. Die Savoyschen Trouppen campirten zu dem Ende um selbige Gegend etliche Tage; allein da ein starckes Regenwetter einfiel / und der Herr Hertzog von Savoyen / gedachter massen / erkranckte / wurde aus der vorgehabten Bombardirung nichts / sondern man machte vielmehr des Feldzugs ein Ende / und ließ die Trouppen in ihre assignirte Winter-Quartier defiliren. Die Frantzosen / die nach des Marquis de

Cattinat Abreise nach Versailles, alldorten dem König von dem vergangenen Feldzug Rapport zu thun / unter des Grafen von Tessé Commando stunden / thaten ein gleiches / und begaben sich in Nieder-Dauphiné und in das Lionische / als wohin die Verwüstung der Alliirten nicht gereicht.

Unser Durchleuchtige Eugenius muste nicht nur / um der Ursachen willen / nach Wien an den Kayserlichen Hof gehen / auf daß er daselbst / als Kayserl. General in Italien / unterthänige Relation bey Sr. Röm. Kayserl. Maj. von wegen dessen / was im vergangenen Feldzug passirt / abstattete / und neue Ordre, von wegen der Kayserl. Trouppen / einholte; sondern er hatte zugleich allda im Namen Sr. Cathol. Majest. aus Spanien / an dem nunmehrigen Kayserl. General-Lieutenant, Ihro Durchl. Printz Louis von Baaden / unter dessen resoluter Anführung er so manche heroische Action in Ungarn ausgeführet /

ret/ den Orden des Güldenen Bliesses zu überbringen / als welcher sich damals / nach einer Sorgvollen Expedition gegen die Türcken/ gleichmäßig an dem Kayserl. Hof eingefunden/ um allda die nöthige Instructiones zu empfangen / weilen er inskünfftig am Rhein der Reichs-Armeé gegen Franckreich Commando über sich nehmen solte.

Die Völcker genossen in den Winter-Quartieren noch ziemliche Ruhe/ und wurde von keiner Seite etwas Hauptsächliches tentirt / ausser daß Franckreich seine heimliche Unterhandlungen mit Savoyen fortsetzte/ und bald am Päpstlichen / bald an den übrigen Italiänischen Höfen / theils den Hertzog von Savoyen / von wegen Ergreiffung der Kayserlichen Parthey / schwartz machen / theils die mächtigsten Staaten in Italien dahin disponiren wolte / sie möchten sich doch der Kayserl. Völcker / von dem sie so viel Dampffs auszustehen hätten / gewaffneter

neter Hand entschlagen / worzu er ihnen alle seine Trouppen anerbot. Und die Allürten absonderlich am Päbstlichen Hoff verhaßt und verdächtig zu machen / ließ der König remonstriren es hätte sich die Römische Religion vieler Gefahr / aus diesen Affairen zu besorgen / dieweil der Hertzog von Savoyen nicht allein den Ketzern den Waldensern / die er ehmals ausgetrieben / auffs neue Unterschleiff gebe / sondern sich auch die Frantzösis. Flüchtlinge / die von wegen der Religion aus Franckreich entwichen / häuffig zu ihnen schlichen / und auch sonsten sich Trouppen von unterschiedener Religion dabey einfänden. Doch diese Instanzen vermochten weder die Italianische Staaten von der gefasten Neutralität ab noch S. Königl. Hoheit / noch zur Zeit / auff Franckreichs Seite zu bringen / weilen Ihr / die Frantzösis. Promessen noch nicht gnug waren / und von Alliirter Seite her / immerzu grosse Geld-Summen über-

macht wurden/ den Krieg tapffer fortzusetzen.

Weil es Franckreich auf diese Weise nicht angieng/ so versuchte es auff eine andere dem Herrn Hertzog von Savoyen einen Vortheil abzurennen/ und ihn zu nöthigen die Kayserl. Parthey zu verlassen. Es muste nemlich der Graf von Tesse eine heimliche Conspiration, mit denen zur Auffruhr überaus geneigten Einwohnern von Mondovi anspinnen/ Krafft deren man sich alsobalden der Vestung Coni, die Printz Eugenius so gloriös von der Frantzösischen Belagerung befreyet/ bemeistern/ so dann das übrige Land überwältigen/ mit einem Theil der Trouppen durch das Thal von Aosta brechen/ die Haupt-Stadt Jvréa überrumpeln/ ferner in das Montferrat einbrechen/ selbiges mit dem übrigen Piemont durch Feuer und Schwerdt verwüsten/ endlich gerades Fusses auff das Mayländische anrucken/ und damit den Krieg in das Paradiß von Italien

Italien weltzen solte. Es wurde der Tag/ zur Ausführung dieses schädlichen Vorhabens / allbereits angesetzt / und ein Marck-Tag darzu ausersehen / an welchen etliche Frantzosen / als Bauren verkleidet in Cuneo sich verfügen / und vermittelst ihrer heimlichen Correspondenz eine Pforte von der Vestung besetzen solten / mittlerweil ein genugsames Detachement, zur völligen Ausführung des Desseins anrucken würde. Ingleichen wurde den Hertzogen von Parma, Mantua, Modena, &c. beyläufftige Nachricht davon gegeben / und sie dadurch abgehalten / die accordirte Contributiones an die Kayserl. zubezahlen. Allein wie selten eine Verrätherey zu einen glücklichen Ausgang gelanget / so wurde auch diese in der Zeit noch entdecket / die Rädelsführer schleunig arrestirt / der Marqvis de Montfort, den man vor das Haupt der Rebellen hielt / mit den andern nach Turin geführt / einige Bataillons ungesaumt nach Coni und Mondovi geschickt/

schickt/ denen übrigen die Lust zur Rebellion zubenehmen/ und endlich an den vornehmsten Conspiranten/ zumahl an denen/ die bekanten daß sie lange Zeit von Franckreich als Spionen besoldet worden/ eine grausame Execution mit Viertheilen und andern Lebensstraffen vorgenommen: und auf diese Weiß das in der Aschen glimmende Feuer der Unruh/ welches gantz Italien/ in specie aber den Alliirten gefährlich schien/ zeitlich und glücklich gedämpffet.

Dieses passirte gleich mit Anfang des 1693ten Jahrs. Die Eröffnung der Campagne aber gieng erst im Junio dieses Jahrs an/ da die Mayländische Trouppen/ unter Anführung ihres Gouverneurs des Hn. Marqvis de Leganes sich vorgenommen/ des festen Castells S. Georgio, so nahe an der Frantzös. Vestung Casal gelegen/ zu bemächtigen. Sie ruckten/ diß ihr Vorhaben auszuführen/ gegen besagtes Castell an/ und berennten es den

28sten

28sten desselbigen Monats. Man commandirte desselbigen Tags 600. Mann einige Baurenhäuser bey Casal, in Brand zu stecken/ welche ihre Ordre, ungeachtet des hefftigen Canonirens aus der Vestung/ glücklich ins Werck setzten. Die drey nachfolgende Tage spielte das Geschütz mit gutem Succeß auf das Castell, und den 1sten Julij brachte man 4. Canonen und zwey Mörßner auff eine gewisse Höhe/ welche des andern Tags Morgens gegen 6. Uhren anfiengen zu donnern/ auch den gantzen Tag damit continuirten. Man schmieß mit dem unauffhörlichen Canoniren einen Thurn übern Hauffen/ und wolte 200. Mann anlauffen lassen den Posten zubehaupten; allein die Frantzosen wehrten sich mit Granaten und mit dem Feuer aus den Mousqveten dermassen tapffer/ daß man mit einigen Verlust zuruck weichen muste. Doch des Nachts zwischen den 3ten und 4ten muste sich der Commendant auf Gnad und Ungnad erge-

ergeben. Zeit wehrender Belägerung verlohren die Spanier etwan 40. Mann/ und bekamen 50. biß 60. Verwundte/ die Eroberung dieses Castells aber wurde um so viel höher considerirt/ weil man durch diß Castell, und durch drey anderwerts auffgeworffene Forts, Casal dermassen eingeschlossen/ daß die Frantzosen nicht aus der Vestung sich wagen durfften / ohne den Alliirten Völckern in die Hände zu fallen. Dargegen machten sich die Frantzosen Meister von dem Thal Barcellonette, worein sie unterschiedliche Bataillons ihrer Völcker/ und ein Regiment Dragoner postirten/um dem Hertzog von Savoyen den Weg nach Franckreich zuversperren.

Kurtz/ nach diesen Verrichtungen/ begab sich Se. Königl. Hoheit mit ihrem Lager zu Feld. Die Spanischen Trouppen kehrten auch zuruck/ zogen den 14. Julii durch Turin, und kamen den 18. bey St. Second, unfern Pignerol, da ihr Rendezvous angesetzt war/

zu stehen. Der Hertzog von Savoyen/ begleitet von den übrigen Generals-Personen/ gieng selbigen Tags von Turin nach Orbassano, und von dar nach Buriasco, allwo die Piemontesischen und Hochteutschen Trouppen stunden. Hier hielt er Musterung über seine Völcker/ stellte ferner die nöthigen Ordres, welche Posten sie besetzen und einnehmen solten. Den 22sten gieng der Hertzog von Savoyen nach Veillano. Der Herr Feld-Marschall Caprara und der Herr Hertzog von Schomberg/ mit den mehristen Kayserlichen Regimentern/ und mit den Trouppen/ die in des Königs von Engelland Sold stunden/ ingleichen mit den Piemontesischen Fuß-Völckern und Dragonern waren inzwischen durch Villars gen Chiavene gezogen. Unser Printz Eugenius, vergesellschafft von dem Printzen Commercy, hatten ihren March mit ihren untergebenen Trouppen durch Cumiano genommen. Der Marqvis de Parella und

der Herr Gouvernatore von Mayland nahmen ihren Weg durch Perosa und Pragelas. Von diesen zweyen letztern muste der erste, der Marqvis di Parella, etliche Posten, so die Feind besetzt hatten/und von wannen der March der Alliirten kunte auffgehalten werden/ wegnehmen. Zu folg dieser Ordre grieff er den 15. Julii eine Redoute bey Mirandola an/ mit 4000. Fußknechten/ 2000. Reutern und 6. Canonen. Die darinnen liegende Besatzung that zwar einigen Widerstand/ wurde aber bald darauff zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Gegen Abend ließ man die Brücke von Mirandola verbrennen/und wandte sich des andern Tags eine Redoute gegen Turin zu/ auff der andern Seite von Chisson gelegen/ anzutasten. Der Officier, der davon das Commando hatte/ stund das Feuer der Canonen 24. Stunden aus; indem er sich aber besorgte/ es möchte ein Sturm folgen/ den er auszuhalten sich nicht im Stand sahe/ ließ er

er Morgens gegen 4. Uhren eine Mine springen / und retirirte sich mit seiner Gvarnison nach Pignerol. Das Springen dieser Mine kostete etlicher Soldaten Leben. Weiter grieff man eine solche Feld-Schantze nicht weit von Pignerol an / die bey dem andern Canon-Schuß sich auf Gnad und Ungnad ergab. Darauff bekam der Marqvis di Parella Ordre nach Frosasco sich zu wenden/der Enden sich der Pässe zu versichern/ in die Thäler zu dringen/ und die Feinde aus den Verschantzungen/ welche sie von einen Platz zum andern aufgeworffen hatten / den Einbruch der Alliirten zuverhindern / zu vertreiben.

Der Marqvis de Cattinat, welchen der König in Franckreich inzwischen/ zu Belohnung seiner lang-geleisteten Kriegs-Dienste / zum Marechal von Franckreich declarirt / muste allen diesen Bewegungen und Unternehmungen der Alliirten zusehen / und dieweil er sich mit seiner Armée annoch zu

schwach befand/ denselbigen das Haupt zu bieten/ wiech er zuruck gegen das Fort von Fenestrelle, allwo er aber auch sich nicht lang verweilte/ aus Sorg/ er möchte von seinen übrigen Trouppen abgeschnitten werden. Er brach vielmehr den 23sten Julij ferner auff/ gieng nach St. Clement und Qveiras, verstärckte die Gvarnisonen zu Guillestre und Briancon, und schickte Ordres an die Officiers, welche im Thal von Barcellonette befehligten / daß sie die Trouppen zu Colmar und Senez mit einiger Mannschafft verstärcken möchten/ er selbsten solicitirte bey Hoff um eine schleunige und gnugsame Verstärckung.

Inzwischen/ da diese Bewegungen auf Seiten der Alliirten so vorgiengen/ wusten die Frantzosen nicht worauff es eigentlich gemüntzt/ ob es auf Pignerol oder auff einen andern Platz angesehen. S. Königl. Hoheit um ihr Dessein desto besser auszuführen/ stellte sich als ob es Susa gelten solte / und marchirte

chirte persöhnlich mit einem Theil der Trouppen auf selbiges zu. Der Marschall de Cattinat wurde hierdurch verführet/ daß er etliche Posten / die er um Pignerol herum starck besetzt hatte/ entblöste / um Susa zuverstärcken: und dieweil er/ als gedacht worden / nicht im Stand war den Alliirten das Haupt zu bieten/ so verschantzte er sich auf der Höhe von Fenestrelle so wol/ daß man ihm unmöglich beyzukommen vermochte.

Der Hertzog von Savoyen / der seine Trouppen zum Theil gegen die Weg auf Susa um keiner andern Ursach willen / anrucken lassen / als die Frantzosen zuverführen / wendete sich unversehens / und gieng gerad gegen Pignerol zu. Die gantze Armée wurde in verschiedene Corpo vertheilet / deren ein jedes seine gemessene Ordre hatte / welcher Posten es sich bemächtigen solte. Also ward den 26sten Julij die Vestung Pignerol und das dabey gelegene starcke

Fort St. Brigida berennet. Der Marqvis de Leganes, der durch das Thal von Perosa seinen March gegen Pignerol fortgesetzt / überwältigte auf dem Weg 10. biß 12. Redouten / fand Perosa selbsten verlassen / und darinnen 3. Stuck mit dem Savoyschen Wappen / welche die Feinde / aus Mangel der Zeit / nicht mit sich nehmen können. Er legte in Perosa Gvarnison, und versahe alle andere wichtige Posten mit Trouppen / um der Ende dem Feind den Weg nach Pignerol abzuschneiden.

Man konte die Belagerung von der Vestung Pignerol selbsten nicht wol vornehmen / man hätte sich dann zuvor Meister von dem Fort St. Brigida gemacht / welches in vergangenen Jahren die Frantzosen / mit schwehren Unkosten / die Citadelle von Pignerol desto besser zu defendiren / angelegt / und welches 4. wol verwahrte Bastionen begriff. Es

gieng

gieng ein verdeckter Weg von dem Fort St. Brigida auf die Citadelle, gleichfalls auf das beste versehen/durch welche die Guarnison von dem Fort aus der Citadelle täglich kunte abgelößt werden; man kunte von daraus auf das bequemste Ausfälle thun/ und die Arbeit der Belägerer von Zeit zu Zeit über einen Hauffen schmeissen/dessen ungeachtet wurde die Attaque angefangen/ und ehe man die Lauffgräben öffnete/ der General de lar Torres befehlicht/ eine Schantze wegzunehmen/ die an Eröffnung der Trenchéen hauptsächlich hinderlich war. Die Frantzosen vertheidigten selbigen Posten mit der grösten Hartnäckigkeit/ und es kostete bis 50. Mann/ ehe man ihn bezwingen kunte. Doch endlich musten die Belägerten den Muth der Belagerer weichen/ und die Redoute verlassen.

Den 30. Julii wurden die Lauffgräben/ durch 2000. Kayserliche/ unter Commando des Grafen de lar Tor-

res, benebenst 800. Arbeitern / geöffnet / 2000. Schritt von dem mehrgedachten Fort, und 400. Schritt fortgesetzt. Man bildete sich nichts anders ein/als daß die Belägerten ein starckes Feuer machen würden / aus den Retrenchementen / die sie bey dem Fort aufgeworffen / doch die gantze Nacht verstrich / sonder daß sie mit etwas anders / als mit etliche Canonen schossen / womit sie aber nicht viel ausrichteten.

Den 31. Julii wurden die Kayserischen/ Nachmittags zwischen 4. und 5. Uhren / durch 1700. in Englischen Sold stehende Trouppen abgelößt / unter Commando des Herrn Hertzogs von Schomberg: und dieweil es ein schöner Tag war / auch die Sonne noch wol 2. Stunden zum Untergang hatte / so feuerten die Frantzosen entsetzlich aus ihren Canonen / tödteten aber doch nicht mehr als 5. bis 6. Gemeine. Kurtz zuvor liessen sie verschiedene Detachements aus dem Fort

gehen/

gehen/ welche etliche Bauren-Häuser/ nahe dabey gelegen/besetzen mustẽ. Die Monsqueterie gieng von beeden Seiten die gantze Nacht hindurch / brachte aber wenig Schaden / und die Arbeit gieng nichts desto minder fort. So bald der Tag anbrach / gieng aufs neu ein grausames Canoniren aus der Vestung mit Stücken an / welches den Belägerten 40. Todte und Verwundete brachte. Dieselbe Nacht hat man angefangen eine Batterie aufzuwerffen.

Den 1. August. attaquirte der Graf von Mazel mit einem Detachement von Dragonern / die von den Frantzosen Tags zuvor besetzte Bauren-Häuser / die ein Frantzösischer Officier mit 30. Gemeinen vertheidigte/ welche er so gleich gefangen nahm / ohne drey Mann zu verlieren. Inzwischen wurden die Wercke fortgesetzt / mit Verwundern Sr. Königl. Hoheit/ die selbst in die Approchen kamen / und ihr Vergnügen über die Arbeit zu

bezei-

bezeigen / 20. Pistolen den Arbeitern austheilten. Die Frantzosen schossen ohne Aufhören aus Canonen, und thaten ein und andern Schaden an den aufgeworffenen Wercken / und an den Arbeitern.

Den 2. August. Morgens gegen 6. Uhren / war eine Batterie fertig / von welcher man mit solchem Effect be-gunte auf die Belagerten Feuer zu ge-ben / daß sie / die sonsten die Arbeit an den Lauffgräben gewaltig hinderten / genöthiget wurden / zuruck zu weichen / und sich vor den Kugeln der Alliirten Canonen zu bedecken. Der Marquis de Bernep bemeisterte sich auch noch eines andern Bauren-Hauses / von wannen die Arbeiter ziemlich incommodirt wurden / er selbsten aber hatte dabey das Unglück / sein Leben zu lassen. Unterdessen ruinirten die Spanier völlig alle Fortification bey Perosa, zusamt den andern um selbige Gegend gelegenen Posten / verhauten und verdeckten die Wege / auf daß ja die

die Frantzosen keinen Paß dardurch haben möchten. Des Abends lößten abermal die Teutschen die Trouppen in den Approchen ab / und ob schon die Feinde hefftiger/als sie fast bis dato gewohnt gewesen/ Feuer gaben/ wurde doch / ob schon mit Einbuß einiger Mannschafft/ die Arbeit fortgesetzt/und von der verfertigten Batterie , die Brustwehr und eine Bastion vom Fort ziemlich beschädigt. Den 3. giengen die Spanier in die Trenchéen , die Arbeit fortzusetzen ; man warff Bomben ein/ trieb die Feinde aus einer Feld-Schantz/ und nahm ihnen 4. Canonen ab. Den 4. thaten die Frantzosen mit 1000. Mann einen hitzigen Ausfall/ wurden aber von den Teutschen / mit Verlust mehr dann 200. Mann/ tapffer zurück geschlagen/ wie wol diese bey nahe auch so viel einbüßten. Der häuffig gefallene Regen machte / in Fortsetzung der Arbeit / nicht wenig Hindernüß. Den 5. gieng eine Canon-Kugel aus der Vestung in die

Lauff-

Lauffgräben/ dicht an den Hertzog von Savoyen vorbey/ und tödtete einen Officier. Man bemeisterte sich selbigen Tags einer Redoute, die nah an dem Fort lag/und machte 60. Granadirer/ die sie defendirten / zu Kriegs-Gefangenen. Die Englische und Savoysche Trouppen lößten in den Approchen ab. Zu Nachts wurde eine Batterie vor 5. Mörßner verfertigt/ an der übrigen Arbeit aber machten die häuffige Regen viel Hindernüssen. Die Belägerten schossen nicht mehr so starck als vorhin. Des Nachts zwischen 6. und 7. Uhren überwältigte man die Communication-Linie zwischen dem Fort St. Brigida und der Citadelle, nachdem man zu zweyenmahlen war abgetrieben worden. Die Belagerten thaten einen Ausfall/ wurden aber dergestalt empfangen / daß die wenigsten wieder zuruck kamen.

Des Nachts zwischen den 7. und 8. naheten sich die Alliirten / bis 20. Schritt an die bedeckten Weg. Die Fran-

Frantzosen wagten des Nachts einen Ausfall / und wurffen einige Wercke über den Hauffen / die man aber des andern Tags wieder leicht aufrichtete. Viel Volcks blieb von beeden Seiten. Der Marqvis de Leganes hatte den Unfall / daß er / doch sonder Gefahr / blessirt wurde. Den 8. bemächtigte man sich / durch einen hitzigen Sturm / der den Frantzosen mehr als den Alliirten zu stehen kam / des bedeckten Wegs. Den 9. war ein Stillstand von beeden Seiten beliebt / die Todten zu begraben / der bis auf selbigen Abend dauerte. Die Belägerten im Fort begunten auch von der Ubergab zu reden / wann man mit ihnen accordiren wolte / mit den gewöhnlichen Ehrbezeugungen / nach Kriegs-Manier / und mit aller Artillerié und Munition in Pignerol sich zu begeben; welches aber rotundè abgeschlagen worden. Des Nachts zwischen den 10. und 11. that man aus der Citadell und aus der Stadt einen hefftigen Ausfall / um zu

trachten /

trachten/ den bedeckten Weg/ und andere von den Alliirten genommene Posten wieder einzubekommen; doch der Widerstand von Alliirter Seite war so groß/ daß die Frantzosen/ nach einen mercklich erlittenen Verlust/ zuruck wichen/ obwolen jene auch viel Volcks eingebüsset. Den 12. und 13. fuhr man fort/ das Fort hefftig zu beschiessen/ und die Minirer nah anzuhängen/ um den letzten Sturm zu tentiren/ welches/ da es die Belagerten merckten/ fiengen sie an/ auf ihre Sicherheit zu dencken. Dannenhero führten sie des Nachts/ zwischen den 14. und 15. ihre mehriste Canonen, Mortiers, Kriegs- und Mund-Provision auf das heimlichste aus dem Fort hinweg/ und gen Pignerol, liessen darauf eine Mine springen/ die Fortificationes zu ruiniren/ und wichen/ durch die Communications-Linie/ die man nicht als mit der größten Gefahr bewahren kunte/ angesehen die Frantzosen unabläßig Feuer dahin gaben/ in die Citadelle/ also

also/ daß des andern Tags die Alliirten den Platz leer funden. Sie nahmen selbigen so gleich in Besitz/ entdeckten die andern Minen, welche durch angelegte Lunten noch angehen solten/ und machten Anstalt/ die durch die Canonen beschädigte Wercke zu repariren.

Der Marschall de Cattinat, der bis anhero/ von wegen Scheuche seiner Armée, den vigoureusen Kriegs-Verrichtungen der Alliirten zusehen müssen/ stellte sich nun in Postur, noch grosse Dinge/ diesen Feldzug über/ auszurichten/ und/ so viel man aus seinen Bewegungen abnehmen kunte/ hatte er vor/ in die Länder des Hertzogs von Savoyen/ auf unterschiedene Wege/ einzufallen. Anfänglich gieng er gen Suza, und ließ zwischen diesen Platz und Veillano ein Lager vor 35000. Mann abstechen. Und ob er schon würcklich noch nicht so starck war/ so kamen doch nach und nach seine Verstärck-Trouppen an/ die meisten waren

ren schon Grenoble passirt. Darnach so machten die Frantzosen eine Bewegung von Nizza her/ welcher Orten die Frantzösischen Galeeren 3000. Mann Fuß-Völcker hatten ans Land gesetzt. Zu diesen solten alle Trouppen aus Provence, und noch 2000. Mann Land-Volck stossen; insgesamt aber solten sie sich mit dem Mr. de Larray conjungiren/ der mit 4000. Mann bey Ostiere campirte. Kurtz/ man spürte aus allen Umständen/ daß die Frantzosen noch was Wichtiges vorhatten/ und daß der Außgang der Campagne nicht so glücklich vor die Alliirten ausfallen dörffte/ als der Anfang davon ihnen günstig gewesen.

Der Herr Hertzog von Savoyen vertheilte/ nach Eroberung des Forts von St. Brigida, sein Lager in drey Theil/ davon der erste Ordre hatte/ sich nach der Gegend Suza zu ziehen. Das ander Corpo, welches das considerabelste war/ und womit man die Frantzosen anzugreiffen vorhatte/ ehe

ihre

ihre Armée mit so vielen Trouppen verstärckt würde / muste sich nach der Gegend von Pragelas ziehen/die Communication zwischen dem Cattinat und dem Larray abzuschneiden. Das dritte Corpo, versehen mit etlichen Canonen, 8. schweren Mörßnern/ 2000. Bomben/ und andern Kriegs-Bereitschafften / hatte Ordre, bey Pignerol stehend zu bleiben / die Fortifications-Wercke an dem Fort St. Brigida zu repariren / und Pignerol mit einer Bombardirung heimzusuchen. S. Königl. Hoheit eigentliche Intention war / dem Marschall de Cattinat in seinem Lager anzugreiffen; allein da sie warnahmen / daß es nicht / als mit der äussersten Gefahr geschehen kunte/ weil sich die Frantzosen allzuwol vergraben / und in viele Defileén postirt hatten / musten seine Trouppen die Berge zwischen Pignerol und Fenestrelle einnehmen / das Land umher mit Feuer und Schwerdt verwüsten / die Wege an verschiedenen Orten verhauen/

hauen / die Bäume ingleichen verhauen / die Weinberge ruiniren / und die mehristen Dörffer / wordurch die Frantzosen passiren musten / verbrennen.

Mittlerweil solte die Stadt Pignerol die grausame Würckungen der Bomben erfahren / wiewol sie die Bombardirung abzukauffen / 40000. Pistolen anerbot. Den Frauenzimmer und Mönchen vergönnte man einen freyen Abzug. Der Anfang der Bombardirung wurde allbereit gemacht / und es würde wenig von diesem considerablen Platz stehend geblieben seyn / wo nicht ein darzwischen kommender Unfall die Bombardirung einzustellen genöthigt hätte.

Nemlich / der Marschall de Cattinat hatte endlich seine Verstärckung aus den Niederlanden / Catalonien und Teutschland erhalten / also / daß sich seine Armée auf 9000. Mann Cavallerie, und 48. Bataillons Fußvolck belieff / und die Alliirten bey nahe nur 10000. Mann übertraff. Damit

brach

brach er auff die Allürten aufzusuchen. Die davon eingelangte sichere Kundschafften machten daß Se. Königl. Hoheit alsobalden Kriegs-Raht hielt/ eine Resolution zu fassen/ wie das Lager marchiren/ und ob man das Fort St. Brigida behaupten oder sprengen solte. (Dann man hatte die von den Frantzosen angelegte Minen/ mit Fleiß sorgfältig auffgespahrt/ im Fall der Noth/ das Fort auffliegen zu lassen) Der Schluß gieng dahin/ daß man das Fort sprengen solte/ damit es nicht wieder in der Frantzosen Hände käme/ mit der Armée aber solte man weiter von Pignerol auffbrechen.

Der Entschluß des Kriegs-Rahts wurde alsobalden ins Werck gerichtet/ das Fort gieng in die Lufft auff/ und man marchirte den 2. Octobr. 3. biß 4. Meilen / an einen kleinen Fluß / Qvisole geheissen / allwo sich die Infanterie mit der Cavallerie conjungiren muste / als welche der Zeit um Orbassano campirte. Die Ammunition

nition und Kriegs-Bereitschafften/ die zur Bombardirung Pignerols destinirt gewesen/ wurden zuruck nach Piscina und in anderwärtige sichere Oerter geführt. Endlich kam gegen Abends die gesammte Alliirte Armée bey Marsalia zu stehen. Man saumte nicht sich in Schlacht-Ordnung zu stellen/ weilen einmahl vor allemahl der Hertzog von Savoyen sich opiniatrirte / mit den Frantzosen eine Schlacht zu hazardiren/ ob schon die Kayserl. Generalen und insonderheit der Herr Hertzog von Schomberg viel Gefahr zum Voraus sahen/ indem die Frantzosen um so viel 1000. stärcker als die Alliirten. Der Hr. General Caprara / Printz Eugenius, Printz Commercy versicherten endlich / daß die Kayserlichen Völcker Courage und Tapfferkeit genug erweisen solten/ ob aber die Piemontesischen und übrige Trouppen würden Stand halten/ wie sichs gehöret/ daran zweiffelten sie. Doch endlich nicht

nicht für furchtsam angesehen zu werden/ fieng man an die Ordnung der Bataille zu formiren/ bey welcher aber der Herr Hertzog von Schomberg/ der noch immer die Schlacht mißrieth/ kein Special-Commando auff sich nehmen/ sondern als Obrister vor sein Regiment fechten wolte. Dem Herrn Marqvis de Leganes wurde also der lincke Flügel anvertraut/ allwo stunden alle Spanische Trouppen zu Fuß und zu Pferd/ nebenst dem Kayserlichen Regiment von Commercy, Taff und Schrotenbach/ über welche Printz Commercy befehligte. Se. Königl. Hoheit und Se. Excellenz Herr Graf Caprara commandirten den rechten Flügel/ bedeckt von der übrigen Kayserlichen und Savoyschen Cavallerie. In dem rechten Flügel und in dem Corps de Battaille wurde die Kayserliche Infanterie, die Trouppen/ die in Englischen Sold stunden/ und die Savoysche Infanterie

rangirt. Das Commando über das Corps de Battaille hatte Unser tapffere Printz Eugenius, und neben ihm der Herr Marqvis di Parella und der Herr Graf de las Torres. In dieser Ordre marchirte die Armée Samstags nach der Gegend von Orbassan, weilen die Feindliche Trouppen sich der Ends/ und um das Gebürg zwischen Orbassan und Piasarqve sehen liessen. Die Frantzosen/ da sie die Alliirte Armée so nahe bey sich sahen/ machten Mine selbige im Lager anzugreiffen/ doch weilen der Abend anbrach/ begaben sie sich zuruck in ihr Lager/ und beede Arméen gönnten ihren Trouppen/ auf so langen March, noch einige Ruhe. Um Mitternachtzeit sendeten die Alliirten alle Bagage und Eqvippage zuruck/ und machten sich fertig die angreiffende Frantzosen zu empfangen/ die man wol sahe/ daß sie viel stärcker waren.

Mit dem anbrechenden Tag/ avancirten die Feinde auff das Alliirte Lager/ und bemühten sich/ nach äusserstem Vermögen/ Platz zugewinnen/ weilen die Gegend voller Gebüsch und Weinberge war; sie warffen einige Dragoner in das Dorff Piasco, auf einer Höhe gelegen/ um ihren rechten Flügel zu decken/ begunten auch auf den lincken Flügel der Alliirten mit allen ihren Canonen zu spielen/ und verursachten einigen Schaden daselbsten. Die Alliirten liessen ihre Canonen auch nicht feyren/ thaten auch mit selbigen einen weit grössern Schaden unter der Feindlichen Cavallerie. Ungefehr um halb 9. Uhr fielen sie mit 20000. Mann/ den lincken Flügel an/ sonder einigen Schuß zu thun/ allein mit dem Degen in der Faust und mit den Bajonetten auff den Mousqueten und Flinten; sie wurden aber tapffer zuruck getrieben. Die Feinde widerholten ihre Attaqve, und ihre Ca-

vallerie fiel der Napolitanischen und Mayländischen Cavallerie in die Front und in die Flanq ein, mit solcher Furie, daß sie nach einem langen gethanen Widerstand / endlich weichen muste; die Teutsche Cavallerie, welche sie bedeckte / wurde durch diß Weichen zugleich in Unordnung gebracht / und da die kleine Gendarmerie der Frantzosen auf diese inzwischen loßgieng / kam sie aus dem Stand gehörig Widerstand zu thun. Man führte demnach die andere Linie an / den Feinden zu resistiren / mittlerweil die erste sich erhohlen und sich wieder schliessen solte; allein die Cavallerie hatte alles verlassen / also daß / da die andere Linie gantz bloß und unbedeckt stund / sie den Feinden genugsamen Widerstand zu thun nicht vermochte / sondern sich auch genöthiget fand zu weichen.

Als diß auff dem lincken Flügel / da der Marqvis de Leganes und der Printz

Printz Commercy commandirten / so vorgieng / hielt sich der Heldenmüthige Eugenius mit dem Corps de Bataille recht unvergleichlich / er schlug die Feinde zu dreyen verschiedenen mahlen mit grossen Verlust zuruck biß in ihr Lager / welches mit gleichem Glück der rechte Flügel that / so daß diese beede Theil der Armée unstrittig die Oberhand hatten. Allein als die Feindliche Cavallerie den lincken Flügel der Alliirten zu weichen genöthigt / so fielen sie so wol von hinten als von der Seiten her auff die allbereit siegende Infanterie, die sich nun von der Cavallerie, welche sie bedecken solte / gantz entblößt befand. Diese that gleichwol ungemeinen Widerstand / trieb mit ihren Canonen die Feindliche Cavallerie zuruck / und verursachte unter der Frantzösischen Infanterie eine grausame Blutstürtzung. Wo nur unser Durchl. uchtige Eugenius sich hinwendete / begunten die Frantzosen noch immer zu

weichen. Doch da sie / auff ihre Zahlreiche Mannschafft sich verlassend / den Angriff verneuten / und die Alliirten Trouppen von ihnen auff allen Seiten von der Feindlichen Cavallerie fast umzingelt / durch den hefftig gethanen Widerstand sehr abgemattet / anbey von ihrer eignen Reuterey verlassen waren / musten sie endlich / wie ungern sie auch daran kamen / Nachmittags um 4. Uhren / und also nach einem 7. stündigen Gefecht / der Gewalt weichen / den Feinden das Feld / mit 10. biß 12. Feld-Stücken lassen. Die übrigen Canonen wurden salvirt / und die sich retirirende Trouppen bekamen Ordre bey Moncalier sich wieder zu vereinigen / allwo noch selbigen Abends die Infanterie den Po passirte / ohne daß die Feinde Anstalt gemacht / sie zu verfolgen. Dann diese hatten bey dieser Schlacht selbsten mehr als die Alliirten verlohren / Fahnen / Standarten / Paucken

cken an die Allürten lassen müssen/ und sich keines weitern Vortheils als der Behauptung des Feldes zu rühmen. Nicht allein die Uberlauffer/ sondern auch verschiedene gefangene Officier bezeugten einhellig/ daß die Frantzosen 6. biß 7000. Mann verlohren. Der Allürten Verlust hergegen belieff sich auff 5500. Mann: nemlich von den Kayserlichen Trouppen blieben 1500. von den Spaniern/ die am ersten gewichen und die Kayserliche Cavallerie in Confusion gebracht/ mangelten 2500. die Englischen und Savoyschen Trouppen mißten 1500. Der Verlust würde auff Allürter Seite sich nimmermehr so hoch belauffen haben/ wo man eher/ nachdem der lincke Flügel bereits über einen Hauffen geworffen war/ auff eine sichere Retirade gedacht hätte. Der Herr Graf de las Torres that/ nach der dritten Feindlichen Attaqve bey dem Herrn Hertzog von Schomberg Ansuchung/

ob man nicht die Trouppen / die das Corps de Bataille ausmachten / welche dazumahl noch wenig gelitten hatten / solte mit Vorsichtigkeit zuruck ziehen ? der Herr Hertzog von Schomberg aber antwortete / daß man dieses ohne expresse Ordre Seiner Königl. Hoheit nicht thun könte: Ehe diese nun ankam / hatten sie das grausamste Feuer von den Feinden auszustehen / endlich als sie erfolgte / hieß es / die Sach sey nunmehr allzu weit gekommen / entweder man müsse siegen oder sterben. Darauff erwieß der das Corps de Bataille commandirende Printz Eugenius, nebst andern Generalen / ihren äussersten Vigveur, und des mehr bemeldten Herrn Hertzogs von Schomberg der als Haupt vor seinem Regiment fochte / Tapfferkeit war wunderwürdig.

Doch er hatte das bedauerliche Unglück / daß er von den Feinden um-

umringt und biß auff dem Todt blessirt wurde. Sein Kammerdiener gedachte ihm das Leben zu retten / als er seinen Hertzog fallen sah / warff er sich auff ihn / und begehrte vor ihm Quartier; ehe als er Gehör kriegte / wurde der Kammerdiener durchschossen / der Herr Hertzog aber von einem Irrländischen Officier salvirt und gefangen zu dem Marschall de Cattinat gebracht / der ihm auff Parole bald wieder loß / und nach Turin ließ / allwo er an seiner Blessur, mit jedermanns Bedauren / gestorben.

Ob nun wol also das Lager der Alliirten den Frantzosen das Feld raumen muste / so versammlete es sich doch innerhalb drey Tagen wieder völlig / und gieng unter die Stücke von Turin. Man hielt so gleich Musterung und befand es an Fuß-Volck annoch 18000. und an Reuterey 7000. starck / die alle im Stand

waren Dienste zu thun / ohne was noch kranck und an Verwundungen darnieder lag. Darauff wurde der völlige March gegen Moncalier fortgesetzt / allwo man sich / um nicht angetastet zu werden auffs beste verschantzte. Die Frantzosen brachen den 16. ingleichen auff / schlugen 2. Brücken über den Po, schickten 3000. Pferde nach der Gegend Polnin, die Brandschatzungen einzutreiben / völlig lagerten sie sich bey Polongera, welches hart am Fluß Po liegt. Der Marschall de Cattinat bedachte wol / daß ihm die Gewinnung der Schlacht bey Marsalia nicht viel helffen würde / wo er nicht weiter fortbräche und noch eines und des andern Orts sich bemächtigte / gieng den 1. Novemb. mit seiner Armée nach Morette, den 3. schickte er ein Detachement ab / die Piemontesische Miliz, unter Comando des Marqvis di Parella, auffzuschlagen: so ihm aber so / als er wünschte / nicht gelücken wolte; den 4. detachirte er 500. Mann

nach

nach Busco zu gehen. Den 5. lagerte man sich bey la Monta. Den 6. giengen / unter Commando des Grafen von Usson, 10. Bataillons, mit 6. Stücken / ebener massen nach Busco. Zwölff neue Canonen mit unterschiedlichen Mörßnern folgten dem abgeschickten Detachement auf dem Fuß nach / und man stellte sich / als ob die völlige Frantzösische Miliz den March eben selbigen Wegs verfolgen solte. Weilen Busco nicht mehr dann 2. Meilen von Coni lag / so war es leicht zu erachten / daß die Frantzosen auf selbige Vestung einen Anschlag hatten. Doch als sie dahin in Anzug waren / bekamen sie / von Versailles aus / contre Ordre, weßhalben die Trouppen / mit ihrer Convoy, die nach Busco zum voraus gegangen waren / wieder zuruck nach Saluzzo kehrten.

Es hatten zwar die Frantzosen Lust / die Winter-Quartier in Piemont zu nehmen / sie kunten dieses ihr Vornehmen aber nicht bequem ins Werck

stellen/ so lang Coni oder Cuneo nicht in ihren Händen war / und da sie Casal, Pignerol, Suza, und andere Plätze/ die etwan in Consideration kamen/ mit Proviant und Vivres versehen/ sahe man wol/ daß man nicht genug Vivres haben würde / den gantzen Winter hindurch / die Armée zu unterhalten/ weiln man auf der andern Seiten nicht Lands genug innen hatte/ den benöthigten Unterhalt daraus zu ziehen. Zu folge also der schrifftlichen Königl. Ordre, beschloß der Marschall de Cattinat, bey Zeiten annoch übers Gebürg mit den Trouppen zuruck zu gehen / ehe ihn der besorgliche Schnee/ der allbereit die Spitzen der Berge zu bedecken anfieng / den Weg beschwerlich und unbequem machte. Demnach zog sich die Frantzösische Armée bey Saluzzo wieder über den Po, und endlich durch das Thal von Perosa und Pragelas, allwo sie der schlimme Weg hart fatiquirte. Die Reuterey/ die über das Gebürg von Malanaga

ihren

ihren Weg genommen / fand den Schnee allbereit in der gewöhnlichen Winter-Höhe / und muste also viel Pferd zuruck lassen. Darzu kam der Unfall / daß die Piemontesische Bauren viel Frantzösische Officiers und Gemeinen caputirten / als welche die Wege besser als die Frantzosen kanten / hier und dar Hinterhalt bestellten / und so dann die Frantzosen an die besetzte Oerter führten / da sie ihren Tod funden.

Der Zeit nun / da die Kayserl. Generalen / und also auch der großmüthige Eugenius, mit den übrigen Alliirten Generalen nach Recrouten sich umsahen / und theils nach Wien / theils nach andern Orten zu ihren hohen Principalen sich verfügten / ließ der Frantzösische Hoff aufs neue Versuch thun / den Hertzog von Savoyen von der Alliirten Parthey abzusondern / und damit des Franckreich so schädlichen und kostbaren Kriegs ein Ende zu machen. Der König trug seinen Bruder /

der / den Hertzog von Orleans, als Schwieger-Vatters S. Königl. Hoheit von Savoyen / auf / an diesen Fürsten zu schreiben / und ihn zu ermahnen / Friede mit der Cron Franckreich zu schliessen / angesehen der König ihm die völlige Restitution der ihm abgenommenen Plätze / zusamt grossen Geld-Summen / und Schadloß-haltung alles bißher erlittenen Verlusts verspräche. Mit gleicher Commission wurde Mr. de Chanlai von neuen eilfertigst nach Piemont abgefertigt. Nicht weniger schrieb der König selbsten an den Marschall de Cattinat einen Brieff / in welchem er bezeugt / der glückliche Successs seiner Waffen habe bey ihm noch nicht die Neigung / Italien Friede und Ruhe zu geben / ausgetilget / allein der Hertzog von Savoyen (welchen er allezeit seinen Bruder nannte) habe seine gute Intention verhindert / er / Marschall de Cattinat, solle alle ihm gutdünckende Mittel anwenden / den Hertzog zu Friedens-Gedancken

dancken zu bringen / mit Vorstellung der grossen Vortheilen / die der König an S. Hoheit wolle zustehen / u. s. f.

Doch alle diese grosse Promessen vermochten den Hertzog von Savoyen noch nicht / sich offentlich vor Franckreich zu erklären / unerachtet die Inclination ungemein groß war / sich von den Alliirten / bey Ersehung seines Vortheils / abzutrennen; er zog noch immer grosse Subsidien von Engell- und Holland / und hoffte / wann er noch einige Zeit solte bey ihnen verharren / noch vortheilhafftere Conditionen vor seine Staaten und Landen (als auch würcklich geschehen) zu erlangen. Diese Betrachtung hielt seinen wanckenden Sinn noch immer etwas bey den Alliirten. Er ließ zu dem End / durch seinen Durchleuchtigen Vettern / den Printzen Eugenium, am Kayserl. Hof / um schleunige Recroutirung und Verstärckung der Kayserl. in Italien agirenden Trouppen anhalten / erhielt auch von daraus die vergnügliche Resolution.

solution. Mittlerweil flattirte er Holl- und Engeland nach äussersten Vermögen / und weilen diese zwey Alliirte Puissancen/so inständig um die völlige Restitution und alte Freyheiten der ausgetriebenen Waldenser sollicitirten / die S. Königl. Hoheit allbereit par connivence in ihren Landen aufs neue dulteten / so wurde endlich / jene zwey mächtige Staaten zu vergnügen / ein weitläufftiges und mit vielen Sincerationen angefülltes Placat den 23. May 1694. publicirt / von dem Herrn Hertzog selbsten unterschrieben / in welchem die Waldenser Erlaubnuß bekamen / wieder in ihre alte Thäler zu kehren / mit Versicherung / daß sie daselbsten / ohne einzige Hindernüß / so wol ihrer Religion als ihrer anderwertigen Freyheiten / ihr künfftiges Verbleiben haben solten.

Allein die Anstalten zu einem vigoreusen Feldzug / die alte im vergangenen Jahr empfangene Scharte auszuwetzen / waren sehr gering / und / obwolen

wolen die Kayserl. und Alliirten Verstärck-Trouppen zeitlich genug ankamen / die Hohen Generalen / und unter denselbigen der tapffere Eugenius sich ingleichen eingefunden / so ward doch von einer Zeit zur andern am Turinischen Hof der Aufbruch aufgeschoben / bis daß endlich mit dem Anfang des Julii 1694. man sich genöthiget fand / ins Feld zu rucken. Der Marschall de Cattinat, der sich mit seiner Armée im besten Stand nicht befand / campirte abermahl auf den Gebürgen bey Fenestrelles, und vergrub sich daselbst / nach aller Möglichkeit / schrieb auch zu verschiedenen mahlen nach Hof / Verstärckung zu erlangen. Um nicht gar zu feyren / und die Hände in die Schooß zu legen / ließ er 15. Bataillons nach Perosa avanciren / andere 6. Bataillons, unterstützt von drey Regimentern so Curaßirern als Dragonern / ließ er nach Provence gehen. Monſ. de Teſſé campirte mit 7. Regimentern ungefehr / unter den Stücken

cken von Pignerol, nicht allein die Alliirten zu observiren/ sondern auch mit Ordre, wo diese vielleicht nach Nizza oder nach Provence sich wenden solten/ unverzüglich mit diesen Detachement gleichfalls den March dahin anzutretten. Der Hertzog von Vendome hatte sich ebenermassen gedachter Orten eingefunden/ um ein und anders mit dem Gouverneur veranstalten zu helffen. Und der Graf von Grignan, der daselbst Königl. Stadthalter war/ postirte sich mit 2. Regimenter Infanterie und mit 3. Regimenter Dragoner/den Alliirten den besorglichen Einbruch zu verwehren.

Wie sehr auch immer die Zeit/etwas Hauptsächliches zu unternehmē/ mochte verstreichen/so sah man doch auf Savoyscher Seite noch keine Lust zu einer Action, und kaum setzte man den Rendezvous im Anfang des gemeldten Junii an/ da die Armée, welche nicht geringer dann 40000. Mann starck zu seyn gewiß vermuthet/ sich versamlen

solte.

solte. Man gab vor/ man verweile sich mit Fleiß so lang / bis daß man die Armée gantz beysammen haben / und mittlerweil des Lands schonen könne. Endlich / da man den Versamlungs-Platz/ bey Vigon und Pancalieri angesetzt / kamen die Mayländ. Trouppen den 8. Julii. unsern Turin an / von dar sie nach Millefleur zogen/um nach der Gegend Pignerol zu avanciren. Des H. Hertzogs von Savoyen Miliz, so sich bey Candeola uñ Pancalieri befunden/zog sich den 9. gegen Marsaille, sich zwischen diesen Ort und Orbassano zu setzen. Die Kayserl. musten sich daselbst/ weil sie bey Orbassano lagen / mit den Savoyarden conjungiren / und ihre Infanterie, die im Montferrat gelegen / hieher anrucken lassen. Darauf machte man ein Detachement von 2500. zu Fuß / und 1200. zu Pferd / untergab es dem Herrn General Geschwind / Casal einzuschliessen/und zu bloquiren.

Nach der Hand giengen verschiedene Bewegungen bey der Alliirten Armée

mée vor/ die zu nichts anders dienten/ als den Feind zu allarmiren und zu verführen/ daß er nicht wissen kunte/ was die Alliirten eigentlich intendirten. Den 16. Augusti aber brach der Herr Hertzog auf/ vergesellschafft von unserm vortrefflichen Eugenio, dem Lord Galloway, der nun/ nach Absterben des Hertzogs von Schomberg/ die in Engl. Sold stehende Miliz commandirte/ und mehr andern hohen Officiers/ wendete sich nach der Gegend Casal, wohin der Herr General Geschwind im vorigen Monat gesandt worden/ die Vestung zu bloquiren/ um den Commendanten zu nöthigen/ daß er/ in Mangel eines Succurses, sich ergeben müste.

Weilen nun vor nöthig geurtheilet ward/ diß Dessein außzuführen/ das Castell S. Georgio, welches vor einem Jahr die Spanier schon erobert/ aber wieder verlassen hatten/ zu überwältigen/ so gab man Ordre, an die 3000. Mann/ so noch in Montferrat stunden/

herbey

herbey zu rucken. Diese fanden sich ungesaumt den 23. vor dem gedachten Castell ein: wovon die Frantzosen / durch einen Capitain, dem Commendanten in Casal eilfertigen Bericht thun liessen. Den 24. gieng die Attaque an / mit hefftigem Feuer auf beeden Seiten. Den 25. steckte die Gvarnison im Castell 2. Fahnen aus / um zu zeigen / daß die Belägerer 2. Attaquen führten. Desselbigen Tags langten die Canonen, Mörßner / und übrige unentbehrliche Kriegs-Bereitschafften im Lager an. Des Nachts schossen die Belagerten gewaltig / auf daß sie die Arbeit der Allürten verhindern möchten / die aber nichts desto weniger so eifrig fortfuhren / daß den 26. allbereit die Canonen zu spielen anfiengen und an einem Thurn im Castell eine zimliche Bresse legten.

Als man den 27. an der Maur des Castells auch eine genugsame Bresse gelegt / ließ man den Commendanten darauf fragen / ob er sich ergeben / oder

oder des Sturms erwarten wolte? welcher den Zustand seiner Sachen betrachtend / sich den 28. auf Discretion ergab.

Die Eroberung dieses Castells / welche den Alliirten Corpo nicht mehr als 10. bis 12. so wol Todte als Blessirte / kostete / diente zu engerer Einschliessung Casals / und benahm der darinn liegenden Guarnison die Hoffnung / daß sie ins künfftig mehr aus Montferrat, als von welcher Seite man einzig noch bißher den Paß gen Casal offen gehabt / solte können Lebens-Mittel bekommen.

Die ob ihrer Restitution erfreuete Waldenser (um welcher Sache willen zwar S. Königl. Hoheit / mit dem Päpstl. Hof / auf Franckreichs Verhetzen / in grosse Verdrüßlichkeiten fielen) gaben / zur Danckbarkeit / ihren Muth gegen die Feinde zu erkennen. Unter andern führten sie eine ruhmwürdige Action in dem Thal von Pragelas aus. Des Nachts / nemlich den 11. August.

August. fertigte der Herr Hertzog ein Detachement von 400. seiner Trouppen ab / ihnen ihr Dessein ausführen zu helffen / sie selbsten hatten sich bey 1200. starck versammlet. Der Officier, der diese Mannschafft commandirte / postirte seine Leute an unterschiedene Plätze / im Fall der Noth eiligst den Waldensern beyzuspringen. Diese begaben sich nach einer sichern Höhe / allwo drey Frantzösische Bataillons vortheilhafftig campirten / ihre Convoyen zubedecken. Weil sie diese so wol postirt anlieffen / stellten sie sich an / als ob sie / ihnen zuentgehen / in Eil zuruck weichen wolten. Die Frantzosen sahen diß nicht anderst / als für eine Flucht an / begaben sich aus ihrem Vortheil / denen / ihrer Meynung nach / flüchtigen Waldensern in den Rucken zu fallen; allein diese wendeten sich unversehens / und fielen sie mit solchem Courage an / daß ehe die Frantzosen sich zur Defension bereiten kunten / die meisten niedergehauen

hauen waren/ die übrigen wurffen also-
balden ihr Gewehr weg/ verliessen ihre
Bagage, und suchten nur das Leben
zu retten. Damit verblieb den Wal-
densern eine reiche Beute/ bestehend in
20000. fl. baaren Geldes/ so bestimmt
gewesen einen Theil der Armée zube-
zahlen/ in 300. Pferden und Maul-
Eseln/ in Kleidung vor ein gantz Regi-
ment, in aller Eqvipage der Officier,
darunter etliche silberne Tisch-Zeug
waren/ und in vielem Gewehr. In-
gleichen wurde ein Frantzösischer Offi-
cier gefangen/ der über 10000. fl. an
Geld bey sich hatte.

Eine andre ebenmäßig ruhmwür-
dige Action wurde von diesen Wal-
densern/ um den 25. Sept. in dem Thal
von St. Martin ausgeführt. Weilen
sie in der vorerzehlten Rencontre mit
den Frantzosen/ ein und anders Fran-
tzösisches Dorff eingeäschert/ so wurden
die Feinde darüber so erbittert/ daß sie
beschlossen diesen gelittenen Schaden
auff das empfindlichste zu rächen.

Sie formirten derohalben unterschiedliche Detachementen. Das eine/ zweyhundert Mann starck/ avancirte nach der Rivier de Cluson, wo die Waldenser eine Wacht hatten/ ihre Intention war sie daselbsten allein zu allarmiren. Der Zeit gieng das andere Detachement, so von gleicher Zahl/ durch Pomaret, und passirte daselbst eine steinerne angelegte Brücke. Das dritte 400. Mann starck/ zog durch die Weinberge und theilte sich darauff in zwey Hauffen. Endlich das 4te/ so das stärckste und sich an der Zahl auff 800. Mann belieff/ zog über das Gebürg von Cerisier, nahm Thal-werts drey unterschiedliche Wege. Der Frantzosen Absehen war das gantze Land/ so den Waldensern zuständig/mit Feuer und Schwerdt zuverwüsten. Allein die äusserste Wacht der Waldenser/ die sie auff ihren Gräntzen hatten/ so bloß aus dreyssig Mann bestund/ wiederstand den anziehenden Feinden so muthig

 und

und so lang/ biß mehr Trouppen zu Hülff ankamen. Darauff ward das Vorhaben der Frantzosen entdeckt/ und sie von allen Seiten angefallen/ auch glücklich zuruck getrieben/ und biß auf den Frantzösischen Boden verfolgt. Die Waldenser/ die sich bey 500. starck befunden/ wolten die Gelegenheit/ welche ihnen ihre Feinde selbst an die Hand gegeben/ nicht verabsaumen/ sondern verfolgten ihren Sieg/ liessen sich in dem Thal von Qveiras nieder/ in einem Dorff Bries geheissen/ zogen von dar nach Aigvilles, vor dem Castell von Qveiras liessen sie 80. Mann/ die Gvarnison einzuhalten/ mit den übrigen überstiegen sie das Gebürg bey Arvien, attaqvirten ein Retrenchement auff der Höhe Isoar, nahmens mit stürmender Hand ein/ hauten den Frantzösis. Officier, der darinnen lag und kein Qvartier begehrte/ nieder/ machten/ ohne die Gebliebenen/ 36. Frantzosen zu Kriegs-Gefangenen; grieffen ferner ein anders Retrenchement,

ment, so nahe darbey gelegen/ an/ und weil sie bald Anfangs den Commendanten erschossen/ nahmen die übrigen die Flucht/ und überliessen es ihnen; weiter schickten sie etliche von ihnen nach Villar, so nur eine halbe Stund von Briancon liegt/ 60. Dragoner auffzuheben/ die aber über Hals und Kopff sich retirirten; das Dorff mit mehr dann 2500. Centner Heu/ so vor die Besatzung in Briancon gehörig/ wurd verbrand/ und das gantze Land biß gegen Ambrun hin allarmiret/ in Meinung/ es kämen die Alliirten mit der gantzen Armée nochmalen Franckreich heimzusuchen. Sie aber kehrten mit vieler Beute und Ehre endlich zuruck.

Diß war wol das Vornehmste/ welches in dem Feldzug vom 1694. Jahr passirte/ dann die übrige Alliirte Armée that so wenig/ als wenig der Frantzösische General de Cattinat sich mit seiner geringen Mannschafft über das Gebürge wandte. Das

Lager Sr. Königl. Hoheit/ ließ sich den 25. August. zwischen Orbassano und Rivalta nieder; diese Gegend verließ es um den 4. Sept. und zog sich nach der Gegend Suza, lagerte sich zwischen Rivoli und Veillano, und breitete sich aus biß St. Antonio. Die Spanier blieben indessen 4. Meilen von Pignerol stehen/ hatten den Po hinter sich/ breiteten sich aus biß gegen Cardea, woselbsten des Marqvis de Leganes Haupt-Quartier war. Den 29. Sept. brache das Savoy'che und Alliirte Lager von Veillano auff/ gieng nach Casella. Die Spanier brachen ingleichen von Cardea auff/ und giengen sich bey Pancalieri nieder zu lassen/ zogen sich weiter gegen Carignano, und kamen den 3. Octob. nach Moncalier. Mit diesen Aufbrechen und Marchiren/ sonder den Feind zu finden oder einen Platz anzutasten/ vergieng die Jahrs Zeit/ weßhalben sich die sammtlichen Trouppen nach Civasco begaben/ und von dar sich nach den

Win-

Winter-Quartieren umsahen. Allein hatten die Savoyschen Trouppen da sie in der Gegend Suza gestanden/ sich der Abbthey S.Georgii, so nahe bey Susa gelegen ist/ bemeistert/ und 200. Frantzosen die zur Gvarnison darinnen lagen/ zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Die Teutschen/ ehe sie die Winter-Quartier bezogen/ schickten einige von ihren Trouppen nach Casal, die Bloqvade zuverstärcken: allwo der Stillstand/ zwischen dem Gouverneur der Vestung/ und dem commandirenden Kayserlichen General, zu End gelauffen war/ den sie beederseits vorhero beliebt hatten/ um den Bauren Freyheit zu lassen/ die Felder rings um die Vestung und um das Land her/ wo die bloqvirende Völcker stunden/ zu besäen; weilen man diß Begehren vor eine Sach ansahe/ davon den Alliirten eben ein so grosser Nutzen als den Frantzosen zukommen solte.

Der Printz Eugenius, der nun nach dem Verbleiben des Herrn Generals Caprara in Ungarn / der vornehmste Kayserl. General in Italien war / gieng / nach geendigten Feldzug / nach Wien zu Sr. Kayserl. Majestät die nothwendige Relation von wegen des verwichenen Jahrs zu thun / und ferner neue Instruction zu hohlen. Man zweiffelte nun nicht mehr / daß die Allürten würden Casal formaliter belägern. Die Bewegungen der Trouppen und die Bereitschafften / welche man zu dem Ende gemacht / waren allzu groß und allzu sichtbarlich / also / daß man das Vorhaben nicht mercken solte. Man glaubte für gewiß / es solten die Lauffgräben im Martio schon geöffnet werden. Jedoch die Strenge des annoch daurenden Winters / war Ursach / daß man es noch auff eine Zeit anstehen ließ; zumahlen man zugleich befürchtete / man würde die Trouppen unwillig machen / so man sie so zeitlich und bey einem

nem so unbequemen Wetter / da im Feld noch nicht zu subsistiren / solte aus den Quartieren führen. Vor allen wünschte man zuverlässige Nachricht zu haben / was die Frantzosen vor Anstalten machten die Belägerung dieses hoch-importanten Platzes zuverhindern / inmassen man nicht anders dencken kunte / als sie würden alle mögliche Mühe und Fleiß anwenden / einen so considerablen Ort vor Franckreich zuerhalten.

Als der Durchleuchtige Eugenius am End des Februarii 1695. von Wien / wieder zu Turin angekommen war / wurde kurtz darauff Kriegs-Raht gehalten. In welchem sich allein befanden hochgemeldter Printz Eugenius, des regierenden Hertzogs Königl. Hoheit / der Marqvis de Leganes, und der Mylord Galloway. Der Haupt Zweck dieses gehaltenen Kriegs-Rahts betraff die Belagerung von Casal, dann nach Endigung

desselben bekam der die Bloqvade commandirende Herr General Geschwind Ordre, sich ungesaumt zu Turin einzufinden. 6000. Mann Kayserliche / 6000. Spanier / und eben so viel Savoysche Trouppen wurden so gleich / mit 1500. Reutern und Dragonern / nach der Belägerung dieses Platzes zu gehen befehligt. Weilen man aber dabey besorgte / es möchten die Feinde einige gefährliche Bewegungen gegen Coni und der Gegend von Demont machen / so befahl man einigen Regimentern dorthin zu gehen / die Passage zu bewahren. Die Infanterie, die um den Po laa / bekam gleichfalls Ordre sich march-fertig zu halten.

Da nun die Belagerung gleich vor sich gehen / und die Eröffnung der Campagne damit sich anheben solte / kam / wie es pflegt bey den Alliirten Potenzen herzugehen / eine Zwistigkeit

stigkeit darein / welche das Werck auffs neue in Stecken brachte; man kunte nicht einig werden / wem Casal solte eingeraumet werden / wann man es würde unter der Alliirten Botmäßigkeit gebracht haben. Spanien und der Römische Kayser prætendirten den Besitz davon / und keine von diesen beeden mächtigen Partheyen wolte von ihrer Prætension abweichen. Der Herr Hertzog von Savoyen meinte / es liesse wider sein Interesse, wann Casal solte an einen dieser zwey grossen Herrn kommen / deßwegen er lieber gesehen / so man Pignerol hätte angegriffen / als welcher Ort ihm unstrittig würde heimgefallen seyn. Unter andern benachbarten Staaten / bezeigte Venedig sein Mißvergnügen gar klärlich / Casal entweder in des Röm. Kaysers oder in Spaniens Händen zu sehen; welcher Meynung noch andere kleine Staaten von Italien waren. Durch diß Mittel schienen alle Partheyen befriedigt

können zu werden / so man nach Eroberung Casals / selbigen Ort dem Herrn Hertzog von Mantua einraumte / dessen wenige Macht bekandt sey / und der die wenigste Jalousie erwecken würde mit Besetzung einer solchen Vestung / die ihm ohne dem ehedessen zugehöret. Doch diesem Vorschlag stunde im Weg / daß es unbillig sey / einem dritten den erworbenen Vortheil geniessen zu lassen / welcher die Alliirten so viel gekostet / absonderlich da wol zu erwegen / wie dieser eigennützige Fürst am allerwenigsten verdiene / ihm eine solche considerable Vestung einzuraumen / die er / dem gantzen Italien zum grösten Præjudiz, an Franckreich verkauffet / und welche er / so bald ihm Zeit und Gelegenheit fügen würde / wiederum an Franckreich verkauffen würde. Doch endlichen wurden diese Schwerigkeiten beygelegt.

Darauff

Darauf wolte man / nach ein und andern gehaltenen Kriegs-Rathen / ohne fernern Zeit-Verlust / zur Belägerung schreiten; allein auch hier gab es einige hohe Officiers / die behaupteten / die Belägerung würde schwerer fallen / als man sich einbildete / es würde das beste seyn / die Bloquade mit mehren Trouppen zu verstärcken / neue Fortressen hier und dar noch aufzuwerffen / die Einfuhr der Lebens-Mittel völlig abzuschneiden / so dann etliche Batterien von Mörsnern zu verfertigen / und die Besatzung / vermittelst Feuer und Hunger / zur Ubergab zu zwingen. Wiewol die mehristen Stimmen der Generals-Personen auf der Belagerung bestunden / auch den Anfang um so viel eher damit zu machen beschlossen / auf daß die Feinde / auf keiner andern Seite / möchten eine Diversion machen. Also brachen die gesamten Trouppen dahin auf / und nahmen ihre angewiesene Posten ein. Der Marqvis de Crenan, so Gou-

verneur der Vestung war/ wuste lang zuvor/ daß ihm die Alliirten würden zusprechen; derohalben hatte er alle umliegende Ort/ um die Vestung/ die bey 500. Ruthen und drüber an ihr lagen/ schleiffen/ alle Graben ausfüllen/ alle Gebüsche weg- und abhauen/ alle Höhen eben machen lassen/ so/ daß man sich nicht anders als bloß ins Feld stellen kunte/ und von dem Feindlichen Feuer grossen Schaden zu besorgen hatte.

Als den 7. April 1695. die gesamte Generalität aus dem letzten Kriegs-Raht/ worinnen noch eines und andere/ den Anfang der Belagerung betreffend/ abgehandelt worden/ gieng/ fieng es mit solchem Ungestüm an zu schneyen/ daß das Feld in wenig Stunden so tieff/ als im Januario, mit Schnee bedeckt/ die dabey einfallende Kälte auch eben so durchdringlich war. Diß Schneyen dauerte bis gegen den 10. hin/ also daß man 2. Schuh tieff im Schnee stund. Weßhalben

halben man genöthiget wurde/ abermal der Belägerung einen Anstand zu gönnen/ von dannen wieder aufzubrechen/ und die Trouppen in ihre alte Quartier zu schicken/weil es unmöglich war/ von wegen des weichen Bodens/ Batterien aufzurichten. Drum kehrten die Kayserischen nach Montferat, die Spanier nach Mayland/ die Savoyer nach Piemont. Jedoch ließ man mittlerweil die Bloquade verstärcken/ und versicherte/ bey dem nechsten bequemen Wetter wieder zu komen.

Es verzog sich der würckliche Anfang der Belägerung bis zu End des Junii, massen endlich die darzu bestimte Miliz den 25. Junii vor Casal anlangten/ und alsobalden die Circumvallations Linie vollzogen. Man beschloß in einem absonderlichen zu dem End gehaltenen Kriegs-Raht/ zwey Attaquen zu führen; die eine auf das jenige Bollwerck der Citadelle, welches gerad gegen demselbigen überlag/ so in dem Umfang der Stadt begriffen/

sen; die andre gegen den Wall / welcher die Stadt an das Citadelle hangte. Diese letzte nahmen die Spanische Trouppen über sich. Die erste wurde den Kayserischen gegeben / bey welchen annoch die Savoyschen und Brandenburgischen Trouppen stunden / die Wechselweiß in die Lauffgräben giengen. Die Trenchéen wurden 1000. Schritt weit von dem Citadelle, des Nachts zwischen den 26. und 27. geöffnet / durch die Kays. Trouppen / unter des Herrn General Geschwinds Commando, und 400. Schritt fortgeführt / bis an eine Redoute, so sie mit dem Degen in der Faust eroberten / und worinnen sie einige Canonen funden. Sie hatten bey dieser Action 16. Verwundete und 4. Todte bekommen / unter welchen letzten ein Obrist. Lieutenant vom Lotharingischen / mit Nahmen Fischer / war. Die Spanier bemüheten sich / an den Anfang ihrer Attaque, ein Wachthaus zu machen / worinnen 300.

Fuß-

Fußknechte und 150. Dragoner logiren kunten. Die Kayserischen machten in selbiger Nacht eine Parallel-Linie von beeden Seiten der eroberten Redoute, welche sie 200 Schritt rechter / und 100. Schritt lincker Hand fortsetzten.

Den 27. zu Abends giengen die Regimenter von Savoyen, Galloway, Montferrat und Saconay in die Lauffgräben; das Commando aber hatte Printz Eugenius, der die angefangene Parallel-Linie 200. Schritt lincker / und 400. Schritt rechter Hand fortführen / in der Mitte aber eine Batterie von 20. Canonen aufwerfen ließ. Zu Nachts zwischen den 28. und 29. wurde Printz Eugenius, durch den Printz Carl von Brandenburg / abgelößt / welcher durch die Brandenburgische Miliz, die gezogene Parallel-Linie rechter Hand auf 300. Schritt verlängerte / Banquetten daran nach der völligen Länge machte / und die Batterie vollführte. Zwischen den

30. Junii und den 1. Julii wurden sie abgelößt durch das Leib-Regiment des Hertzogs von Savoyen / und andere Piemontesische Trouppen / unter Commando des Herrn Marqvis di Parella, und die Lauffgräben nach der Citadelle, rechter und lincker Hand fortgeführt; die ersten 140. die andre 160. Schritt / also / daß man sich nicht weiter / dann 150. Schritt von den Palisaden befand. Die Spanier öffneten selbige Nacht ihre Trenchéen ingleichen gegen die Stadt / und förderten mercklich ihre Arbeit. Zwischen den 3. und 4. vollführte man alle angefangene Arbeiten / warff Redouten an den Ecken der zweyerley Lauffgräben auf / und fieng an noch eine Parallel-Linie zu ziehen. Nicht weniger arbeitete man noch an 2. Batterien, jede mit 4. Mörßnern zu besetzen. Weiln noch eine Schantze auf der andern Seite am Po lag / gegen der Stadt über / so wagte man zwey Stürm darauf / kunte aber ihrer

nicht Meister werden. Zwar sahe der Marqvis de Crenan wol / daß die darinn liegende Gvarnison, bey dem dritten Sturm / den Posten nicht würde behaupten können / auch anbey in Gefahr stehen / niedergehauen zu werden; derohalben ließ er sie durch Fahrzeuge über in die Vestung holen.

Des Nachts zwischen den 4. und 5. schossen die Belagerten ohne Aufhören / aber ohne sonderlichen Schaden / weilen man nicht aus den Lauffgräben kam / sondern sich einzig bemühete / die andre Parallel-Linie zu perfectioniren / und die Wercke / die man vergangene Nacht angefangen / zu vertieffen / zu erweitern / und zum völligen Stand zu bringen.

Den 5. begunte man auf Seiten S. Königl. Hoheit / da die Piemontesische Trouppen stunden / mit gutem Effect von den Batterien zu spielen / eroberte

eroberte eine andere Redoute, und setzte die Attaquen sothanig fort / daß man von einem halben Mond Meister wurde. Daher die Belagerten nothwendig die Contrescarpe und den bedeckten Weg verlassen musten. Man ließ über diß zwey Minen springen / die gute Würckung thaten / und die Frantzosen verlohren bey dieser Attaque und Action über 100. Mann / mit etlichen Officiers. Zu Nachts zwischen den 5. und 6. prosequirte man die Arbeit an den zweyerley Lauffgräben / und kam so weit darmit / daß man mit den Approchen lincker Hand / nicht mehr dann 30. Schritt von der Glacis ab war. Den 6. bombardirten die Spanier mit 10. Mörßnern: sie arbeiteten auch an einer Batterie von 35. Canonen / ruckten ferner mit ihren Trencheen nahe an das Bollwerck der Stadt / so bey der Citadelle lag. Bißher hatte die Belägerung nicht mehr dann 400. Mann / 2. Capitains und 1. Fähndrich gekostet. Des

Nachts

Nachts zwischen den 8. und 9. faßte man Posto auf der Glacis der Contrescarpe an der Citadelle, und verfertigte die Batterien, Bresse zu schiessen. Doch so weit wolte es der Marqvis de Crenan nicht kommen lassen / sondern / sich in der äussersten Gefahr und ohne Hoffnung eines Succurses sehend / ließ er die Chamade schlagen / und begehrte zu capituliren. Als die Geisseln / wie gewöhnlich / von beeden Seiten ausgelieffert worden / kam man wegen des Accords also überein:

1. Soll die Fortification der Citadelle, der Stadt / und des Schlosses zu Casal völlig demolirt / und nicht mehr / als zu Beschliessung der Stadt / ein Wall / wie er gegenwärtig sich befindet / gelassen werden.

2. Die Fortification soll weder gantz noch zum theil aufgebauet / noch einig ander Bevestigungs-Werck / Zeitwehrendes Kriegs / mehr angelegt werden. 3. Da-

3. Damit die Demolition desto hurtiger von statten gehe / sollen die Aussenwercke / als der bedeckte Weg / halbe Monden / Contrescarpen, Minen, Ausfüllung der Lauffgräben auf der Alliirten Unkosten geschehen.

4. Die Demolition der innern Bevestigungs-Wercken soll auf Unkosten Sr. Maj. von Franckreich geschehen / und die nöthigen Requisita darzu aus dem Magazin genommen werden; doch soll man die Minen nicht eher anstecken / bis daß die Aussenwercke genugsam niedergerissen.

5. Wann die Minen ihren verhofften Effect nicht solten thun / soll der Marquis de Crenan verbunden seyn / so lang neue anzulegen / bis daß alle Fortification völlig über einen Hauffen liegt.

6. So

6. So lang/bis die Demolition von innen und aussen geschehen/ soll der Gvarnison vergönnt seyn/ in Casal zu verbleiben/nach Vollbringung derselben aber zur Stund ausziehen.

7. Wann der Platz evacuirt/ soll der Hertzog von Mantua sein altes voriges Recht auf die Stadt haben / und bis zur Evacuation, soll er dörffen Comissarios abordnen / sein Interesse zu observiren.

8. Die Deserteurs von den Alliirten/ so unter der Gvarnison von Casal befindlich/ sollen nicht angehalten werden / sondern sie sollen/ wie die frembden Officier/ Macht haben / nach Belieben hinzugehen / wo sie wollen.

9. Nach Unterzeichnung der Capitulation soll der im Schloß zu Casal gefangene Marqvis de Fassati

in

in Freyheit gestellt; die Gefangene von den Kays. und Spanischen Trouppen / ein Lieutenant von Wirtemberg / der auf dem Castell sitzt / wiederum die gefangene Frantzös. und Italiänische Officiers und Soldaten von der Gvarnison zu Casal, die man zu Verceille gefangen hielt / ingleichen 2. Capitains und ein Commissarius von der Artillerie, die im Schloß zu Mayland sitzen / allerseits frey gelassen werden.

10. Die Inwohner / von was Nation und Profession sie auch seyen / sollen bey ihren alten Freyheiten / und bey dem Besitz ihrer Güter gelassen werden.

11. Alle Canonen, ohne Ausnahm / sie seyen gleich Sr. Aller. Christl. Maj. oder dem Hertzog von Mantua zuständig / alle

Mörs-

Mörßner / mit aller Munition, und mit allem / was in dem Magazin befindlich / soll dar bleiben / und den Hohen Alliirten zugehören / welchen die Commissarii ein vollständiges Inventarium darüber einhändigen sollen: ausgenommen was im 25. Artic. begriffen ist/und man der Gvarnison bey ihrem Auszug mitgiebt.

12. Die Commissarii sollen auch ein Inventarium verfertigen über die Lebens-Mittel in den Magazinen / welche alle insgesamt auch den Alliirten verbleiben sollen / ausgenommen was man im folgenden Articul der Gvarnison zustehet.

13. Aus dem Magazin soll man die Nothdurfft zum Brod vor die Officiers und Soldaten / Blessirten und Krancken dörffen nehmen /

so lang sie noch allda verbleiben werden / wie auch auf dem March nach Pignerol.

14. Nach geschlossener Capitulation soll man die gewöhnliche Posten herstellen / und der Handel zur täglichen Nothdurfft soll auch frey bleiben / allein aber soll man zu dem Po-Thor aus- und eingehen / die übrigen sollen geschlossen bleiben.

15. Allen Unordnungen vorzukommen / will man Alliirter Seits verbieten / daß sich die Soldaten dörffen der Stadt und der Citadelle nähern / und zu dem Ende einen Lieutenant mit einer Wacht von 20. Mann verordnen / der sich vor den Schlagbaum des Retrenchements bey dem Po-Thor postiren soll. Der Marqvis de Crenan dargegen soll

seinen

seinen Soldaten verbieten / sich aus der Vestung zu verfügen.

16. Die Aussenwercke soll man an S. Königl. Hoheit übergeben/ die/nach Gutbefinden/dieselbige mit Wachten besetzen werden.

17. Dem Marqvis de Crenan wird erlaubt / in wehrender Rasirung der Vestung / zu seinem nöthigen Gebrauch Fourage von Turin hohlen zu lassen / item, die Palisaden zum Brennen und Brod zu backen/ zu gebrauchen.

18. Weilen S. Königl. Hoheit bewust/daß die Directores der Spittäler / Güter haben / die ihnen eigenthümlich zugehören/sollen sie selbige / ohne Verhinderung/ geniessen.

19. Wann unter der Frantzösischen Gvarnison einige seyn sol-

ten / die Güter solten haben / soll sie der Marqvis de Crenan nennen / und es soll ihnen vergönnt seyn / selbige zu verkauffen / oder andere darfür erhandelte Güter mitzunehmen. Falls auch Frantzösische Kauffleute / Krämer / Wirthe in der Stadt wären / die Lust zu bleiben hätten / sollen sie bleiben mögen.

20. Nach Unterzeichnung der Capitulation, sollen die Eigen-Herrn der Landschafft die Früchte dörffen einsammlen.

21. Geld und Obligationen / welche Sr. Aller-Christl. Majestät zugehören / soll man ohne Difficultät mitnehmen mögen / und die Schuldner sollen gehalten seyn sie zu bezahlen.

22. Die Officiers und Soldaten sollen wegen Schulden nicht ange-

angehalten noch arrestirt werden/ und ihre Zwistigkeiten/ soll der Marqvis de Crenan in der Güte beylegen.

23. Die Blessirten/ so der ausziehenden Gvarnison nicht folgen können/ sollen in Casal, mit einem Kriegs-Commissario, Wund-Artzten/ und andern nöthigen Personen/ dörffen verbleiben/ bey ihrer Restitution sollen ihnen Paßporten gegeben/ und der kürtzeste Weg nach Pignerol gezeigt werden.

24. Bey dem Auszug sollen der Gvarnison alle ihre zuständige Meublen, Equipage, Pferd und Maul-Esel der Officiers, mitzunehmen freygelassen werden. Ihro Königl. Hoheit soll Fahrzeuge an dem Po schicken/ und sie mit einer Escorte, den Tag über 6. Pie-

montesische Meilen / lassen den kürtzesten Weg nach Pignerol begleiten / die Lebens-Mittel soll man den Abziehenden um einen billigen Preiß / die nothwendige Fahrzeuge aber umsonst / lassen zukommen.

25. Die Gvarnison soll mit allen gebräuchlichen Ehr-Bezeugungen / fliegenden Fahnen / klingenden Spiel / brennenden Lunten / 8. Canonen / zwey 24. pfündigen / einem 16. pfündigen / drey acht- und zwey vierpfündigen / ferner mit 2. Mörßnern / gezeichnet mit dem Wappen Sr. Aller-Christl. Majest. ein jedes Stück und Mörßner auf seiner Lavetten / und eine zur Reserve, zusamt andern darzu erforderten Nothwendigkten auszziehen / benebenst mit so viel Kraut und Loth / als zu 50. Schüssen erklecklich.

26. Zur Versicherung der gewissen Haltung der Capitulation sollen von Sr. Königl. Hoheit und denen Alliirten 3. Geisseln nach Pignerol, und 3. von den Frantzosen an die Alliirten geliefert werden / welche entweder Colonels, oder Brigadiers, oder Generalen seyn sollen / welche sollen so lang verbleiben / bis daß alles vollzogen / und die Gvarnison von Casal zu Pignerol angelangt.

27. So bald als die Capitulation unterzeichnet / soll der Marquis de Crenan einen Courrier an den Grafen de Tessé nach Pignerol schicken / ihm von allen Nachricht zu geben / und von ihm sich zu erkundigen / wann die Geisseln ankommen sollen.

Diß geschah den 11. Julii im Jahr 1695. in dem Campement vor Casal.

Die Kriegs-Munition, die man in Casal fand/ bestund in folgenden:

In der Stadt 70. Metallene Canonen.

In dem Schloß 28. Canonen und 1. Mörßner.

In dem Citadelle 120. Canonen und 9. Mörßner.

In dem Magazin waren 5000. Granaten / 25000. Fässer Pulver / 150000. Kugeln / 5000. Moußqueten / Flinten / und Feuer-Röhr / 80000. Pfund Bley / 1800. Bomben / und eine unbeschreibliche Meng Lunten / und Kriegs-Instrumenta.

An Lebens-Mitteln fand man 8000. Säck Korn / 2000. Säck Meel / 200. Säcke Reiß / eine grosse Menge von Erbis / Bonen / u. d. gl. gesaltzen Fleisch / Bier / Brandewein / und mehr andre Provision.

Zwey Drittheil von der Artillerie verblieben dem Hertzog von Savoyen / ein Drittheil den Spaniern. Die Kayserischen bekamen alle Lebens-

Mittel.

Mittel. Die gantze Gvarnison bestand aus 260. Officier, 2700. Soldaten/ und etliche Trouppen aus dem Montferrat, darauf man aber keinen Staat noch Reflexion zu machen hatte. Die gantze Belagerung kam den Alliirten nicht über 600. Mann zu stehen. Die Geisseln / welche die Frantzosen gaben/ waren der Marqvis de Canillac, der Marquis de Savogni, und ein Colonel. Von den Alliirten waren die Geisseln von Seiten der Kayserischen Don Hannibal Visconti, wegen der Spanier der Commendant von der Terce, des Hertzogs von St. Pedro, und der Graf della Rocca auf Piemontesischer Seite.

Gewißlich die Ubergab Casal war ein Dorn / aus den Füssen der Italiänischen Staaten gezogen / und insonderheit vortheilhafftig vor dem Hertzog von Savoyen/ welches Länder zwischen Casal und Pignerol sich eingeschlossen befunden. Die Frantzosen beschönten den Verlust dieses höchstwichtigen

Platzes/ so gut als sie kunten. Sie wolten nicht gestehen/ daß man sich an die Alliirten ergeben hätte/ sondern sie sagten allein/ ihr Monarch hätte vor gut befunden/ Casal, doch ohne Fortification, wieder den Händeu des Hertzogs von Mantua einzulieffern/ gleich als wäre er durch seine eigene Generosität/ und nicht durch die Waffen der Alliirten darzu genöthiget worden. Vornemlich war diß ihr Stich- und Schutz-Blat/ die Alliirten hätten von dieser Eroberung gantz und gar keinen Vortheil/ weilen der Platz aller seiner Portificationen beraubt/ und an seinen ehmaligen Herrn wieder gegeben würde. Doch dargegen bezeugte die Capitulation gar klärlich/ daß Franckreich nichts verließ/ als was er nicht mehr behaupten noch behalten kunte. Dem Aller-Christl. König hatte dieser Platz unglaubliche Unkosten gemacht/ er muste 2. Millionen und 500000. Pfund zahlen/ ihn zu bekommen/ er muste noch einmal so viel

auf-

aufwenden/ ihn in den Stand zu stellen/ als er vor der Belägerung war; er muste mit grossen Unkosten eine starcke Gvarnison darinnen halten. Und ob man schon diesen Platz demolirt wieder gab/ so verlangten es doch die Alliirten nicht besser noch anders/ angesehen keiner von allen/ ohne/ bey dem andern Jalousie, und Mißtrauen zu erwecken/ ihn würde haben können in Besitz nehmen. Des Hertzogs von Savoyen Königl. Hoheit hatte auf dieser Seite ins künfftig nichts mehr/ weder von Franckreich/ noch von dem Hertzog in Mantua zu befürchten. Mayland kam auch in Sicherheit dardurch/ von wegen der alten Frantzösischen Prætensionen. Und wann Pignerol solte von Franckreich/ es geschehe nun gleich durch einen Frieden/ oder durch die Waffen/ abgerissen werden/ so dürffte sich gantz Italien/ von der Stund an/ die Hoffnung machen/ einer langen und beständigen Friedens-Ruh zu geniessen. Der

Herr Hertzog von Savoyen hatte vornemlich diesen Vortheil davon zu gewarten / daß er Herr und Souverain in seinem Lande seyn können / sintemal so lang Casal und Pignerol in Frantzösischen Händen / er nichts als ein Vasall von dieser Regiersüchtigen Cron war.

Als die Capitulation unterzeichnet war / gieng die Demolition der Vestung an. Das was die Alliirten an Aussenwercken zu schleiffen hatten / wurde bald vollbracht / und damit um so viel mehr geeilet / auff daß man die Trouppen je eher je lieber kunte zu andern Expeditionen anführen. Was aber die Frantzosen zu demoliren hatten / damit gieng es sehr langsam zu / theils weil sie so viel Werck-Leute / als ihrer nöthig waren / nicht hatten / theils damit sie die Alliirten möchten noch eine Zeitlang um diese Gegend auffhalten / damit sie andrer Orten nichts unternehmen möchten. Der Hertzog von Savoyen / dem die Zeit hier zu

lang fallen wolte/ ließ seine Miliz nach Turin kehren/ und ließ nicht mehr dann 5000. Mann zu Casal, auff der Frantzosen Demolition zu vigiliren/ und die ausziehende Gvarnison nach Pignerol zu begleiten. Der Hertzog machte sich selbsten auch auff den Weg/ und begab sich nach Turin, dem die Spanischen und Teutschen Trouppen miteinander folgten.

Im September wurden die Frantzosen/ nach langem Verweilen/ endlich mit der Rasirung der innern Vestung fertig. Mr. de Crenan aber hatte noch keinen Lust auszuziehen/ wendete auch bald diese bald jene Ursach seines Verzugs für. Um welcher Ursach willen ihm Se. Königl. Hoheit von Savoyen ansagen liessen/ weilen/ laut der Capitulation, die gantze Vestung geschleifft sey/ so solte er nicht länger sich verweilen/ den Platz zu übergeben; wo das nicht mit ehisten geschehe/ so wolle er sich nicht mehr an die Capitulation verbunden wissen/

und ihn bald mit Gewalt austreiben/ auch der Gvarnison vor Plünderung nicht gut seyn. Auff dieses zog der gewesene Gouverneur den 18. Sept. aus/ und ließ sich durch die Savoyschen Trouppen nach Pignerol convoyren/ allwo er den 25. anlangte. Uber dessen langsamen Auszug man sich nicht zu verwundern hatte/ weilen er 5000. Mann von den Alliirten von ihren Kriegs-Verrichtungen abhielt/ und die gantze Zeit über seine Trouppen aus den Magazinen der Vestung unterhielt/ welche/ nach der Frantzosen Auszug/ in Kayserliche Hände verfielen.

Unser Großmüthige Eugenius hatte also/ bey dieser Eroberung/ durch seine tapffere und kluge Conduite, neue Ehre sich erworben/ indem er/ vermittelst der Kayserl. Trouppen/ die er commandirte/ ein grosses beygetragen/ daß seines regierenden Herrn Vettern Länder auff dieser Seite in Sicherheit gestellt/ und Italien eines

Zaums

Zaums loß worden/ welcher ihre Frey-heit/ nach seinen Willen eine geraume Zeit gelencket hatte. Es war sein äusserstes Verlangen noch ferner in diesem Feldzug/ bey dem die Frantzosen wieder nicht im Stand waren/ ihnen zu begegnen/ Ehre einzulegen und Franckreich Abbruch zu thun; allein ob man schon mit Sr. Königl. Hoheit noch ein und andres Dessein concertirt hatte/ und bald von der Belägerung Pignerols bald von Angreiffung der Vestung Suza gesprochen so wurde doch weiter nichts vorgenommen. In der That bekümmerten sich die Frantzosen nicht wenig um Pignerol, als um den Schlüssel zu Italien/ welcher/ so lang er in ihren Händen blieb/ ihnen allzeit den freyen Eingang in Italien eröffnete. Sie wendeten alle Sorgfalt an/ diesen Haupt-Platz in einen unbezwinglichen Defensions-Stand zu stellen. Zu dem Ende wurde eine unglaubliche Quantität Kriegs- und Mund Provision dahin geschickt/

und

und alle Posten/ die Communication mit Franckreich zu unterhalten / verstärcket/ aus Furcht/ so die Alliirten sich dieser Posten/ im Winter/ wann die Frantzös. Armée abwesend / solten bemeistern/ so würde Pignerol so gut als bloqvirt seyn / und mit der Zeit/ wie Casal, den Alliirten sich unterwerffen müssen. Darum wurden auch zu Fenestrelle, Diblon und den benachbarten Orten/ Casernen auffgericht / Mannschafft darein zuverlegen/ die im Fall der Noth Pignerol beyspringen könte. Allein / wie gedacht / es wolte Ihro Königl. Hoheit diß Jahr weiter nichts vornehmen / weßhalben Printz Eugenius noch vor Anfang des Winters auch wieder an Kayserlichen Hoff gieng.

Ohne Zweiffel verursachte die geheime Unterhandlung/ welche zwischen Franckreich und Savoyen vorgieng / das Unterbleiben der projectirten Desseins, welche ingleichen eine Ursach war / daß Printzens Eugenii

Durch-

Durchleuchtigkeit / nachdem sie voller Feuer und Ehr-Begierde von Wien wieder zuruck bey der Allürten Armée angelangt / der gäntzlichen Hoffnung Sie würden diß 1696. Jahr sich eine neue Stuffen / zu dem Thron ihres in der gantzen Welt erworbenen Ruhms zu bauen / mit andern hohen Generalen nichts fruchtbarliches auszurichten vermocht. Der Unterhandlung / zwischen Franckreich und Savoyen / einen kräfftigen Nachdruck zu geben / kam eine zahlreiche und starcke Frantzösische Armée in Piemont an / und zwar noch zimlich zeitlich / und noch ehe die Allürten sich in das Feld begeben hatten. Es bestund / dem Verlaut nach / die Frantzösische Armée in 88. Battaillons Fuß-Volck / 62. Esqvadrons Reuterey / und dann 23. Esqvadrons Dragoner / zusammt drey Compagnien Cannoniers und 1. Compagnie Werck-Leute. Der Marschall de Cattinat, der als Haupt dieser Armée vorstund / brach den 15. May von

Fene-

Fenestrelles auff/ und nachdem er die Höhe bey Fenestre passirt/ kam er in das Campement zu Meane, unweit Suza. Den 20. May Morgens zog er nach Bussolin, eine Meil weiter. Inzwischen hattte sich der Ritter de Tesse mit 14. Bataillons aus dem Lager von Pinache, zwey kleine Meilen von Pignerol erhoben/ und sich ebenfalls den 20. über die Höhe von Fenestre nach Bussolin gezogen/ allwo die Gendarmerie, die Cavallerie und die Dragoner ankamen. Der Marqvis de Larray ward der Zeit commandirt/ mit der Cavallerie, allen Granadirern/ und einigen Compagnien Fusiliers die Höhe St. Michaël, vor Veillano, einzunehmen/ und sich des Durchzugs bey St. Ambrosio zu versichern. Das übrige Lager folgte den 21. kam den 22. nach Chiusa, allwo es den 23. still liegend blieb. Der Marschall de Cattinat aber selbsten avancirte mit dem grösten Theil der Cavallerie nach Veillano, und ließ

sich

sich nieder zwischen S. Ambrosio und dem bemeldten Veillano, erwartend die Artillerie und das Proviant. Der Herr Hertzog / der unfehlbarlich von allen Bewegungen der Frantzosen Kundschafft hatte / stellte sich an / als befürchtete er eine Belägerung seiner Residenz Turin, ließ derohalben alle Bäume abhauen/ und alle Häuser um die Stadt/ so weit eine Canon reichen kan / umreissen / das Geschütz auff die Wälle führen / eine Linie von der Brücke von Dovia nach der Vorstadt du Bulon, nah an Martinet führen / auf daß er diesen Platz so der schwächste von der gantzen Stadt / verstärckte / und die Feinde von allzugenauer Annaberung abhielt. Die Inwohner liessen ihre besten Sachen andes wohin bringen/ die Princessinnen stunden reißfertig/ man versah sich mit Lebens-Mitteln auf 2. Monat / brachte das Archiv und die Cantzley in Sicherheit/ die Werck-Leute wurden beordert/ in der Belägerung das Feuer zu löschen/

schen/ jetzt der weil das Pflaster auff-zuheben/ und andre nothwendige Anstalten zu machen. Ohne die Trouppen die in den Aussenwercken lagen/ gebrauchte man noch ferner einige Pionniers und Soldaten/ um die Schantzen und Linien an der alten Stadt zu verfertigen. Das Spanische Lager lag unter den Stücken/ 4000. Reuter und 12000. Fußgänger starck.

Alle diese Anstalten ließ S. Königl. Hoheit machen/ um die Alliirten zu-verleiten/ daß sie keinen Argwohn von seinem Particular-Frieden fassen solten/ welcher schon so gut als geschlossen war/ den man aber nicht ehe durffte kuntbar machen/ biß man im Stand war/ die Kayserischen/ Spanischen/ Brandenburgischen und Englischen Trouppen/ wo sie nicht in der Güte wolten/ mit Gewalt auszutreiben/ und zu einen Frieden zu nöthigen. Es musten also die Frantzösische Bewegungen der Armée fortfahren. Der

Mar-

Marschall de Cattinat, der so schlau als tapffer ist / ließ genugsame Miliz zuruck / das Gebürg zu verwahren / damit daselbsten die Alliirten nicht durchbrechen möchten / mit der übrigen ruckte er in das freye Feld / die er / bey der den 27. May gehaltenen Musterung 25000. zu Fuß / und 10000. zu Pferd starck befand. Sein March wurde trefflich gehemmt und geschwächt / durch die stätige Regen und böse Wege; um welcher Ursachen willen auch weder die Artillerie noch das Proviant über das Gebürge kommen kunte / wie es wol nothwendig gewesen. Endlich gieng sie den 2. Junii nach Rivalte, 5. Meilen von Pignerol und 2. von Turin gelegen. Daselbst ließ der Marschall ausruffen / daß alle Innwohner des platten Landes friedlich und ruhig unter dem Schutz Sr. Aller-Christlichen Majest. in ihren Häusern könten bleiben / und daß sie diejenige / die man würde bewaffnet antreffen / härtiglich straffen würden.

Die-

Dieser angebottenen Beschirmung trauten damahls wenig Einwohner/ weil sie das lamentable Exempel der Pfaltz vor sich hatten / und wusten/daß die Frantzosen nicht länger eines Landes schonten / als so lang sie darinnen bleiben / und daß sie auff die letzte alles zu plündern und zuverbrennen pflegten. Dannenhero wichen die mehristen Landsassen nach der Gegend bey dem Po, ausgenommen die Bauren / welche / auff Ordre ihres Fürsten / die Waffen ergriffen / und den Frantzosen anfiengen Schaden zu thun. Der Marschall de Cattinat ließ derowegen etliche auffhängen; doch die Bauren wurden durch diese Procedur nicht abgeschreckt / sondern verbitterter / hieben alle Frantzosen / die ihnen in die Hände fielen/ nieder/ ausser etlich wenigen/ denen sie die rechte Hand abhauten/ und sie auf diese Weiß zuruck schickten. Der Marschall de Cattinat beklagte sich hierüber bey Sr. Königl. Hoheit/ erhielte aber zur Antwort/ er solte sichs

nicht

nicht wundern lassen / weil er etliche durch seine Partheyen gefangene Bauren auffzuhängen befohlen / seine Unterthanen hätten von ihm sothane formale Ordre empfangen / also zu verfahren / und er wisse kein besser Mittel / als sich miteinander zu vertragen / daß man die Frantzösis. Gefangene / gegen die Piemontesische Bauren und regulirte Soldaten / ohne Unterschied solte auswechseln und ausliefern.

Doch diß alles / was so vorgieng / und worinnen manchmahl Ernst eingemischt wurde / war ein lediges Spiegelfechten / das Tempo zuerwarten und den allbereit geschlossenen Particular-Frieden zu promulgiren. Dann die Frantzosen / die sehr starck waren und Meister im Feld seyn können / blieben mit ihrer Armée gantz still liegend / sonder was zu unternehmen / welches blosser Dings mit dem Genio dieser Nation streitet / wann sie ihren Vortheil ersehen oder die Macht / etwas auszurichten / in Händen hat. Man

kunte

kunte das gewißlich nicht anders ansehen / als ein Vortheil des Friedens / von welchem sich dann und wann ein Gerücht erhub / und dessen Warheit sich in wenig Tagen darauff offenbahrlich zeigte.

Der Marschall de Cattinat, der unveränderlich zu Rivalte still liegend blieb / ließ den 17. Junii eine grosse Fouragirung anstellen / er selbsten commandirte persönlich die Convoy, so aus 4000. Pferden bestund; er schickte seinen berühmtesten Parthey-gänger Poul, mit 40. Dragonern vom Regiment de Morsan, auf Kundschafft. Dieser entdeckte eine kleine Parthey der Alliirten / die er in die Flucht schlug / doch die ihm / durch ihre Flucht / in einen Hinterhalt lockte / wo er gefährlich blessirt / umringt / und mit den meisten Dragonern gefangen ward. Der Herr Hertzog von Savoyen aber / der keine Gefangene mehr begehrte / schickte ihn so gleich des andern Tags in das Frantzösische Lager.

Den-

Denselben Tag wurden auch die Trouppen/ die bey Coni und Demonte lagen/ zuruck entboten/ und allein 2. Regimenter in Coni, 1. in Demonte gelassen/ mit Ordre an die benachtbarte Militz, wann einer dieser Orten solte in Gefahr gerathen/ sich darein zu werffen. Es trug S. Königl. Hoheit ferner Sorg/ die Trouppen der Alliirten/ unter allerhand Schein-Ursachen aus seinen Vestungen auszuschaffen/ und keine andre/ als seine eigene darinnen zu lassen. Zu derselbigen Zeit ließ er ein Retrenchement an der Gegend Villa Franca aufwerffen/ um ein Corpo von der Mayländischen Cavallerie, die unter dem Marqvis de Santa Croie dortherum lag/ zu bedecken: im Gegentheil blieb die Arbeit/ die man bey Turin und bey der Rivier am Po angefangen/ steckend.

Es kunten auch diejenige/ die sonsten so viel von Kriegs- und Staats-Sachen/ nicht verstehen/ aus diesen Hand-

lungen von beeden Theilen abnehmen/ es müsse ein Tractat zwischen Franckreich und Savoyen vorhanden seyn. In welchen Gedancken man noch mehr gestärcket worden/ als das Frantzösische Lager den 3. Julii aufbrach/ sich von Turin entfernte/und bey Volvera, anderthalb Meil näher gegen Pignerol, niederließ. Der Marschall de Cattinat ließ den Bauren/ bey seinem Auffbruch/ auf das schärffste anbefehlen/ sie solten ihre Wohnungen und Häuser nicht verlassen. Bey diesem geschehenen Aufbruch begab sich S. Königl. Hoheit zu der gesamten Cavallerie, und avancirte mit unserm muthigen Printzen Eugenio, und mit allen übrigen Generalen nach Grugliasco, gleich als wolte man dem Frantzösischen Aufbruch incommodiren. Doch es gieng die geringste Feindseligkeit nicht vor.

In dem Lager der Frantzosen wusten diejenige grosse Generalen/ die noch nicht von dem insgeheim geschlosse-

schlossenen Frieden Kundschafft hatten/ sich selbsten nicht in ihres Marschalls Unternehmungen zu finden. Unter andern entstund/ zwischen dem Marschall de Cattinat und dem Groß-Prior von Franckreich/ ein Mißverständniß. Der Groß-Prior hatte zu zwey, bis dreymahlen wargenommen/ daß man das abgetheilte Lager des Hertzogs von Savoyen füglich angreiffen und überwältigen könte; er habe auch den Marschall dessen erinnert; doch dieser hatte sich dessen geweigert. Weßhalben der Groß-Prior sich nicht enthalten kunte/ die/ seiner Meynung nach/ grosse Nachläßigkeit des Marschalls/ an den König zu schreiben. Welcher/ beym Empfang desselben Brieffs/ zu lächeln anfieng/ und dem Groß-Prior schreiben ließ/ der Marschall hätte nach Ordre gethan.

Endlich ruffte man den 12. Julii in dem Lager zu Turin, und in dem Lager zu Volvera, einen Stillstand der Waffen auf dreyßig Tage aus/ inner-

halb welchen sich die Trouppen allerseits der Hostilitäten enthalten solten. Der Marschall de Cattinat begab sich von einer grossen Zahl Officiers und einige Esqvadrons begleitet / nach Vinovo, welchen Platz man zu Auswechslung der Geisseln benennt hatte. Der Graf von Tessé, Lieutenant-General, den man vor den vornehmsten Unterhändler in diesen Tractaten hielt / und der Marqvis von Bonzoles, Colonell von dem Königl. Piemontesischen Regiment zu Pferd / giengen / als Geißeln / nach Turin, mit einer vortrefflichen Eqvipage, die aus 50. Maul-Eseln / 30. Hand-Pferden / und vielen Bagage-Wägen bestand. Als Geißeln von Sr. Königl. Hoheit / giengen der Graf von Tana, Capitain von der Hertzogl. Leib-Wacht und Gouverneur von Turin, und der Marqvis d' Aix, Lieutenant von besagter Leib-Wacht mit dem Marschall de Cattinat in das Lager gen Volvera, von wannen sie des andern Tags

nach

nach Pignerol gebracht wurden. Den 14. Julii befanden sich keine Trouppen der Alliirten mehr in den Städten und Vestungen / die dem Hertzog von Savoyen zuständig waren / sie campirten bey Moncalier sämtlich / und waren 28. bis 30000. Mann starck. Des Hertzogs eigne Trouppen waren in Turin, und andre Vestungen verlegt.

Hierauf wurden Courriers an den Papst / an den Röm. Kayser / an den König von Spanien / an den König von Engeland / an die General-Staaten / an Chur-Bayern / an Chur-Brandenburg / abgefertigt / ihnen Nachricht zu geben von dem / was S. Königl. Hoheit zu thun im Sinn hatten. Uberall wurden nachdrückliche Schreiben beygefügt / in welchen die Vortheile / die dem Hertzog von Savoyen / aus dem Particular-Frieden mit Franckreich zukämen / herausgestrichen / sein Austretten aus der grossen Allianz beschönet und entschuldigt / und die Sach so vorgetragen wurde /

als wäre sie nicht allein den gesamten Alliirten/sondern in specie dem Aller-Durchläuchtigsten Ertz-Haus Oesterreich vorträglich / und gantz Italien so nöthig als erfreulich.

Alsobalden darauf kam eine Copie zum Vorschein / so den Inhalt des Tractats zwischen Franckreich und Savoyen in sich begrieff / folgender massen:

1. Soll Seine Aller-Christl. Majest. an den Hertzog alles restituiren / was ihm bey gegenwärtigen Krieg abgenommen worden.

2. Soll Seine Aller-Christl. Majest. Pignerol, mit allen seinen Dependentien/ doch mit geschleiffter Fortification, dem Hertzog wieder geben; und dargegen das Thal Barcellonette empfangen.

3. Soll der Hertzog von Burgund mit der ältisten Prinzeßin

Er.

Sr. Königl. Hoheit vermählt werden / ohne einen Brautschatz zu fordern.

4. Den Verlust / so der Hertzog / Zeitwehrenden Kriegs erlitten / zu ersetzen / will Seine Aller-Christl. Majest. 4. Millionen Pfund an den Hertzog bezahlen.

5. Wann einiger Potentat den Hertzog solte mit Krieg angreiffen / will S. Aller-Christl. Majest. demselben / auf eignen Kosten / mit 8000. Mann Fußgänger und mit 4000. Pferden beystehen.

6. Zu mehrer Versicherung dieses Tractats, will Seine Aller-Christl. Majest. den Papst und die Republiqve Venedig zu Gvaranteurs stellen.

Es war kein Zweiffel / daß noch viel

andere Puncta in diesem Tractat ein-
geschlossen worden / davon in kurtzen
noch diese bekand wurden:

1. Daß man der Prinzeßin von Savoyen / alsobalden die Qualität als Hertzogin von Burgund soll zustehen / und ihr den Rang über die Prinzeßinnen vom Geblüt geben.

2. Daß / im Fall die Allürten sich weigern solten / die Neutralität in Italien anzunehmen / der König in Franckreich mit der Armée des Hertzogs seine Macht verbinden / und Mayland zu erobern trachten wolte.

3. Daß / nach Eroberung desselben Hertzogthums / der König in Franckreich solches an dem He[illegible] Hertzog / auf ewig zu besi[illegible] [illegible]ssen / und [illegible] mit seinen [illegible] in der [illegible] Besi[illegible] [illegible]ung/

tzung / wider das Haus Oester-reich / beschirmen wolle.

4. Daß der König auf ewig renunciire / allen seinen Prætensionen / die er und seine Vorfahren auf das Hertzogthum Savoyen / anf das Fürstenthum Piemont, und auf die Grafschafft Nissa gehabt.

5. Daß / wann bey Verweigerung der Neutralität ein Krieg in Italien entstehen solte / S. Aller-Christl. Maj. die Eroberung Geneve dem Hertzog verschaffen wolle. Bey Ergreiffung der Neutralität und Endigung des Kriegs aber / soll diese Verrichtung / bis nach einen geschlossenen allgemeinen Frieden / ausgestellt bleiben.

[illegible] Daß dargegen der Hertzog [illegible] sich allezeit vor Frank-

reich zu erklären/und vor sie zu agiren/und also der Alliirten Parthey immer zu verlassen.

7. Daß der Hertzog in die Einnehmung der Waldenser nicht consentiren / sondern alle Edicta revociren solle / die er in Faveur derselbigen promulgirt.

8. Daß er seine Mediation anwenden soll/einen Universal-Frieden zu schliessen.

Auf diese Puncten wurde / wider aller Hohen Alliirten Puissancen Vermuthen / der Particular-Frieden zwischen Franckreich und Savoyen geschlossen: davon der Herr Hertzog selbsten den Grund gelegt/ als er eine Reise nach Loretto vorgenommen / mit Vorgeben/ allda/ um Erlangung eines Printzen/ ein Gelübd zu thun / in der That aber / die Præliminar-Puncta des Friedens persönlich abzuhandlen/ und mit den Frantzösischen am Päpstl.

Hof

Hof sich aufhaltenden Plenipotentiariis zu concertiren / wie und welcher Gestalt ins künfftige die Actiones auf beeden Seiten solten eingerichtet werden / damit man die Alliirten hinter das Liecht führen / und mit guter Manier, gleichsam als genothdränget / sich von ihnen abziehen könte.

Die Generalen / die der Alliirten Armée vorstunden / funden sich / wie leicht zu erachten / über dieses Vornehmen des Hertzogs von Savoyen sehr betretten / da sie / an statt der verhofften Conjunction der gesammten Armée, wormit man dem Cattinat noch wol unter die Augen gehen dörffen / den Waffen-Stillstand / und die Neigung des Hertzogs gegen Franckreich erfahren musten. Weder Printz Eugenius, noch ein anderer kunte oder dorffte was Gewisses vornehmen / bis daß die nöthigen Instructiones von denen allerseits Hohen Principalen einlieffen. Inzwischen begaben sie sich mit ihren Trouppen nach Mon-

 calier,

calier, blieben mit der Infanterie den 4. August. daselbst liegen / die Cavallerie postirten sie zwischen Moreta und Villa Franca. Von dar brachen sie auf / giengen bey Turin über dem Po, rings um Chivas sich niederzulassen / und dem Maylandischen sich zu näheren / auf daß sie die Lebens-Mittel und die übrigen Nothwendigkeiten desto leichter haben möchten. Bey diesem Aufbruch zog die Infanterie durch Turin, Regiment vor Regiment / doch so / daß die Savoyschen Trouppen die Wälle und alle Posten besetzt / und sich in Schlacht-Ordnung gestellt hatten / gleich als ob die Alliirten / die ihnen so grosse Dienste gethan / ihre Feinde würcklich wären. Die Brandenburgischen Trouppen hatten die Avantgarde, Printz Eugenius mit den Teutschen machte das Corps de Bataille, die Spanier formirten die Arrieregarde; jedes Corpo führte seine Artillerie und Munition mit sich. Um selbige Zeit verstärckte S. Königl.

Hoheit

Hoheit die Gvarnison zu Yvréa mit 2. Bataillons seiner Trouppen/ die zu Vercelli mit vier/ und ließ seine Leib-Garde bey Turin campiren.

Weilen das Frantzösis. Lager nicht länger bey Volvera stehen kunte/ brach es den 6. August. auff/ um nach der Gegend Piober zu marchiren/ sich damit noch etwas mehr/ auff der einen Seiten/ von Turin zu entfernen/ und ein wenig dem Po näher zu seyn/ indem sich die Alliirten gleichfalls entfernten/ und dem Lauff des Flusses folgten. Es fand aber der Marschall de Cattinat nicht gnug Fourage daselbst vor seine Cavallerie, dessen er den Hertzog von Savoyen berichten und den 7. alsobalden seine Armée in drey verschiedene Corpo wieder auffbrechen ließ. Das erste Corpo commandirte der Marqvis de Vanbecour, so sich bey Vigon niederlassen muste; das andre/ unter dem Mr. de Bachevilliers marchirte nach Pancalier; das dritte gieng nach Macello, bey welchem sich der Her-

tzog selbsten befand / der an diesem letzten Ort sein Quartier nahm. Auff diese Weise kamen die Arméen immer weiter und weiter von Turin hinweg / und die Frantzosen naheten sich der Nachbarschafft bey Pignerol.

Zeit währender dieser Bewegungen der Frantzosen und der Alliirten / kamen die abgefertigten Courriers wieder zuruck / wie leicht zu erachten / alle mit solchen Antworten / wordurch der Hertzog von Savoyen ermahnet wurde / bey der so heilig mit den Alliirten geschlossenen Allianz zu verbleiben / mit Versicherung / daß ihm mit aller Macht / so wol am Volck als Geld / solte beygestanden werden. Insonderheit langte den 11. August. der Graf von Mansfeld / Fürst zu Fundi, als Kayserlicher Abgesandter zu Turin an / nahm auch so gleich des andern Tags Audienz bey dem Hertzog / um alle Mittel und Beweg-Gründe anzuwenden / ihn bey der Alliirten Parthey zu behalten. Man gab vor / er habe

vor-

vorgeschlagen / im Namen des Kaysers / des Königs von Spanien und des Königs von Engelland / die Investitur in das Marggraffthum Montferrat, eine Heyrath zwischen dem Römischen König und der ältisten Savoyschen Princessin / die eigenthümliche Besitzung des Hertzogthums Mayland / wann Se. Cathol. Majestät sterben würde ad interim aber das General-Gouverno über besagtes Hertzogthum / die Unterhaltung 12000 Englischer Soldaten / zur Beschirmung des Hertzogs / nebenst den Trouppen / die man allbereits in Piemont stehend hatte / und noch darüber 4. Millionen am baaren Geld. Wir lassen es dahin gestellt seyn / ob alle diese Conditiones im Vorschlag gekommen / doch ist leicht zuerachten / daß sie von Importanz und Wichtigkeit / und so beschaffen müssen gewest seyn / daß sie den Frantzösischen Erbietungen die Wage halten kunten. Auf alle vom Herrn Grafen von Mansfeld geschehene Offerten

ferten und Remonstrationen / gab Se. Königl. Hoheit diese Antwort: Was geschehen ist / ist geschehen / wir wollen den Tractat, mit Franckreich geschlossen / von Articul zu Articul erfüllen. Als hierauff S. Excellenz der Herr Graf von Mansfeld so lang um Verzug anhielt / biß er von dieser Resolution dem Kayser / König in Spanien / König in Engelland Nachricht gegeben / hat der Herr Hertzog solches abgeschlagen und geantwortet: der Waffen-Sillstand sey allbereit biß auff den 20. Augusti prolongirt worden / nach Verfliessung dieser Zeit möchten die Alliirten solche Mesures ergreiffen / die ihnen am besten zu seyn düncken würden / gleich wie er auch die Seinigen genommen habe.

Der Marschall de Cattinat drang inzwischen immer auff des Hertzogs völlige Erklärung vor Franckreich und wider die Alliirten / er wolte nicht gern den gantzen Sommer verlauffen lassen / sonder etwas zu unternehmen / er

er wolte auch den Alliirten nicht gern so viel Zeit lassen sich zuverstärcken / und ihre Vestungen im Mayländischen zu repariren. Er ließ noch 25. Canonen, und 10. Feuer-Mörßner / nicht weniger Pontons zum übersetzen und zu einer Schiff Brück / ferner Bomben / Granaden &c. aus Pignerol hohlen; aus welchen Bereitschafften unschwehr abzunehmen war / daß es auf eine Belagerung im Mayländischen angesehen. Valenza war der nechste Ort / darum man sich besorgte / derohalben der Marquis de Leganes ungesaumt Ordre gab / die Magazinen selbiger Vestung zu füllen. Der Vice-Ré von Neapolis schickte eine Summa von 160000. Reichsthl. und bald darauff noch 200000. Reichsthl. Kriegs-Nothwendigkeiten anzuschaffen. Zu Mayland wurden etliche 1000. Mousqveten / und anders Gewehr verfertigt. Die Spanier liessen ihre Mnnition, die sie zu Turin hatten / nach Pavia führen. Printz Eugenius

nius begehrte von dem Hertzog in Savoyen/ die Restitution des dritten Theils der Artillerie uud Munition, die man nach Ubergab Casals nach Turin geführt; das Korn/ so man in der demolirten Vestung noch liegend hatte/ ließ man nach Valenza bringen/ in welchen Platz man 2000. Mann auff des Königs in Engelland Sold legte/ und eine gleiche Anzahl in Alessandria. Novara nahm 500. Schweitzer ein/ und der Vorschlag kam auff das Tapet, Guastalla und Casal, durch das Sächsische und Commercysche Regiment, die noch gantz neulich aus Teutschland arrivirt/ zuverstärcken.

Den 20. Augusti, an welchem der Stillstand expiriren solte kam herbey/ doch die Vermittelung des Römischen Pabstes bracht es dahin/ daß man ihn erstlich biß auf den letzten Augusti, endlich noch biß auf den 15. Sept. verlängerte. Nach Verfliessung dieser Zeit aber/ wann innerhalb selbiger die

Alliir-

Alliirten sich zur Neutralität in Italien nicht entschliessen würden/ war Franckreich entschlossen/ keinen weitern Termin zu geben. Der Marschall de Cattinat und der Hertzog von Savoyen/ machten also alle Anstalten/ mit dem letzten Punct des verflossenen Termins, in das Mayländische zu rucken. Die Frantzösis. Trouppen versammleten sich zu dem Ende den 30. August. zu Colegno, giengen nah an Turin vorbey. allwo sie Se. Königl. Hoheit in Augenschein nahmen. An eben denselbigen Tag bekamen die Frantzosen eine Verstärckung/ aus den Thälern und von den Gebürgen/ wo nichts mehr zubesorgen war/ von 20. Bataillons. Den 1. Sept. verfolgte man den March biß nach Settimo Totineso, 2. Meilen von Turin. Auff Kundschafft/ daß die Teutschen Vorhabens und im Anzug wären/ die Frantzösis. Fourage zuverbrennen/ schickte man Tags zuvor ein Detachement aus/ selbige zubeschirmen. Den

2. kam

2. kam man bey Chivas zu liegen/ allwo ein Corpo von 6000. Mann zuvor bereits angekommen war/ den Platz zubewahren/ die darinn befindliche Munition und Proviant, zu decken. Die Alliirten hatten sich schon vor 10. Tagen von danuen hinweg begeben/ und hatten sich nach der Gegend Saluggia eines Theils/ anders Theils gegen Doria Baltea, einen Fluß/ gewendet. So bald als der Marschall de Cattinat zu Chivas angelangt/ erhielt er Nachricht/ daß sie weiter von Saluggia auffgebrochen/ um sich bey Morano, zwischen Casal und Turin zu lägern. Worauff er den 3. verschiedene Bataillons anrucken ließ/ eine Brücke über die Doria Baltea, zu schlagen. Die Artillerie, die Munition, das Proviant, welches man auff dem Po eingeschifft/ fuhr längst dem Lager hin. Als die Brücke verfertigt/ brach er mit seinem Lager den 4. in aller Früh von Chivas auff/ ließ die Infanterie und die Bagage über

die

die Brücke gehen/ die Cavallerie aber durch den Fluß setzen/ welcher so hoch angelauffen war/ daß etliche Gendarmes und Reuter ersoffen. Die Frantzosen waren der Meinung die Alliirten solten ihnen die Passage über den Fluß strittig machen; allein diese hatten auch allbereits Saluggia verlassen/ item waren sie von Crescentino auffgebrochen/ und hatten sich höher hinauf gezogen. Desselbigen Tags wurde der Graf de Morsin mit 200. Gendarmes, 600. Pferden/ nach Crescentino geschickt/ die Fourage zubewahren/ aus Furcht/ daß die Alliirten sie sonsten verbrennen möchten. Dahin kam er gegen Abend/ ließ 100. Dragoner daselbst postiren/ und erhielt Nachricht/ daß die Alliirten bey Fontano stünden. Den 5. kam die Frantzösische Armée bey Crescentino zu liegen. Der Marschall de Cattinat ließ darauff eine Brücke über den Po schlagen/ darüber der Marqvis de Larray mit einem fliegenden Lager gieng/ sich

der

der Gegend Casal, die auch von den Alliirten verlassen worden/ zu nähern. Den 6. verfolgten die Frantzosen weiter ihren March biß gen Palazzuolo. Den 7. kamen sie nach Morano. Den 8. blieben sie allda liegend. Den 9. avancirte man biß an Villa Nova, eine halbe Meil von Casal, allwo der Marqvis de Larray allbereit angelangt war/ und Befehl zur Reparation einiger Vestungs-Wercke gegeben hatte/ um Trouppen darein zu legen/ und Magazinen sammt einem Feld-Spittal darinnen auffrichten zu können. Unterdessen gab man nothwendige Ordre Brücken über den Po zu schlagen/ so bald als der Stillstand verflossen seyn würde in Mayland einzubrechen.

Unter diesen Bereitschafften lieff der Stillstand zu Ende/ und die Alliirten Puissancen wolten noch nichts von der Neutralität in Italien hören. Darum ließ der Marschall de Cattinat, den Marqvis de Vins, Lieutenant Gene-

General, mit drey Feld-Marschallen/ 20. Bataillons zu Fuß/ und 20. Esqvadrons zu Pferd / über den Po gehen / Valenza zu berennen ; den Mr. de Hesly ließ er mit 25. Bataillons und 26. Esqvadrons in Casal. Denselbigen Tag noch / nemlich den 15. kamen die Frantzosen auff dem Mayländischen Boden an / und liessen sich bey Candia nieder / mittlerweil eben den 15. Sept. der Heyraths-Contract zwischen dem Hertzog von Burgund und der Princessin von Savoyen / in Gegenwart des Päbstl. Nuncii und des gantzen Hoffs / unterzeichnet wurde. Den 16. ließ Se. Königl. Hoheit Anstalt machen in das Lager / so sich nach Satinara begeben zu verreissen. Der Graf von Mansfeld that dazumahl den letzten Versuch / erbot sich auch die Neutralität endlich zu unterzeichnen so man noch 14. Tage auf die Ratification von Wien warten / und indessen nichts feindseeliges wider das Mayländische vornehmen wolte.

Doch

Doch dieser Vorschlag wurde geweigert / der Hertzog gieng noch selbigen Tags mit einer Post-Chaise fort / und langte zu Casal an. Der Graf von Mansfeld verreißte ingleichen / und gieng nach Mayland. Den 17. zog der Marschall de Cattinat, mit andern Generalen dem Hertzog von Savoyen entgegen / führte ihn ins Lager / worinnen er als *Generalissimus* der Frantzösis. Trouppen *in Italien* (von welcher Charge er Monatlich vom König 50000. Rthl. empfieng / davon der erste Termin den 25. Sept. verfallen war) mit einer dreymahligen *Salve* aus allen Stücken und Mousqveten empfangen wurde. Er begab sich von Stund an / die Linien zu besichtigen. Als er alles in Augenschein genommen rühmte er den guten Zustand der Armée, bedanckte sich bey dem Marschall de Cattinat von wegen der Wacht / die er vor die Thür seines Logiments gestellet / die aus 2. Brigaden Gendarmes und 500. Mann von

dem

dem Regiment de Marine, unter Commando eines Colonels, bestand. Den 18. brach S. Königl. Hoheit aus dem Lager bey Santinara auff / begleitet durch den Marschall de Cattinat, um nach Valenza zu marchiren / er lagerte sich in der Gegend Lumellina, lincker Hand am Po. Eben selbigen Tags gieng der Marqvis de Vins mit 12. Esqvadrons und 13. Bataillons längst der Bruggen von Casal, allwo sich der Marqvis de Larray mit ihm conjungirte / über gedachten Fluß. Den 19. postirte sich ein Detachement, unter Auffsicht des Grafen de Marsin, an der Seite von Montferrat; und ein ander Detachement Granadiers gieng aus / einige Alliirte Soldaten / die in einer verschantzten Höhe lagen / und von woraus sie ein grosses Feuer aus Mousqveten machten / anzugreiffen. 5. biß 6. Frantzosen blieben im Angriff / die andern wurden nach langen Widerstand / des Postens Meister: man arbeitete auch selbigen

Tags an einer Brucke / die Communication mit beeden Lägern fest zu stellen. Den 20. giengen etliche Trouppen von Lumellina nach Montferrat. Die Besatzung aus der Vestung Valenza begunte tapffer zu canoniren. Den 21. nahmen die Frantzosen unterschiedliche Posten ein / die ihnen zur Erleichterung der Belägerung behülfflich. Den 22. war die gantze Feindl. Armée beschäfftigt Fachinen zu machen / weilen man die schwehre Artillerie erwartete / die den 23. ankam. Noch selbigen Tags gieng der Marqvis de S. Thomas, Premier Ministre Seiner Königl. Hoheit nach Pavia, mit dem Grafen von Mansfeld dessen Anbringen der Hertzog kein Gehör geben wollen / ingleichen mit den Alliirten Generalen sich zu unterreden.

In Valenza, welches zu melden nöthig ist / war Commendant Don Francisco de Colmenero, die Gvarnison bestund aus 2. Bataillons von General Galloway, aus 4. Bataillons

Kay-

Kayserischer / 2. Bataillons Bayerischer / und 4. Bataillons Spanische Trouppen / ohne die Englische Bombardirer und Constabel zurechnen / zusammen 6000. Mann.

Weilen nunmehr alle Reqvisita in Bereitschafft stunden / die zu einer Belagerung erfordert werden / so wurden den 24. Sept. Abends die Lauffgräben geöffnet. Die Attaqve geschah auff zweyen Seiten, Rechter Hand dirigirte die Attaqve der Graf von Tessé, unter ihm stund der Marqvis de Boufigneux, und drey Bataillons von dem Regiment de Marine. Lincker Hand führte den Anfall der Graf de Marsin, unter ihm stund der Marqvis de Novion, mit dem Regiment de Perigord und zwey Bataillons von Feuqvieres. Darüber waren noch zu diesen zweyen Attaqven destinirt 6. Compagnien Granadirer / die man aus allen Regimentern heraus gezogen / ingleichen zwey Esqvadrons Gendarmerie und Cavallerie. Der

Arbeiter waren an der Zahl 800. die/ alles Schiessens aus der Vestung ungeachtet/ die Wercke selbige Nacht eifrig fortsetzten. 30. Gemeine wurden theils getödtet/ theils verwundet/ Mr. de Bonteville, ein Granadier-Hauptmann in dem Arm blessirt. Der Hertzog von Savoyen und der Marschall de Cattinat besichtigten/mit der höchsten Gefahr die Arbeit: und Se. Königl. Hoheit wurde genöthigt ihr Quartier zu verändern/ weilen 4. Kugeln darein gegangen waren. Der Marschall de Cattinat aber vergnügte sich/ um sein Qvartier eine Brustwehr aufwerffen zu lassen.

Den 25. begunten die Belägerer zu arbeiten an zwey Parallel-Linien, die Trenchéen aneinander zu hängen. Des Abends geschah die Ablösung durch andere Generalen und Bataillons. Die Arbeit ward biß auf 50. Ruthen von der Glacis der Aussenwercke fortgeführt/ doch mit zimlichen Verlust/ aus Ursachen/ daß die Belä-

gerten

gerten gewaltig schossen / Bomben und Granaden warffen. In den Lauffgräben blieb auch viel Volcks todt/und bey der Artillerie so gar wurden Menschen und Pferd über einen Hauffen geschossen / die man deßhalben anders muste logiren. Den 26. kriegten die Frantzosen eine Batterie von 5. achtpfündigen Stücken auff einer kleinen Höhe fertig / mit welchen sie noch selbigen Tags zu spielen anfiengen / mit solchem Erfolg / daß die Belägerten drey Canonen / so sie auff die Glacis gepflantzt hatten / um die Flanqven der Trenchéen zu bestreichen / abhohlen und wegführen musten. Die Ablösung ward dieses Tags zeitlich vorgenommen / weilen die Trouppen vergangene Nacht durch den Regen und das ungestümme Wetter / nicht weniger durch das Canoniren der Belagerten sehr viel gelitten hatten. Ob nun auch die Belagerten schon diese Nacht hindurch hefftig schossen/so wurde doch die Parallel-Linie, zur Communi-

munication der beeden Approchen, vollzogen/ und mit der Arbeit noch weiter an die Vestung avancirt. Zwischen den 27. und 28. des Nachts/ da abermahl die Ablösung durch neue Trouppen und Generalen geschehen/ vollzogen die Frantzosen alle ihre Wercke/ mit wenigen Verlust/ wiewol es die gantze Nacht hindurch regnete. Sie warffen auch eine Batterie von 6. 24. pfündigen Canonen auff/ von welcher sie allbereits Morgens den 28. zu schiessen anfiengen. Des Nachts zwischen den 29. und 30. als neue Generalen und frische Trouppen in den Lauffgräben waren/ thaten die Belagerten einen Ausfall/ mit 200. Granadirern/ so von 400. Fuseliers unterstützt wurden/ diese letztern hatten Ordre nicht zu schiessen/ sondern mit den Bajonetten auf den Röhren in die Approchen zu fallen/ und alles/ was ihnen würde vorkommen/ nieder zu machen. Die Belägerten avancirten demnach in aller Still biß an die Lauffgräben/

gräben/ und wurden von den Arbeitern nicht eher wargenommen / biß sie ihnen schon auf dem Hals waren/ welche über Hals und Kopff sich retirirten und grosse Confusion verursachten. Die Frantzosen gaben zu erst Feuer; worauff endlich die so den Ausfall gethan ingleichem ihr Gewehr lößten/ und unter den Compagnien de Netancourt und Conde ein grosses Gemetzel anfiengen. Doch da sich endlich die in den Lauffgräben postirte Trouppen gesammlet / und ein Detachement Irrländer ihnen zu Hülff kam / so musten die Belägerten weichen / denen die Frantzosen biß an die Palisaden nachfolgten. Das Gefecht war hitzig und blutig; die Belagerten aber verlohren nicht mehr dann 20. Mann/ und bekamen 35. Blessirte. Den 30. in der Früh begunten die Frantzosen von einer neuen Batterie, worauff 8. vier und zwantzigpfündige und 4. sechszehen pfündige Canonen / benebenst einigen Mörßnern gepflantzt waren/ zu feuren.

Auff solche Weiß ward die Front der Vestung und die Aussenwercke von allen Seiten beschossen. Zu Abends fiel eine Bombe der Frantzosen in das Magazin der Granaden/ das hinter dem äussersten Werck lag/ und schlug selbiges mit grossen Krachen in Stücken.

Den 1. und 2. Octobr. fuhren die Frantzosen mit ihrer Arbeit aller Orten fort/ kamen sehr nah an die Contrescarpe, erregten auch von ihren Batterien an dreyen verschiedenen Orten Brand in der Stadt. Den 3. gruben sich die Frantzosen an der Contrescarpe eines gewissen Forts ein. Die Belägerten schossen hefftig aus Mousqveten/ ihre Stücke aber giengen so starck nicht mehr. Zu Nachts wolten die Frantzosen einen Sturm auff das Fort vornehmen/ welches durch ihre Canonen sehr beschädigt war/doch einige Uberläuffer hinterbrachten ihnen/ daß alles unterminirt sey. Darauff stellten sich die Frantzosen an/ als

ob sie stürmen wolten / die Belagerten zuverführen / diese auch verleitet / zündeten eine Mine an / die ihren Effect nicht that. Als es darauff begunte Ernst zu werden / verliessen sie das Fort nach einiger geleisteter Gegenwehr.

Den 4. und 5. wolte man auf Frantzösischer Seiten selbsten die Minen an dem eroberten Fort springen lassen / sich daselbst desto sicherer zu vergraben / und desto gemächlicher eine Batterie aufzuwerffen / welche / weil sie würde auf einen erhöhten Platz gelegen seyn / über die Aussenwercke den Fuß von der Bastion, Annunciada geheissen, könte beschiessen. Ferner wurden die Lauffgräben fortgeführt und zwey andere Wercke der Vestung darein geschlossen / damit die Belägerten selbige gedrungen würden zu verlassen. Den 6. gieng das Fort Rosário in die Lufft / auf die erschütterte Erde wurden 4. Canonen aufgeführt / und man wolte eine Batterie von Feuer-Mörßnern hart dabey anlegen. Den 7. und 8.

wurde der Bastion Annunciada immer fort und fort mit 30. Canonen zugesetzt. Die Frantzosen gaben vor/ sie hatten genugsame Bresse angelegt/und wolten sich fertig machen/ mit dem Degen in der Faust selbiges zu emportiren. Allein es kam der Marqvis de S. Thomas in dem Läger an / mit Nachricht / daß die Alliirten endlich die Neutralität angenommen. Ein Courrier, so ein General Major war/ gieng unverzüglich nach dem Marqvis de Leganes ihm solche Zeitung zu hinterbringen; und die Hostilitäten hörten alsobalden von beeden Seiten auff.

Der Zustand der Sachen/ durch die schädliche Absonderung des Hertzogs von Savoyen von den Alliirten / ließ es nicht anders zu / als daß man die Neutralität ergreiffen muste / wolte man nicht gantz Mayland lassen verlohren gehen. Dann die Alliirten ob sie schon biß 30000. Mann noch starck waren/ langten doch nicht an die Helffte der Frantzosen/ als der Hertzog von

Savoyen

Savoyen seine Völcker zu ihnen gestossen; ihre Infanterie hatten sie meistens in die Mayländischen Vestungen verlegt/ und mit der übrigen zusamt der Cavallerie um Pavia postirt. Ob wol freylich Printzens Eugenii Durchleucht/ und andere tapffere Generalen sich wünschten/ mit so viel Trouppen verstärckt zu werden/ daß man dem Feind das Haupt möchte bieten können/ so war doch ein solcher Succurs so bald nicht zu hoffen. Drum muste aus der Noth eine Tugend gemacht/ und die Neutralität ergriffen werden. Die vornehmste accordirte Puncten/ bestunden darinnen:

1. Daß ein General-Stillstand in gantz Italien solte seyn.

2. Daß die Kayserischen und Frantzösis. Trouppen noch vor Winter Italien verlassen sollen.

3. Daß/ an statt der Winter-Quartier/ welche die Kayserl. prætendirten/ die Fürsten von

Italien 300000. Pistolen bezahlen / das dritte Theil alsobalden erlegen / und vor das übrige genugsame versicherte Caution stellen sollen.

4. Daß beede Trouppen zugleich / nemlich die Kayserl. und Frantzösis. auffbrechen / und nach Proportion aus Italien gehen sollen / dergestalt / weilen die Frantzosen noch drey mahl so starck als die Teutschen / daß allezeit 3000. Frantzosen und 1000. Teutsche abziehen und zuruck in ihr Land kehren.

5. Die jenige / die in der Gegend Lumellina stehen / sollen so lang verbleiben dörffen / biß daß alle Articul zur Execution gebracht.

6. Daß dieser Tractat soll ratificirt werden durch den Hertzog von

von Savoyen innerhalb 2. Tagen/ durch Se. Kayserl. Majest. innerhalb eines Monats/ durch Se. Cathol. Majestät innerhalb zwey Monaten.

Man wechselte die Geisseln von beeden Seiten aus/ so bald selbige angelangt/ fiengen die Frantzosen an/ ihr Geschütz den 9. Octobr. von Valenza wegzuführen/ und auff dem Po einzuschiffen. Den 10. übernachtete Se. Königl. Hoheit zu Casal, des andern Tags kamen Sie nach Turin. Die Cavallerie dieses Hertzogs brach den 10. die Infanterie den 11. auff/ nahmen den Weg gen Asti, von dannen wieder in ihr Land zu kehren. Die Frantzösis. Armée befand sich den 11. zu Candia in Lumellina mit der Infanterie; die Cavallerie lag zwischen Vercelli und Novara in dem Mayländischen/ allwo sie so lang muste sich verweilen/ biß die Trouppen allerseits/ Vermög des geschlossenen Tractats,

in ihre eigene Länder anfiengen zu defiliren.

Dieser Abzug gieng an vom 6. Novemb. an welchem die Teutschen Generalen mit ihren Trouppen anfiengen das Mayländis. und das Hertzogthum Savoyen zu verlassen/ und über das Gebürg die Winter-Quartier in den Oesterreichischen Landen zu beziehen / bis daß weiter Ordre käme / wohin sie sich wenden solten. Die Frantzoseu hatten ein gleiches gethan / und waren den 16. Septembr. insgesamt schon durch Chambery gezogen. Die Italiänische Staaten hatten das accordirte Drittheil von den 300000. Pistolen an die Kayserlichen bezahlt / und wegen der restirenden Summ vergnügliche Caution gestellt. Die Austheilung unter den Italiänischen Staaten diß Geld betreffend / war also gemacht:

Der

Der Groß-Hertzog von Florentz - -	75000. Pist.
Die Republique Genua	40000
Der Hertzog von Modena	40000
Der Hertzog von Mantua	40000
Der Hertzog von Parma	36000
Das Marggrafftthum Montferrat - -	25000
Die Republique Luca	3000
Der Printz von Massa	1500
Der Printz von Doria	600
Der Hertzog von Guastalla	5000
Der Fürst von Bozzolo	4000
Der Graf von Novellara	2000
Der Printz von Mirandola	2400
	S. 273100

Die übrige 27000. Pistolen wurden unter die gar kleinen Staaten / die Kayserl. Lehenträger / nach Proportion, ausgetheilet.

Printz Eugenius kehrte mit so viel Ehr und Reputation, mit den Kayserl. Trouppen zuruck / mit wie viel Frolocken und Estime er die ersten

6000.

6000. Mann von der Röm. Kayserl. Majest. hinein geführt/ seinen von den Frantzosen dazumahl bey nahe verschlungenen regierenden Herrn Vettern/ von dem augenscheinlichen Untergang zu retten. Gantz Italien wuste von seiner Tapfferkeit und Klugheit/ von seiner Moderation und Dexterität/ ungemeine Lob-Sprüche zu machen; die Feinde musten die Tugend in diesem Durchleuchtigen Hertzog loben/ und ihm das seltsame Zeugniß beylegen/ daß ihm die süßten und mehr als güldene Versprechungen des Königs in Franckreich/ welche sonsten bey den meisten durchzudringen gewohnt/ nicht einmal so nahe gegangen/ daß er darüber einige Gedancken zu hegen gewürdigt hatte.

Bald nach seiner glücklichen Ankunfft zu Wien/ empfing er von Sr. Kayserl. Majest. die größten Versicherungen der Kayserl. beständigen Gnade. Seine Majest. waren völlig vergnüget über die rühmliche Conduite,

so

so dieser grosse Printz / in allen Feldzügen / und bey allen Gelegenheiten / spüren und sehen lassen / deßwegen Sie auch / weil die Armée in Ungarn / durch Erhebung Chur-Sachsens zur Polnischen Cron / ohne ein commandirendes Ober-Haupt war / Ihre allergnädigste Reflexion auf diesen Savoyschen Hertzog machten / und ihm das Commando auf das 1697. Jahr darüber auftrugen / versichert / daß die tapffere Faust des Printzens Eugenii, welche so viel Ehre gegen Franckreich erfochten / nicht weniger Sieg gegen die Türcken erwerben würde.

Dieser Durchleuchtige Feld-Marschall sahe sich aufs neue / durch diesen Kayserl. Befehl / bemüssigt / seinen Degen / der ehmals schon in der Muselmänner Blut gefärbet / wider die Unglaubigen zu zücken. Er gieng voller Eifer und Ehrbegierde dahin / wo sich die Kayserl. Armée versammlet hatte; betrat also Ungarn / als ein Glück-Stern vor S. Röm. Kayserl.

Majest. und als ein Schrecken vor die Ottomannische Pforte. Verismarton war selbigesmahls zum Sammel-Platz der Kayserl. Trouppen und völligen Armée angesetzt / bey welchem Platz dann S. Durchleuchtigkeit zu Anfang des Julii glücklich anlangte. Als man daselbst Zeitung bekam / wie sich der Türckische Kayser Mustapha II. selbsten / mit seiner *Armée Belgrad* näherte / ließ Printz *Eugenius* seine Armée über Sambor, Kovassovis bis an Bukin anrucken. Hieselbst hielt man den 13. Julii einen Rasttag / und theilte Proviant unter die Militz *aus*. Die zu Bukowar sich enthaltende Raitzen thaten Bericht / es *hielten* sich bey Sabatz bis 12000. Türcken auf; deßwegen man den 14. bis auf Illok marchirte / und etliche nach Peterwaradein abfertigte / zuverlässige Kundschafft einzuholen. Dasiger Commendant ließ Ihro Durchl. so viel zu wissen thun / daß er Nachricht habe / wie Tags zuvor der Sultan mit der

Armée

Armée zu Sophia angelangt / wiewol er nicht eigentlich wisse / wie starck und Zahlreich sie seye / oder was sie für ein Absehen führe; ausser ein Raitz / der zu Belgrad gewesen / habe mitgebracht / daß die Cavallerie bey den Türcken nicht über 10000. starck; es hätte der Türckische Sultan noch keine Ordre eingeschickt / eine Brücken zu schlagen / aber wol eifrig ließ er an den Bevestigungs-Wercken zu Belgrad arbeiten / ingleichen eine Quantität grosser und starcker Wägen verfertigen / die ihm dienen solten / Schiffe zu Lande nachzuführen / zu Schlagung einer Brücke.

Auf diese Nachricht gieng das Kayserl. Lager sich bey Futack niederzulassen / allwo / als es sich postirt / man aus den streiffenden Türckischen Partheyen (deren eine bis Bukowar gekommen / und einen vergeblichen Anschlag auf das daselbst auf der Weide gehende Vieh gehabt) den Anzug der Türckischen Armée und dero Anwesenheit bey Belgrad vermuthen wolte.

Doch

Doch so gleich kam zuverlässige Kundschafft / daß der Sultan noch nicht zu Belgrad, sondern daß er erst Jagodina erreicht / und der Janitscharen Aga, mit den Fußvölckern in Semendria eingezogen sey. Diese Zeitung veranlaßte / daß Ihro Durchl. Printz Eugenius, begleitet von der meisten Generalität / sich nach Peterwaradein verfügte / daselbst er die Fortification an der Wasserstadt / zusamt dem in der Höhe angelegten Werck / in Augenschein nahm / und von der Vestung nicht weniger / als von denen daselbst liegenden Schiffen / mit dreymahliger Lösung der Canonen / Ehrerbietigst gegrüsset wurde. Nicht lang hernach ruckte die völlige Armée bis hieher an. Nachdem Kriegs-Rath gehalten worden / befand man nicht für gut / lang allhier zu verbleiben / sondern die Fourage desto besser zu gewinnen / zog man sich nach Cobila. Und weil die Türcken zwischen Carlowitz und Salankemen sich öffters sehen liessen / als nahm

Printz

Printz Eugenius in eigner hohen Person den Grund bey Carlowitz in Augenschein. Von einem / auf dieser Recognoscirung gefangenen Türcken erfuhr man/daß 20000. Türcken/ unter Commando zweyer Bassen, bey Belgrad stünden/ der Sultan aber mit der größten Macht noch nicht angelangt sey / sondern täglich erwartet würde.

Inzwischen wurde die Palanka Scholy von dem Obrist-Wachtmeister Mallenich erobert / den der Herr General Guido von Stahrenberg mit 1100. so Hussaren / als Heyducken / auf Parthey ausgeschickt. Er nahm sie stürmender Hand hinweg / säbelte 400. Türcken nieder / machte 78. der Fürnehmsten zu Sclaven / den Uberrest verjagte er / und kam mit 163. Stück grossen Vieh / mit 53. Pferden / mit einer grossen Menge kleinem Vieh / und anderer reicher Beute nach Babinograd, allwo ein Commendant

war

war / zuruck / mißte auf seinem gantzen Zug nicht mehr dann 20. Mann.

Um selbige Zeit ließ sich die Türckische Flotte auf der Donau sehen / unter Commando des Mahomet Bassa, als Ottomannischen Admirals. Sie war starck 16. Galeren, jede mit 10. Stücken / 150. bis 200. Mann besetzt / 30. Fregatten, 66. Tschaicken, aber nur mit 12. 15. bis 20. Mann / und 5. 6. bis 7. Stücken versehen. Uberdiß ließ gedachter Mahomet Bassa annoch 120. Tschaicken verfertigen / um 6. bis 8. Mann zugleich über einige Flüsse, über welche die Armée gehen mußte / setzen zu können. Aus welchen Veranstaltungen man leichtl. ermessen kunte / daß die Türcken ihr Absehen müßten auf einen gewissen Platz gemüntzet haben / den man aber zur Zeit noch nicht penetriren kunte / welcher es seyn müßte. Ihro Durchl. Printz Eugenius, nach dero gewohnten Vigilanz, stellten dargegen alle mögliche Ordre. Dieweilen auch der Wind am 4. August. in der

Nacht /

Nacht / bey einem unversehens entstandenen Sturm / die Schiff-Brücke bey Peterwaradein entzwey gerissen / die Barquen gegeneinander getrieben / und sonsten mercklichen Schaden verursacht / muste / mit Hindansetzung aller andern Arbeit / diese vortheilhafftige Brücke ergäntzet werden.

Um selbige Zeit langte erstlich der Janitscharen Aga, bald darauf der Türckische Kayser / mit dem größten Theil der Armée, zu Griechisch-Weissenburg an: und lagerte sich darauf zwischen der Sau und Donau / seine Flotte ließ er sich zwischen Semlin und Salankemen lagern.

Wie man dessen verständigt worden / hielt der vorsichtige commandirende General, Printz Eugenius / Kriegs-Rath / in welchem beschlossen ward / daß der Printz de Vaudemont und der Herr Graf Rabutin, die in der Gegend Siebenbürgen mit einem Corpo stunden / sich dem Haupt-Lager nähern / des Abends aber ein

Hauffe

Hauffe von 8. Bataillons und 200. Pferden/ zur Verneurung der Retrenchementen gehen solte. Damals kam der Colonel Monasterbi mit 1000. Raitzen zu Fuß (von denen 300. auf der Kayserl. Flotte dienen solten) und mit 700. Pferden an. Den 16. August. folgte die Hungarische Militz, die der Herr Graf von Auersberg bey der fruchtlosen Belägerung Wihatz gebraucht.

Erstgedachter Herr Graf von Auersberg/ so Tags zuvor bey der Armée bey Cobila angelangt/ ward befehligt/ mit 4. Regimentern zu Pferd/ und 8. Bataillons zu Fuß/ nebst 12. Stücken Geschütz und einer grossen Quantität Schantzzeug/ sich zwischen das Türckische Lager/ bey Salankemen und Titul zu setzen/ auf dem nah dabey gelegenem Eyland einige alte Wercke wieder in Stand zu bringen/ oder/ nach Gutbefinden und Nothdurfft/ neue aufzuwerffen/ vor allen aber den Türcken zu wehren/ daß sie nicht auf

dem

dem Eyland landeten. Diese letztern liessen sich um selbige Zeit / um die Gegend / wo die Theiß in die Donau fällt / mit einem Theil ihrer Wasser-Macht sehen / als sie aber von den Kayserlichen entdeckt wurden / kehrten sie / unverrichteter Sachen / so gar / ohne etwas zu tentiren / zuruck. Besser schien es ihnen zu glücken bey Caransebes. Zu dieser Palanka hatten sie sich mit etlich 1000. Mann gemacht / und mit grausamer Wuth den Ort angefallen / ein Theil war so gar in das Städtlein eingedrungen / so einen darinn in Besatzung liegenden Lieutenant, nebst 20. Gemeinen niedergemacht. Als sie in den Gedancken stunden / sie seyen des Platzes Meister / hat der daselbst anwesende Commissarius den Rest der Besatzung gesamlet / und die Türcken so muthig angetastet / daß sie den Ort wieder verlassen / und mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten / auch 4. Fahnen / sich retiriren müssen. Doch war auch die meiste Be-

satzung darauf gegangen. Es hatten die Feinde einen gleichen Anschlag auf Titul vor / weßhalben man den Herrn Grafen von Rabutin verwarnte / weil er bey der Donau lage / die benöthigte Anstalt zu thun / daß jener Platz nicht überrumpelt würde.

Es erfolgte nun abermahl ein Kriegs-Rath / nach dessen Endigung die hohe Generalität nicht so bald von einander giengen / alsbald allen Officieren angedeutet wurde / ihren Soldaten zu verkündigen / daß sie sich bereit halten möchten / den 22. August. mit der Morgenfrüh aufzubrechen. Welches auch auf die bestimmte Stunde geschah. Bey dem Aufbruch hatte S. Durchl. Printz Eugenius, mit dem Printzen Commercy, und dem Grafen Guido von Stahrenberg Titul zu besichtigen Gelegenheit / und daselbst stellten sie ein und andre Ordre. Der March gieng selbigen Tags fort / daß man zu Abend zu der Morast-Brücke bey Sillikkabara,

den

den folgenden Tag über die andere Morast-Brücke / anderthalb Stund von Petsch kam / und so dann bey Senza, oder wie es gemeiniglich geheissen wird / Zenta arrivirte, welchen Ort der Himmel ausersehen hatte / daß bey ihm Printz Eugenius seinen Namen verewigen solte.

Die Türcken sassen mit ihrer Armée auch nicht still / sie giengen bey Baranela über die Themes, und liessen sich den 27. August. auf den Höhen / die etwan eine Stund von Titul liegen / sehen. Die Schiffs-Flotte der Türcken bezab sich völlig nach Salankemen, etliche Fregatten liessen sich auch auf der Seite bey Titul spühren. Endlich fiengen sie an sich zwischen zweyen Canälen, bey Titul, zu verschantzen / und damit ihr Vorhaben klärlich an den Tag zu legen. Diß nöthigte unsern so klugen als muthigen Printzen Eugenium, den Herrn General Rabutin zu sich ins Lager zu entbiethen / eine Brücke bey klein Ca-

nischa auf das eilfertigste vollziehen zu lassen / und eine genugsame Verstärckung am Volck nach Titul abzufertigen. Ihro Durchleucht selbsten brachen des Nachts mit 7. Regimentern zu Pferd und 30. Stücken Geschützes über die Temeser Morast-Brücke auf. Funffzehen Bataillons folgten Tags darauff um den Mittag / und es war beschlossen / völlig nach Titul zu marchiren / wo nicht ein unversehener Bericht von Herrn General Nehm eingelauffen. Dieser hatte einen Posten bey Titul mit etlichen Trouppen zu verwahren / er wurde aber durch die allzugrosse Macht / die unaufhörlich eindrang / genöthigt / seinen Posten zu verlassen / und über die lange Morast-Brücke bey 2. Meilen lang sich zu entfernen / nachdem er den gantzen Tag mit dem Feind scharmüzirt / zu Wasser und Land sehr viel erdultet / und ohne diese Retirade seine wenige Trouppen völlig einbüssen müssen / dieweilen die gantze Türckische

sche Infanterie auf seine Teutsche Reuter gefallen / welche unfehlbar alle würden aufgerieben worden seyn / wo ihnen nicht das Fuß-Volck annoch in die Redoute verholffen: Wiewol sie darinnen nicht sicher waren / sondern zu dreyen mahlen von den Türcken attaquiret wurden / deren sie sich kaum erwehrt / denen sie aber / bey einfallender Nacht / entrunnen. Aus Ursach / daß die Teutschen Völcker den Posten bey Titul verlassen / wolten die darinn ligende Raitzen nicht länger in dem Platz bleiben / welches also die Türcken besetzten / die Stücke heraus nahmen / und letzlich Feuer anlegten. Bey dieser Action hatten die Käyserlichen 3. bis 400. Mann verlohren.

Man muthmassete / daß die Türcken / nach erhaltenem diesem Vortheil / weiter fortrücken / und wol gar die Vestung Peterwaradein angreiffen dürfften / weil sie solche bißhero immer mit scheelen Augen angesehen.

Diß ihr vermuthetes Dessein zu unterbrechen / bekam Herr General Nehm Befehl / sich der Vestung zu nähern / 300. Reuter daselbst bey sich zu behalten / den Uberrest aber nach dem Lager zu schicken. Der Herr General Rabutin war beordret / über klein Canischa, sich je eher je besser bey der Haupt-Armeé einzufinden. Den Herrn General *Nehm* schickte man nach *Peterwaradein* / den General-Wachtmeister Goulon, und die beede Ingenieurs Dumont und Ettrich nach / um im Fall einer vorseyenden Belagerung den Ort / *mit* aller force, zu defendiren.

Der Türckische Sultan *hatte* / nach Eroberung Tituls, seine Armée in zwey Corpo getheilet / mit dem einen gieng er jenseits / mit dem andern dißseits der Donau herauff / so daß man die Belagerung der Vestung Peterwaradein für gantz gewiß hielt. Er besetzte bey seinem Anzug alle Posten auf das stärckste; mit der Wasser-

Macht ruckte er gegen Cobila, tastete längst der Donau die Käyserlichen Vorposten an / und ließ endlich den meisten Theil seiner Galeren in den Theiß-Fluß aufwärts gehen. Hierauff zog des Abends der Prinz Commercy mit 7. Regimentern Cavallerie und 30. Stücken von der Käyserl. Armee aus / welchem der commandirende Herr General, Prinzen Eugenii Durchl. mit 15. Bataillons zu Nachts folgte. Der Herr General Rabutin, seiner Ordre zu folge / langte nun auch mit seinen Trouppen bey der Armeé an; und man faßte den festen Entschluß / die Donau und die Brücke bey Peterwaradein zu erreichen. Die ganze Armée movirte sich zu dem End den 7. und verfolgte ihren March in so guter Ordnung / daß ob man wol einige Stunden / so nahe an den Feinden hinzog / daß man mit Mousqueten einander erlangen können / jene doch nichts zu hazardiren getrauet.

Als man einander im Gesicht lag/ und eine jede Armée Sieg-begierig war/ kunte es nicht lang anstehen/ daß nicht eine notable Action solte zwischen beeden Theilen vorfallen. Diß war nun die unvergleichliche Schlacht/ die unser vortrefflicher Printz Eugenius, bey Zenta wider die Türcken gewan/ dergleichen Niederlag an den Türken Ungarn/ so soviel Secula mit ihnen Krieg führet/ nicht viele zehlen wird/ wo sie nur eine zehlet/ die den Türcken so hoch/ den Christen aber so wenig gekostet. Die Umstände und die wahre Beschaffenheit hat Printz Eugenius mit eigner Hand an Se. Kayserl. Majestät überschrieben/ dessen Brieff/ der von einer so tapffern als netten Faust geflossen/ wir von Wort zu Wort hieher setzen:

Schrei-

Schreiben Printzens EUGENII an Se. Röm. Kayserl. Majest.

wegen des bey Zenta erfochtenen Siegs wider die Türcken.

ZU Folge meines letztern allerunterthänigsten Berichts habe Ihro Kayserl. Majest. allergehorsambst hinterbracht / welcher Gestalt den 9. September / als wir in selbiger Nacht ummarschieren wollen / ich von meinen ausgeschickten Partheyen / so wohl Husaren als Raitzen / Kundschafft erlanget / daß der Feind an den Sircker- und weiter an den Tomasser-Morast im Aufbrechen.

Weßhalben ich bemeldten 9. September bey anbrechenden

Tag aufgebrochen / und vorhero die Anstalt gemacht / daß ich mich eines Vorraths 11. Tage lang versichern könte. Und so viel vermochte ich damahls nur auszurichten; welches auch / wann schon der Feind eher als ich Segedin erreichen solte / genug war / um so viel mehr / weil noch ausser dem zu *Baja* 800. Wägen mit Brod / Meel und Zwenback in Bereitschafft stunden / um / auf ersten Befehl zu folgen / so bald nur die Strassen von denen feindlichen Streiff-Rotten in etwas sicher seyn würden. Diesen offterwehnten Tag hatten wir uns nun bey dem Sirker-Morast gelagert / und setzten auch über selbigen noch an eben den Tag mit der gantzen Armee / weil er fast überall trucken / und ohne dem die Feinde

de auch die Brücke daselbst hatten stehen lassen.

Weil ich aber muthmaßte/wie es auch würcklich der Erfolg an den Tag gelegt/ daß der Feind die Morast-Brücke bey S. Thomas abgebrannt haben würde/und ich gleichwol wegen der Tieffe des Wassers ohne Brücke mit dem Fuß-Volck und Bagage unmöglich würde folgen können/so gieng ich unter Begleitung der gantzen Reuterey/ und mehr als hundert mit allerhand Brücken-Zeug beladenen Wägen nach St. Thomas voraus/ und gelangte daselbst zwey oder drey Stunden vor Nachts an. Worauff ich ungesäumt an zwey Brücken/ die eine vor die Infanterie, und die andere vor die Artillerie und Bagage arbeiten/ und solche gegen anbre-

chenden Tag in Stand bringen ließ. Ich selber aber bliebe mit der Reuterey bey dem Morrast still liegen / biß der Vorzug der Infanterie anlangte/und marschirte solchen nach mit der gantzen Armee biß an das Proviant-Haus vor Petsche.

Alle ausgeschickte Kundschaffter brachten mir Nachricht / daß der Feind im geraden Anzug auf Segedin begriffen / und etlich 1000. Mann von Türcken/Tartarn und Rebellen in das Land geschickt hätte. Welchem nach ich den Grafen von Schlick mit 200. Pferden über die vier Compagnien vou besagtem Regiment/ und 1700. Mann zu Fuß/welche sich allbereit allda befanden/dahin commandirte / mit Befehl/ daß er so viel Geld suchen und nehmen

solte/

solte/ als immer möglich / um die daselbst benöthigte Arbeit nach allen Kräfften fortzusetzen / und zum wenigsten die Palancka und Proviant-Haus in einen solchen Stand zu bringen/ damit sie von denen feindlichen Streiffereyen nicht überrumpelt/ und so schlechter Dings in die Aschen gelegt werden möchten.

Den Tag darauff hielt ich Kriegs-Rath / und machte der Generalität alle eingezogene Nachricht wissend/ stellte ihr auch den eigentlichen Zustand der Armee und Proviants für / und begehrte hierüber ihre Meynung / beschloß auch hierauff / mit ihnen einmüthig / ohne einigen Zeit-Verlust den Anzug gegen den Feind fortzusetzen/ nachdem man ja nicht ferner zu zweiffeln/ daß

selbiger gerad auf Segedin loß gienge/ und damit länger nicht als nur noch einen Tag zubringen könte. Die folgende Nacht berichtete mich der Capitain de Kuli aus Zenta/daß der Feind annoch diesen Tag um den Mittag allda gestanden/ und einen guten Theil der Reuterey in das Land geschickt/ dasselbige zu plündern/ und mit Sengen und Brennen zu verwüsten. Auf diese Nachricht/ um noch ein mehrers/ und wo der Feind sich eigentlich gesetzt/ zu erfahren/schickte ich zwey Lieutenants / einen jeden mit 30. Pferden samt 5. Cornetten und so vielen Fouriers auf Parthey aus.

Den 11. Septembr. brach ich früh vor Tags auf/ und marschirte mit der Armee in 12. Reihen/

hen/ 6. von der Cavallerie und eben so viel von der Infanterie. Die Artillerie, welche bey denen Batail-lons und Dragoner Truppen mit eingeruckt war/ gieng in der Mitte/ und hinter der Armee die såmtliche Reuterey und fahrende Bagage, so ich durch etlich hundert Pferd bedecken ließ/ und diesen Befehl gab/ nichts zuruck zu lassen: in welcher Form wir den Marsch biß 9. Uhr fortsetzten/ uñ durch einige von denen beyden Lieutenanten zuruck geschickten Fourriers Nachricht erlangten/ daß sie mit denen Feindlichen Vor-Truppen in Scharmůtzel gerathen; welchem nach ich so fort eine Hussarn-Parthey nachschickte: so auch geschehen/ und ihnen wieder Lufft gemacht/auch einen Tůrckischen Bassa/ welcher

eben

eben des Vorhabens/ als die Unserigen/ nemlich Kundschafft einzuholen/ ausgeschickt/ gefangen gebracht.

Die zwey Partheyen kamen sonder Verlust eines Mannes wieder zuruck/ und den Bassa ließ ich in währenden Marsch ausfragen/ mit Bedrohung/ ihn auf der Stelle *niedersäbeln zu lassen*/ wann er die Warheit verschweigen würde. Er bekannte solchem nach/ daß zwar der Groß-Sultan allerdings vorgehabt/ nach Segedin zu gehen/ und zu versuchen/ ob er die daselbstige Palancka mit einen jählingen Sturm übern Hauffen werffen könte/ zumahl ihm der Teckely und alle Caruzen das Werck sehr leicht vorgemahlt/wann man nur nicht säumen/ und eher als ich daselbst

anlan-

anlangen würde/ weil fast gantz keine Befestigung daselbst wäre. Als er aber von meinen Anzug von Peterwardein Nachricht erhalten/ und sich versichern lassen/ daß eine sehr starcke Besatzung in Segedin läge/ sey er bey Zenta stehen blieben/und habe eine Brücke über die Theiß schlagen lassen/ welche er mit Wägen nachgeschleppt/und von sonderlicher Erfindung sey/ indem sie ein Frantzoß den vorhergehenden Winter zu Belgrad sehr artig und nutzlich verfertiget.

Das eigentliche Absehen sey nunmehro gewesen/ daß der Groß-Sultan gegen Ober-Ungarn und Siebenbürgen anzurucken gedacht/ und wäre zu eben diesen Ende allbereit in eigener Person mit 1000. Pferden die

Theiß passiret/ und hätte die schwere Artillerie und Bagage die verwichene Nacht/da er der Bassa commandirt worden/ folgen/ den Uberrest der Armee aber samt mehr als 100. Stücken annoch auf dieser Seiten stehen lassen: ob aber auch diese über den Strohm setzen würden/ wüste er nicht vor gewiß zu berichten; unterdessen hätten sie sich wohl verschantzet/ und eine gewisse Anzahl von Tartarn/ Türcken und Caruzen sengten und brennten schon hin- und wieder/ wiewohl nach des Bassa Vorgeben/ wider ausdrücklichen Befehl des Groß-Sultans; dem ich aber keinen Glauben zustellte.

Auf diese Nachricht setzte ich meinen Marsch fort/ und erhielt alle Augenblick Nachricht/ daß sich

sich der Feind häuffig und sonder Auffhören über die Theiß zuruck zöge: doch glaubte ich nebst denen andern Generalen nicht/ daß d e Feindliche gantze Infanterie, nach Aussage des Bassa solte disseits geblieben seyn. Welchem nach ich mit der Reuterey und Artillerie eine Stunde voraus biß gegen Zenta ruckte/ daselbst das Fuß-Volck erwartete/und die Armee solcher Gestalt in Schlacht-Ordnung stellte / daß der rechte Flügel geschlossen an die Theiß / und der lincke so weit in das Feld sich hinaus streckte / als es die Völcker zulassen wolten. Viertehalb Stunden war es vor Nacht/ als ich die Schlacht-Ordnung also stellte/ und damit fortruckte.

Als wir nahe an Zenta kamen/ fanden wir nur etliche tausend

Pferde

Pferde vor uns / und erhielte ich durch meine Vor-Truppen Nachricht / daß sie noch immer das Feindliche Anrucken über die Brücken / und solches in zimlicher Unordnung in Acht nahmen. Worauf ich aus einem jeden Flügel einen starcken Trupp Reuter und Dragoner / samt einiger Artillerie heraus zog / und vermeinte / weil sich der Feind in grosser Unordnung über die Brücke begab / ihm in seine hinterste Truppen zu fallen / und mich durch die gantze Armee unterstützen zu lassen. Auf meine Herannäherung zog sich die Feindliche Reuterey immer mehr und mehr zuruck / und sahe man die bißher versicherte Unordnung augenscheinlich / obschon noch ein gut Theil der Bagage zuruck war.

Kaum

Kaum hatte ich mich einen Stuck-Schuß an die Feindliche Verschantzungen genähert / als die Feinde anfiengen zu schiessen/ und ich auf gleiche Weise zu antworten/ die bey mir habende Regimenter aber wieder in guter Ordnung etwas zuruck wichen / biß inzwischen die völlige Armee herbey ruckte. Worauf ich einen halben Stuck-Schuß weit auf das Feindliche verschantzte Lager anruckte / da der Tag fast vorbey/ und nicht mehr als zwey Stunden annoch zum Fechten übrig waren. Den lincken Flügel schloß ich mit einer Parthey Reuter von der lincken Flanque an das Wasser/woselbst der Feind mit seiner Reuterey längst des Wassers auf den lincken Flügel anfallen wolte; da ich inzwischen

etliche

etliche Stuck pflantzen / und damit auf seine Brücke unaufhörlich Feuer geben / auch dergleichen Anstalt bey dem rechten Flügel machen / und endlich den Angriff von allen Seiten auf einmahl thun ließ.

Weil aber gedachter massen die Feindliche Reuterey den lincken Flügel anfallen wolte / allwo zwischen dem Ufer und einen abgelauffenen Arm ein Raum von ungefehr 40. bis 50. Schritten war / so ließ ich in höchster Eyl Stücke dahin bringen / wie auch das Fuß-Volck von der lincken Flanque, und von dem lincken Flügel etwas weniges angreiffen / ehe und bevor das Corps de Battaille, und das Fuß-Volck vom rechten Flügel ihren Angriff thaten. Es gieng auch dieser Anschlag / ungeachtet

achtet der Feind mit Stücken/ Kartetschen und andern kleinen Geschütz ein erschröckliches Feuer erregte/ so glücklich von statten/ daß das Fuß-Volck vom lincken Flügel alles Widerstands ungeachtet durchbrach/ und hierauf die gantze Armee/ so wohl Reuterey als Fuß-Volck/ mit grosser Hitze ansetzte/ auch den Feind durch einige Truppen/ welche ihm in den Rucken einhieben/ in zimliche Unordnung brachten/ und immer mehr und mehr in die Enge trieben.

Ich kan fast selbst nicht begreiffen/ wie das Fuß-Volck eine so feste und hohe Verschantzung so leichtlich übersteigen und bemächtigen können. Die Reuterey hat bey diesem Angriff etwas gethan/ welches ich die Zeit meines

Lebens nicht gesehen / indem sie mit dem Fuß-Volck bis an den Graben der Verschantzung angerucket / allda des Feindes Feuer ausgehalten / und eben wie das Fuß-Volck auf den Feind ihr Gewehr gelößt. Als nun solcher Gestalt der lincke Flügel die erste Oeffnung machte / drung der gantze Hauffen hinein / und war nicht möglich die Soldaten zuruck zu halten: dahero dann die Reuterey sich genöthiget sahe abzusteigen / und mit der Hand sich einen Weg zu machen / auch so gar etlicher Orten den Graben über die vielen Feindlichen Völcker / wodurch er ausgefüllet worden / zu passiren.

Als es nun im Retrenchement zu einen entsetzlichen Blutvergiessen kam / schnitte der lincke Flügel

und

und die lincke Flanque dem Feind den Paß über die Brücke ab. Worauf es allererst in denen Retrenchementen und der Wagenburg/ wie auch auf der Brücke an ein so grausames Niedermetzeln gieng/ und die Soldaten sich dergestalt ergrimmt gezeigt / daß sie niemand geschonet und bey Leben gelassen/ obschon einige Bassen und andere fürnehme Officiers grosse Geld-Summen vor ihr Leben gebotten. Welches dann die Ursach ist/ daß wir wenig Gefangene bekommen / ausser die jenigen / welche man unter denen Todten / oder unter der Schiff-Brücke herfür gezogen. Sie sagten einmüthig aus / daß das völlige Feindliche Fuß-Volck disseits des Strohms gewesen/ und jenseits nur etliche 1000. Mann

von des Groß-Sultans Leib-Wacht geblieben; woraus man gleich eine grosse Niederlage der Türcken urtheilte / indem kaum etliche tausend über das Wasser kommen.

Dieser unvergleichliche Sieg endigte sich mit Scheidung des Tags / und schiene / *als wann die* Sonne selbst nicht eher weichen wolte / biß sie mit ihren Licht-strahlenden Blicken die völlige Victorie Ew. Kayserl. Majestät Waffen angesehen.

Der tapffer-müthige *Helden*-Geist Ew. Kayserl. Majest. Generals-Personen ist gantz unstrittig / und mit keiner Feder zu beschreiben / viel weniger mit genugsamer Lob-Rede zu beehren. Ew. Kayserl. Majestät glauben mir / daß dieses Zeugnus kein blos-

ses

ses und sonst gewöhnliches Compliment sey / sondern es erfordert allerdings die Gerechtigkeit / daß ich als das geringe Haupt einer so trefflichen Armee / den gebühenden Nach-Ruhm bezeugen und bekräfftigen muß. Sie verdient billig / daß Dero Kayserl. Majest. eine allergnädigste Gewogenheit auf sie werffe / und ihr so wohl mit längst-versprochener Geld-Ubersendung beyspringe / als auch die Generals-Personen und übrige Officiers noch ferner Dero Kayserl. Majest. Gnade geniessen lassen / auch sie durch weitere Beförderung aufmundere / und noch willfähriger mache; Zwar sind etliche darunter / welche vor allen andern ihre Tapfferkeit an den Tag zu legen / Gelegenheit gehabt / doch haben alle

ihre Schuld-Pflicht/ mehr als man fordern können/ abgelegt. Welchen Ruhm nicht minder die Chur-Sächsisch- und Brandenburgischen Hülff-Völcker verdienen. Zwey Stunden in der Nacht ließ ich alle Vöcker wieder aus denen Retrenchementen gehen/und selbige über Nacht leer stehen/ so gut ich konte; aber das war unmöglich / alle Soldaten noch dieselbe Nacht/ wieder zu ihren Fahnen und Standarten zu bringen. Die Feindliche Brücke ließ ich gleich bewachen/ und jenseits eine Wacht stellen/wobey man befand/daß auch allda durch unsere Stücke und Geschütz viele von denen Feinden erleget worden.

Den 12. September/ lies ich gleich vor der Armee das Lager abste-

abstechen/und fand nunmehr das gestrige Treffen viel mercklicher/ als ich die Nacht über geglaubt; indem die Menge der Toden/und die grosse Menge Beute an Stücken/ Bomben/ Carcassen/ Granaten und andern Kriegs-Vorrath/ Proviant-Wägen/ grossen und kleinen Vich und andern Dingen fast unglaublich ist. Gleicher Gestalt erblickte man bey anbrechenden Tag eine halbe Stunde weit jenseits des Flusses das Feindliche Lager/ welches nach Bericht der Uberläuffer durch die Türcken im Stich gelassen worden/mit Beyfügen/daß sich der Groß-Sultan annoch die verwichene Nacht in höchster Bestürtzung nach Temeswar geflüchtet/und seine Reuterey eben so sehr geflohen/ als wann sie auch ge-

geschlagen worden/ ohne Zweiffel aus Furcht / Ew. Kayserl. Majestät siegende Armee dörffte die Brücke übersetzen / und sie von Temeswar abschneiden.

In dem Lager jenseit der Theiß fanden sich alle Gezelten / und darunter des Groß-Sultans seines selbst ; eine grosse Menge Cameel/ Büffel-Ochsen und ander Vieh ; viel schwere Geschütz/ Bomben und ander Kriegs-Vorrath/ ein unbeschreiblicher Proviant/ so daß dieß und jenseits zusammen gerechnet / zum wenigsten 6000. Wägen ausmachen. Ich ließ von einem jeglichen Regiment einige über die Brücke gehen/ um die wohlverdiente Beute zu machen ; doch so wohl die vorhergehende Nacht / als auch den heutigen Tag ist aller Vorsorge/ ohn-

ohngeacht Feuer in den Kriegs-Vorrath gekommen/und hat derselben zimlich viel verzehret. Ich zweiffle hierbey nicht / der von mir allbereits vorausgesandte Printz Vaudemont werde Ew. Kayserl. Majestät schon viel Umstände mündlich erzehlet haben; Allein ich kan Ew. Kayserl. Majestät versichern / je mehr man nachsucht/ je wichtiger und merckwürdiger wird diese Schlacht / und die Soldaten gehen sonderlich bey der Brücken auf denen todten Cörpern fast wie auf einer Insul; ja es wird je mehr und mehr bestättiget / daß das feindliche Fuß-Volck biß auf wenig 1000. Mann auf dem Platz geblieben. Ich habe durch einen Siebenbürgischen Commissarien / welcher mit dem General Rabu-

tin überkommen / des Groß-Sultans Pettschafft erhalten / woraus man muthmasset / daß der Groß-Vezir geblieben / weil nach Aussage der Uberläuffer und Gefangenen sein Todt bekräfftiget ward / und ohne dem bekandt ist / daß ein Groß-Vezier das Siegel überall *an seinen Hals tragen* muß; und behalte ich mir vor / wann ich vor Ew. Kayserl. Majest. Thron die allerunterthänigste Aufwartung *ab*statten werde / solches selbst einzuhändigen.

Die Fahnen / die wir erobert / sind mehrentheils die fürnehmste der Feindlichen Armee / und darunter der Janitscharen Haupt-Fahne befindlich; gleichwie auch der Janitscharen Aga selbst geblieben seyn soll. Nunmehro

agen

jagen die Hussaren und andere Reuterey dem Feind nach / und machen vier biß fünff Meil Wegs von hier treffliche Beuten / bekommen auch mehr Gefangene und finden noch viel Todte und zuruck gelassene Stücke : weßhalben ich den Obrist-Glöckelsberg mit 600. Reutern ausgeschickt / dem Feind gleicher Gestalt nachzuhauen / und wo möglich / annoch einige Beute und Gefangene zu machen. Der Dragoner Obriste Graf von Dietrichstein überbringt nebst dieser meiner demüthigstern Erzehlung die feindliche Fahnen und Roß-Schweiffe / wird auch der Sachen jetzige Bewandnuß mit mehrerem und weitschweiffiger erzehlen.

Ich stelle im übrigen ausser allen Zweiffel / daß der Rest der

feindlichen Armee ehestens werde auseinander gehen/ also daß solcher Gestalt der Mangel ein und anderer Dinge zu bedauern/ auch die Jahr-Zeit zimlich verflossen; dann sonsten zum wenigsten noch die Palancka von Temeswar könte weggenommen und die Magazins verbrannt werden.

Gesetzt auch/ es liesse die Zeit nicht zu/ die Stadt zu belagern/ so könte man doch wenigstens das Schloß bombardiren / und hernach im Früh-Jahr um so viel eher mit dem Platz fertig werden. Ich werde doch nicht unterlassen/ solches mit dem Commissariat zu überlegen / und darüber Ew. Kayserl. Majest. förderlichst allergehorsamsten Bericht abstatten: woferne aber / wie ich besorge/ dieses nicht möglich / will

ich

ich mich doch zum wenigsten an einen solchen Ort setzen / allwo die Armee best-möglichst könte erhalten werden / da inzwischen Ihro Kayserl. Majestät aller-gnädigst geruhen wollen / die Anstalt zu denen Winter-Quartieren machen zu lassen ꝛc.

Der Türcken Verlust bey dieser Niederlag war an Mannschafft entsetzlich / und an der übrigen Beut sehr reich und kostbar. Auff der Wahlstatt blieben 22000. tod. In der Theiß ersoffen / und wurden sonsten gefangen genommen 15000. der beladenen Wägen waren 9000. in die Theiß wurden versencket 3000. Erbeutete Ochsen 15000. beladene Cameel 6000. Pferd 7000. grosse Stücke 100. kleine Stücke 60. Der Herr Obrist Dietrichstein brachte nach Eberstorff 83. Fahnen / in allen aber waren der Fahnen 500. Roß Schweiff 7. Ein un-

gemein kostbarer Türckischer Pallasch oder Säbel. Alle Gezelte / worunter des Sultans eigenes / so auff 40000. fl. ästimirt worden. Des Türckischen Kaysers Wagen mit 8. Pferden und 10. Kebs-Weibern. 48. paar Türckische Paucken. Die Kriegs-Cassa der Türcken / worinnen bey drey Millionen. Die Türckische Cantzley.

Dargegen verlohnte sich / durch GOttes sonderbahre Gnade / die Unserm Helden beygestanden / fast nicht der Mühe / daß man den Kayserl. Verlust anmerckte. Es blieben nemlich nicht mehr dann 430. Mann todt / und 1593. wurden verwundet. Unter den Verwundeten befand sich Herr General Häußler / und der Chur-Sächsische Herr Graf Reuß / der an seiner Blessur nachgehends / mit allerseitigem grossen Bedauren gestorben. Jngleichen ward der Herr General Wachtmeister von Pfefferhoffen verwundet.

Der Groß-Sultan / der dem totalen Ruin seiner gantzen Infanterie, jenseits

jenseits der Theiß/ mit weinenden Augen zusah/ und einen Zeugen der Tapfferkeit des Durchleuchtigen Eugenii abgab/ flůchtete sich wie alles aus und verlohren war/ mit unglaublicher Geschwindigkeit ůber Hals und Kopff nach Temeswar, wohin ihn 2500. Spahis begleiteten. Der Uberrest der erschreckten und flůchtigen Reuterey folgte auff dem Fuß nach. Ihre Flucht war so eilfertig/ daß sie alles/ was ihnen im Flůchten hinderlich/ als Wågen/ Bagage, Stůcke u. s. f. zuruck liessen. Der Sultan traute sich nicht lang zu Temeswar auffzuhalten/ aus Beysorg/ die Teutschen mőchten ihn hier auffsuchen/ er hielt es vor das rathsamste und sicherste/ in mőglichster Eil nach Bauzova, und so dann nach Belgrad fortzueilen. Der siegende Printz Eugenius behauptete im Gegentheil etliche Tag die Wahlstatt/ und ob es schon ihm ein lieblicher Geruch war/ so viele 1000. Tűrcken in ihrem Blut liegen zu sehen/ so nőthigte ihn doch endlich der

Gestanck von den erbleichten und faulenden Cörpern / von denen man besorgte / sie möchten die Lufft anstecken / und eine Seuch erwecken / daß er auffbrach und sich nach klein Canischa zog. Die über die Theiß geschlagene Türckische Schiff-Brücke befahl er etwas höher hinauff zu bringen / weil dieser Fluß unter Zenta / von denen ersoffenen Türcken auffgeschwöllet worden / daß die Christl. *Trouppen* kaum hinüber passiren können.

Es erforderte die höchste Billichkeit / und die grossen Travaillen / so das Christliche Heer in diesem Feld-Zug ausgestanden / daß man selbigem einige Rast-Tag gönte / ehe man zu fernern Unternehmungen schritte / und diesen so herrlichen Sieg verfolgte. Das Absehen gieng meistens auff Temeswar. Allein Zeit währender Rast-Täge begunte sich das Wetter zu ändern / und so häuffige und stetige Regen zu fallen / daß die Wegen Boden-loß wurden / und man nicht sahe / wie man bedeu-

bedeuteter Vestung mit Nachdruck ernstlich könte zusetzen / zumahl der Sultan selbigen Ort mit 12000. Mann besetzen und mit aller Nothwendigkeit versehen lassen. Es wurde also diß Dessein eingestellt / die Armée in unterschiedliche Corpo zertheilt / der Herr General Rabutin mit etlichen Regimentern wieder nach Siebenbürgen detachirt / andere Regimenter nach Ober-Ungarn zu gehen beordert / ein Theil des Fuß-Volcks um Großwaradein herum gelegt / die Theiß zu besetzen. Der Rest der Trouppen nåherte sich der Donau / blieb etliche Tag bey Sentowa liegen / nach deren Verfliessung / die Armée noch ferner auseinander und in verschiedene Gegenden zu cantoniren gieng / biß daß die Repartition der Winter-Quartier vom Kayserl. Hoff aus einliesse.

Jedoch der muntre uud Ehrbegierig Geist des Printzen Eugenii, ließ ihn nicht ruhen / weil gegen Temeswar nichts auszurichten war / zu sehen / ob nicht

nicht auf ein andrer Seiten frische Sieges-Palmen einzuhohlen wären. Das Königreich Boßnien, welches schon ehedessen seine tapffere Faust gefühlet, so aber, durch eine unwiderbleibliche Fatalität, guten Theils wiederum in Türckische Botmäßigkeit verfallen war, war der Augen Punct seines Vorhabens. Ein darüber gehaltener Kriegs-Rath beschloß, daß diß Dessein, sonder Zeit-Verlust, solte bewerckstelligt werden. Man sonderte hierzu aus 4000. auserlesene Reuter, und 2500. Fuß-Völcker und Granadirer, nebst 12. Stücken und 2. Mörßnern. Ihro Durchleucht Printz Eugenius, Printz Commercy, Graf von Stahrenberg, Graf von Gronsfeld, Printz Vaudemont, wolten alle in hoher Person dieser Expedition beywohnen, um durch ihre Anwesenheit den Trouppen desto mehr Muth, und den Feinden desto mehr Entsetzen zu machen. Den 6. Octobr. geschah der Auffbruch von Sentowa, und man

näherte sich Esseck. Von Esseck gieng der Zug nach Brod/ daselbst wurde diß Corpo in zwey Hauffen eingetheilet. Das Fuß-Volck gieng voraus / die Reuterey breitete sich längst dem Sau-Fluß aus/ über welchen es / vermittelst kleiner Barqven/ setzte/ den 12. October befanden sich beede Hauffen über den besagten Fluß. Da stund man nun an den Boßnischen Gräntzen/ und erhielt Kundschafft / daß wenig Tag vorhero der commendirende Bassa Todes verblichen. Man ließ sich zu erst in einem Thal / Pechatonze genannt/ und detachirte etliche Schantzgräber/ die Wege zu öffnen/ welche ein Rittmeister mit 100. Pferden bedeckte. Zur selbigen Zeit langten die vor 2. Tagen ausgeschickte Partheyen zuruck an/ deren eine rechter Hand nach Bagnaluca, die ander lincker Seite gegen Zwornick gewesen / bey welchen sich auch der berühmte Obrist Kyba eingefunden/ der vermeldete / es schien ihm nicht rahtsam zu seyn/ den Weg weiter

fort-

fortzusetzen/ auf daß das Vorhaben desto geheimer bliebe/ sintemahl er zuverläßige Kundschafft habe/ wie daß dem Feind das geringste noch nicht/von dem Anzug der Kayserlichen/ wissend seye. Das kunte man auch daher abnehmen/ daß der Feind/ wie er sonsten gewohnt/ durch Anzündung gewisser Feuer/ noch keine Zeichen von Annäherung feindlicher Trouppen gegeben.

Printz Eugenius beschloß hierauff/ daß der Obrist Kyba gegen das Schloß Dobay, so nur 3. Stunden von Brod liegt/ anrucken solte/ zu ihm solte der Obrist Ried mit andern Officieren und 100. Reutern stossen/ um bey gemeldten Schloß ein Lager abzustechen/ und die Wege zum March desto besser zu öffnen. Der Fürst Montecuculi, Obrist-Lieutenant des Caprarischen Regiments/ ein Obrist-Wachtmeister/ 400. Reuter mit ihren Officieren wurden unverzüglich nachgeschickt. Weil der Obrist Kyba Ordre hatte/ das Schloß Dobay wegzunehmen/ so hatte

Fürst

Fürst Montecuculi Befehl / ihn abzulösen / auch ihm mit 200. Reutern weiter zu folgen / um ihn vor dem Schloß Magloy abzulösen. Den 15. Octobr. langte man bey Ussora an / und lagerte sich gantz genau an den Boßna-Fluß / allein der enge Zugang der Wege / und die Bodenlose Tieffen verhinderten den geschwinden Anzug dermassen / daß die Reuterey erst um 1. Uhr Nachmittag / das Geschütz einige Stunden später / die Bagage aber bey gar spaten Abend ankam. Hierauff ward das Schloß Dobay, so auf einen steilen Felsen liegt / mit einer doppelten Mauer umgeben / und also zimlich fest ist / aufgefordert. Als sich die Türcken zuergeben weigerten / ward selbige Nacht eine Batterie von 6. Canonen / auf einer Höhe / gerad gegen dem Schloß über / aufgeworffen / und noch eine andere vor 2. Mörßner zugerichtet. Die Besatzung wurde dieser Zubereitung / mit dem frühen Morgen / so bald nicht ansichtig / so bald verlohr sie den Muth / und

und suchte/ ehe noch ein Schuß geschehen/ Accord, der ihr auf Gnad und Ungnad zugestanden wurde. *In dem* Schloß verblieben etliche Mörßner und Stücke 4. Standarten/ etwas Mund- und Kriegs-Provision.

Da man das Schloß besetzt hatte/ blieb man selbigen Tag über still liegend / und erwartete der Bagage. Doch giengen abermal *einige* Schanz-Gräber / *von einem Rittmeister* mit 100. Reutern bedeckt / zum voraus/ versehen mit Hacken und Beilen/ das Gesträuß wegzuhauen / und die Wege eben zu machen. Andere 50. Reuter begleiteten die Wägen/ so die gefangene Türcken nach Brod *brachten* / und von dar aus ein und andern Vorrath hohlten. Des folgenden Tags galt es dem Schloß Magloy, gegen welches 300. Reuter und 40. Fuß Knecht kamen/ dasselbige zu berennen. Allein die Türcken machten keine difficultät/ den Platz zu übergeben / und schickten deßwegen Geisseln herauß. Man erlaubte

laubte ihnen einen freyen Abzug / doch sonder das geringste mitzunehmen. Als sie auszogen / wurden sie deßwegen ausgesucht / und ihnen alles / was sie heimlich mit sich hinweg nehmen wollen / abgenommen / ferner aber gefragt / ob sie etwas von dem Anzug der Kayserl. Völcker gehört? Worauff sie zur Antwort gaben / daß nunmehr die Nachricht davon weit und breit im Land erschollen / und der Kiaja, der anjetzt des verstorbenen Bassa Stell verwaltete / sich bey Proslaviza mit einigem Volck gesetzt. Den 18. Octobr. verfolgte man den March nach Schebze, welches die Türken mit 300. Mann besetzt. Ihro Durchl. Prinz Eugenius, nahmen selbsten die Palanka in Augenschein / und befanden / daß es mit doppelten Palisaden und Graben an der Land-Seite / auf der Seite des Boßna-Flusses aber mit einem einfachen umfangen. Die Besatzung / die man zur Ubergab aufforderte / begehrte bis auf den andern Tag Aufschub / doch

der

der Prinz Eugenius fand es nicht vor rathsam einen Augenblick zu verliehren / commandirte also sogleich 400. Fuß-Knechte / ließ darzu 300. Reuter absteigen / und machte zur Postirung des Geschützes Anstalt / wiewol dieses erst den Abend / gar spate anlangte. Des Nachts um 1. Uhr wurde der Sturm angesetzt / 12. Stücke auf die Palisaden gerichtet / die Palanka auff zweyen Seiten angegriffen / und ohne sonderlichen Verlust / nemlich nur mit 14. oder 15. Todten erobert. Als man Stück und anders / so zu gebrauchen / herauß genommen / steckte man den Ort in Brand / der ihn völlig aufräumte.

Die Parthey die rechter Seits durch Zwornick gezogen / conjungirte sich nun auch mit dem Rittmeister vom Glöckelsbergis Regiment / und nahm ihre Zuruckkehr ins Lager / allwo sie noch weiter zuruck geschickt wurde / die eroberte Schlösser Magloy und Dobay zu besetzen. Der Obrist Kyba

ruckte weiter fort gegen Brandack, schlug unter Wegs 200. Spahis, von denen er Kundschafft erlangte/ daß der Kiaja mit 2. bis 300. Mann sich zwischen Schebze und Brandack gelegt/ sich zu verschantzen/ und den Käyserl. den weitern Einbruch zu verwehren. Dessen ungeachtet gieng der Zug/ auff recht unwegsamen Wegen fort biß an das Thal Chorawitsa; es hatten die Türcken diese Passage, die an und vor sich selbsten schwehr/ mit Bäumen und Steinen noch schwehrer gemacht/ also daß die letzten Regimenter von der Cavallerie, erst drey Stund in der Nacht/ im Lager ankamen. Davon blieben 2. zuruck/ die Bagage und das Geschütz zu begleiten. Tags darauff fand man den Kiaja postirt/ wie man Kundschafft hatte. So bald er aber die Kayserl. erblicket/ und das Geschütz von Schebze gehört/ begab er sich eilfertig in die Flucht/ und wurde vom Herrn Obristen Kyba verfolgt. Nach dieser Action bekam der Herr Obrist

von

von S. Durchl. National-Miliz, und 600. Teutsche Reuter / gieng also wieder zum Voraus nach Brandak. Drey biß 4. Stunden Nachmittags hörte man im Gebürg einiges Schiessen / und erhielt durch einen vom gedachten Obristen abgefertigten Expressen die Nachricht / daß auf seine Ankunfft bey dem Schloß und Paß Brandack, die Feinde / so sich daselbst gesetzt / gegen die Heyducken / so sie auff der Seite der Höhe angegriffen / sich noch zimlich muthig vertheidigt / so bald sie aber die Teutschen erblicket / ungesaumt die Flucht ergriffen / Schloß und Paß verlassen hatten. Bey dieser Flucht sey unter den Türcken ein entsetzlichs Geschrey entstanden / etliche hatten sich so gar über die Felsen herab gestürtzt. Der Kiaja habe diesem Gefecht selbst beygewohnet.

Ferner sagten alle Gefangene aus / daß der Schrecken sich über das gantze Land / mit höchster Consternation, ausgebreitet / und die Türcken nicht

begreiffen könten/ wie eine Armée, die Stück und Bagage mit sich führte/ so eilig/ in so kurtzer Zeit/ durch solche unwegsame Passagen hätte dringen können. Die Kayserl. die sich der Unglaubigen Consternation wolten zu Nutz machen/ setzten auf diese erhaltene Nachricht/ ihren March noch weiter fort/ funden aber noch mehr Difficultäten. Dann neben der engen und bösen Wege/ welche die Soldaten im marchiren sehr fatigvirten/ muste man noch vor dem Schloß Brandak hinziehen/ dessen Uberwältigung höchst schwehr würde gefallen seyn/ wo der Feind Stand gehalten hätte. Man ließ die Bagage und das Geschütz in dem Thal Orohorisk, warff längst dem Boßna-Fluß Barricaden auf selbige bedecken zu können; und damit man ja aller Pässe versichert seyn möchte/ so schickte man den Herrn Baron Sporck/ Obrist-Lieutenant, von dem Corbellischen Regiment/ mit 400. Reutern und 300. Fuß-Knechten/

Teutsches Volck/ ab/ fügte zu selbigen 200. Mann National-Miliz, mit Ordre, auf die Convoy des Proviants zu passen; Allein lud man Granaten und ander Feuer-Wercke auff Pferde/ um der Armée nach dem Lager bey Seniza zu folgen/ wohin das Fuß-Volck sehr späth gelangte.

Der Herr Obrist Kyba, der immer die Avantgarde hatte/ that hierauff an Se. Durchl. Bericht/ daß die Türcken dem Kiaja zu pariren sich wegerten/ daß dieser immer am Volck abnehme/ da er gehoffet/ es solte sich sein Corpo verstärcken/ item daß er bey der letzten Action verwundet worden. Diß frischte unsern Printzen Eugenium an/ noch ferner in das Land einzufallen/ und auf Serraglio anzudringen. Der Herr Obrist Kyba ward gegen die Nacht zwischen den 21. und 22. Octobr. mit 200. Hussarn/ dorthin zum Voraus abgeschickt ingleichen von einem jeden Regiment ein Cornet und ein wolberittner Fourier abgefertigt/ ent-

entweder Gefangene oder eine solche Kundschafft/ worauff man sich zu verlassen/ einzubringen. Der Herr Obrist hatte zwey gleichlautende/ aus dem Teutschen in das Türckische und Raitzische übersetzte Schreiben bey sich/ worinnen der Stadt Serraglio Gnad angeboten wurde/ wann sie sich der Kayserl. Devotion zu unterwerffen gewillet. Der March gieng inzwischen immer fort/ und fand man auf demselbigen zwar das Land immer bebauter/ doch schlimme Wege genug dabey/ man passirte durch enge Defiléen, setzte über dem Boßna-Fluß/ auff einer halb verdorbenen Brücke/ und kunte doch nichts gewisses von Serraglio erfahren. Ob man auch schon andere Cornets, und den General-Adjutanten de Charee mit Teutschen Reutern ausgeschickt/ so kamen sie doch mehrentheils/ ohne sonderliche Verrichtung zuruck. Endlich wurde noch einmahl ein Caprarischer Cornet, samt einem Trompeter rectà nach Serraglio ab-

gefertigt / mit der Copey des Tags vorhero schon überschickten Aufforderungs-Schreibens / der in Commissis hatte / auff Antwort und auf einen Entschluß zu dringen / was sie zu thun gesinnet seyn. Allein diese Commission hätte ihm beynahe sein Leben gekostet. Bey seiner Ankunfft in die Stadt / traff er fast eine Viertel Stunde keinen Menschen an / hierauff fiel er unter die Türcken / die mit ihren trotzigen Minen ihn verständigten / daß er keines guten Empfangs sich zuversehen. Nach Kriegs-Gebrauch / ließ er immer in die Trompeten stossen / und das Schreiben mit den Händen empor halten / er richtete aber bey diesen Barbarn nichts aus / sondern muste seinen Trompeter vor seinen Augen niederhauen sehen / und er ein gleiches befürchtete / wo er nicht durch eine schnelle Flucht sich salvirt / wiewol er doch ein paar Säbelstreich bekommen. Mit dieser Zeitung kam er bey dem anziehenden Kayserl. Heer an / berichtete aber dabey / es

hätte

hätte das Ansehen/ als wolten die Türcken die Stadt verlassen. Welches der Obrist Kyba ebenfalls bekräfftigte.

Welches unsern muthigen General, Printz Eugenium, noch mehr anfrischte/ den Weg dahin zu proseqviren/ woselbst man endlich auch ankam/ die Reuterey an einer/ nächst der Stadt gelegenen Höhe/ eine Linie formiren liesse. Als man auff die Stadt anruckte/ fand man sie von Türcken gantz entblößet/ und allein Juden darinnen. Sie ward den Soldaten zum Plündern frey gegeben/ aber bey der grossen Beut/ die man fand/ war wenig taugliches/ sondern allein zum Fortbringen unbequeme Kauffmanns-Güter. Inmassen die Türcken nicht nur das beste/ an Geld/ Gold/ Kleinodien/ an Silber u. s. f. mit sich genommen und davon geführt/ sondern die Juden hatten allbereits auch eine Plünderung vorgenommen. Anfänglich war die Resolution des Printzen Eugenii, das

gantze Land mit Feuer und Schwerdt zuverheeren/doch bey dem Arrivement der Kayserlichen in Serraglio geändert/ und alles Anzünden/ aus gewissen Absehen/ bey Leibs- und Lebens-Straff verboten. Wiewol mit einbrechender Nacht gleichwol ein Feuer ausbrach/ welches dergestalt überhand genommen und um sich gefressen/ daß die gantze Stadt in die Aschen gelegt wurde. Sie war eine berühmte Handelstadt/ und die Christen hätten gerne das auf einen Felsen liegende Schloß/ und die in einem Gebürg liegende Stadt in ihrer Possession gehabt/ weil man sie/ wegen der vortheilhafftigen Situation, trefflich hätte befestigen können/ sie hatte mehr dann 6000. Häuser/ und 150. Türckische Moschéen, doch in weniger Zeit/ ja in wenig Stunden/ ward diese Haupt-Stadt des Königreichs Boßnien/ durch die wütenden Flammen verzehrt. Bey solcher Beschaffenheit hielt man Kriegs-Raht/ ob es rahtsam/ das

übrig

übrig gebliebene Schloß mit Gewalt anzugreiffen; man fand es aber nicht vor gut, weil, da die Stadt zu Grund gerichtet, dieses Nest den Winter über den Kayserl. kein sicherer Ruckhalter würde seyn können, wo die Türcken sich ein wenig starck versammleten. Deßhalben man die Zuruckziehung der Trouppen beschlossen. Darauff muste alles, der ersten Resolution zu Folge, durch Feuer und Schwerdt fallen, was der unversehene Brand noch übrig gelassen, ward vollends mit Fleiß mit Feuer verbrennt, und so weit der Zuruck-March gieng, alles in die Aschen gelegt. Die Christen, die man unter Wegs antraff, sammlete man, daß sie über den Sau-Fluß mit den Kayserlichen giengen, und daselbst, unter Kayserl. Schutz zu wohnen, sich nie-derliessen. Brandack wurde gesprengt und geschleifft, damit der Paß den Kayserl. allzeit in Boßnien offen bliebe. Bißher hatte man, auff dem gantzen Zug, nicht mehr dann 40. Mann ver-

lohren/ und an Pferden fast gar keinen/ oder doch keinen mercklichen Schaden erlitten.

Teschen/ so ebenfalls ein Paß in Boßnien/ hätte Se. Durchl. Printz Eugenius, auch gerne in seiner Gewalt gehabt/ doch weil die Zeit zu rauh/ und der Winter vor der Thür war/ kunte man es nicht/ mit gehöriger Force angreiffen/ auff einen kleinen Anfall aber wolten die Türcken sich auch nicht ergeben. Es blieb also noch unter Türckischer Botmäßigkeit. Dobay und Magloy musten in die Lufft/ durch untergelegte Minen. Uber Esseck schickte man das mitgenommene und eroberte Geschütz/ Bagage und andere Bereitschafften/ die Völcker giengen bey Brod gen Esseck/ und von dar eilten sie/ nach so einem trefflich gethanen Feld-Zug nach ihren assignirten Winter-Quartieren/ Fürst Eugenius aber/ von Siegs- und Lorbers-Reisern gekrönt nach Wien/ woselbst ihm Se. Römische Kayserliche Majestät mit

den

den ersinnlichen Gnaden-Bezeugungen umfiengen.

Das folgende Jahr / so das 1698. war / machte man sich nicht wenig Hoffnung / einen neuen gloriösen und victoriösen Feld-Zug wider die Unglaubige zu thun / angesehen der in dem vorigen Jahr mit Franckreich geschlossene Fried / viele Kayserl. Mannschafft vom Rhein in Ungarn zu gehen erlaubte. Das Haupt-Commando ward abermahls in die Hände des glücklichen und siegreichen Printzens Eugenii gestellt / der sich zeitlich bey der Armée einfund (da vorhero zwischen den Kayserlichen und Türckischen Trouppen dann und wann eine kleine blutige Rencontre vorgefallen) das Heer bey Salankemen herum versammlet / darauff den Kayserl. General-Adjutanten Hn. Baron von Rieth nach Peterwaradein abgefertigt / in selbiger Gegend ein geraumes Lager abzustechen. Er ließ durch seine kluge Anstalt / um nirgends Noth zu leiden /

ungemein viel Proviant an den Theiß-Fluß führen/ die Armée aber immer etwas besser hinunter gegen Peterwaradein führen. Die Intention Sr. Durchleucht war über die Theiß zu gehen/ und die Feindl. Armée die sich nach und nach/ mit langer Hand/ in der Gegend Belgrad versammlete/ auch daselbst eine Brücke über die Donau schlug/ zu einen Treffen zu nöthigen/ ehe sie verstärckt würde/ durch die Tartarn/ die durch die Wallachey auf sie im Anzug begriffen.

Es muste zu dem Ende die gesamte Armée verschiedene Bewegungen thun/ bald nach Kobila sich wenden/ bald nach Sablia sich kehren/ bald nach Petzkereck sich ziehen/ alles mit dem Absehen/ die Türcken dorthin zu locken/ und sie sodann anzugreiffen. Doch diese/ welche im vergangenen Jahr/ mit unersetzlichen Schaden/ des Durchleuchtigen Eugenii Klug- und Tapfferkeit/ genugsam erfahren/ hatten keine Lust darzu/ sondern hielten sich

gantz

gantz stille/ daß man nicht eigentlich erfahren kunte/ was sie vorhätten. Endlich erfuhr man doch/ daß die Ottomannen/ eine grosse Anzahl Proviant-Wägen/ unter Bedeckung etlich 1000. Reuter/ über ihre vollends verfertigte Schiff-Brücke über die Donau/ nach Temeswar zu bringen eutschlossen seyen. Diese Kundschafft war dem wachsamen Printzen schon genug/ ein Dessein auf dieses Proviant zu formiren. Er trug das Commando der Infanterie, dem Hn. General-Feld-Zeugmeister/ Herrn Grafen von Heister auff/ er selbst aber/ nahm die übrigen hohen Generalen/ und die gantze Cavallerie, zusamt 8. Regiment-Stücken mit sich/ der Convoy vorzupassen. Damit auch die Türcken desto gewisser in seine Hände verfallen möchten/ wurden die Hussarn zum Voraus geschickt/ daß sie mit den Musel-Männern anbinden/ und sie so lang aufhalten sollen/ biß daß der völlige Hauffe nachkäme. Jedoch die Un-

treu/ das allerschändlichste Laster an einem Soldaten/ der sich mit Eid an seinen Herrn verbunden/ verleitete einen Hussarn zum Feind überzulauffen/ und ihm den Anschlag zu entdecken. Dieser vor unsers Printzen Degen sich fürchtend/ ruckte nicht weiter mit seiner Convoy an/ sondern setzte sich mit derselbigen/ bey seiner so wol bedeckten Donau-Brücken. Daselbst kunte man den Feind *nicht angreiffen/ muste* also Eugenius, *mit* höchsten Verdruß/ *unverrichteter* Sachen in das Lager bey Petzkereck zuruck kehren.

Inzwischen hörte man nichts von dem Auffbruch der Feindlichen Armée bey Belgrad/ wie gerne solches Ihro Durchl. auch gewünschet/ um *noch* einmal seinen siegreichen Fuß in dem Blut der erschlagenen Türcken zu baden/ wol aber vernahm man/ daß die Holländis. und Engelländischen Ministri, mit den Türckischen Abgesandten/ sich zu Carlowitz eingefunden/ woselbst sich auch die Kayserlichen/ Polnischen

nischen und Venetianischen Plenipotentiarii hinbegeben/ um in den besonders hierzu aufgerichtetem Conferenz-Hauß/ die Friedens-Tractaten mit Ernst vorzunehmen. Weil die Türcken keine Bewegung machten sondern sich in ihrem Lager/ so trefflich verschantzt/ still hielten/ so muste auch Printz Eugenius bey Petzkerek still liegend bleiben/ und erwarten/ wie es mit den Tractaten ablauffen würde/ inzwischen aber auch Vorsehung thun/ daß den Türcken par hazard kein Streich gelingen möge. Daß ferner die Armée nicht völlig müssig/ sondern/ nach Art seines allzeit muntern Geistes/ beschäfftigt wäre/ musten die Kayserlichen Regimenter/ zu An- und Ausfüllung des zwischen Pezkerek und Sablia liegenden Morastes/ immerzu eine unzehlbare Quantität Faschinen und Pallisaden verfertigen.

Seine Durchl. hatten ein besonders Absehen damit. Sie wurden immer verständigt/ daß die Türcken gesinnet

seyen/ nimmermehr in die Abtrettung der Vestung Temeswar, auff die man Kayserl. Seiten drunge/ zu willigen/ sondern sie auf alle mögliche Mittel und auff alle ersinnliche Weiß zu behaupten/ daß sie solche den Christen nicht einlieffern dürfften. Nun hatte man von dieser Vestung aus etwas Unsichers gegen Siebenbürgen und Ober-Ungarn zubesorgen. Daß aber diese Furcht sich mindern/ *und die Besitzung* der *Vestung Temeswar* eben so formidabel den Kayserl. in Ober-Ungarn und Siebenbürgen nicht fallen möchte/ wolte Se. Durchl. hieselbst eine Schantz zuerst bauen/ und mit selbiger einen Grund zu einer Vestung legen/ die Ober-Ungarn genugsam *bedecken* solte. Um der Ursach willen/ musten die Kayserl. Soldaten mit Verfertigung der Faschinen und Pallisaden so eifrig sich bemühen.

Weilen man zu besserer Fortführung der angehenden Friedens-Tractaten/ von Kayserlicher und Türckischer Seiten

ten eins worden war / daß ein Still-
stand der Waffen / in dem Land Sir-
mien / zwischen Peterwaradein / der
Donau und dem Saufluß promul-
girt werden solte / wie allbereit die
Türcken mit dieser Ausruffung den An-
fang zu Belgrad gemacht: so wurde
dem zu Folge Herr Graf Strattman /
an Ihro Durchl. Printz Eugenium
abgeschickt / auf daß ebenmäßig auff
Kayserl. Seite dergleichen Stillstand
promulgirt würde. Es geschah die-
ses mit folgendem Inhalt:

Nachdemmahlen auff Befehl
Ihro Durchl. des Prinzen von
Savoyen / als Generals der
Kayserl. Armee / bey angehenden
Friedens-Tractaten / ein Still-
stand der Waffen / zwischen der
Sau und Donau / auf folgende
Manier beliebet worden / daß so
wohl auff ermeldten Flüssen / als
dem darzwischen gelegenen Land /
von Illock an / biß gen Semlin /

ser-

ferners von der Sau hinauff bis an Bossnit/und von selbigem Fluß hinauff/ bis nach Nemze/ Moravizza und Rascha / und also erfolglich / in die Breite bis an Illock bewilliget worden / daß so wohl von Unserer / als der Türcken Seite/ bey Lebens-Straff keine Feindseeligkeiten begangen werden sollen : Als wird hiemit solches einem jedweden kund gethan / damit alle und ein jeder gebührlich / diesem ernstlichen Befehl nachkommen / und sich vor obermeldter Straff hüten möge.

Weil die Friedens-Tractaten eyfrig poussirt wurden/ und mit dem Eingang des 1699ten Jahrs ihre glückliche Endschafft erreicht / so hatte Prinz Eugenius dieser Orten keine weitere Gelegenheit/neue Proben seiner Tapfferkeit sehen zu lassen; Doch immittelst blieb ihm die unstrittige Ehre / daß er/

der bey Anfang dieses ganzer 15. Jahr daurenden Kriegs/ unter vieler grossen Generalen Anführung und Commando, vor Se. Käyserl. Majest. gefochten / nun bey Schliessung desselbigen / als ein sieghaffter Käyserl. Generalissimus im Feld gestanden / und das Ende dieses blutigen Kriegs mit einer solchen Niederlag auff Seiten der Türcken gemacht / dergleichen sie weder in den 15. gethanen Feldzügen / noch sonst in vielen Zeiten erlitten / und welche ein kräfftiger Antrieb gewesen / daß sie die Friedens-Handlung mit solchem Ernst fortgesetzet.

Wiewol die fatale Veränderung / die sich mit des letzten Königs in Spanien/ Caroli II. Absterben/ in ganz Europa ereignet/ diesem grossen Helden aufs neue Occasion gab/ Seine Treu und Eifer vor das Allerdurchleuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich / und insonderheit vor unsers unüberwindlichen Monarchen Leopoldi geheiligte Majest. zu erzeigen. Nemlich die durch Französ.

zöſ. intriguen/und des Cardinals Portocarrero Betrügereyen/ künſtlich zuſammengeſchmiedete Teſtamentl. Diſpoſition, beraubte allerhöchſtgemeldtes Oeſter. Ertz-Hauß ſeiner ungezweiffelten Gerechtſamen/ welche Selbiges auf die ganze Monarchie Spaniens/ als der andere Mañl. Zweig vom Spaniſchen Geblüt/ hatte/ und welche bis dato weder von Freunden noch von Feinden/ in Zweiffel haben können gezogen werden. Wegen Abgelegenheit der Spaniſchen Königreiche und Landſchafften/ kunte man nicht verhindern/ daß nicht die Franzoſen ſogleich davon poſſeſſion genommen hätten; Das Herzogthum Mäyland aber/ ſo als ein unſtrittiges Reichs-Lehen/ bey Abſterben ſeines Beſitzers/ Ihro Majeſtät und dem Reich heimgefallen war/ wolte man nicht auf gleiche Weiß ungehindert von den Franzoſen beſetzen laſſen/ ſondern die klaren und unlaugbaren Rechte darauff/ mit allen denjenigen Mitteln beſchützen/ welche GOtt

den

den grossen Potentaten in die Hände gegeben / zumal man diesem Herzogthum endlich noch wohl beykommen kunte.

Anfänglich versuchte man die Sach mit Güte / nach der bey Ihro Röm. Käyserl. Majest. gewöhnlichen Sanftmuth / die sich nicht anders / als gezwungen und gedrungen in den Harnisch bringen lassen. Der Herr Graf von Castelbarco wurde als Extraordinair-Ambassadeur, an den Prinzen von Vaudemont, Gouverneur des besagten Herzogthums / abgefertigt / im Namen Sr. Käyserl. Majest. die Huldigung zu begehren / weil selbiges / als ein heimgestorbenes Reichs-Lehen / nunmehr an Sie verfallen. Der Prinz von Vaudemont ließ deßhalben den geheimen Raht fordern / und in dessen Gegenwart den Käyserl. Hn. Abgesandten zur Audienz hohlen / der mit gehörigem Nachdruck seines hohen Principalen Begehren / bey den versammleten Ständen anbrachte / zur

Ant-

Antwort aber bekam/ es habe das Herzogthum Mayland / mit dem Königreich Spanien zugleich wiederum einen König und Herrn bekommen/ dem es getreu seyn müsse / daher es die Oesterreichische Ansinnungen nicht zu leisten vermöge. Insonderheit contestirte Prinz von Vaudemont , der die Erlangung dieses wichtigen Gouvernements der nachdrücklichen Recommendation Sr. Kayserl. Majestät zu dancken/ daß/ so groß auch sonsten seine Devotion, vor Ihro Käyserl. Majest. und Dero Dienst wäre / er doch bey jetzigen Conjuncturen / und zu dem angesonnen Zweck / wegen der Pflichten/ womit er der Cron Spanien zugethan/ nichts vor Sie zu thun vermöchte / vielmehr der Käyserl. Intention mit aller Macht sich widersetzen müsse. Der Herr Graf Castelbarco hielt auf diese empfangene Nachricht sich nicht lang in Mayland auf / sondern begab sich mißvergnügt und drohend hinweg/ daß Se. Käyserl. Majestät mit aller

Macht ihre jura vindiciren würden. Der Herr Graf Visconti gieng auch mit einer sichern Käyserl. Commission nach Mayland/ hielt sich aber auch gar wenige Zeit daselbsten auff/ und folgte dem Hn. Grafen von Castelbarco bald nach den Italiänischen Höffen.

Weil die Gütigkeit also bey diesem Herzogthum nichts verfangen wolte/ so gieng Ihro Röm. Käyserl. Majest. Resolution dahin/ Gewalt anzuwenden/ Völcker aus Ungarn gegen Italien auffbrechen zu lassen/ und mit einer starcken Armée Ihre allergerechtesten Anforderungen zu unterstützen und zu behaupten. Von dem Fuß-Volck wurden zum Auffbruch beordret/ das Alte Stahrenbergische Regiment/ das Mannsfeldische/ das Nigrellische/ das Guido Stahrenb. das Herbersteinis. das Guttensteinische/ das Bagnische/ und das jung Taunische/ zusammen 8. Regimenter Infanterie, an Mannschafft starck 20000. Von der Cavallerie musten marchiren/ das Commer-

mercysche/ das Lothringische/ das Vaudemontische/ das Palfische/ das Viscontische/ und das Cusanische/ 6. Regimenter/ zusammen 6000. Mann. Von den Dragonern musten in Italien gehen/ das Savoysche/ das Serenische/ das Dietrichsteinische/ das Vaubonnische/ 4. Regimenter starck 4000. Also daß die gantze Armée 30000. der besten und auserlesensten *Mannschaft* ausmachte. *Dieser* Armée stellte Ihro *Majestät*/ nach reiffer Uberlegung/ den Printzen Eugenium, zum Haupt und Generalen für/ als den nebst der vielfältig erwiesenen Treu gegen das Allerdurchleuchtigste Oesterreichische Ertz-Hauß/ nebst *seiner glück*seeligen Tapfferkeit/ die mit der bedächtlichsten Klugheit verschwistert/ des Italianischen Bodens am besten kundig war/ und um der Ursach willen/ einen nicht geringen Vortheil in den Expeditionen versprach. Es gieng nach übertragenem Commando, Se. Durchl. vörderlich in Ungarn/ die zum

March

March beorderte Regimenter in Augenschein zu nehmen / und als Sie selbige in einem erwünschten Zustand befunden / kehrten Sie nach der Kayserl. Residenz zuruck / theils noch ein und anders / zu einen sothanen schwehren Feld-Zug nöthiges zuveranstalten / theils selbsten die letzten Ordres von Sr. Kayserl. Maj:st. zu empfangen. Die Regimenter aber / die nach Italien zu gehen ausgesondert waren / musten sich auff den mühsamen Weg dorthin machen / und nach Roveredo zueilen / woselbst sich die völlige Armée auf dem Rendesvous versammlen solte.

Die Frantzosen zwar / die theils das Kayserl. Vorhaben vermuthen kunten / theils durch den zu selbiger Zeit sich noch zu Wien auffgehaltenen Frantzösischen Gesandten / Marqvis de Villars, die Anstalten zum Italianischen Angriff erfuhren / hatten darinnen einen zimlichen Vortheil vor den Kayserlichen / daß sie eher Volck einschiffen / nach Final, weil Genua den Durchzug verstattet /

stattet/ überführen/ und gen Mayland bringen kunten. Inmassen allbereit im Januario des vergangenen 1701ten Jahrs/ schon unterschiedliche Batail-lons im Mayländischen anlangten/ daselbst einquartirt/ und auff Königl. Unkosten unterhalten wurden. Ob nun wol die frembden Gäste den Einwohnern so gar angenehm nicht waren/ und Don Ferdin. *Baldes*, Castellan des Schlosses *zu Mayland insonderheit sich weigerte*/ Frantzosen zur Besatzung einzunehmen/ so wurden doch in andre Mayländische Plätze und Vestungen die Frantzosen eingelassen. Das differente Temperament der Frantzosen und Mayländer/ machte zwar viel Ungelegenheiten *und Auff*-stände/ wie dann die Einwohner zu Alessandria, die einqvartirten Frantzosen wegjagten/ die dannenhero nach Cremona verlegt wurden/ jedoch muste alles ertragen und erdultet werden. Der Frantzösische General Graf de Thesse fand sich alsobalden/ nach der

Fran-

Frantzösis. Völcker Ankunfft/ in Italien ein/ besichtigte mit dem Marqvis de los Balbasos, alle Avenuën am Fluß Adda, Laco di Como, und andern Orten mehr/ wo die Kayserl. durchbrechen könten/ und besetzte sie mit denen angelangten Bataillons. Von der Stadt Mayland verlangte er 200000. Pfund / die verfallene Befestigungs-Wercke wieder in Defensions Stand zu bringen / so aber zu bedencken genommen worden. Dem Castellan im Schloß zu Mayland muthete er zu/ Stücke abfolgen zu lassen/ auff daß die Pässe desto besser verwahrt werden könten/ jener aber schlug ihm sein Begehren ab/ unter dem Vorwand/ er müste deswegen neuen Befehl empfangen / wann der König auff den Thron würde erhöhet seyn. Hierauff wendete er sich im Martio nach Venedig/ nahm sein Quartier bey dem Cardinal d'Estrés im Franciscaner-Kloster/ und bearbeitete sich mit diesem Cardinal, die Republic Vene-

dig dahin zu vermögen/ daß sie sich wider den Röm. Kayser/ vor Franckreich erklären möchte: kunte jedoch *auch in* diesem seinem Vorhaben nicht reuissiren/ sondern muste sich vergnügen/ daß Venedig sich erklärte/ neutral zu verbleiben. Als die endliche Resolution der Durchleuchtigen Republic *dem* Cardinal und diesem General hinterbracht wurde/ wolte *sie ihnen* beeden gar nicht *gefallen/und wurde der* Graf de Thessé *vornemlich* dadurch erhitzet/ so gar/ daß er sich gegen dem Cardinal zu sagen nicht entbrechen kunte/ die Venetianer wolten sich in Faveur des Aller Christlichsten Königs nicht erklären/ weil sie noch nicht *die* Macht dieses grossen Monarchen gesehen *und* erfahren hätten/ man müste ihnen also nur das Frantzösis. Feuer zur Probe geben. Er muste dargegen aber von dem Deputirten/ der im Nahmen der gantzen Durchleuchtigen Regierung mit ihm conferirte/ hören/ die Venetianer würden sich so groß vor dem

Fran-

Frantzösischen Feuer nicht fürchten / dann sie hätten Wasser genug das Feuer zu löschen.

Mittlerweil hatten sich die Kayserl. Trouppen auch auffgemacht / nach Italien zu gehen / deren March langsam fortgieng / weil er von einer so weiten Ferne / über die grausamste Gebürge geschah. Damit nun nicht / vor deren Ankunfft / Franckreich / welches Volck über Volck nach Mayland gehen / und auch die Pässe gegen Tyrol zu besetzen ließ / einen Einfall dasiger Orten wagen / oder auff die angelegte Magazinen etwas tentiren möchte / so wurden 8000. Mann von den Kayserl. auffgebracht / welche die gefährlichen Pässe / biß zur Ankunfft der völligen Armée verwahren musten. Es machte auch in dem March der Kayserl. Trouppen einige Hinderniß / das öfftere Schreiben des Röm. Pabstes / der sich zum Schieds-Mann zwischen dem Hauß Oesterreich / Franckreich und Spanien anbot / und bald directè bald indi-

recte begehrte/ man solte mit dem March der Trouppen einhalten. Welches Ihro Majestät der Römische Kayser/ in einem besondern Gegen-Schreiben an Se. Heiligkeit/ abschlugen/ und gegen die Investitur des Königreichs Neapolis feyerlich protestirten.

Unter diesen Käyserl. und Französ. Mouvementen/ *beging der Herzog von Mantua, eine* Sr. Röm. Käyserl. Majest. höchst præjudicirliche Felonie, und lieferte seine importante und feste Residenz, wovon das gantze Herzogthum den Namen führet/ den Franzosen ein. Man gab vor die Bedrohungen des Königs in Franckreich/ und des Gouverneurs in Mayland/ des Prinzen de Vaudemont, durch Monsr. Casado und den mehrbesagten Grafen von Tessé, seyen daran schuldig gewesen; Doch gewisser war es/ daß die Französ. Louis d'or den Herzog zu dieser gefährlichen Entschliessung persvadirt. Der neue prætendirte

König

König in Spanien/ ließ an den Herzog die Versicherung thun / daß/ wann er gleich von dem Kayser seines gantzen Herzogthums solte beraubt werden / er ihn schadloß halten / und ein anders/ so gut wie das Seinige / wiedergeben wolte. Der Marquis de Crenan, so ehemals Gouverneur in Casal gewesen / ward zum Commendanten der Guarnison verordnet/ so wegen Mangel gnugsamer Vivres, auf 1800. Spanier und 2000. Franzosen reducirt worden. Die Capitulations-Puncten / so Spanien / Franckreich und Mantua miteinander aufgerichtet waren/ so viel ihrer zum Vorschein kamen/ folgende:

(1.) Sollen dem Herzog 60000. Doppien solcher Gestalt ausgezahlt werden / daß sogleich 25000. und im Octobr. nechstkünfftig / die übrige 35000. Doppien zu entrichten.

(2.) Wenn der Herzog noch Erben bekäme / soll er schuldig seyn / die empfangene 60000. Doppien / denen Cronen Franckreich und Spanien zu restituiren / doch ohne Erstattung des Genusses oder Zinßen. Und wann es sich zutrüge / daß um bemeldter Cronen willen / das Herzogthum Mantua von denen Teutschen Trouppen angegriffen und verheeret würde / bleiben dem Herzog die 60000. Doppien geschenkt / stürbe aber der Herzog ohne Erben / soll das Herzogthum Mantua dem Herzogthum Mayland / oder einer andern Provinz / nach jener Cronen Belieben / einverleibt werden.

(3.) Soll dem Herzog frey stehen / wann er will / das General-Commando über die Spanische Troup-

Trouppen/ so lang als es ihm gefällig/ anzunehmen.

(4.) Soll der Herzog nicht Macht haben/ weder durch sich selbst/ noch seine Ministros, einen Vergleich oder Frieden zu tractiren/ dafern derselbe nicht zuvor von denen beeden Cronen proponirt worden.

(5.) Wann es sich zutrüge/ daß die Cronen zu Versicherung ihrer Treu Geissel geben/ soll der Herzog dieselbe von seinen Unterthanen/ auf die Art/ wie alsdann besonders wird verglichen werden/ zu unterhalten schuldig seyn.

(6.) Müßte auch die Macht in denen Plätzen verstärckt werden/ soll er von eigner Land-Militz Leute hergeben und verpflegen/ wäre er aber des Vermögens nicht/ sollen die Cronen/ ge-

gen künfftige Ersetzung / solche Militz unterhalten.

(7.) Wann es geschehe / daß der Herzog vom Kayser / oder jemand anders / unter was prætext es wäre / bekrieget würde / sollen die Cronen mit einmüthiger Hülffe / dem Herzog beystehen / ihn vertheidigen / *und gleich ihren eignen Landen ihm zur* Restitution verhelffen.

(8.) Wann der Herzog vor sich ein Regiment auffrichten wolte / solle ihm zwar solches nicht gewehret seyn / doch soll er in seiner Vestung keine andere / als Franzosen und Schweitzer einnehmen dörffen.

(9.) Soll der Herzog zu seinem Hauße oder Familie, keine neue und mehrere Personen / als vorhin / rechnen dörffen.

10. Was

(10.) Was die Cronen der Ends gewinnen oder erwerben/ solle künfftig zu Mayland gehören.

(11.) Alle/ durch ihre Trouppen/ in des Herzogs Landen etwan beschehende Extorsiones, wollen die Cronen dem Herzog gut thun und ersetzen.

(12.) Solle den Kriegs-Leuten/ der freye Abzug aus der Vestung/ nach vorgängiger Ankündigung des Auffbruch-Termins vorbehalten seyn.

(13.) Versprechen die Ministri beeder Partheyen/ bey ihrer Herrn Principalen hohen Parole, alle diese Puncten steiff und fest zu halten/ und deren keinen unerfüllt zu lassen.

Ein anderer dem Kayser præjudicirlicher Tractat, wurde von Franck-

reich mit dem regierenden Hertzog von Savoyen geschlossen. Und wie im letzten Frantzösischen Krieg 1696. schon die Mariage seiner ältisten Prinzeßin, und das Generalat über die Frantzösische Armée in Italien / woran eine reiche Monatl. Pension hängt / diesen eigennützigen Fürsten bewegen können / sich von den Alliirten / denen er so hoch verpflichtet war / zu trennen; Also hat ihn auch für dißmahl *die Heyrath seiner andern Princeßin* / (die kaum das 13. Jahr erreichet) mit dem obtendirten neuen König in Spanien / und dann das Generalat über die Französ. Militz, samt einer Pension von 150000 Pfund Monatlich / bewogen / sich vor Franckreich zu erklären. Das Patent von der Stelle des Generalissimi, wurde durch einen Expressen Courrier, von Paris aus / an den Französis. Gesandten zu Turin gebracht / welcher es in Gegenwart des gantzen Hoffs und der Noblesse, Ihro Könial. Hoheit übergeben. Als der Marschall de

Cattinat

Cattinat, den der König in Franckreich unter den Herzog zu stehen/ nach Italien geschickt/ zu Turin angekommen / zog ihm der Herzog vor die Stadt hinauß entgegen / nahm ihn in seine Carosse, logirte ihn in seinen eigenen Pallast / und erwieß ihm alle ersinnliche Caressen; ja er hieß ihn gar Vatter / und sagte/ er wolle das Kriegs-Handwerck von ihm lernen. Bey dessen Ankunfft wurde der Heyraths-Contract richtig/ den 22. Junii aber erst unterzeichnet.

Zu Turin hielt sich der Marschall de Cattinat nicht lang auff / sondern nachdem er den Tractat mit Savoyen und Franckreich zur völligen Richtigkeit gebracht / Krafft dessen S. Königl. Hoheit sich verband mit 8000. Mann zu den Franzosen zu stossen / begab er sich alsobalden nach Mantua, diesen so wichtigen Platz zu besichtigen / und die Fortification nach Nothdurfft verbessern zu lassen. Der Graf von Tessé war bey ihm / weil er auch der nächste nach ihm/ im Commando war. Sie

giengen von dar nach der Gegend Guastalla miteinander / und ferner gegen die Venetianischen Gränzen / nahmen alle Pässe in Augenschein / wordurch es zu vermuthen war / daß die Kayserliche Trouppen einen Einbruch tentiren würden.

Es nahete inzwischen die Käyserliche Armée sich ihrem bestimmten Sammel-Platz bey Roveredo, welche zusammen zu führen der Herr Graf Guido von Stahrenberg / und der Herr Graf von Herberstein zum Vorauß giengen. Die Bagage und die Stücke folgten / wie es die Beschaffenheit des Wegs litte / allmählich nach. Die Franzosen / als sie dieses vernahmen / hielten Kriegs-Raht / und beschlossen mit 18000. Mann gegen Chiusa, einen Haupt-Paß im Venetianischen / am Lago di Garda, sechs Meilen von Peschiera, anzurucken / sich daselbst zu postiren und zu verschantzen. Wie sie es beschlossen hatten / so setzten sie es unverzüglich ins Werck. Darauß

wol-

wolten viele / ja die meisten / das Eindringen der Käyserl. in Italien für unmöglich halten. Allein der großmüthige Prinz Eugenius, der mit dem Prinzen Commercy, mit dem jüngern Prinzen de Vaudemont, und mit andern hohen Officiern bey seiner Armée sich zu Roveredo eingefunden / hielt es nicht für unmöglich: er vertraute GOtt und seines allergnädigsten Käysers gerechter Sach / und wo ihm die Franzosen die Pässe und Wege verlegt hatten / getraute er sich die Passage mit dem Degen in der Faust zu öffnen.

Das erste bey seiner Ankunfft und Eröffnung der Campagne war / daß er dem regierenden Herzog von Savoyen / und andern Italiänischen Fürsten und Staaten ankündigen ließ / er sey mit einer Kayserl. Teutschen Armée an den Gränzen Italiens angekommen / die ungerechte invasores des Herzogthums Mayland zu vertreiben / selbiges Sr. Kayserl. Majest. zu vindiciren / auch sonsten Dero hohe jura wi-

wider die meineidige und Bundbrüchige Reichs-Lehenträger zu beschützen. Hierauff gieng er mit der mehristen Kayserl. Generalität aus/das Französ. Lager zu recognosciren. Als er solches zur Gnüge in Augenschein genommen/ (worbey von denen Franzosen kein einziger Schuß geschehen/ aus Ursachen/ weil sie keine Feindseeligkeit anfangen/ hingegen den Duc d'Anjou *bey seinem völligen Erb wider alle Gewalt mit Gewalt beschützen wolten*) ließ S. Durchl. sogleich bey seiner Zurückkunfft/ einige Regimenter in das Veronesische rücken/ und auf einer Höhe/ worauß man mit Stücken die Armée des Marschalls de Cattinat zimlich incommodiren kunte sich setzen. Diser March kunte ohne grosse Schwerigkeit nicht geschehen/ von wegen der engen Wege und der vielen Absätze im Gebürg. Doch waren diese/ im Anfang unerschwingl. scheinende difficultäten/ durch Vorsorg dieses muntern Generals, aus dem Weg geraumet/ eine Bahn

auf

auf 6. Meilen lang / über 9. Schuh breit gemacht / damit auf selbiger die Wägen und das Geschütz ungehindert fortzubringen wären.

Als die Französis. Armée hiervon Nachricht bekam / theilte sie sich in 2. Theil / der eine zog sich gegen das Flach-Feld bey Caprino, der andere setzte sich bey Campolongo nechst Rivoli, an dem Etsch-Fluß. Prinz Eugenius ruckte gegen S. Martin, S. Jacqves und S. Michel, ohnweit Verona, mit 14000. Pferden / erwartete daselbst sein schwehres Geschütz / so mit dem Rest seiner Armée durch das Thal Pantera sich näherte. Der Ubergang über den Etsch-Fluß war nun zu bewerckstelligen / weilen sonsten nichts vorgenommen werden kunte. Er wurde aber für das schwerste Werck / so der Käyserl. Armée einen grossen Verlust drohte / gehalten / angesehen die Franzosen die Pässe überal/längst dem Ufer besetzt hatten / und / wie leicht zu erachten / die Passage mit aller Macht

di-

disputiren würden. Doch auch diß Dessein kam Unserm Durchleuchtigen Printzen Eugenio leicht vor/ nach seiner Tapfferkeit/ die in allen Gefahren sich muthig erzeigt/ und am feurigsten ist/ wann es am härtisten hergeht. Es lag daran/ daß man des Etsch-Flusses Tieffe und Breite sich erkundigte/ seine Ufer betrachtete/ eine Brücke darüber zu legen. Diß zu erfahren machte sich Printz Commercy auff/ verkleidete sich als ein Jäger/ setzte sich mit 2. Ingenieurs in ein Fahr Zeug/ und begaben sich/ fast im Angesicht der Frantzösischen Armée, biß Cologna, die Tieffe dieses Flusses zu erforschen. Der General Palfi/ setzte sich mit 24. Mann auff ein anders Schiff/ die feindliche Armée etwas genäuer zu betrachten/ die sich jenseits des Flusses gelägert; er hatte auch anbey Gelegenheit und Glück/ einen feindlichen Fähndrich mit 9. Soldaten auffzuheben/ und von ihnen/ wegen Beschaffenheit ihres Lägers/ Kundschafft einzuziehen. Der Mar-

Marschall de Cattinat ließ sich deßwegen bey dem Printzen Eugenio beschwehren/ daß solche offenbahre Hostilitäten von den Seinigen vorgenommen würden/ ehe noch eine Kriegs-Declaration geschehen/ bekam aber zur Antwort/ es sey ja sonsten der Frantzosen Gebrauch die Feindseeligkeiten/ ohne eintzige Denuntiation anzufangen. Doch überschickte er ihm zugleich die Kayserl. Kriegs-Declaration.

Auff dieses ließ S. Durchl. an verschiedenen Orten/durch den Hn. Baron von Ried/ Anstalt machen/ die Etsch und den Po zu passiren/ absonderlich gegen dem obern Theil des Canals Bianco, welches die Frantzosen veranlaßte denselbigen Strand/ biß an den Fluß Tartaro zu besetzen. Nicht weniger ließ dieser kluge Hertzog/ bey Castelguglielmo, gantz unten an dem Fluß/ eine Brücke anlegen/ worüber er den 28. Junii mit 14000. Mann Infanterie, 3500. Dragonern und 1200. Curassirern samt aller Bagage

gieng.

gieng. Inzwischen sasten 2000. Mann zu Palanton im Ferrarischen Posto, passirten mit einbrechender Nacht den Po, liessen aber vorhero den Legatum zu Ferrara versichern / daß ihre Trouppen die genäuste Ordre halten sollen; wie auch geschehen/durch Vorsichtigkeit des Printzen Commercy, und des Generals Vaubonne.

Der Marschall de Cattinat, der indessen immer an andern Orten den Teutschen aufgepast/ sahe sich in seiner Meynung betrogen/ und wurde innen / daß Printz Eugenius auff das Mantuanische loß gehen wolte. Derowegen er sich eiligst des Postens Stellata, gerad gegen Fichernola über / wo der Po-Fluß sich theilet / versicherte / und 4000. Mann höher legte / den Eingang in das Hertzogthum Mantua auff solche Weiß zu verwahren.

Nachdem also Se. Durchl. Printz Eugenius den Etsch-Fluß passirt/kam er unversehens auf die feindliche Armée

derge-

dergestalt an/ daß der rechte Flügel der Kayserlichen/ biß an den ersten Posten der Frantzosen reichte; weil aber der Printz de Commercy und der General Palfi/ von dem der erste in der Mitte/ der andere aber gegen dem rechten feindlichen Flügel seine Trouppen führte/ nicht so geschwind/ von wegen des tieffen Bodens folgen können/ blieben sie in etwas zuruck/ kamen aber doch noch zu gewünschter Zeit an. Hierauff fiel man/ im Gesicht des Feindes/ in seinen ersten Posten/ den er zu Cassegano an dem Canal Bianco hatte/ nöthigte ihn auch denselbigen zu verlassen/ unerachtet er seine Dragoner/ zur hefftigen Vertheidigung absteigen ließ. Es war der Feind von dem Kirchhoff dieses Orts/ und denen daselbst befindlichen Häusern/ biß an den Fluß verschantzt/ daher man tapffer Feuer auffeinander gab; doch der hertzhaffte Ansatz der Alt-Stahrenbergischen und Baanischen Granadirer/ welche von des Printzens Eugenii

Drago-

Dragoner-Regiment / und von den Vaudemontischen Curassirern unterstützt wurden / war so hitzig und so starck / daß der Feind nicht mehr ausdauren kunte / sondern die Flucht ergreiffen muste. Die Kayserl. postirten sich anfangs in diese Abschnitt / weil aber noch einige Frantzosen in der Kirche und auff dem Thurn dieses Platzes versteckt lagen / die ihnen in den Rucken feuerten / musten sie diese vorhero gar steubern / bedrohten sie demnach / daß sie selbige lebendig verbrennen wolten / wo sie sich nicht alsobalden ergeben wolten. Diese / der Noth nachgebend / ergaben sich ohne eintzige Verweigerung. Man ruckte hierauff weiter fort / biß an das End / wo der Canal Bianco aus der Etsch entspringt / daselbst hatte sich der Feind nochmahlen verschantzt. Die Kayserl. waren resolvirt ihn nochmahlen anzugreiffen / so wol oben an dem Damm / als unten in denen Graben; allein er wolte des Angriffs nicht erwarten / sondern zog

sich /

sich/ mit seiner Armée, nach Carpi zuruck. Um zu sehen/ ob nicht der Feind aus seinem Läger bey St. Petro di Legnago verstärckt würde/ auch um den Rest der Armée noch zuerwarten/ hatte man in willens hier ein wenig stehen zu bleiben/ doch inzwischen ruckte man allmählich fort/ und langte endlich bey Carpi an. Daselbst grieff man den Feind gerad im Gesicht an; welche Attaqve desto schwehrer fiel/ je mehr das Land voll Gräben/ voll Morasts und voller Gebüsch/ daß man kaum 50. Schritt voneinander sehen und marchiren können; und daher geschah es/ daß das Neuburgische Curassirer-Regiment/ so ein wenig zu weit hinaus gerucket/ weil es die Linie nicht sehen können/ ein hefftiges Feuer ausstehen muste/ biß daß etwas Infanterie darzu kam/ und biß ein Theil des Vaudemontischen Curassirer-Regiments selbiges secundirten. Damit gieng das Gefecht erst recht an/ und ob sich die Frantzosen von ihren Verschantzungen

und

und Retrenchementen noch so viel Vortheils einbildeten/ so wuste es doch des Printzen Eugenii kluge und resolute Anstalten/ und der fechtenden Teutschen Tapfferkeit dahin zu bringen/ daß sie auch diesen importanten Posten flüchtig verlassen musten. Weil der Feind/Zeit währender Attaqve, seine beste Sachen/und den grösten Theil der Bagage in Sicherheit bringẽ lassen/ so war die dabey eroberte Beut so groß nicht/ doch blieb noch einige Bagage zuruck/ welche in der siegenden Kayserl. Hände verfiel. Es war schon gegen Abend/ als diß Treffen vorgieng/ drum blieb die Kayserl. Armée, die darauff folgende Nacht/ so gut sie kunte vor Carpi stehen/ und man fand noch Frantzosen/ die sich hier und dar in die Häuser und Moräste verschlossen/ welche die Kayserl. auffsuchten. Es langte darauff Kundschafft ein/ daß der Feind ein Corpo von St. Petro di Lignago, biß nach Villa Bartolomea anrucken lassen/ allein selbiges hielt/

aus Furcht für den Teutschen / dorten keinen Stand / sondern retirirten sich über Hals und über Kopff.

Diß war Unsers Durchleuchtigen Eugenii erste glückliche Action mit den Frantzosen / die man billich vor ein unfehlbares Zeichen eines durch aus glücklichen Feld-Zugs ansahe. Es hätte dieser tapffere Printz gerne den Feind weiter verfolgt / allein das viele bißherige Marchiren / so man die vergangene Nacht unter starcken Regen / und Tags zuvor unter ungemein brennender Hitz thun müssen / wolte daß man das Volck schonen solte. Der Feinde Verlust war / daß sie einen General Mr. de St. Fremont, 2. Obristen als den Chevalier d'Albert, Sohne des Hertzogs von Chevreuse und den Mr. du Cambort, 40. andere Ober-Officier, und über 1000. Gemeine eingebüsset. Der Gefangenen waren 100. 4. Capitains und noch 5. Lieutenants und Fähndrich / ingleichen bekam man ein paar Paucken und 200.

Pferd.

Pferd. Auff Kayserl. Seite mißte man den Obrist Lieutenant des Neuburgischen Regiments/ Hn. Grafen von Thierheim/ der unvergleichlich gefochten/ als sein Regiment das Feuer der Frantzosen ausgehalten/ 1. Cornet, so gleichfalls von diesem Regiment war/ und in allen 100. Gemeine. Indem der Durchleuchtige Eugenius überall mit an der Spitze war/ so ward er von einer Mousqveten-Kugel ins lincke Knie/ der General Adjutant de Charrée in die rechte Schulder/ und noch weiter 5. andere Officier, mit 40. Gemeinen blessirt.

Des nachfolgenden Tags/ brach man nach St. Petro di Legnago auff/ der Hoffnung/ den Feind nochmahlen zum Stand zu bringen/ man vernahm aber/ daß er Nachts zuvor in aller Still aufgebrochen/ und zu gleicher Zeit alle Posten/ biß auf Verona hin/ die er doch so vortheilhafftig befunden und besetzt hatte/ verlassen/ die Brücken aller Orten abgenommen/ und sich nach dem

Fluß

Fluß Mincio retirirt. Der Obrist-Lieutenant Graf Taff wurde diß zu erkundigen / mit 300. Pferden ausgesand / der einen Theil von der Arrieregvarde des Feindes antraff / selbigen im Rucken angriff / 25. niedermachte / und 2. Gefangene mit 4. Pferden zuruck brachte / mit Nachricht / die Frantzosen richteten ihren Weg nach Ostia. Der Graf von Guttenstein thät zu gleicher Zeit aviso, daß der Feind / um Mitternacht / ohne das Spiel zu rühren / sich zuruck begeben / und alle Posten von Ferrara und Rivoli verlassen / welche er / Herr General von Guttenstein / so gleich besetzt. Auff diese Kundschafft lag Printz Eugenius eine Meil unter Legnago still / nicht nur den General Werner zuerwarten / der mit der Artillerie, Bagage und Proviant, dessen man sehr benöthigt / der Armée nachfolgte / sondern auch die Trouppen ausruhen zu lassen / als die von denen schlimmen und ungebahnten Wegen / worauff sie einherzogen / sehr fatigvirt

gewesen. Nach einiger genossener Ruhe / zog sich die Kayserl. Miliz nach Villa Franca, allwo nahe dabey sich die Frantzosen / noch zimlich vortheilhafftig gesetzt hatten; sie blieben aber bey Annäherung des Printzen Eugenii Hoch-Fürstl. Durchl. nicht lang daselbsten stehen / sondern giengen abermahl sehr schnell und in aller Stille über die Rivier Mincio, so ein Fluß ist / den man durchwaden kan. *Man konte* aus dieser *eilfertigen Retirade* nicht begreiffen / was der Marschall de Catinat für ein Absehen haben müsse / endlich brachte man in Erfahrung / daß es den Frantzosen an Wasser und den Pferden an Futter mangle / welche schon zwey Tage nichts als Wein-Blätter fressen müssen. Er war aber in das Mantuanische bey Goito geruckt / der Orten den Kayserl. Einbruch sich zu widersetzen.

Zwar / wie die Frantzosen am Proviant und Fütterung Noth lidten / so gieng es auch bey den Kayserlichen her / die

die eine gleichmäßige Noth überfiel / meistens aus Unfreundlichkeit und Schuld der Venetianer / derer Commendant zu Legnago die Kayserl. Proviant-und Ammunition-Schiffe / etliche Tage angehalten / woraus erfolgt / daß die Armée bey 5. Tage Mangel am Brod gehabt. Es verursachte diß Beginnen des besagten Commendanten zu Legnago grosse Verbitterung bey Hohen und Niedern / ja / weil man auch in dem Venetianischen Gebieth nichts vor baares Geld bekommen kunte / so wurden die gemeine Soldaten dergestalten ergrimmt / daß sie an denen Land-Leuten ihren Zorn ausgelassen / selbige geplündert / und / wann sie sich zu Wehr setzen wollen / getödtet. Printz Eugenius, der zum Voraus sahe / daß man mit solchen Proceduren / die Republic Venedig / gewaltig touchiren würde / ließ dieser Unordnung durch scharffe Mandata steuren / auch etliche Soldaten / deren Excesse gar zu sichtbar und bekandt /

kandt/ aufknüpffen; doch musten einige Häuser der Venetianischen Unterthanen darüber in die Asche verfallen. Wiewol die Frantzosen mit den Venetianischen Einwohnern nicht besser/ sondern noch wol schlimmer umgiengen/ fast aller Orten plünderten/ einige Flecken und Dörffer/ unter dem Vorwand als ob sie den Kayserlichen Vorrath zukommen liessen/ sehr übel tractirten/ und in allen *Occasionen* den Venetianern Schuld gaben/ sie beobachteten die Neutralität nicht so/ wie sichs gebühret und geziemet.

Wann auch der Feind schon nicht immer so gewichen/ so hätte doch Printzen Eugenium weder sein Heldenmüthiger Geist/ noch der Kayserl. Trouppen Muth ruhen lassen: er gieng also noch immer weiter auff den Feind loß/ und ließ die Krancken und Verwundeten bey seiner Miliz zuruck über den Etschfluß bringen; auch sein Vorhaben zu bewerckstelligen/ ließ er gantz unvermerckt Anstalt zu einer Brücken

 über

über den Mincio machen. Immittelst langte im Frantzösischen Lager der regierende Hertzog von Savoyen mit seinen Völckern an/deren ein gut Theil schon zu demselbigen sich verfügt hatte. Als Frantzösischer Generalissimus besahe er die Posten längst dem Mincio, und nahm in Augenschein das Kayserl. Lager jenseits der Rivier, woselbst er/ seinen Bedüncken nach/ keine Anstalten sahe/ daß sie gedächten den Fluß zu passiren. Allein Printz Eugenius hatte so gute Verordnung gemacht/daß man des Morgens früh an der Brücke zu arbeiten anfieng/ und sie Mittags allbereit fertig hatte; worauff noch selbigen Abend die Kayserl. Armée, ohne die geringste Hinderniß/ übergangen. Zu dieser wurden/ auf Befehl Ihro Kayserl. Majest. 10000. Mann frische Völcker aus Tyrol abgefertigt/ weil die Frantzosen durch den Hertzog von Savoyen waren verstärckt worden.

Der unversehene urplötzliche Ubergang der Kayserl. über den Mincio,

nöthigte die Frantzosen zu einer weitern Retirade, die also gegen Canetto sich gezogen / und in dem Schloß *Castiglione* eine Spanische Gvarnison, unter einen Obrist-Wachtmeister / mit 200. Mann gelassen. Der Fürst von Castiglione verließ so gleich diese seine Residenz, damit er den Kayserl. nicht in die Hände fiele. Des Feindes March zu verfolgen wurde Herr General Serini mit 500. Pferden detachirt / der zu *Carpenedello* 150. feindliche Pferde antraff / theils niedermachte / theils in die Flucht jagte zum Theil auch gefangen nahm. Castiglione aber einzusperren / wurden 500. Mann zu Fuß / unter einem Mansfeldischen Obrist-Wachtmeister commandirt / denen etliche Canonen von der Feld-Artillerie nachfolgten. Darauff begab sich der Kayserl. General-Adjutant Graf Breiner / vor das Castell, und ließ es förmlich aufffordern; es weigerte aber die Ubergab. Man ließ hierauff etliche Stuck-Schuß hinein

thun /

thun/ nicht weniger zu Nachts die Minirer ansetzen / man that es aber mehr den Eingesperrten zum Schrecken / als daß man willens hatte / sich mit einer Belagerung darfür aufzuhalten / man wartete auch allein auf die sichere Stellung des Proviants / mit der Armée nachgehends weiter in das Land zu dringen. Der Printz Eugenius erlaubte der Fürstin / mit den Ihrigen sich heraus zu salviren / ließ sie auch mit einer zulänglichen Escorte biß nach Dessenzano convoyren.

Der Herr General Serini that mittlerweil Bericht / daß er seiner Ordre zu Folge / in das Mantuanische marchirt / und den 4. August. früh vor dem Castell Godofredo angelangt / welcher Ort die Frantzosen nicht eingelassen / mit ihm aber so gleich accordirt und sich gut Kayserisch erklärt / so dann auch die Thor eröffnet. Es beschrieb der Herr General diesen Ort sehr vortheilhafftig / daß er mit 9. grossen Rondelen / in Bastions-Form versehen / einen

weiten Graben mit Morast/ mit gleich-sam quellenden Wasser hate: auch mit einer dicken Mauer versehen sey. Deß-wegen bekam er Befehl/ sich mit seinen Commandirten, biß auff weitre Ordre daselbst aufzuhalten / die Inwohner das Juramentum Fidelitatis ablegen zu lassen / und zu suchen / an Früchten/ rauh- und harten Futter / aus denen nechst umliegenden Orten/ eine Provision hinein zu bringen; nicht weniger das Mantuanische/ so weit es möglich/ in Contribution zu setzen / den Feind ruckwerts mit kleinen Partheyen zu incommodiren/ vor allen andern gute Kundschafft von demselbigen einzuziehen.

Dem Exempel des Castells Godofredo, folgte Tags darauff den 5. August. das Schloß Castiglione, dem S. Hoch-Fürstl. Durchleucht der commandirende General, keinen andern Accord gab/ als daß die Gvarnison disarmirt nach dem feindl. Lager convoyret werden; wie noch Nach-

mittags

mittags geschehen. Weil man zugleich verkündigen ließ/ wer Lust zu bleiben hätte/ dem wolte man entweder Dienst oder Paß Porten geben/ so sind 70. ausgetretten/ welche nicht weiter zu den Frantzosen gehen wolten/ die übrigen/ deren nicht mehr über 100. gewesen/ wurden entwaffnet gegen das Frantzösis. Lager geschickt. Das eroberte Schloß wurde besser/ als man geglaubt/ befunden/ und wann der Commendant die nöthige Defensions-Reqvisita gehabt und sich wehren wollen/ würde man ohne schwehres Geschütz nichts ausgerichtet haben/ zumahl das Miniren sehr schlechten Schaden gethan haben würde. Man fand in Castiglione zwey 8. pfündige Metallene Schlangen/ wovon eine zersprungen/ drey 1. pfündige Metallene Falkonet auff Bley geporet/ zwey 8. pfündige Stück auff Bley geporet/ drey 8. löthige eiserne Stücklein/ einen 40. löthigen metallenen Pöller/ zwey 6. pfündige/ zwey 3. pfündige/ einen

1. pfündigen Pöller von Eisen / 9. Doppelhacken mit 5. Läufften / 48. Musqveten und 8. Läuff / 42. Centner Pulver / 145. Centner Bley / 2. Centner Lunten / 659. Stuck Schantzzeug / eine grosse Anzahl groß und kleine Kugel / etwas von Bomben und Cartetschen / 62. verfertigte und viel unverfertigte Hand-Granaten; an Proviant 60. grosse Säcke Mehl. Solferino unterwarff sich gleicher Gestalt Kayserl. Devotion.

Den Frantzosen wolten diese Motus der Kayserlichen / deren sie sich nimmermehr versehen gar nicht gefallen. Drum legten sie eine starcke Gvarnison in Mantua, selbigen Platz / vor welchen sie hofften daß Printz Eugenius den Kopff zustossen solte / biß auff das äusserste zu defendiren / sie zogen sich hoch hinauff gegen Cremona zu / passirten daselbst über den Fluß Oglio, fiengen sich an zuverschantzen / wolten auch daselbst ihres zu hoffenhabenden Succurses erwarten / und so dann / wann

wann selbiger würde angekommen seyn / und sich Printz Eugenius, mit der Belagerung von Mantua abgemattet haben / den Kayserlichen auff dem Halß zu gehen / und sie mit einem Streich aus Italien zu jagen. Doch Printz Eugenius ließ Mantua liegen / und folgte abermahls den Frantzosen auf dem Fuß nach gegen Cremona zu / und schlug sein Lagrr disseits des Oglio zwischen Palazzuolo und Chiari, welche letztere Stadt ihm der Venetianische Commendant einraumen muste. Bey diesen Marchen der Kayserlichen und Frantzösischen Arméen, gab es immer Partheyen und Scharmützel / die aber allezeit und unausgesetzt Kayserlicher Seits vortheilhafftig ausfielen / und den Frantzosen viel Volcks kosteten. Der Herr General Visconti brachte auch Kundschafft / daß die Völcker disseits der Adda, so der letzte Gräntz-Fluß im Mayländischen / ein Corpo von etlich 1000. unter einen Kayserl. General erwarteten / um

sich in Kayserl. Schutz zubegeben/ dieweilen sie die Frantzosen nöthigen wolten/ ihre Fütterung und Lebens-Vorrath jenseits der Adda zubringen/ es hätten diß Ansinnen zu hintertreiben/ schon einige Bauren das Gewehr ergriffen/ sich vor Gewalt zubeschützen. Se. Durchl. Printz Eugenius aber hielt es nicht vor rathsam/ ein Detachement von etlich 1000. so weit von der Haupt-*Armée zu entfernen*/ dahero *musten sich* jene Völcker mit einem guten Trost abspeissen lassen.

Mittlerweil war im Kayserlichen Lager die Acht gegen den Hertzog von Mantua promulgirt/ und er mit Trompeten- und Paucken-*Schall* citirt worden/ von seiner Ubergebung der Vestung Mantua an die Frantzosen Rechenschafft zu geben. Die Kayserl. Citation war diß Inhalts:

Leopold/

Leopold / von GOttes Gnaden / Röm. Kayser / 2c.

ES kan Unsern und des H. Reichs Lehenträgern / nur aus dem theuren Eyd / den sie Uns leisten / und aus den gemeinen Lehen-Rechten und Pflichten / nicht unbekandt seyn / wie sie Uns und dem H. Röm. Reich alle Treu und Gehorsam schuldig und verbunden seyn / auf alle Weiß Unsern Nutzen zu befördern / allen Schaden zu verhüten / und so sie spührten / daß wider Uns / Unsre Person / Ehre und Würde / und wider Unsern Staat / auf einige Weiß was gehandelt würde / selbiges mit allen Mitteln und Kräfften zu verhindern / und Uns

davon eilige Nachricht zu geben. Wiewol Wir Uns nun nichts Gewissers eingebildet / als daß Ferdinandus Carolus, Hertzog von Mantua/ und seine Räthe/ dieses alles sich jederzeit angelegen seyn lassen/ absonderlich zu der Zeit/ da der Hertzog von Anjou/ nach früh-zeitigem Absterben Unsers lieben Vettern und Bruders Caroli II. Königs in Hispanien/ die Span. Königreiche und Landschafften/ und alle Reichs-Lehen/ unter diesen auch das Hertzogthum Mayland/ gewaltthätig sich zugeeignet/ und durch seines Groß-Vaters Ludovici XIV. Königs in Franckreich Waffen eingenommen/ sich denselbigen auf möglichste Weise widersetzet / und alles das gethan würden haben / was getreuen Lehenträgern zustehet:

stehet: so ist doch jetzt / in gantz Teutschland und Italien / ja in gantz Europa rucht- und kundbar / es zeigt es auch die Sach und der Ausgang selbsten / wie durch eine scheltbare Zaghafftigkeit gemeldter Hertzog / und seine Räthe / vornemlich N. Beretti und N. Fiani, Uns und das H. Röm. Reich hintergangen / und mittler derer Zeit / da der Hertzog S. Päpstl. Heiligkeit / durch seinen Abgesandten Beretti, Uns aber durch andere seiner beständigen Treu versichern lassen / wie er das geringste nicht zu Unsern und des H. Reichs Nachtheil und Præjuditz zulassen / auch nichts ohne Unser Vorwissen und Einstimmen thun würde / durch vorbesagten Fiani mit den Frantzösischen Ministren treuloß einen

Tractat

Tractat eingegangen / und unangesehen Unserer ernstlichen und heilsamen Abmahnungen / des von Sr. Heiligkeit offerirten Kriegs-Volcks / und der Annäherung Unserer Kayserl. Armée, aus blosser Geld-Gierigkeit / seine Stadt und Vestung Mantua / mit höchsten Leidwesen seiner Stände und Unterthanen / aus keiner wichtigen Ursach noch dringenden Gefahr / da kein Stück-Schuß noch einige feindliche Gewalt geschehen / den Frantzosen eingeraumet / und etliche 100. paar Ochsen ihnen zum Proviant zukommen lassen. Da nun eine solche greuliche Felonie nicht allein zum äussersten Ruin des gantzen Italiens und häuffiger Vergiessung des Menschen-Bluts / sondern auch zu Unser

und

und des H. Reichs höchsten Schaden gereichet/ und derohalben vor ein verfanglich Laster wider Unsre Kayserl. Majestät/ ja vor eine Rebellion zu achten/ auch deßwegen Unsre höchste Kayserl. Ungnade/ und andre in den Reichs-Verordnungen bestimmte Straffen verdienet; so citiren Wir/ Krafft dieses/ den Hertzog Ferdinand Carl, und seine Räthe/ hauptsächlich die berügten N. Beretti, und N. Fiani, mit ernstl. Befehl/ daß sie innerhalb 2. Monat/ von dem Tag dieser ihnen insinuirten Citation anzurechnen/ davon 20. Tag vor den ersten/ 20. vor den andern/ 20. vor den letzten und peremtorischen Termin zu rechnen/ oder so selbigen Tags kein Gericht wäre/ des andern Tags darauf vor Uns

und vor Unsern Kayserl. Hoff-Raht / entweder persönlich / oder durch einen gevollmächtigen Anwalt sich stellen / und daselbst anhören / wie ihre Lehen- und Eigen-Güter vor caduc und confiscabel erklärt werden / oder trifftige Ursach geben / warum ein solches nicht geschehen möge / auch den Processs, nach Recht und Billichkeit / bis zum Ausspruch der Sach / fortführen sollen / sich versichert haltend / daß sie wegen erscheinen / oder aus Hartnäckigkeit ausbleiben / daß gleichwol / auf Unsers Reich-Fiscals Anhalten / geschehen werde / was recht und billig ist. Ferner annulliren Wir den mit Franckreich und Spanischen Ministern geschlossenen Tractat aufs kräfftigste / befehlen auch ernstlich / bey Straff

Unser

Unser Kayserl. Acht und dessen unausbleiblichen Execution, daß sie sich davon gäntzlich enthalten/ unverzüglich die Frantzösisch- und Spanische Parthey verlassen / aus ihren Kriegs-Diensten sich begeben / die Frantzosen selbsten zuruck treiben / und Unsern Kayserl. Verordnungen und Befehlen sich unterwerffen sollen / wo sie nicht in bemeldte Acht und deren Vollziehung fallen wollen. In desto gewisser Beglaubigung haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben / und Unser Kayserl. Sigill beygefügt. Laxenburg/ den 2. May 1701.

Bey dem Hertzog von Mantua erregte diese Kayserl. Gedancken allerhand Gemüths-Bewegungen / er ließ derentwegen so wol / durch den Marqvis Beretti, als durch den Residenten

und

und Abbt Juliani zu Rom zu seiner Entschuldigung vorbringen / er / der Hertzog / habe nicht anders gekont / als die Frantzös. und Spanische Trouppen einzunehmen; wann die Kayserl. wären zu erst gekommen / hätte er sie ebenmäßig eingelassen; das Land sey von allen Defensions-Mitteln bloß gewesen / so / daß man dem einen so wenig als dem andern Widerstand thun können; der Hertzog vor sich sey und bleibe allemal zur Neutralität geneigt; wann man hätte gewolt / daß er dieselbe behaupten solte / hätte man ihm zeitig die begehrte Mannschafft zukommen lassen müssen / jetzo aber könne man ihm sein Unvermögen / mit Fug / vor keinen bösen Willen ausdeuten. Allein diese Entschuldigung vor einem Reichs-Vasallen ward bey weitem nicht zureichlich erkannt / und Printz Eugenius ließ sich dardurch nichts abhalten / des Hertzogs Länder derweil feindlich zu tractiren / bis man ihm selber in seiner Residentz einmal heimsuchen könte.

Der

Der Marschall de Cattinat, dem Hertzog und seinen Bedrängten zum Soulagement, ließ dargegen/ im Namen der Generalität/ der zweyen Cronen / ein anders Placat promulgiren / in welchem er vorstellte / wie daß Ihro Majest. der Kayser gar nicht befugt wären / dem Durchläuchtigen Mantuanischen Hertzog auf solche Weiß zu tractiren / besage dessen / was Chur-Cölln darüber an S. Kayserl. Majest. geschrieben; es enthalte das Kayserl. Mandat viel Falschheiten / und habe keine andere Intention, als die Unterthanen zu schrecken und zaghafft zu machen; die 2. Cronen Spanien und Franckreich hätten nichts gesucht / als Fried und Ruhe in Italien zu erhalten / der Röm. Kayser aber habe getrachtet / sel ige zu stören / und / durch den Grafen von Castelbarco, habe er getrachtet / sich in Mantua zu impatroniren / um von daraus den Krieg in Italien zu weltzen; die beeden Cronen hätten also vor gut befunden / mit ihren

Troup-

Trouppen / Mantua zu besetzen / mit keinem andern Absehen / als zu verhüten / daß von daraus die *Kayserl.* in Italien nicht Krieg erregen möchten; die Unterthanen von Mantua sollen sich / wegen der angehangten Drohungen / nicht fürchten / man sey im Stand und bereit / sie wider alle Feindseligkeiten zu beschirmen / ꝛc. ꝛc.

Als nun (damit wir wieder auf die Kriegs Verrichtungen kommen) beede Arméen am *Oglio* einander observirten / langte der Frantzösische Succurs im Lager zu Urago, wo die Frantzosen stunden / an. Dann der König in Franckreich sahe wol / daß Printz Eugenius viel zu tapffer und zu klug / als daß es dem Marschall de *Cattinat*, nach seinem prallerischen Vorgeben / gelingen solte / die Teutsche Armée ohne Schwerdstreich zu ruiniren: zumahlen auch eine üble Post über die andere zu Versailles einlieff / wie die Frantzosen und Spanier immer weichen müsten / hingegen die Teutschen

immer

immer vigoureusement fortdrüngen. Deßwegen schickte er einen considerablen Succurs dahin. Den Hertzog von Villeroy wurde aus Flandern eiligst entboten/sich zu der Armée in Italien zu begeben / und die Scharte des Cattinats auszuwetzen / es musten überdiß noch 8. andere Generals-Personen sich mit ihm aufmachen / als der Marqvis de Villars, de Barbezieres, de Revel, de Creqvi, der Hertzog de Villeroy, der Comte de Bezons, der Marqvis de Mongon, der Mr. Albergotti, der Marqvis de Feuqvieres. Ihr Arrivement im Lager der Frantzosen / machte sogleich kundbar / daß die Alliirte Armée, der Spanier/ Frantzosen und Savoyarden gesinnet sey / die Kayserl. Armée im Lager anzugreiffen. Daß es nicht ein bloß Spargiment, sondern der Frantzosen ernstlicher Wille seye/ sahe man aus den Mouvementen ihrer Armée, die sich hin und wieder zog / und endlich den Oglio zu repassiren anfieng.

S. Hoch-

S. Hoch-Fürstl. Durchl. freueten sich mehr ob diesem Vorhaben der Feinde / als daß sie darüber erschrecken solten / Sie liessen alle Anstalten machen / den Feind wol zu empfangen; und weiln sie einen Succurs von 2. Kayserl. Regimentern / die bey 4500. Mann starck waren / zugewarten hatten / so liessen sie eine Staffette nach der andern nach selbigem abgehen / ihn zu verwarnen / und die Wege zu zeigen / auf daß sie nicht von der Kayserlichen Armée abgeschnitten werden möchten / und den Frantzosen in die Hände fallen / ingleichen wurden durch gegebene Zeichen / die auf Parthey ausgegangene Detachements zuruck ins Lager entbotten. Den 27. 28. und 30. Augusti sahe und hörte man den Feind sich nähern / seine vorhabende Attaqve des Kayserl. Lagers zu vollziehen / welche Tag über Printz Eugenius in der Gegen-Anstalten Verordnung zubrachte. Den 31. August. marchirte zwar der Feind nicht / schickte aber

alle

alle seine Granadirer und viel andere commandirte zum voraus/die Brucken zu machen und die Weeg zuzurichten. Printz Eugenius ließ selbigen Tags Chiari, durch den Hn. General Guttenstein mit 2. Bataillons von seinem Regiment / wie auch mit etl. Stücken besetzen/von dar aus ingleichen eine Linie biß an den nächsten Bach ziehen / und für die Infanterie von aussen eine kleine Brustwehr/längst dem Weg anlegen / in der Helffte ohne/ und in der andern Helffte bloß mit einem kleinen natürlichen Graben versehen. Weilen vor und lincker Hand bey Chiari Mühlen und Häuser waren/ so ließ S. Durchl. einige Miliz hinein legen/die ganze übrige Infanterie aber in dem Lager in 2. Linien/ und hinter dieser in gleicher Ordnung die Cavallerie, recht und lincker Hand des Orts postiren: ferner wurden einige Regimenter längst denen 2. Wassern gelassen/ im Fall der Feind dorten attaqviren solte. Die Canonen wurden zwischen der Infanterie also eingetheilet / daß man den ansetzenden

Feind aller Orten mit bestreichen kunte. In dieser Positur hat man den Feind mit Verlangen erwartet.

Den 1. Sept. vor Tags hörte man in dem feindl. Lager Figatur und Rast schlagen/ und die von den Kayserl. zum recognosciren ausgeschickte Partheyen/brachten Nachricht welche die Uberläuffer und Gefangene bestättigten/daß der Feind im geraden Anmarsch auff das Kayserl. Lager; weßhalben in vorgemeldter Ordnung die Armée postirt wurde. In dem Vor-Ort vor Chiari wurde zur rechten Hand/ in einer Mühle/ein Lieutenant mit 30. Mann/ und lincker Hand in einer grossen Cassinen/ eben so viel Mannschafft/ auch ein wenig zuruck/ zwischen besagter Mühl und Cassinen/ in die Gassen vor dem Wassergraben des Orts/ die dritte Bataillon vom obigen Guttensteinis. Regiment gelegt/ welche diese beede Posten souteniren solte. Eine andere aber/von etwan 600. Schritt weiter hinaus befindl. Mühl/ wurde von der 4. Guttensteinischen Bataillon besetzt/ welche sich

nicht

nicht verschantzt/ sondern von 1000. commandirten Pferden/und dem Dietrichsteinischen Dragoner-Regiment bedecket worden. Der Herr General-Wachtmeister Graf von Guttenstein wurde commandirt auf alle diese Posten genaue Obsicht zu tragen. Rechter Hand besser hinab werts wurden auch/ in 4. gleich nacheinander gelegene Cassinen oder Häuser/ nechst einen Garten / woran der lincke Flügel von der Kayserl. Linie stosset/ 200. Mann von Herberstein- und Kirchbaumischen gestellet. Gegen 10. Uhr sahe man die Alliirte Generalität/ unter starcker Bedeckung/ recognosciren reuten/ welche herabwerts gegen die Kayserl. Linie etwas gehalten/ alsobalden aber/ da man mit einem Stuck unter sie Feuer gegeben/und ein und andern vom Pferd fallen gesehen/ sich wieder zuruck gezogen. Der Obrist Graf von Thaun bekommet hierauff Befehl/ ein kleines Brücklein von Stein abwerffen zu lassen/und als selbiger ein wenig weiter hinaus recognosciren geritten, traff er vom Feind einen

Irrländischen Marqvetenter an / der sich im Gesträuch verirret/ so aussagte/ daß der Feind in völliger Bataille stünde und das Kayserl. Lager anzugreiffen anzöge / auch förderst auff die Cassinen und Häuser loß zugehen Willens wäre. Man sahe auch den Feind biß um 2. Uhr Nachmittag avanciren / so / daß sich endlich die Feld- Wachten der Kayserl. retiriren musten.

Um halb weg drey Uhr ungefehr setzte der Feind/ auff das hefftigste, mit 3. Brigaden/ so aus 17. Bataillons, und aus dem Kern seiner Infanterie bestanden/ an/ die erste Brigade war die von Normandie, die andre von Auvergne, die dritte von Anjou. Die Attaqve gieng auf die besetzte Mühlen / Häuser und Cassinen / und war dergestalt furiös, daß die hinein gelegte wenige Mannschafft nach langem Feuer und tapfferer Gegenwehr/ sich letzlich in guter Ordnung zuruck zu ziehen gezwungen wordē. Doch blieben die Frantzosen in gar kurtzer Possession. Dann die Guttensteinische/ ein wenig zuruckgestandene Bataillon,

taillon, der Obrist Graf von Thaun/mit dem Kirchbaumischen Obrist-Wachtmeister Debent/ mit der Nigrellisch-Herbersteinis. und seiner Graf-Thaunischer Granadirer-Compagnie, auff der lincken Hand: zur rechten Hand der Mansfeld. Obrist-Lieutenant Gonzales mit einer Bataillon und 1. Granadirer Compagnie dieses Regiments/ setzten auf die vom Feind occupirte Häuser und Cassinen so tapffer an/ daß alles darinn befindliche häuffige Volck confundirt uñ niedergemacht/ 4. Normandische Fahnen erobert/mithin/nach Hinterlassung vieler Gefangenen von Officirern und Gemeinen/der Feind in gröster Unordnung/ so wol in Häusern und Cassinen/als bey der Mühl/ worauff die Irrländer attaqvirt/und welche von der Guttensteinischen Bataillon defendirt worden/ repousirt wurde. Bey den andern Cassinen muste der Feind eben so viel Volcks auf dem Platz lassen. Von einem Guttensteinischen Musqvetirer wurde ein Irrländ. Fahne erobert / aber aus Begierde Beute zu ma-

machen/in das Wasser geworffen/ darinnen man ihn nicht gefunden. Als der Feind auff mehrbesagte Cassinen den Angriff that/ zog er sich mit einem andern ansehnlichen Theil seines Volcks/ an die auf dem lincken Kayserl. Flügel nechst angelegene Bataillons von Nigrelli, Herberstein und Kirchbaum/ diese liessen ihn gantz in die Nähe/ begrüßten ihn alsdann mit einer *solchen* Salve, daß von ihnen *fast alle/so* wie sie angeloffen/ *liegen geblieben*. Worauff er gezwungen worden/von allen Orten/ mit Begleitung starcken Feuers, zu weichen und sich zuruck zu ziehen/ da ihm in der Retirade, nicht mehr durch das kleine Gewehr / sondern durch das Feld-Geschütz/welches Zeit wehrender Action, unabläßig gefeuret / ein unglaublicher Schade zugefüget worden. Es war diese siegreiche Action auf Seiten der Kayserl. um so viel rühmlicher/ daß/ da der Feind mit seiner besten Infanterie und 17. Bataillons zugleich angesetzt/ und den Angriff von seiner übrigen völligen Infanterie, ja gantzen Armée soute-

soutenirен lassen/ er zuruck geschlagen worden/ ob zwar von Kayserl. Seite nicht mehr als 1. Bataillon von Mansfeld/ 2. von Nigrelli, 1. von Guttenstein/ 2. von Kirchbaum/ zusammen 6. Bataillons, nebst 4. Granadier-Compagnien von Mansfeld/ Nigrelli, Herberstein und Thaun/ wider ihn gefochten haben. Des Feindes Verlust kunte man anfängl. nicht eigentlich erfahren/ biß daß die von den Frantzosen intercipirte Schreiben selbsten meldeten/ sie hätten 3000. Gemeine und 300. Officiers verlohren; wiewohlen andere Schreiben aus Mayland den Verlust auf 4000. erhöhten ohne die Blessirten/ deren gleichfalls eine ziml. Qvantität. Der Verlust auf Kayserl. Seite ist dargegen kaum wehrt daß man ihn melde/ er bestund aber darinnen: von Mansfeldis. 4. todt 23. blessirt/ von Nigrellischen 2. todt 3. blessirt/ von Herbersteinischen 5. todt 19. blessirt/ von Guttensteinischen 12. todt 19. blessirt/ von Kirchbaumischen 13. todt 17. blessirt. Summa 36. todt 81. blessirt. Unter

den Todten waren 2. Lieutenants von Taff und Guttenstein/ unter den Blessirten 4. Officier, ein Lieutenant von Mansfeld/ einer von Guttenstein/einer von Kirchbaumischen/ und ein Stuck-Hauptmann.

Die einfallende Nacht und andere wichtige Bedencken verhinderten/ daß Printz Eugenius, dem sich retirirenden Feind nicht nachgieng/er stund vielmehr die gantze Nacht allart/ und erwartete eines neuen Angriffs. Doch der Feind setzte sich anderthalb Meilen zuruck/und hatte genug zu thun/die im Abzug unter einander gemischte Völcker in Ordnung zu bringen. Den 3. Sept. ist der erwartete Succurs von Geschwind- und Lotharingischen Regiment ins Kayserl. Lager eingeruckt/und Printz Eugenius erwartete noch immer eines neuen Angriffs/zumahl er vernommen/ daß man bey der feindl. Armée Munition ausgetheilt: allein diese hatten keine Lust wieder anzubeissen/ sondern zogen sich immer mehr und mehr zuruck/ wie alle zum Recognosciren ausgeschickte Partheyen

theyen einmüthig bekräfftigten. Den 6. gieng des Feindes March weiter gegen den Oglio, und so fort alle Tag gemachlich fort/ biß sie ihr altes Lager bey Urago bezogen/des gäntzl. Vorhabens/ so lang allda stehend zu bleiben/ biß daß die Kayserl. Armée genöthiget würde/ auffzubrechen/ so dann ihr überall vorzubeugen/ und sich an die Arriergvarde anzuhängen.

Dem Marschall de Cattinat hatten es inzwischen die Frantzosen zu dancken/ daß sie noch mit einem in wenig tausend bestehenden Verlust/von dieser gefähr- ... Entreprise zuruck gekommen/ ...assen er den Hertzog von Savoyen ...ändig und unaufhörlich angetrie...n/ die Trouppen zuruck zu führen/ ...o nicht die gantze Infanterie, ja die gantze Armée auf einmal zuschanden gehen solte/ indem er nicht allein der Kays. Bataillons Verwunders-würdigen Widerstand/sondern des Printzen Eugenii kluge und unverbesserliche Anstalten sahe/ so die Uberwältigung des Kayserl. Lagers unmöglich machten.

ten. Sonsten schrieb dieser Marschall an seinen König / daß er zwar bey dem Treffen gewesen / aber dem Kriegs-Raht/ darinnen der Angriff beschlossen worden / habe er nicht beygewohnet / auch nicht ehender von dem Treffen etwas gewust / als bis es schon angefangen / darum habe er nichts anders thun kōñen/ als durch sein Exempel die Soldaten anzufrischen / und bey erblickter äusserster Gefahr zu rathen / man solle die gantze Armée nicht zu grund gehen lassen. Der Hertzog von Savoyen erhielt bey dieser Action den Ruhm/ daß er sich tapffer genug erwiesen/ und keine Gefahr gescheuet / inmassen sein Pferd unter ihm erschossen/ und sein Rock und Camisol von einer Mousqveten-Kugel gestreifft worden. Der Marschall de Villeroy, der die Schärte / die er auswetzen solte/ noch grösser machte/ wuste fast nicht / wie er gegen den König diesen notablen Verlust beschönen solte; doch legte er endlich die Schuld auf die falschen Nachrichten der Spionen / die er um selbigen willen habe sogleich auf-

hen-

hencken lassen; dabey vergaß er nicht des Marschalls de Cattinat Tapfferkeit zu rühmen / als der sich dem geringsten Officier gleich gewagt / und sein Leben in die Schanze geschlagen. Hingegen blieb dem unvergleichlichen Prinzen Eugenio das unsterbl. Lob / daß er gegen 2. so alte und grosse Marschallen von Franckreich / auf welche des Königs einzige Hoffnung beruht / item gegen andere so viele Generalen / und gegen eine Armée, so um ein ziml. stärcker als die seinige / durch Klugheit und Tapfferkeit einen Sieg erfochten / der ihm fast nichts und den Feinden so ein grosses gekostet / und ihnen zu erkennen gegeben / wessen sie sich ins künfftig von ihm zu befahren hätten.

Nach dieser Action bey Chiari lieff lange Zeit zwischen beeden Arméen nichts Merckwürdiges vor / als was durch Partheyen vor Schaden unter den Feinden geschah / der am Volck leichtlich höher zu schätzen / als wann die Frantzosen die gröste Niederlag im Feld erlitten hätten / sintemal der Vortheil

immer fort und fort auf der Kayſ. Seite geblieben / und die Feinde allezeit mehr dann 15. bis 20. Soldaten zugeſetzt/ ehe die Kayſ. einen Mann verlohren. In welchen Partheyen ſich Prinz Eugenius mehrentheils des berühmten Kayſ. General-Majors und vortrefflichen Partheygängers Voubonne, guter und verſchlagener Conduite gebrauchet. Als/ z. E. er paßte den 16. Sept. mit 400. Pferden bey *Orci novi*, der von *Soncino* und Mantua nach des Feindes Armée gegangenen ſtarcken Convoy auf / traff ſie wol begleitet an / ſetzte mit der Helffte ſeiner Trouppen in der fronte an / den Obriſten Riccavione ließ er in der Flanqve angreiffen/ warff alſo die Frantzöſ. Convoy alſobalden über den hauffen. Nur war es ſchad / daß ſich ſeine Soldaten zu früh auf das Plündern begaben / dann damit verurſachten ſie / daß ſie ſich verweilen muſten / da inzwiſchen von Soncino aus etliche 1000. Mann zu Pferd und Fuß / der nothleidenden und ruinirten Convoy zu Hülff zugeeilet/

eilet / und den General Voubonne sich zu retiriren genöthigt ; ob sie wol das Proviant nicht gerettet/als welches schon fast alles verwüstet war / weil es der Herr General nicht mit sich führen kunte. Der Frantzosen blieben 300. Voubonne hatte nicht mehr als 16. Gemeine todt und blessirt / samt 2. Wachtmeister. Von der Beute brachte er viele von des alten Printzen de Vaudemont Bagage, 1. Standart/ und 2. Paucken zuruck. Im Zuruck-March ließ er 30. Fuhren Heu/welche nach des Feindes Lager wolten / ins Wasser werffen. Andere fast unzehlich glückliche Partheyen / die er gethan hat / zugeschweigen.

Eine notable Rencontre ist es / die zwischen den Teutschen und Frantzosen den 24. Sept. sich zugetragen. Der Venetianische Land-Commissarius berichtete S. Durchl. daß er für heut kein Heu ins Lager liefern könne/ hingegen drey Oerter zu fouragiren anweisen wolte ; drum liesse Printz Eugenius auf Fouragirung einige Mannschafft

ausgehen/dabey aber die Leute das Gewehr mit sich nehmen. Nun hatte an diesem Tag der Feind gleichfalls *eine* Fouragirung vorgenommen/ daher die Unsrigen bey Cuprezano, einen Theil der feindlichen Bedeckung angetroffen/ so in 400. bis 500. Mann zu Fuß / zwischen Granadiers und Fusiliers, *und* 300. Pferd bestand. Die Kays. waren meistentheils nur in Hembd / *und* hatten von commandirenden *Officieren* niemand bey sich / *als* den Commercischen Rittmeister de Berison, und den Dietrichsteinischen Hauptmann Götzmann / welche die Leute in Ordnung stellten/ so gut sie in Eil/ vor dem Angesicht des Feindes/ thun kunten. Diese 2. Officiers machten anbey ihren Soldaten einen solchen Muth / daß sie/ unter ihrer Anführung/ hertzhafft die Feinde anfielen / die Cavallerie alsobalden über einen hauffen wurffen / und nach diesen über einen Graben / die Granadirer und Fusiliers / nach hart ausgestandenen Salven, zertrennten / daß vom Feind über 200. blieben/sehr viel blessirt/

sirt/ 16. Gemeine und 1. Granadirer-Hauptmann gefangen wurden. Von den Kayserl. wurden allein 8. bis 10. Mann blessirt und getödtet. Es kamen zwar etliche andere Officiers nachmals darzu / doch das meiste Gefecht war schon vorbey. Im Frantzösischen Lager wurde darüber Lermen / und schickten sie mehrere Mannschafft aus; deßwegen S. Durchl. Printz Eugenius die auf der Bereitschafft gestandene Pferde / bey erhaltener Kundschafft / auch ausrucken ließ, doch die Frantzosen kamen nicht zum Vorschein / sondern vergnügten sich / ihre übrige Leute zu deckē / und die Flüchtigen zu salviren.

Noch glücklicher und merckwürdiger ist des jungen Printzens de Vaudemont, Generals von der Kays. Cavallerie, Entreprise, die er am Ende des Octob. glücklich ausgeführt: Er brach den 29. Octob. um Mitternacht mit einem starcken Detachement auf/gantz ins geheim/ marchirte selbigen gantzen Tag gegen der Adda, weil er versicherte Kundschafft hatte / daß etliche Regi-

menter

menter von der Mayland. Cavallerie, in dasigen Städtlein und Flecken bey Tracassano, Albignano, und Cassano einquartirt wären. Er setzte den 30. Octob. mit grosser Behutsamkeit über das Wasser / und ließ den 31. mit anbrechenden Tag den Serinischen Dragoner-Hauptmann Columba, mit etlich Teutschen und Husaren zum Voraus gehen: er selbst folgte ungesäumet nach; und da am wenigsten der Feind etwas vermuthen können / ist er auf ihn loßgegangen / und hat das Regiment de Monroy, nebenst dem Regiment Val della Fuentes, item 2. Compagnien von der Teutschen Cavallerie del Stato des Obristen Copula, so in 3. Orten nicht weit / sich zu refraichiren / von einander gelegen / totaliter ruiniret / die Officiers meistens in Hembden und Schlaf-Röcken / auch wol in Betten / die Gemeine mit dem Kamm in der Hand / in Ställen hin und wieder angetroffen / und was ihm in Anfang in die Hände fiel / niedergehauen / in der Zahl bey 400. Der Obrist Monroy, so ehmals ein Kayserl. Kammer-Herr und Obrist-Wachtmeister gewesen / nebst 10. Officieren / 11. Standarten / 1. paar Paucken / und vielen Gemeinen

wurden gefangen in das Lager gebracht. Die Beute war considerabel, weil die Flüchtigen das geringste nicht mit sich genommen / es waren allein 500. Pferde darunter. Der Duca di Sesto hat sich noch salvirt / ingleichen der General Val de Fuentes, ohne Hut. Die Bestürtzung in Mayland war darüber so groß / daß sie glaubten / die Teutschen würden noch selbigen Tags vor ihren Thoren stehen. Die Frantzösische Generalität meinte / es wäre die völlige Kayserl. Armée die Adda passirt / und hatte genug zu thun / unter ihren Trouppen im Lager Ordnung zu erhalten.

Wir übergehen die häuffigen andern Parthe yen / worinnen die Herren Generalen Palfi, Visconti, ingleichen der General-Adjutant Davia, der Dragoner-Hauptmann Columba, sich signalirt / mit Stillschweigen / und melden nur / daß endlich der Durchl. Eugenius, der Mine gemacht / als wolte er auch den Winter durch in seinem verschantzten Lager stehend bleiben / und darinnen von Brettern Baraquen und Ställe vor die Pferde und Menschen aufschlagen / letzlich diesen gloriösen Vortheil über die Span. Frantzös. und Savoysche Armée erhalten / daß sie eher decampiren / und ihm das Feld überlassen müssen. Es geschah dieses den 12. Nov. in der Nacht. Die Vorwachten thaten alsobalden an S. Durchl. Bericht / daß man im Feindlichen Lager ein groß Getöß höre / und an verschiedenen Orten Feuer sehe. Er schickte dahero

dahero unverzüglich Partheyen aus/welche die Vorposten des Feindes im alten Stand funden. Gegen Tag aber kam ferner Bericht/der Feind habe/ohne in eine Trompette zu stossen/ und ohne ein Spiel zu rühren/sein Lager verlassen/und sey über den Oglio passirt. Printz Eugenius verfügte sich in hoher Person selbsten hinaus/und befande es also: liesse demnach in der Eil Feldschlangen an das Ufer diffeits des Oglio pflantzen/und alle Granadirer dahin postiren/auch deren einige/über die vom Feind unabgeworffene Brücken setzen/ 100. Pferd avanciren/und etliche Stunden durch die Stücke hinüber canoniren/nicht weniger mit dem kleinen Gewehr/so weit man reichen können/ feuren. Man sahe Leute und Pferde fallen/ und geschah grosser Schaden unter den Feinden. Der vorsichtige Marschall de Cattinat, der die Arriergvarde dirigirte/wurde in den Arm geschossen. Als nun wegen des Vorsprungs/den die Feinde hatten/nichts mehr gegen sie zu tentiren war/begaben sich S. Durchl. in das feindliche Lager/un fanden es ruckwarts starck verschantzt. Der Hunger/indem sie 4 Tage kein Brod gehabt/hat diesen schleunigen Abzug bey den Frantzosen verursacht/den sie aber heimlich angestellt/um nicht von den siegenden Teutschen Schaden zu leiden.

Weilen hieroben nichts mehr zu thun/so verließ Printz Eugenius, zu grossen Freuden der Venetianer, endlich auch sein Lager bey Chiari,

und zog sich den Franzosen gegen das Mantuanische nach. Unterwegs mußte nicht nur Fontanelle sich ergeben / sondern Canetto, so der Hr. Gen. Vaubonne, wehrenden Zeit die Lager gegen einander still gestanden / geplündert / herhalten / um die Päße / einen nach den andern / in das Mantuanische zu gewinnen. Se. Drl. kamen selbst darvor / mit dem Prinzen de Vaudemont und dem Hn. Grafen von Stahrenberg an / und ließ durch Bauren den Einwohnern entbieten / seine Trouppen ruckten herbey / sie möchten zeitlich sich ergeben. Als sie es weigerten / und starck aus der Stadt Feuer gaben / wurden 4. Regimenter zu Fuß anzurucken beordert. Den 2. Dec. schloß man eine Comunications-Linie, ließ Minirer ansetzen / und incomodirte die Feinde mit stetem Feuer. Den 3. nahm man gewahr / daß man dem Feind die defension benomen / und er fast gar nichts schoß. Da hazardirte sich ein Musquetirer von dem Daunischen Regiment durch den Wassergraben / stieg die Mauer hinauff / biß er die Aufzug-Brücke erreichte / von welcher er die Strick abschnitt / und die Brücke fallend machte. Worauff so gleich einige Compagnien sich an das Schloß postirten. Der Feind bey solcher Beschaffenheit / schlug die Chamade und wolte capituliren / allein es wurde ihm kein Accord zugestanden / sondern er mußte sich auf discretion mit seinen 700. Mann ergeben. Der Feind stunde mit 16000. Mann unweit davon und

sahe

sahe zu / unerachtet die Kayserl. nur 10. biß 12000. Mann starck waren. Darauff galt es andern Pässen / wordurch Mantua eingesperret / und eine genugsame Weitschafft vor die Winterquartier erhalten wird. Ob S. Durchl. Mantua bombardiren / oder nur bloquiren / oder formaliter angreiffen werden / ist biß dato noch unbekandt. Aber darinnen hat S. Drl. einen ziml. Vortheil gegen die Franzosen erhalten / daß er mit Bedrohung des gänzl. Ruins von der Herzogin von Mirandola, ihre Residenz und Vestung einbekommen / welche sie den Franzosen / die sie innen hatten / und von ihr gastirt wurden / abgenöthigt / im Fall sie nicht wolten Kayserl. Gefangene werden. Guastalla hat ebenfalls die Kayserl. eingenommen.

Das Feld der Ehren / worauff sich Prinzens Eugenii Durchl. einen unsterblichen Ruhm / und unserm Unüberwindlichen Kayser die Besitzung des Herzogthums Mayland einerndten soll / ist nunmehr dergestalt siegreich eröffnet: und der geneigte Leser soll die vorfallenden Begebenheiten / durch eine fleißige Continuation, künfftighin zugewarten haben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Savoyen-Carignan, Eugen von, 1663-1736 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Leben und Helden-Thaten Francisci Eugenii, Herzogs von Savoyen und Piemont, Der Röm. Kayserl. Majest. General-Feld-Marschalls der Zeit in Italien commandirend

[S.l.] 1702

Biogr. 377
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063066-7
VD18 15304590